Freitag, 10. Oktober 1986 - D * * *

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 236 - 41.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11. Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 38,00 bfr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 150 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 600,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 8,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 150 Esc, Schweden 8,00 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Pts, Kanarische Inseln 185 Pts, Türkei 850 TL

POLITIK

Israel: Ministerpräsident Peres (Foto) hat gewarnt, er werde die Regierungskoalition beenden, wenn es zu einem „Einfrieren" des Friedensprozesses in Nahost kommen sollte. Peres, der heute sein Amt niederlegt, betonte in Paris, er könnte gezwungen sein, den „Bruch" zu riskieren. (S. 2)

Italien: Beunruhigung hat in Rom eine Rede des libyschen Revolutionsführers Khadhafi ausgelöst, in der er Italien als „Feind Nr. 1" bezeichnete. Indirekt hatte er damit gedroht, den Terrorismus in Italien zu unterstützen, um damit zugleich die USA zu treffen.

WELT-Report: Der Ibero-Amerika-Verein in Hamburg wird 70 Jahre alt. Aus diesem Anlaß veröffentlicht die WELT heute einen mehrseitigen Report, in dem die vielfältigen Aktivitäten dieser Vereinigung in Lateinamerika vorgestellt werden.

Verbot: Die polnischen Behörden haben gestern den „Vorläufigen Rat" der früheren Gewerkschaft „Solidarität" verboten. Zur Begründung heißt es, der Rat könnte auf Grund seiner erklärten Ziele eine „Bedrohung der Sicherheit, der Ruhe und öffentlichen Ordnung" darstellen.

„Hermes": Bundeskanzler Kohl und der bayerische Ministerpräsident Strauß wollen in der nächsten Woche über die Zukunft der deutschen Luft- und Raumfahrt beraten. Gesprächsthema ist auch die Beteiligung an dem französischen Projekt „Hermes".

Türkei: Bonn ist bereit zu zusätzlicher Wirtschafts- und Rüstungshilfe an die Türkei, wenn in der EG eine einvernehmliche Regelung über eine Niederlassungsbeschränkung für türkische Arbeitnehmer gefunden wird.

China: Die US-Pazifik-Flotte wird vom 5. bis 11. November der chinesischen Hafenstadt Qingdao am Gelben Meer einen Besuch abstatten. Das hat Verteidigungsminister Weinberger bei seinen Gesprächen in Peking vereinbart.

Südafrika: Die schwarze Oppositionsgruppe United Democratic Front (UDF) ist von der Regierung in Pretoria zur „unerwünschten Organisation" erklärt worden. Damit ist es der UDF künftig untersagt, Finanzmittel aus dem Ausland – bisher die Haupteinnahmequelle – anzunehmen. (S. 10)

Heute in der WELT

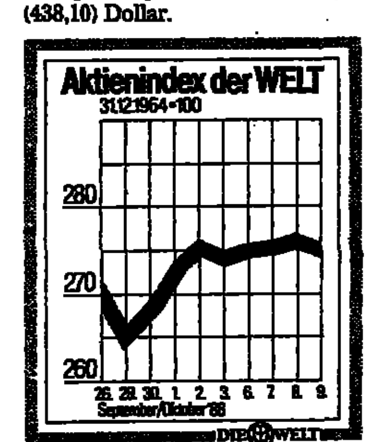
Pro und contra Jagd

Aus einem Feld-Wald-und-Wiesen-Streit zwischen Jägern und Naturschützern ist ein Kampf mit harten Bandagen geworden. „Ohne uns gäbe es keine Artenvielfalt mehr", sagen die Jäger. Sie plündern die Natur aus, sagen die Umweltschützer. Jagdschutz-Präsident Gerhard Frank und Wolfgang Erz, Leiter der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz, stellen sich. Seite 6

WIRTSCHAFT

Selbstbeschränkung: Im Interesse des Bodenschutzes erwägt die Chemie-Industrie eine freiwillige Selbstbeschränkung beim Umgang mit chlorierten Kohlenwasserstoffen, die vor allem als chemische Reinigungsmittel eingesetzt werden. Nächste Woche sollen entsprechende Gespräche mit dem Bundes-Umweltministerium geführt werden. (S. 11)

Börse: An den deutschen Aktienmärkten kam es meist nur zu kleineren Schwankungen nach beiden Seiten. Renten notierten leichter. WELT-Aktienindex 275,81 (276,83). BHF-Rentenindex 106,787 (106,826). BHF-Performance-Index 107,138 (107,147). Dollarmittelkurs 1,9995 (2,0024) Mark. Goldpreis je Feinunze 435,75 (438,10) Dollar.



KULTUR

Möbel: Die umfassendste Ausstellung von Bugholzmöbeln präsentiert derzeit das New Yorker IBM-Museum der Wissenschaften und Künste, begehrte Objekte, zumeist aus der Sammlung des Düsseldorfers Alexander von Vegesack: Bugholzmöbel sind der wichtigste Beitrag des Industriezeitalters zur Wohnkultur. (S. 25)

Boucher: Wer kennt seine Bilder nicht – und sei es nur von Schokoladendosen her? François Boucher, in Armut geboren, starb in Reichtum. Er war Hofmaler Ludwigs XV., erfreute sich der Protektion der Pompadour, man sagte ihm einen liederlichen Lebenswandel nach. Die Pariser Ausstellung gibt Einblicke. (S. 25)

SPORT

Fußball: Der DFB hat den Antrag von Eintracht Frankfurt abgelehnt, den Spieler Andreas Möller nicht für das deutsche Junioren-Team zu nominieren, das an der Europameisterschaft teilnimmt. Hinweise auf Möllers Berufsausbildung und das morgige Bundesligaspiel halfen nicht. (S. 8)

Handball: Der ehemalige Gummersbacher Weltklassespieler Heiner Brand besuchte für die WELT das Bundesliga-Spitzenspiel der Frau zwischen Engelskirchen und Meister Leverkusen (21:23). Heiner Brand revidiert seine persönlichen Abneigungen gegen Frauen-Handball. (S. 8)

AUS ALLER WELT

Imitationen: Als der „Chauffeur" seinen Dienstausweis zückte und sich als Beamter der Carabinieri auswies, wußte der Bozener Oberst G. Romeo, Kommandeur der dort stationierten italienischen Truppen, was die Stunde geschlagen hatte: 15 000 Plagiate – Koffer, Ledertaschen (Foto) und Gürtel wurden auf dem Kasernengelände kassiert. (S. 26)

Maschine: Ein ganzes Auto schafft sie nicht, aber Blech in Quadratmeter großen Scheiben. Ingenieure der Staatlichen Materialprüfungsanstalt Stuttgart haben die weltweit leistungsfähigste Schnellzerreißmaschine in Betrieb genommen. Selbst Riesen-Rohre sind kein Problem. (S. 26)

Blüm verlangt neue Regeln für den Arbeitskampf

Arbeitsminister bei der Textilgewerkschaft / Warnung vor Spezialistenstreik

GÜNTHER BADING, Aachen

Die Tarifvertragsparteien müssen sich nach Ansicht von Bundesarbeitsminister Norbert Blüm auf „neue Spielregeln" im Arbeitskampf verständigen, um in einer immer enger verflochtenen Wirtschaft die Abhängigkeit von einigen wenigen Schlüsselbranchen oder -betrieben zu mildern. Beim Kongreß der Gewerkschaft Textil-Bekleidung (GTB) nannte Blüm als Beispiel für die Verflechtung und die daraus resultierende Abhängigkeit der Wirtschaft von Schlüsselbetrieben die Situation zu Beginn des großen Metallarbeiterstreiks für die 35-Stunden-Woche im Frühsommer 1984.

Damals seien zunächst nur zwei Kolbenhersteller bestreikt worden. Diese beiden Firmen mit zusammen 7500 Beschäftigten seien allerdings die einzigen deutschen Lieferanten von Kolben für Automotoren. Praktisch die gesamte deutsche Automobilindustrie sei von ihnen abhängig. Mit einem Streik von 7500 Beschäftigten könnten 1,5 Millionen (einschließlich der Zuliefer-Industrie) lahmgelegt werden.

Auch auf seiten der Unternehmer gebe es solche Beispiele. Blüm: „Beide Tarifpartner haben heute genügend Waffen im Arbeitskampf in der Hand, um den anderen k.o. zu schlagen." Mit einem Spezialistenstreik an der „richtigen" Stelle könne eine Volkswirtschaft lahmgelegt werden. Dasselbe gelte für die Aussperrung. Werde dieses Mittel von den Unternehmern geschickt gehandhabt, so könne damit die Arbeiterbewegung

SEITE 3:
Eisenhaltige Luft

„ausgehebelt" werden. Deshalb gelte es jetzt, neue Regeln für den Arbeitskampf zu vereinbaren. Das allerdings könne nicht Sache des Staates sein. Er sei entschieden gegen jede gesetzliche Regelung des Arbeitskampfes, betonte der Arbeitsminister. Seine Zuständigkeit und die der Regierung beginne erst bei den „sozialrechtlichen Folgen", etwa der Gewährung – oder Verweigerung – von Kurzarbeitergeld an mittelbar Streikbetroffene.

Hier verteidigte Blüm die Änderung des Neutralitätsparagraphen 116 im Arbeitsförderungsgesetz (AFG). Die heutige Fassung sei besser als die frühere von 1969, die der sozialdemokratische Kanzlerkandidat Rau wiederherzustellen versprochen habe. Auch der GTB-Vorsitzende Berthold Keller bestritt nicht, daß der Paragraph Verbesserungen gebracht habe. Dennoch schränke dieser Paragraph die Handlungsspielräume der Gewerkschaften stark ein. Er setze ihnen „das Messer an die Kehle".

In der Diskussion mit den Delegierten des Gewerkschaftstages wurde Blüm mit zahlreichen Vorwürfen konfrontiert, die Zulassung befristeter Arbeitsverträge im Beschäftigungsförderungsgesetz zwinge diese Arbeitnehmer „zweiter Klasse" zu duckmäuserischem Anpassertum. Wenn sie kein „Wohlverhalten" zeigten, müßten sie Angst haben, nicht in ein Dauerarbeitsverhältnis übernommen zu werden.

Der Auftritt Blüms war bei den Gewerkschaftern umstritten gewesen. Der GTB-Vorsitzende Keller hatte jedoch die Einladung gegenüber jenen durchgesetzt, die Blüm ein Rederecht verweigern wollten.

Managua läßt den Abschuß feiern

Shultz bestreitet Verwicklung der USA / War die Affäre termingerecht geplant?

tho./DW. Managua

Mit riesigen Schlagzeilen und mehrseitigen Fotoserien hat die staatlich gelenkte Presse Nicaraguas den Abschuß eines zweimotorigen Flugzeuges gefeiert, das sich – so die sandinistische Regierung in Managua – auf einem von der CIA gesteuerten Versorgungsflug für die „Contras" befand. Den Absturz der Maschine überlebte von vier Besatzungsmitgliedern nur der 45jährige US-Bürger Eugene Hasenfus. Der Gefangene, der in der sandinistischen Presse als „Rambo" und „Yankee-Eindringling" bezeichnet wird, soll vor ein Gericht gestellt werden; ihm drohen bis zu 30 Jahre Haft.

Die mit Kriegsmaterial (Gewehre, Munition und Armeestiefel) beladene C-123 wurde angeblich von einem jugendlichen Angehörigen der sandinistischen Streitkräfte mit einer Rakete abgeschossen. Unter den beim Absturz getöteten Besatzungsmitgliedern waren neben einem Mittelamerikaner zwei weitere US-Bürger. Die Behörden in Managua sind der Ansicht, Hasenfus und seine getöteten Landsleute seien US-Militärberater in EL Salvador gewesen.

US-Außenminister George Shultz sagte dazu, seine Regierung sei in keiner Weise in die Aktionen verwickelt. „Diese Leute gehörten weder unseren Streitkräften noch irgendeiner US-Dienststellle, die CIA eingeschlossen, an. Dies sind Privatbürger; dies ist keine Regierungsaktion". Der salvadorianische Staatspräsident Duarte bestritt, daß die Maschine in seinem Land gestartet sei und bezeichnete Angaben, Hasenfus hätte salvadorianische Armeepapiere bei sich getragen, als „Lügen".

Der Abteilungsleiter im State Department Elliot Abrams erklärte, die Nachschubflüge privater Gruppen hätten es ermöglicht, daß der „Widerstand" in Nicaragua überlebe, während der US-Kongreß der Regierung in Washington Beschränkungen auferlegt habe. „Sehr mutige Leute" hätten geholfen Material nach Nicaragua einzuschleusen. Präsident Ronald Reagan merkte seinerseits an, seine Administration sei über die Tätigkeiten solcher Gruppen allgemein unterrichtet, unterhalte aber keine direkten Beziehungen zu ihnen.

Politische Beobachter in Washington stellten die Frage, ob dieser Zwischenfall nicht termingerecht geplant war. Es wäre möglich, daß die Sandinisten das Transportflugzeug gerade jetzt abgeschossen hätten, um von dem gesunkenen sowjetischen Atom-U-Boot abzulenken und um die Nicaragua-Diskussion vor dem Gipfel in Reykjavik neu zu beleben. Der Regierung in Managua seien diese Versorgungsflüge schließlich bekannt gewesen. „Das Timing hätte für sie nicht besser sein können", sagte einer dieser Beobachter.

In Washington wurde daran erinnert, daß die Entrüstung in den Medien und im Kongreß über die Verminung nicaraguanischer Häfen durch Kommandos, die von der CIA ausgebildet worden waren, 1983 zur Einstellung der Hilfe für die „Contras" geführt hatte, die daraufhin die Initiative in dem Krieg verloren.

Reykjavik: USA konsultieren Partner

Reagan kalkuliert auch Mißerfolg ein / Die Sowjets werfen Weinberger „Lüge" vor

DW. Washington/Bonn

Unmittelbar vor seinem Abflug nach Island hat Präsident Ronald Reagan gestern seine Themenliste für die Gespräche mit Gorbatschow umrissen, die Verbündeten über sein Verhandlungskonzept informiert und klargestellt, daß er nicht darauf aus ist, um eines guten Echos willen auf übereilte Abkommen hinzuarbeiten.

Es gehe darum, offen über grundsätzliche Unterschiede in den Bereichen Rüstungskontrolle, Menschenrechte, regionale Konflikte und bilaterale Fragen zu sprechen, um dadurch die Möglichkeiten für einen weiterführenden Gipfel zu schaffen, sagte Reagan. „Wir können nicht behaupten, daß es keine Differenzen gibt, und versuchen, schnell ein paar Abkommen zu schließen, um dann vom Geist von Reykjavik zu sprechen." Er unterstrich, daß es sich um ein Arbeitstreffen in Island handeln werde.

Reagan sagte: „Wir gehen nach Reykjavik für den Frieden. Wir gehen zu diesem Treffen für die Freiheit. Und wir reisen mit Hoffnung." Er unterstrich, daß ein „Erfolg nicht garantiert" sei. Mit diesen Äußerungen deutete Reagan erstmals öffentlich die Möglichkeit an, daß das während des Gipfels von Genf für 1986 vereinbarte Treffen in den USA nicht zustande kommt.

In einem zweiten Brief an Bundeskanzler Helmut Kohl hat Reagan seine Position für den „Vorgipfel" dar-

SEITEN 3 UND 5:
Weitere Beiträge

gelegt. In Brüssel unterrichteten der US-Abrüstungsbeauftragte, Paul Nitze, und die Abteilungsleiterin im State Departement, Rozanne Ridgeway, die Botschafter der Bündnisstaaten über die amerikanische Strategie.

Der außenpolitische Berater von Bundeskanzler Kohl, Horst Teltschik, sieht „eine gute Chance, daß in diesem Jahr mit der Verschrottung von Mittelstreckenraketen in Europa begonnen wird". Er sprach im Zusammenhang mit den Vorschlägen Moskaus zur Rüstungskontrolle von einer „sensationellen Wendung" seit 1983. Außenminister Genscher sagte, es gebe Anzeichen für ein „spürbar aufgehelltes Klima zwischen West und Ost" und die Zeit sei reif für „entschiedene Schritte".

Der Fraktionsvorsitzende der SPD, Vogel, bemängelte, daß „wir immer deutlicher spüren, daß Europa nicht mit am Tisch sitzt dort, wo über das Schicksal Europas in einschneidender Weise gesprochen wird".

Unterdessen hat die sowjetische Nachrichtenagentur „Nowosti" Angaben von US-Verteidigungsminister Weinberger als „Lüge" bezeichnet, daß die Sowjetunion in der jüngsten Zeit zusätzliche Truppeneinheiten nach Afghanistan entsandt habe, um mit einem Teilabzug einen schrittweisen Rückzug aus Afghanistan vorzutäuschen. Moskau hatte angekündigt, am 15. Oktober rund 7000 ihrer 115 000 Soldaten aus Afghanistan abzuziehen.

Zeuge Vetter bestreitet Schuld des DGB

DIETHART GOOS, Bonn

Lange hatte sich der Bonner Untersuchungsausschuß schon um diesen prominenten Zeugen bemüht. Gestern stellte sich der fast 69jährige Europa-Abgeordnete Heinz Oskar Vetter, bis 1982 DGB-Chef und einer der mächtigsten Männer der internationalen Arbeiterbewegung, den elf Parlamentariern im Bundestag, die noch immer die Hintergründe des Niedergangs der Neuen Heimat aufzuhellen versuchen.

Doch die Spannung in den Gesichtern der Anwesenden wich bald der Langeweile. Denn Vetter lieferte aus subjektiver Sicht nur Vergangenheitsbewältigung. Mit der dramatischen aktuellen Entwicklung hat er längst nichts mehr zu tun.

Für den Niedergang des Wohnungsriesen machte Vetter, der als Berufsbezeichnung vor dem Ausschuß dezent Gewerkschaftssekretär und Europa-Parlamentarier angab, sowohl Verfehlungen des Managements der Neuen Heimat als auch gesamtwirtschaftliche Entwicklungen verantwortlich, nicht aber den DGB.

In einem sorgfältig ausgefeilten Eingangsstatement von 45 Minuten Dauer wies der frühere DGB-Chef zugleich Vorwürfe zurück, die mit Vertretern der Einzelgewerkschaften besetzten Aufsichtsgremien der Neuen Heimat hätten in einer Mischung aus Vertrauensseligkeit und gewerkschaftsspezifischer Kumpanei versagt. Die Kontrollmöglichkeiten des Aufsichtsrates bezeichnete Vetter als begrenzt. Dieser sei eben auf vollständige Information durch das Management und auf die Haltung des Prüfungsverbrauchs gegeben.

Die richtige Information hatte es aber nicht immer gegeben. So erfuhr Vetter erst im Jahre 1976, daß Albert Vietor als mächtiger Boß des Baukonzerns zugleich Gesellschafter der Münchner Terrafinanz war, die mit erheblichen Gewinnen Grundstücke an die Neue Heimat verkaufte. Vetters gestriges Eingeständnis vor dem Untersuchungsausschuß, das sich in der Rückschau als verhängnisvoll erwiesen hat: „Nach gründlicher Abwägung habe ich mich damals entschlossen, Vietor im Amt zu belassen."

Damals habe die Neue Heimat noch über großes Ansehen verfügt, sei wirtschaftlich gesund gewesen und habe eine wichtige Rolle in der Wohnungswirtschaft gespielt. „Ich habe es für falsch gehalten, durch einen spektakulären Einschnitt an der Spitze des Unternehmens diesen Ruf zu schädigen."

Als immer neue Gerüchte auftauchten, befragte Vetter 1980 die Mitglieder der Geschäftsführung nach ihren lukrativen Nebentätigkeiten. Alle hätten ihm dies schriftlich verneint. Erst Anfang 1982 sei das ganze Ausmaß der schweren Verfehlungen von Vietor und seinen Kollegen enthüllt worden. Das habe innerhalb von fünf Tag zu deren Kündigung geführt.

DER KOMMENTAR

Positiv-Signal

PAUL F. REITZE

Zum Stichdatum des Ausbildungsjahres, dem 30. September, hat es, manchen Unkenrufen zum Trotz, noch einmal einen Erfolgszuschlag gegeben. 93,5 Prozent der Jugendlichen, ein Spitzenwert, konnten bis jetzt auf eine Lehrstelle vermittelt werden. Die Zahl wird sich bis Dezember auf gut 96 Prozent erhöhen lassen.

Auch wenn man sich die gestern veröffentlichten Werte im einzelnen ansieht, fallen durchgängig positive Signale auf. So stieg die Zahl der noch unbesetzten Plätze (vor allen: Bau, Ernährung, Metall) um 40,9 Prozent. Und: Hätten nicht Bremen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen Strukturprobleme, so gäbe es rein rechnerisch überhaupt kaum noch Schwierigkeiten bei der Lehrstellen-Suche. In Bayern und Baden-Württemberg ist gar die Zahl der unbesetzten Stellen mehr als doppelt so groß wie die Zahl der noch nicht untergebrachten Bewerber.

Das Nachsehen hatten auch in diesem Jahr vielfach die Mädchen: unter den noch nicht Vermittelten stellen sie rund zwei Drittel. Zwar sind für sie deutlich mehr Ausbildungsplätze als für Jungen zusätzlich geschaffen worden, doch blieb der Effekt mäßig: Es zog sie vor allem dorthin, wo Arbeit immer knapper wird, in Verwaltungen und Büros. Hier ist Umdenken unerläßlich, auch in den nächsten Jahren, wenn bis zu 150 000 Stellen weniger als heute nachgefragt werden.

Die Bundesregierung darf sich die Positiv-Bilanz mit zugute halten. Sie hat die Ausbildungsbereitschaft gerade der kleinen und mittleren Betriebe stimuliert, wo SPD und Gewerkschaften glaubten, nur über Zwangsabgaben weiterzukommen. Schier Unmögliches gelang: Rund 2,8 Millionen Jugendliche begannen im Zeitraum zwischen 1983 und 1986 eine berufliche Ausbildung – über 200 000 mehr als in den vier Jahren davor. Auch finanziell ein stattliches Volumen: Ein Lehrling kostet heute so viel wie ein Student.

„SPD kann nicht die Partei sein, die alles integriert"

Vogel äußert sich enttäuscht über die Grünen

PETER PHILIPPS, Bonn

Der SPD-Fraktionsvorsitzende Hans-Jochen Vogel ist enttäuscht von den Grünen. Während deren Repräsentant Schily noch öffentlich davon träumt, bei entsprechendem Wahlergebnis 1987 „wenn nicht mit Rau, dann eben mit Vogel" eine Koalition zu bilden, hat der Gemeinte solchen Gedanken jetzt eine sehr persönlich gefärbte, eindeutige Absage erteilt.

Er sei „sehr offen aus Berlin gekommen", erinnerte sich der einstmalige Regierende Bürgermeister und heutige Berliner Bundestagsabgeordnete. 1982 hatte er, als er als Kanzlerkandidat in Bonn in die Bresche springen mußte, aufgrund der Erfahrungen mit den Grün-Alternativen im Abgeordnetenhaus eine sehr positive Haltung gegenüber dieser Gruppierung mitgebracht. Damals schloß er es ausdrücklich nicht aus, sich auch mit Stimmen der Grünen zum Kanzler wählen zu lassen. „Geduld, Gelassenheit und Beobachtungsfähigkeit" forderte er und verwies auf den „ganz beachtlichen Parlamentarisierungseffekt" bei den Alternativen in Berlin.

Noch im Januar 1985 hat er in einem Brief an die „lieben Freunde" in der Bundestagsfraktion eine partielle Zusammenarbeit mit den Grünen nicht ausgeschlossen, „wo sie sich entgegen den in letzter Zeit wieder gestiegenen Zweifeln als realitätsoffen, kompromiß-, abrede- und verantwortungsfähig zeigen".

Dies ist Vergangenheit. In sehr persönlichen Worten sprach Vogel in kleinem Kreis davon, daß gerade er „legitimiert" sei zu sagen, daß die Entwicklung der Grünen zu einer verläßlichen Partei „weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben" sei. Man könne mit dieser Gruppierung nichts verabreden, weil z. B. nie vorauszusehen sei, welcher nächste Parteikongreß jeweils wieder die Beschlüsse der vorhergehenden umstößt.

Und noch etwas hat Hans-Jochen Vogel im Verlauf seiner persönlichen Bemühungen in den vergangenen vier Jahren in Sorge um die eigene Partei gelernt. Er erinnerte an die 68er Generation, die von der SPD mühsam verdaut werden mußte: „Wir Sozialdemokraten können nicht die Partei sein, die alles, was an Neuem kommt, integriert."

Noch 47 000 ohne Lehrstelle

DW. Bonn

Zum Ende dieses Ausbildungsjahres haben noch rund 47 000 Jugendliche eine Lehrstelle gesucht. Das sind nach Angaben der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit 20 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Die Zahl der offenen Ausbildungsplätze lag mit 31 000 fast 40 Prozent höher als im Vorjahr. Bundesbildungsministerin Wilms äußerte sich weitgehend zufrieden über die Lehrstellenbilanz. Sie rechnet damit, daß bis zum Jahresende 96 Prozent der Lehrstellensuchenden untergebracht sein werden.

Mühlheim-Kärlich abgeschaltet

DW. Koblenz

Das seit September mit voller Kraft laufende Kernkraftwerk in Mühlheim-Kärlich bei Koblenz ist gestern auf Anweisung des Mainzer Umweltministeriums abgeschaltet worden. Der Entscheidung liegt ein Urteil des Koblenzer Oberverwaltungsgerichts (OVG) zugrunde. Das OVG hat einer Klage der Stadt Neuwied gegen das benachbarte Kernkraftwerk vorläufig stattgegeben. Die Entscheidung in der Hauptsache wird für Februar 1987 erwartet.

Seite 10: Formale Mängel

Strauß antwortet DGB mit „Prüfsteinen zur Kernenergie"

CSU-Chef verlangt Daten und Fakten zum Ausstieg

DW. Bonn

Die Taktik des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), den Parteien sogenannte Wahlprüfsteine vorzulegen, hat der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß jetzt mit einem Fragenkatalog beantwortet. Darin legt der bayerische Ministerpräsident dem Gewerkschaftsbund zehn „Prüfsteine zur Kernenergie" vor. Der DGB hatte diesen Bereich bei seinen „Wahlprüfsteinen", die eine große Übereinstimmung mit den Positionen der SPD zeigen, ausgespart.

Strauß verlangt vom DGB vor allem Daten und Fakten zum angestrebten Ausstieg aus der Atomenergie. Eine konkrete Antwort will der CSU-Chef unter anderem auf folgende Fragen haben:

- In welchem Zeitrahmen kann die Kernenergie ersetzt werden?
- Wie vereinbart der DGB seine Ausstiegsvorstellungen mit seinen Forderungen nach Arbeitsplatzsicherheit, Energiepreissicherheit und internationaler Wettbewerbsfähigkeit?
- In welchem Umfang hält der DGB Mehrbelastungen der Arbeitnehmer und der Wirtschaft durch höhere Energiepreise für vertretbar?
- Sieht der DGB realistische Möglichkeiten im Ausland auf einen Kernenergieverzicht hinzuwirken?
- Hält der DGB eine erhöhte Umweltbelastung für vertretbar?
- Welche Vorschläge gibt es zur Entsorgung der deutschen Kernkraftwerke?

Die „Wahlprüfsteine" des DGB wurden gestern auch von anderen führenden Unionspolitikern kritisiert. Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble sagte in einem Interview des Saarländischen Rundfunks, sie bewerteten nicht in fairer Weise die Leistungen der Bundesregierung und ließen den Verdacht zu, daß es sich um Wahlkampfhilfe für die SPD handele.

Der Bundesverband der deutschen Industrie (BDI) in Köln bemängelte, die vom DGB geforderte staatliche Investitionsoffensive weise ebenso wie der „maßlose Katalog zusätzlicher Soziallasten den verhängnisvollen Weg in Steuererhöhungen und leichtfertige Schuldenfinanzierung".

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Wechselspiel um Kabul

Von Carl Gustaf Ströhm

Gerade rechtzeitig vor dem Treffen von Reykjavik hat der sowjetische Parteichef den von ihm bereits früher verkündeten „Teilabzug" sowjetischer Truppen aus Afghanistan in Szene gesetzt. Allerdings hat eine Rückberufung von sechstausend sowjetischen Soldaten angesichts einer Gesamtpräsenz von annähernd hunderttausend Mann allenfalls die Bedeutung einer symbolischen Geste. Schon die Tatsache, daß sich unter den wenigen sowjetischen Soldaten, welche das unglückliche Afghanistan nun verlassen, hauptsächlich Truppen der Luftabwehr befinden, verweist darauf – denn die afghanischen Widerstandskämpfer haben keine Flugzeuge.

Ähnliche „sowjetische „Rückzüge" kennt man aus der Breschnew-Ära: Damals ließen die Sowjets unter Propaganda-Getöse einige veraltete Panzer aus der „DDR" nach Osten abfahren – und kurz darauf stellte sich heraus, daß still und heimlich modernere Kampfverbände mit neuen Panzern herangeführt worden waren. Was Gorbatschow in Afghanistan praktiziert, sieht also eher nach einem Täuschungsmanöver als nach einer Wende aus.

Ob Gorbatschow persönlich aus dem Afghanistan-Abenteuer aussteigen will und die Marschälle und Dogmatiker ihn daran hindern, oder ob er selber hinter der dort praktizierten Politik der verbrannten Erde steht, ist für die Opfer dieses Krieges allenfalls von sekundärem Interesse. Dem Kreml-Chef selber kommt es auf die Außenwirkung an: Er will neben der schwankenden öffentlichen Meinung des Westens vor allem China beeindrucken.

Die chinesischen Kommunisten allerdings scheinen nicht so leicht aus der Fassung zu geraten wie jene deutschen Linkskreise, die im neuen KPdSU-Chef einen „Hoffnungsträger" sehen. Gerade erst hat der große alte Mann der chinesischen Reform, Deng Xiaoping, den US-Verteidigungsmikknister Caspar Weinberger in Peking mit ungewöhnlicher Herzlichkeit als „alten Freund" empfangen. In Peking weiß man, was im alten Europa nur zu gern vergessen wird: daß im Umgang mit der Sowjetmacht immer noch Lenins berühmte Frage zu beantworten ist: „Wer – wen ?"

Deutsche Bank und Bau

Von Claus Dertinger

Beträchtliches Aufsehen hat die Ankündigung der Deutschen Bank erregt, jetzt auch das Bauspargeschäft aufzunehmen. Die Bausparkassen sind davon nicht gerade begeistert. Denn an diesem Markt, der zu einem nicht unerheblichen Teil von der staatlichen Subventionierung der Bausparer lebt und an dem Wachstum schon fast ein Fremdwort ist, herrscht knochenharter Wettbewerb. Der kann nur noch schärfer werden, wenn jetzt auch die größte deutsche Bank mit ihrer geballten Finanzkraft als neuer Konkurrent hinzukommt.

In der Öffentlichkeit mag Unbehagen aufkommen, daß die Deutsche Bank, der man ohnehin schon ein Übermaß an Einfluß nachsagt, nun auch im Bauspargeschäft mitmischen will. Die Diskussion über Machtkonzentration dürfte neue Nahrung erhalten. Das ist die politische Seite der Medaille, die fast automatisch hervorgekehrt wird, wenn ein Institut von der Größe der Deutschen Bank mit spektakulären Aktionen von sich reden macht.

Unter rein ökonomischen Aspekten ist der Schritt der Deutschen Bank schlicht die unternehmerische Konsequenz daraus, daß sich die traditionelle Arbeitsteilung an den Finanzmärkten mehr und mehr verwischt. Schon lange sind es nicht mehr die Banken allein, die den Milliardenmarkt der kleinen und großen Sparer beackern.

Die Großen der Assekuranz sind in das Investmentspargeschäft eingedrungen; zwar überwiegend in Kooperation mit Banken, aber wie lange noch? Die Bausparkassen Wüstenrot und BHW mausern sich mit eigenen Banken zu Finanzkonzernen. Branchenfremde wie der Großversender Quelle mit seiner Noris Verbraucherbank agieren als Bankiers; auch andere Einzelhandelskonzerne liebäugeln mit dem Bankgeschäft. Großbanken bieten Sparpläne mit Versicherungsschutz an. Sparkassen und Volksbanken grasen mit eigenen Versicherungs- und Bausparinstituten seit langem auf fremden Weiden.

Am Markt der Finanzdienstleistungen scheint die Entwicklung zum „Allfinanzangebot" nicht mehr aufzuhalten zu sein. Wer sich diesem Trend nicht stellt, wird im Wettbewerb um die so wichtigen Sparermilliarden zurückfallen.

Schäfer suggeriert

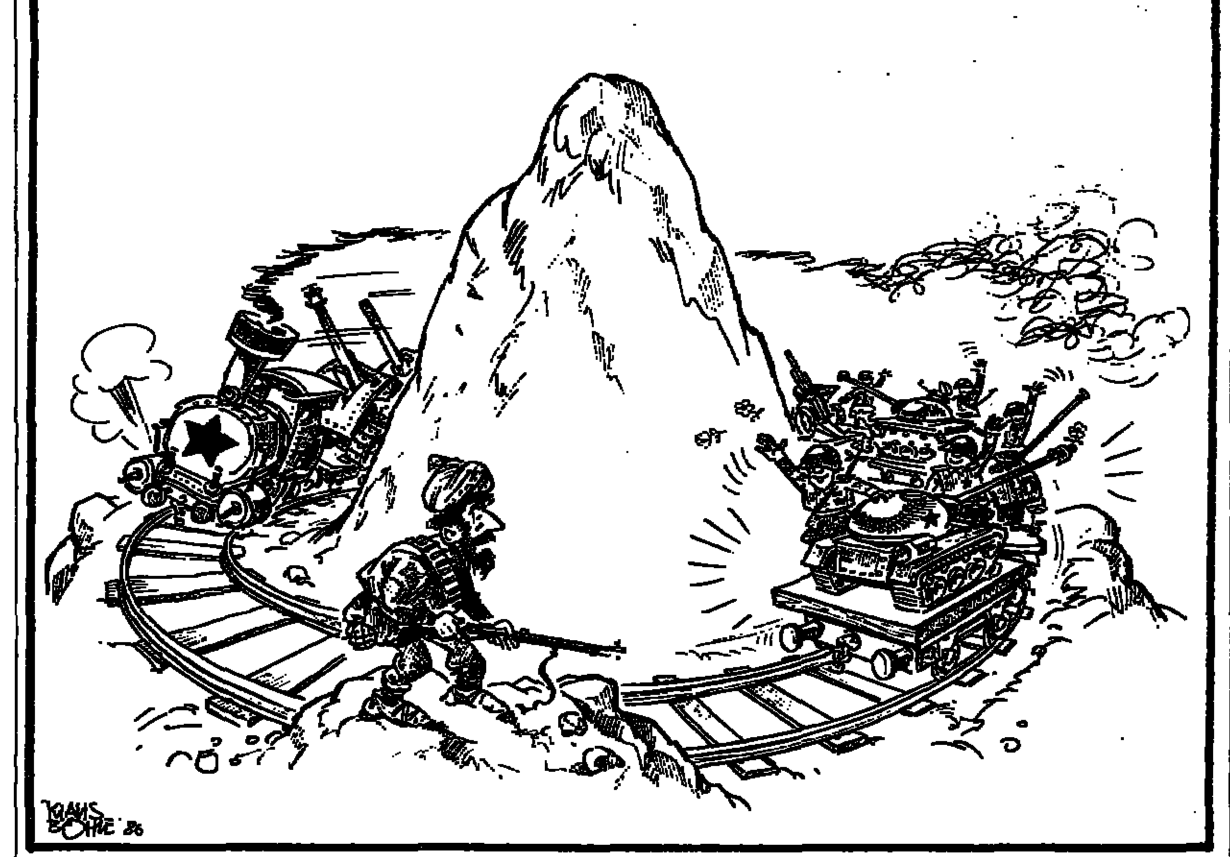
Von Heinz Heck

Die Bundesregierung handelt bei Brokdorf, als sei Tschernobyl nie passiert", kommentiert Harald B. Schäfer, Fraktionsobmann der SPD im Bundestagsausschuß für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, die Entscheidungen der Regierungen Bonn und Kiel zur Inbetriebnahme des Kernkraftwerks. Dem Umweltminister bescheinigt er zugleich, daß seine „in diesem Sommer zur Schau gestellte Nachdenklichkeit in Sachen Kernenergie ... sich damit als Täuschungsmanöver erwiesen" habe.

Schäfer suggeriert, die Bundesregierung habe sich nach der Reaktorkatastrophe in der Sowjetunion auf Augenwischerei beschränkt. Schäfer suggeriert, es habe nach Tschernobyl nicht die von Ministerpräsident Barschel angeregte erneute Überprüfung Brokdorfs durch die Reaktorsicherheitskommission (deren personelle Zusammensetzung übrigens in der Ära des SPD-Kanzlers Schmidt bestimmt wurde) gegeben. Schäfer suggeriert, daß man Tschernobyl nach der Sicherheitsauslegung in einem Atemzug mit deutschen Kernkraftwerken nennen müsse.

Dies ist zwar seither von Fachleuten und Politikern stichhaltig widerlegt worden. Doch wenn Schäfer tatsächlich unverändert dieser Auffassung ist: Warum fordert er dann nicht die sofortige Abschaltung aller deutschen Kernkraftwerke? Warum fordert er nicht mit noch mehr Folgerichtigkeit die sofortige Abschaltung aller russischen Kernkraftwerke? Warum protestiert er nicht vor der sowjetischen Botschaft gegen die kürzlich erfolgte Anschaltung eines Blocks in Tschernobyl?

Warum wendet er sich ausgerechnet gegen die Inbetriebnahme des vermutlich modernsten Kernkraftwerks auf deutschem Boden? „Brokdorf war seit über zehn Jahren umstritten", schreibt er. Umstritten gewiß – deshalb, weil Politiker Panikstimmung erzeugt haben. So hatte zum Beispiel Schäfers Parteifreund Klaus Matthiesen die schleswig-holsteinische Landtagswahl 1979 in ein Plebiszit gegen Brokdorf ummünzen wollen, ohne Erfolg und ohne Mehrheit. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung ist für die Kernenergienutzung. Macht das den Demokraten Schäfer nicht nachdenklich?



Truppenab-Zug KLAUS BÖHLE

Auf sicherem Grund

Von Manfred Schell

Die Landtagswahl am Sonntag in Bayern ist eine bedeutsame Entscheidung für dieses große und schöne Bundesland, aber eine Schicksalswahl für die Republik ist sie nicht. Kein Realist zweifelt daran, daß die CSU nach dem 12. Oktober weiterhin die ungebrochen dominierende Regierungspartei sein wird, auch wenn sie, womit viele rechnen, Einbußen erleiden sollte. Die irrationale Auseinandersetzung um Wackersdorf, die Mitverantwortung der CSU in Bonn, Ermüdungserscheinungen in einer so gesättigten Partei – all dies zusammengenommen könnte die CSU Stimmen kosten.

Aber der CSU-Sockel ist zu hoch, die Konkurrenz zu schwach, als daß es hier zu Turbulenzen kommen könnte. Allenfalls könnte dies für die FDP gelten, die dem Sonntag entgegenzittert. Würde sie scheitern, hätte dies Rückwirkungen auf die kleine Partei insgesamt. Selbstzweifel würden dann wieder lauter: Reicht die Führungskraft des Vorsitzenden Bangemann? Ist die Programmatik der Partei noch facettenreich genug? Aber vielleicht wäre dann auch die Besinnung fällig, ob der harte Profilierungsversuch gegen die Innen- und Rechtspolitik der Union die FDP-Klientel gerade in Bayern nicht mehr irritiert als überzeugt hat. Die SPD erhofft sich Stimmengewinne, und sie wird die Solidarität aufbringen, ein solches Ergebnis dann zum Hoffnungszeichen für Johannes Rau zu erklären.

In Bonn ändert sich durch Bayern nichts. Die Ausgangspositionen für die Bundestagswahl am 25. Januar 1987 sind geschaffen. Die CDU hat einen eindrucksvollen Parteitag hinter sich, dazu noch meisterhaft mediengerecht inszeniert. Die Siegesgewißheit, das Gefühl, daß eigentlich nichts mehr schiefgehen kann, hat die Partei in die Harmonie getragen. Die Identität der Partei mit Bundeskanzler Kohl ist nahtlos. Kohl ist damit geglückt, was vor ihm nur Konrad Adenauer und auf der anderen Seite, in den euphorischen Jahren der Ostpolitik, Willy Brandt gelungen ist. Kohls Kanzlerschaft steht somit auf sicherem Grund.

Die Absicht, die mit dem CDU-Parteitag verfolgt wurde, ist offenkundig. Die Partei, die sich so oft zerstritten hat, wollte die Geschlossenheit mit dem Kanzler demonstrieren; wollte zeigen, daß die Zweifel aus der Zeit vor der Niedersachsen-Wahl verflogen sind. Auch die Katastrophe in Nordrhein-Westfalen scheint jetzt vergessen. Die CDU, das steht jetzt fest, wird einen Kanzler-Wahlkampf führen. Notlösungen, den ersten Mann in einem Team zu präsentieren, hat sie nicht mehr nötig. Die Harmonie in Mainz wurde auch durch Franz Josef Strauß nicht gestört. Er hat sich betont konstruktiv verhalten, denn auch sein oberstes Ziel ist es, Wahlen zu gewinnen, politische Macht abzusichern. Je näher die Termine dafür rücken, desto mehr verdrängt dieses Ziel auch bei dem mit Ecken und Kanten reichlich ausgestatteten Strauß die Konfliktbereitschaft nach innen.

Das Zukunftspapier von Mainz ist unverbindlich. Es war hauptsächlich als Beschäftigungstherapie für die Delegierten gedacht. Solche Papiere haben kein großes Gewicht, allenfalls geben sie den Wahlkämpfern vor Ort Argumentationsstützen. In der Regel werden solche qualmigen Papiere schnell zusammengestellt und, nach der Wahl, ebenso schnell ignoriert. Für Koalitionsverhandlungen taugen sie ohnehin nicht.

Wichtiger ist, und Strauß wird es mit Interesse registriert haben, daß Kohl in seiner Hauptrede in Mainz starke außenpolitische Akzente gesetzt hat. Der Kanzler signalisierte, daß das außenpolitische Feld zu seiner Domäne gehört. Das war eine Botschaft an Hans-Dietrich Genscher, die zugleich beruhigend in Richtung München wirken sollte. Das ist das eine. Aber wer mit Kohl im Gespräch ist, der stellt fest, daß er intensiv an seine Regierungszeit nach dem Januar denkt, wo er Schwerpunkte setzen will – daß er im stillen, ohne viel preiszugeben, personelle Überlegungen anstellt. Würde ein Kanzler, der sich die Außenpolitik zu eigen macht, nicht Forderungen aus der CSU auf das Außenressort überflüssig erscheinen lassen? Denn wenn die FDP gestärkt in den Bundestag einziehen sollte und in dieser Personalfrage geschlossen bleibt, dann wäre wohl Genschers Anspruch, Außenminister zu bleiben, kaum abzuwehren. Andererseits hat die CDU keinen Politiker, der für dieses Ressort eine überzeugende Besetzung wäre. In dieser Rechnung bliebe Strauß – und das problematische Verhältnis zum Kanzler.

Kohl Strauß
Geschlossenheit demonstriert: Kanzler und Partner FOTO: DPA

Öffentlich wird von den Beteiligten darüber in den kommenden Monaten nicht mehr gesprochen werden. Die Kräfte der Union bündeln sich für die Auseinandersetzung mit Johannes Rau und der SPD – eher mit der Partei als mit deren Kandidaten. Die Grünen ringen mit sich, ob und wie weit sie der SPD entgegenkommen sollen. Rau hat erklärt, er stehe für eine Koalition mit den Grünen nicht zur Verfügung. Er will die absolute Mehrheit, doch die Zweifel, daß dies gelingen könnte, sitzen auch in den eigenen Reihen sehr tief. Rau ist es zudem (noch) nicht gelungen, die Identität mit seiner Partei herzustellen. Er ist gewiß ein Mann, der es ehrlich meint, der seine Grundsätze hat; seine fröhliche Natur könnte ja auch ein Stück Aufbruchstimmung verheißen. Sein Handicap ist seine Partei.

Als Kohl vor vier Jahren antrat, lastete eine schwere Vertrauenskrise auf dem Land. Daß sie durch eine neue Wirtschafts- und Finanzpolitik überwunden wurde, ist neben der konsequenten Sicherheitspolitik das größte Verdienst der Regierung Kohl. Diese Vertrauenskrise führte damals die SPD herbei – und was sie heute zu sagen hat, hört sich an, als würde der Wegweisung der Koalition nur Pessimismus, Verweigerung, Angstmache entgegengesetzt. Damit aber kann man weder Herzen gewinnen noch Staat machen.

IM GESPRÄCH Walter Momper

Ein Linker soll ran

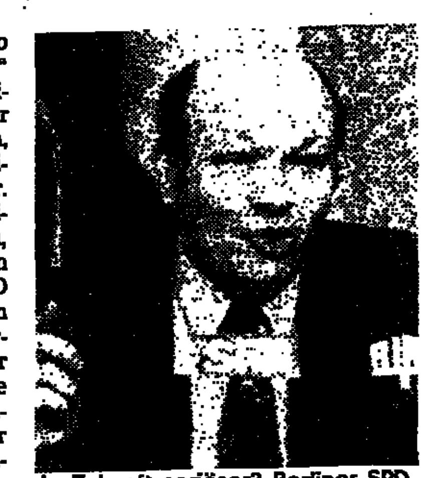
Von Dieter Dose

So zäh wie Ernst Reuter und so populär wie Hans-Jochen Vogel" sollte ein Berliner SPD-Spitzenkandidat gewebt sein. Das war Walter Mompers Deutung vor drei Jahren, als sein linker Ziehvater Harry Ristock zeitweilig Spitzenkandidat war.

Nun ist Walter Momper (41), Fraktionsvorsitzender seit 1985, angetreten, die Nummer eins der in den letzten Jahren arg gebeutelten Berliner SPD zu werden. Rechte wie Linke wollen ihn am 22. November zum Parteivorsitzenden und im nächsten Frühjahr zum Spitzenkandidaten wählen; die Linken aus Überzeugung, die Rechten mangels Alternative. Mancher Parteirechter mag den Hintergedanken hegen, daß sich nach der Pleite Stobbes und den Wahlniederlagen der Bonner „Importe" Vogel und Apel nun ein Linker den Schädel einrennen soll.

Momper, gebürtiger Niedersachse, der in der linken Bastion Kreuzberg die Ochsentour der Parteikarriere durchlief, hat sich als Oppositionsführer bei der Parteibasis hervorgetan. Mit spitzer Zunge und Aggressivität, manchmal mit Konzilianz und gelegentlich weit über das Ziel hinausschießend. Wie im letzten Juni, als er in Verbindung mit dem umstrittenen Leitantrag zur Sicherheits- und Deutschlandpolitik dem amerikanischen Präsidenten „Weltpolitik nach dem simplen Strickmuster von Wildwestfilmen" vorwarf und Ronald Reagan als „Ursache und Förderer des Anti-Amerikanismus in Europa" bezeichnete.

Der „ernst zu nehmende Kandidat", dem Berlins FDP-Chef Walter Rasch empfiehlt, „sich in Zukunft seriöser und ernsthafter politischer Umgangsformen zu bedienen", hat es verstanden, die gegensätzlichen Standpunkte in der Fraktion aus dem Weg zu räumen und die Genossen beider Flügel hinter sich zu scharen. Nun ist er gefordert („Meine Freunde trauen mir zu, die Integration der Flügel zu forcieren"), das auch auf der breiteren Parteibasis zu erreichen und „Defizite" aus der Hinterlassenschaft des aus gesundheitlichen Gründen verzichtenden Jürgen Egert aufzuarbeiten.



In Zukunft seriöser? Berliner SPD-„Hoffnung" Momper FOTO: DPA

Momper kann mit einer großen Mehrheit auf dem Parteitag rechnen. Er gilt als forsch genug, um auch die Hürde zu nehmen, als die sich seine personellen Vorstellungen bei der Formierung der neuen (oder „erweiterten") Führungsmannschaft erweisen könnten. Zumal da vom rechten Spektrum die Aufforderung an die Adresse der vier stellvertretenden Landesvorsitzenden gekommen ist, ihre Ämter auf dem Parteitag zur Verfügung zu stellen.

Die Entscheidung für Momper stellt Weichen für die nächsten Jahre. Die Parteirechten, vom Schock der Wahlschlappe 1985 und dem Personalverschleiß mehr getroffen als die Linken, überlassen dem linken Flügel die mit 32,4 Prozent (Wahlergebnis 1985) belastete Perspektive. Momper als Hoffnung der Partei. Aber auch als Alternative zu Diepgen?

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Viele Zeitungen kommentieren den CDU-Parteitag:

Frankfurter Rundschau

Nach Kohls Rede hatte der CSU-Chef die Schwesterpartei davor gewarnt, eine „Generalanzeigerpartei", in der sich alles und jeder wiederfinde, zu werden. Eine Richtungspartei müsse es sein. Genau das will Heiner Geißler. Sein „Zukunftsprogramm" ist zwar noch nicht viel mehr als elegant formulierte heiße Luft, aber allein schon seine Existenz bekräftigt den Anspruch der CDU, mehr zu sein als ein Kanzlerwahlverein.

Frankfurter Allgemeine

Die CDU will, daß die „Familie als Lebens- und Erziehungsgemeinschaft der erste und wichtigste Ort individueller Geborgenheit und Sinnerfahrung" sei. Im „Zukunftsmanifest" behauptet sie, daß die Familie das ist. Man könnte sagen, daß die Familie das einmal war, man könnte hinzufügen, daß es gut wäre, wenn sie das wieder werden könnte. Was also konstatiert wird, wird tatsächlich erst gefordert. Wenn aber die Partei im Programm anmerkt, daß sie etwas will, gibt sie zu verstehen, daß es noch ein weiter Weg sei, bis man es hat.

Allgemeine Zeitung

Der CDU-Parteitag als politische Heerschau und moralischer Generalappell hat noch einmal bestätigt: Helmut Kohl ist als Kanzler und als Parteivorsitzender unangefochten. Er gewinnt an staatsmännischer Statur und läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, wer in Staat und Partei im Besitz der politischen Richtlinienkompetenz ist. (Mainz)

RHEINISCHE POST

Das gute Erscheinungsbild der Regierung und der CDU wird nicht zuletzt durch Personen bestimmt. In Mainz hat sich erneut gezeigt, was für ein Kapital Stoltenberg, Blüm und Geißler darstellen. Ihnen hat der politische Gegner kaum etwas entgegenzusetzen. (Düsseldorf)

Neue Zürcher Zeitung

Was in Mainz die Gemüter der Delegierten wirklich bewegte, war nicht solche abstrakte Prosa, sondern die Aussichten der Union bei der Bundestagswahl vom 25. Januar. Und weil diese Aussichten zurzeit als sehr günstig beurteilt werden, war die Stimmung auch entsprechend gehoben.

ПРАВДА

Nach Vorstellung der Parteiführung soll das Manifest eine Art Programm der CDU sein, das die Bundesbürger zur „Gesellschaft von morgen" führen soll. In Wirklichkeit ist es eine offene Propagandaschrift für den Wahlkampf voller demagogischer Phrasen. Ihr Ziel ist es, die Widersprüche und Geschwüre der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, vor allem auf sozialem Gebiet, zu vertuschen. Aber auch hier ging die CDU nicht über fromme Wünsche hinaus und hat kein konkretes Rezept für die Abstellung des sozialen Grundübels der BRD, der Arbeitslosigkeit, gefunden. (Moskau)

Der treue Hausmeier Rabin bleibt die stabilisierende Kraft

Israels Regierungswechsel verläuft trotz aller Befürchtungen planmäßig / Von Peter M. Ranke

Jom Kippur, das Versöhnungs- und Friedensfest der Juden, liegt zwischen dem Abgang von Ministerpräsident Peres und dem Aufrücken seines bisherigen Außenministers Shamir zum Regierungschef. Das ist ein gutes Omen für beide. Obwohl es viele Israelis bis zum letzten Moment nicht glauben wollten, ist das Experiment eines freiwilligen Wachwechsels der Regierung mitten in einer Legislaturperiode geglückt.

Heute am Freitag endet die Regierungsperiode von Peres, der Außenminister wird. Am Dienstag zieht Shamir in die Amtsräume des Ministerpräsidenten, wo er schon vor der Wahl von 1984 amtierte. Ob das bereits einen Wechsel von einem „Versöhnler" der Arbeiter-Partei zu einem harten „Rechten" des Likud-Blocks bedeutet, wie manche Kommentatoren meinen, sollte man in Ruhe abwarten. Denn der nationale Konsens reicht in Israel tiefer und weiter als in anderen Staaten, wie gerade jetzt der friedliche „Machtwechsel" zwischen den gegensätzlichen Partnern beweist.

Peres geht schweren Herzens; er will sicherstellen, daß seine Friedensbemühungen gegenüber der arabischen Welt fortgesetzt werden. Andererseits hat Shamir diese Bemühungen von Peres bisher unterstützt, wenn er auch immer wieder warnte, man dürfe keine Position ohne gesicherte Gegenleistung aufgeben. Wenn Außenminister Peres sich nicht an diese Linie hält, ist ein neuer Koalitionskrach vorprogrammiert.

Auf der Haben-Seite von Peres nach zwei Jahren Amtszeit steht das Verdienst, die israelische Armee aus dem Libanon zurückgeführt zu haben. Das diente dem inneren Frieden, auch wenn es Libanon keinen Frieden brachte und die Gefahren an der israelischen Nordgrenze fortbestehen.

In der Außenpolitik kann Peres auf die Gipfeltreffen mit König Hassan von Marokko und Präsident Mubarak von Ägypten verweisen, die indessen nicht den großen Durchbruch bringen konnten, solange sich König Hussein von Jordanien bedeckt hält. Immerhin konnte Peres diplomatische Beziehungen mit Ägypten, Spanien, Kamerun und Elfenbeinküste erneuern oder herbeiführen.

Vor allem stellte Peres wieder sehr gute Beziehungen zu den USA her. Er folgte auch amerikanischen Wünschen, durch praktische Maßnahmen das Leben der 1,2 Millionen Palästinenser in den besetzten Gebieten zu erleichtern. Geheime Absprachen mit Jordanien wie bei der Besetzung von vier Bürgermeister-Posten oder die Eröffnung einer arabischen Bank waren hilfreich. In der Siedlungsfrage gebot Peres Stopp, was die Religiösen und der Likud-Block jetzt rückgängig machen wollen. Hier und in der Frage einer internationalen Nahost-Konferenz mit Beteiligung von „Palästinensern ohne Pistolen" (Peres) deuten sich neue Konflikte in der Koalition an. Sie können durchaus zu vorgezogenen Wahlen führen, in denen Peres eine gute, vielleicht auch seine letzte Chance als Politiker sehen mag.

Das große Verdienst von Peres bleibt, daß er mit amerikanischer Finanzhilfe die Wirtschaftskrise in den Griff bekam und die mächtigen Gewerkschaften für seine Politik des harten Sparens gewinnen konnte. Da wird es Shamir künftig schwerer haben. Unter Peres und mitten im großen Wandel Israels mit seiner zunächst landwirtschaftlich bestimmten Export-Wirtschaft zur High-Tech-Gesellschaft mit Beteiligung am amerikanischen SDI sank die Inflationsrate von 450 auf 19 Prozent pro Jahr.

Shamir weiß, daß er auf diesem Weg weitergehen kann. Aber auch Shamir unterliegt den strategischen und politischen Zwängen des kleinen Landes. Daher wird er sich gut stellen mit dem Dritten im Bunde, mit Verteidigungsminister Yitzhak Rabin. Das fällt ihm vielleicht sogar leichter als Peres, der Rabin als Konkurrenten betrachtet. Rabin war unter Peres und bleibt unter Shamir Verteidigungsminister und damit Stimme und Gewissen der Armee.

Rabin hat die scharfen Kürzungen im Verteidigungsetat mitzuverantworten, aber er hat Peres die militärische Sicherheitsflanke freigehalten. So ließ Israel in der Terroristen-Bekämpfung nicht nach, vertrieb PLO-Arafat aus Tunesien (durch den erfolgreichen Luftangriff gegen das Hauptquartier im Frühjahr) und deckt im Südlibanon durch eine Sicherheitszone die eigene Grenze. Der erfahrene ehemalige Generalstabschef Rabin erwies sich als der treue Hausmeier der Peres-Ära, er wird diese Aufgabe auch unter Shamir erfüllen.

Denn im Norden droht zunehmend Gefahr aus Syrien, wo Präsident Assad mit sowjetischer Hilfe Raketen und modernste Flugzeuge zum überraschenden Schlag bereithält. Nächstes Jahr will sich Assad in Damaskus nach 800 Jahren als der neue Saladin feiern lassen, der 1187 das Kreuzfahrer-Heer besiegte. Heute gilt Israel als neuer Kreuzfahrer-Staat. Angesichts dieser Gefahr aus dem Norden kann man der neuen Koalitionsregierung keine Friedensexperimente, sondern zähes Standvermögen wünschen. Shamir und Rabin sind hierfür nicht die schlechtesten.

Einsam steht ein Polizist am Hafen von Reykjavik

Die Welt schaut auf eine Insel: Heute treffen sich Ronald Reagan und Michail Gorbatschow in Reykjavik. Gelassen, aber souverän haben die Isländer den „Vor-Gipfel" vorbereitet.

Von FLORIAN NEHM

Der landschaftliche Gegensatz könnte nicht krasser sein: Schauten Michail Gorbatschow und Ronald Reagan bei ihrem ersten Gipfel im vergangenen Jahr auf den herbstlichen Genfer See, auf von Reben bewachsene Hügel und auf majestätische Berge, so erwartet die beiden mächtigsten Männer der Welt jetzt ein anderer, nicht weniger grandioser Blick: Wenn sie aus dem Fenster der Villa Hoefdi, dem Gästehaus der Stadt Reykjavik, schauen, fällt ihr Blick auf ein Stück aufgewühlten Nordatlantik und auf das abgeflachte Bergmassiv auf der Akrafjall-Landspitze, einem Klotz aus schwarzer, toter Lava. Fast überall in Island ist die baumlose Landschaft so: erstarrte und kalte Asche.

Vor dem Eingang der freistehenden Villa Hoefdi, in der Reagan und Gorbatschow zusammentreffen werden, errichten Handwerker Pressetribünen für die erwarteten Scharen von Journalisten. Unbekümmert sehen ihnen die beiden zehnjährigen Mädchen Birkmaosk und Oehnatak dabei zu. Unbehelligt spielen sie auf den neun Stufen, die zum Eingang der Villa führen. Kein Problem für die Sicherheit.

Nachts ist das schneeweiße Haus in gleißendes Licht gehüllt. Von patrouillierenden Wachtposten aber keine Spur. Nur im Innern sind zwei Gestalten zu sehen, die langsam durch die Räume gehen. Keine Geister, derentwegen der letzte Privatbesitzer an die Stadt verkauft haben soll, sondern zwei isländische Polizisten.

Wer höflich anklopft, dem erklären die unbewaffneten Wächter ein wenig mürrisch, daß man sich doch lieber entfernen solle, denn diese Woche gebe es keine Besuchszeiten. Bei aller nach außen gezeigten Gelassenheit steht das Thema Sicherheit obenan. So werden zum Beispiel die etwa 200 Meter von der Villa entfernt stehenden Bürohäuser für die Dauer des Gipfels geschlossen. Und die kleine Gruppe der Spezialpolizei trainiert für den Ernstfall.

Die Isländer in der Hauptstadt nehmen das bevorstehende Ereignis interessiert, aber gelassen hin. In die anfängliche Freude mischen sich aber bereits die ersten Wermutstropfen. Man ärgert sich über die, wie die Isländer meinen, übertriebenen Berichte, wonach sie sich mit Wucherpreisen für Unterkünfte bereichern wollen. Sicher will man ein Geschäft machen, doch wer die gut organisierte zentrale Buchungsstelle in Anspruch genommen hat, fand bisher in der Tat immer noch ein Zimmer für meist nicht mehr als 50 Dollar. Probleme gibt es bereits mit den Taxis, denn die amerikanische Botschaft hat gleich 200 der 600 Fahrzeuge fest für sich engagiert. Langes, ärgerliches Warten ist die Folge.

Am Flughafen Keflavik sind die mit Icelandair aus Europa und New York anreisenden TV-Reporter an ihrem unförmigen Gepäck leicht zu erkennen. Mit Zeichensprache machen Einheimische die Eintreffenden durch die Glasscheibe darauf aufmerksam, daß es in Island kein richtiges Bier zu kaufen gibt und daß man sich deshalb im Duty-free-Shop versorgen soll.

Draußen auf dem Rollfeld landen sowjetische und amerikanische Transportflugzeuge. Sie laden die Staatskarossen für die Hauptdarsteller des Treffens aus und starten wieder in die niedrighängenden Wolken.

Die Paßkontrolle darf nur passieren, wer eine Unterkunft nachweisen kann. Da es diese zur Zeit nur für Delegationen und angemeldete Presseleute gibt, sehen sich die Transitpassagiere, die auf ihrem Weg von oder nach Europa und den USA hier Station machen müssen, unverhofft in der Klemme. Selbst ihre alten, bestätigten und bezahlten Hotelreservierungen gelten nichts mehr, seitdem die isländische Regierung in der vergangenen Woche ein Gesetz verabschiedete, das es ihr erlaubt, Hotels einfach zu requirieren.

Auch für die meisten ausländischen Demonstranten ist das Land so gut wie geschlossen. Praktisch alle Einreisebegehren von größeren Gruppen zu Demonstrationszwecken wurden abgelehnt. „Natürlich ist Island ein freies und demokratisches Land, aber wir haben nicht genug Platz für alle", begründet Ministerpräsident Steingrimur Hermannsson diese restriktive Haltung.

Zu den Leidtragenden gehört auch „Greenpeace", das mit einem eigenen Schiff gegen den isländischen Walfang protestieren wollte. Es sei leider kein Anlegeplatz im Hafen frei, erklärten die Behörden.

So werden es mit Ausnahme von zehn amerikanischen Juden fast ausschließlich Isländer sein, die am Wochenende auf die Straße gehen, unterstützt allerdings von ausländischer Prominenz. Die amerikanische Sängerin Joan Baez wird bei einer Friedensdemonstration auftreten, für die der Bischof der Hauptstadt wirbt. Gerüchteweise heißt es, daß auch der schwarze Bürgerrechtler Jesse Jackson kommen wird.

Für sie ist das Treffen in Reykjavik schon ein Erfolg: Sie haben schulfrei FOTO: AP

Im Hafen von Reykjavik gehen nacheinander die norwegische Fähre „Bullett" und die beiden sowjetischen Fährschiffe „Baltika" und „George Ots" vor Anker. Auf der „George Ots", die sonst zwischen Helsinki und Tallinn hin- und herpendelt, werden voraussichtlich Michail Gorbatschow, seine Frau Raissa und die sowjetische Delegation Quartier beziehen. Die Zufahrt zu den Docks wird von Sowjets in Zivil und isländischen Zollbeamten versperrt.

Vor der „Baltika" steht der Polizist Gylfi Jonsson. Er hat sein freies Wochenende gestrichen. Statt der geplanten Angeltour muß er im Hafen bis zum Sonntag das Schiff bewachen. Mutterseelenallein steht er da, ausschließlich – wie alle seine Kollegen – nur mit einer Trillerpfeife „bewaffnet".

Vermutlich aus Furcht, abgehört zu werden, wollen die Sowjets noch erreichen, daß das norwegische Schiff, in dem die Mitarbeiter des amerikanischen ABC-Fernsehens wohnen, an einem anderen, weiter entfernten Dock festmacht.

Ob der Herr des Kreml allerdings wirklich auf dem Schiff wohnen wird, ist noch ungewiß. Als Unterkunft könnte auch das Hotel „Saga" in Frage kommen. Spekuliert wird auch über die sowjetische Botschaft. Dort haben Arbeiter mehrere hundert Sandsäcke in den Garten hinter dem Gebäude getragen. Über den Zweck schweigt die Botschaft.

Der amerikanische Präsident, der bereits gestern eintraf, wird in der Residenz im Schlafzimmer des Botschafters schlafen. Dieser zieht mit seiner Frau ins komfortable Hotel „Holt" um die Ecke.

Im Wikinger-Flügel des Hotels „Loftleidir" am Stadtflughafen von Reykjavik hat sich die Elite unter den angereisten Journalisten eingerichtet: „The White House Press" aus Washington. Hier wird George Shultz und vielleicht auch Ronald Reagan vor sein Pressekorps treten und erklären, was er erreicht beziehungsweise nicht erreicht hat.

Hier ist seit Tagen eine Schar von Technikern der großen amerikanischen Fernsehgesellschaften damit beschäftigt, tonnenweise Elektronik provisorisch mit den draußen postierten Satelliten-Tellerantennen zu verkabeln.

Für das internationale Pressezentrum haben die isländischen Gastgeber kurzerhand eine ganze Schule gegenüber dem Hotel „Saga" geräumt und die Kinder mit reichlich Hausaufgaben für eine Woche nach Hause entlassen.

Klassenzimmerweise stehen nun Schreibmaschinen, Telefone, Telex- und Telefax-Geräte bereit. Die Türen stehen meist offen, und wie Bienen schwärmen die in immer größeren Gruppen ankommenden Reporter aus aller Welt ein und aus. Ein internationaler Klub, der sich zumeist schon von anderen „Shows", wie einige amerikanische Reporter abschätzig sagen, kennt.

Bevor der Wettlauf um die Nachricht richtig losgeht, wird das wenige Wissen, das auf dem Markt ist, noch gerne ausgetauscht. Um die über 2000 Reporter auf dem laufenden zu halten, hat der isländische Rundfunk extra englischsprachige Nachrichten eingerichtet.

Nur im Zimmer der 8. Schulklasse hält man die Türe geschlossen. Ein Schild weist Unbefugte an, draußen zu bleiben: Hier residiert die sowjetischen Nachrichtenagentur Tass.

Im nur wenige Schritte entfernten Hotel „Saga" hielt in den vergangenen Tagen die prominente Vorhut der sowjetischen Delegation gut besuchte und entspannte Pressekonferenzen ab, bei denen der feingliedrige Valentin Falin, Leiter der Nachrichtenagentur Novosty, sogar einige Witze zum besten gab. Aber endgültig bestätigen, ob Raissa Gorbatschowa ihren Mann begleitet, das konnte oder wollte er nicht.

Auf jeden Fall waren die Sowjets den Amerikanern in Sachen Pressekontakte um zwei Tage voraus.

In einer großen Sporthalle schräg gegenüber vom „Saga" hat die isländische Wirtschaft ihr Informationszentrum eingerichtet. Vom Skyr, einer Art Joghurt, über jede Menge Seetiere bis hin zu geräuchertem Lammfleisch werden alle Leckerbissen des Landes angeboten. Das Land führt nicht nur keine Lebensmittel ein, sondern sitzt wie die EG auf einem Butter- und Lammfleischberg. In großen, mit Geysirwasser beheizten Gewächshäusern wird auch alles Gemüse gezogen.

Mit Geysirwasser wird jeder Gipfelbesucher seine Erfahrungen machen. Wenn der Gast sich das erste Mal seine Hände wäscht, wird er sich über das heiße Wasser, das so deutlich nach faulen Eiern riecht, wundern. „Das ist unser nach Schwefel duftendes Geysirwasser", sagt amüsiert ein Hotelportier.

Ein ungewohntes Bild in Island: Die Polizei übt mit Gasmasken und Maschinenpistolen FOTO: AP

Die Villa Hoefdi, Residenz des Bürgermeisters von Reykjavik: Treffpunkt von Generalsekretär Michail Gorbatschow und Präsident Ronald Reagan? FOTO: DPA

In Aachen atmet der Minister „eisenhaltige Luft"

Darf er reden oder darf er es nicht? Die Entscheidung der Textilgewerkschaft hieß nach langer, heftiger Debatte: Ja. Und so kam gestern Arbeitsminister Norbert Blüm auf den Gewerkschaftstag, sprach und diskutierte mit den Delegierten.

Von GÜNTHER BADING

Donnerstag morgen, auf die Sekunde genau um neun Uhr, betritt Arbeitsminister Norbert Blüm den Konferenzsaal im Aachener Kongreßzentrum, in dem die Textilgewerkschaft (GTB) tagt. Artig begrüßt er den früheren SPD-Fraktionsvorsitzenden Herbert Wehner und dessen Frau Greta und nimmt dann neben beiden und dem Vorsitzenden der mit der GTB eng zusammenarbeitenden Gewerkschaft Nahrung-Genuß-Gaststätten (NGG), Günter Döding, Platz.

Dann geht der Vorsitzende der Textilgewerkschaft, Berthold Keller, ans Rednerpult. Vor Beginn des Schlagabtauschs zwischen den Gewerkschaftern und dem Bundesarbeitsminister setzt er Zeichen der Versöhnungsbereitschaft: „Sehr geehrter Herr Bundesarbeitminister." Zwanzig Sekunden Pause. „Lieber Norbert Blüm", begrüßt Keller den Politiker, um dessen Einladung es gleich zu Beginn des Kongresses am Montag beträchtlichen Wirbel unter den 210 Delegierten gegeben hatte.

Eine Anzahl von Gewerkschaftern hatte Blüm jedes Rederecht verweigern wollen. Keller setzte sich durch, „um der Demokratie und der Einheitsgewerkschaft willen", und der Arbeitsminister erhielt Rederecht – vorausgesetzt, er sei zur Diskussion mit den Delegierten bereit. Der Sozialminister, Vorsitzender der CDA und Gewerkschafter (IG Metall) Blüm kniff vor einer solchen Herausforderung nicht.

Keller signalisiert mit seiner Begrüßung den Delegierten, zwischen dem Gewerkschaftskollegen Blüm und dem in den Zwängen einer Kabinetts- und Koalitionsdisziplin stehenden Minister zu unterscheiden, doch dann greift er in seiner Eingangserklärung den Politiker heftig an.

Eine Übung in Enthaltsamkeit

Der Gewerkschaftsvorsitzende gibt ein Thema vor, das die Funktionäre im DGB und seinen Einzelgewerkschaften nicht ruhen läßt: die Reform des Neutralitäts-Paragraphen 116. „Ich empfinde die Entscheidung zur Änderung des 116 als das Messer an unserem Hals." Man müsse sich seither nicht länger fragen, warum im Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Regierung „die Luft so eisenhaltig geworden ist".

Norbert Blüm übt sich dann in seiner halbstündigen Rede zunächst einmal in Enthaltsamkeit. Er, der für seine griffigen, witzigen und als Antwort auf Attacken oft knallharten Formulierungen bekannt ist, spricht bewußt ruhig, ja gedämpft. Sachlich, fast ohne die Stimme zu heben, listet er die Erfolgsbilanz der Bundesregierung auf, soweit sie die Sozialpolitik und den gewerkschaftlichen Arbeitsbereich berührt. Das reicht vom Vorruhestand, den Blüm mit Unterstützung von Keller und Döding durchgesetzt hatte, bis zu Preisstabilität, sozialrechtlicher Absicherung der Teilzeitarbeit und Sicherung der Renten.

„Ich lasse kein heißes Eisen aus", hatte Blüm zugesichert. Auch nicht den umstrittenen Neutralitäts-Paragraphen 116. Und da hört das Gewerkschaftsvolk mit Staunen, was Blüm – nun doch in die bekannte engagierte und zupackende Rhetorik geraten – als Gegenangriff vorzutragen hat. Wer mit falschen Informationen Funktionäre und Gewerkschaftsbasis auf die Barrikaden gegen den 116 treibe, der müsse sich den Vorwurf der „Lüge" gefallen lassen. „Die deutsche Sprache kennt kein anderes Wort dafür, wenn einer bewußt die Unwahrheit sagt." Es sei einfach gelogen, wenn in DGB-Informationsschriften behauptet werde, daß außerhalb des bestreikten Fachgebiets kein Kurzarbeitergeld mehr bezahlt werde.

Das Problem heißt befristete Arbeitsverträge

Die Diskussion bringt eine Überraschung: Nicht der 116 ist es, der den Delegierten so zu schaffen macht, daß sie während Blüms Rede immer wieder Protestrufe hatten laut werden lassen. Zum Hauptthema wird das Beschäftigungsförderungsgesetz und konkret darin die Zulassung von befristeten Arbeitsverträgen. Blüms bei früherer Gelegenheit gesagtes Wort, daß „befristete Arbeit besser ist, als unbefristet arbeitslos zu sein", wird zur Zielscheibe der Kritik. Vom „Kündigungserleichterungsgesetz" ist die Rede und vom „Ausbeutungsgesetz". Der Minister habe ja „keine Ahnung, was in den Betrieben seither los ist", bedauert die Gewerkschafterin Gerda Jung aus Gelsenkirchen. Vor allem Frauen seien betroffen. Wer nur ein befristetes Arbeitsverhältnis habe, müsse sich „ducken". Er müsse im Betrieb „Wohlverhalten" zeigen, weil er sonst nicht mit einer Übernahme in einen festen Vertrag rechnen könne. Und ein Bezirksleiter der GTB aus Bayern weiß sogar zu berichten, daß sich manche Angestellten nicht einmal mehr trauten, während der Arbeitszeit auf die Toilette zu gehen.

Blüm hört sich die Angriffe, teilweise auch persönliche Beschimpfungen, äußerlich ruhig an. Nur das hochrote Gesicht des Ministers verrät, wie sehr ihn die ungerechten Worte treffen. Mit grünem Filzstift notiert er die Themen der Diskussion, bevor er zum Schlußwort noch einmal ans Rednerpult geht und Punkt für Punkt auf alle Vorwürfe antwortet. Erst dabei kommt in der dreieinhalbstündigen Diskussion erstmals das Wort „Neue Heimat" vor. Im Streit um das beim großen Metallerstreik 1984 zu zahlende oder zu verweigernde Kurzarbeitergeld sei es um 200 Millionen Mark gegangen. „Achtmal mehr hat der DGB für die Neue Heimat ausgegeben." Wenn es stimme, daß die Streikfähigkeit der Gewerkschaften gefährdet wäre, „dann weniger durch den Paragraphen 116 als durch die Neue Heimat", ruft Blüm unter Pfiffen und Buhrufen des Gewerkschaftstages in den Saal.

CDU propagiert den Wechsel in Hamburg

hs. HAMBURG

Die Hamburger CDU will mit dem zentralen Thema „Hamburg braucht den Wechsel" in die Schlußphase des Bürgerschaftswahlkampfes gehen.

Einen Tag vor der offiziellen Zulassung der Parteien für die Wahl am 9. November kündigte CDU-Bürgermeisterkandidat Hartmut Perschau gestern die Auseinandersetzung mit der SPD auf drei Feldern an: Auf dem Gebiet von Wirtschaft und Finanzen, wo es in den letzten Jahren eine „ungeheure Abkoppelung" von der Entwicklung im Bundesgebiet gegeben habe; auf dem Feld des Umweltschutzes und im Bereich Innere Sicherheit. „Nirgendwo können sich Verbrecher so sicher fühlen wie in Hamburg", sagte Perschau. Die SPD sei auf diesem Gebiet ständig gezwungen, mit Rücksicht auf den linken Flügel faule Kompromisse zu Lasten der Bürger zu schließen. Landesvorsitzender Jürgen Echternach kündigte einen fairen, sachlichen und sparsamen Wahlkampf an. Durch ein Wahlkampfkosten-Begrenzungsabkommen seien die Ausgaben auf 1,5 Millionen Mark beschränkt worden, eine halbe Million weniger als vor vier Jahren. Echternach ist der vollen Unterstützung und des geschlossenen Einsatzes der Bonner Parteifreunde sicher; sämtliche Bundesminister der CDU treten in Hamburg an. Am Montag wird Gerhard Stoltenberg den Wahlkampf eröffnen, am 6. November kommt der Bundeskanzler.

Über die weiß-blaue Idylle wölbt sich ein grün-weißer Regenbogen

PETER SCHMALZ, München

Im Nebenzimmer, kurz vor der Tagesschau, läuft ein Wahlspot über den Bildschirm, einem Regenbogen ähnlich steigen die CSU-Farben Grün und Weiß aus einem Wolkengebirge, und darüber steht der Spruch: „Bei uns in Bayern."

Dann folgen Bilder, die ein Land in seiner Vielfalt zeigen: Traktoren vorm Zwiebeltrum und Mikrochips im High-Tech-Labor, saftig-grüne Urlaubslandschaften und rauchlose Kernkraftwerke, fröhliche Schulkinder und stämmige Arbeiter. Und natürlich der Spruch, der seit Monaten überall im Freistaat auf Plakatwänden und in Zeitungsanzeigen, in Wahlprospekten und Politikerreden zu sehen und zu hören ist: „Bayern vorn."

Gerade weht die Löwenfahne der CSU besonders eindrucksvoll vom Schirm, als Beifall herüberdringt vom Großen Saal im „Lindacher Hof" in Burghausen, dicht an der österreichischen Grenze. 300 Händepaare begrüßen den Gast des Abends, der – wie der Vorredner sagt – „einer der wichtigsten Männer hier in Bayern ist" und zugleich ein „Garant für die Rechtsstaatlichkeit".

Gerold Tandler nimmt solches Lob dankend hin und zeigt sich als nervenstarker Wahlkämpfer. „Wir gehen mit gutem Gewissen und relativer Gelassenheit auf diese Wahl zu", sagt er.

„Wir brauchen keine großen Sprüche zu klopfen, allein der Vergleich Bayerns mit anderen Bundesländern zeigt, was in den vergangenen Jahren aus unserem Land geworden ist."

Auf diesem Satz gründet die gesamte Wahlkampfstrategie, die Tandler als Generalsekretär seiner Partei verschrieben hat und mit der er hofft, trotz Bauernprotest und WAA nochmals ein Ergebnis einzufahren, das der Strauß-Formel „55 plus x" gerecht wird.

58,3 Prozent waren es vor vier Jahren, von Umfragen, die bis zu 60 Prozent ankündigen, war in den vergangenen Wochen die Rede, doch Strauß zeigt sich davon unbeeindruckt: Die seit 1962 ununterbrochen gehaltene absolute Mehrheit ist nicht in Gefahr, man unterhalte sich nur darüber, „ob wir die 55 Prozent nach oben oder nach unten korrigieren".

Noch stärker als in vorangegangenen Wahlkämpfen baut die CSU auf enge Verbindung zwischen Bayern und der Partei, die Strauß als „einzige glaubwürdige und anerkannte Volkspartei" rühmt.

Die Opposition behandelt er nach dem Valentin-Motto „Gar net erst ignorieren", weshalb er bei seinen Wahlreden tunlichst vermeidet, deren Spitzenkandidaten Hiersemann beim

Vor der Wahl in Bayern

Namen zu nennen und, darauf angesprochen, schmunzelnd gegenfragt: „Wie heißt der denn?"

Läßt man die bayerische SPD auch links liegen, so beachten die christsozialen Wahlkämpfer ausführlich und mit Wonne einen in der Ferne residierenden Sozialdemokraten.

„Dieser Herr Rau", wie Tandler im „Lindacher Hof" sagt, habe wirklich beachtliche Fortschritte gemacht – auf dem der Schulden.

Hätte Bayern einen ähnlichen Schuldenberg wie Nordrhein-Westfalen, müßten jährlich zwei Milliarden Mark mehr an Zinsen gezahlt werden, so aber sei dieses Geld verfügbar: „Der bayerische Haushalt ist eine Quelle für Investitionen und damit eine Garantie für neue Arbeitsplätze."

Über Monate hinweg bestimmten Großflächen mit Zahlenvergleichen das Straßenbild in bayerischen Städten: Mehr Arbeitsplätze in Bayern, ein Minus an Rhein und Ruhr, mehr Investitionen und weniger Schulden im Freistaat, das Gegenteil in NRW, mehr Wirtschaftswachstum und weniger Arbeitslose zwischen Rhön und Alpen.

Selbst der SPD-Hinweis auf das Wohlstandsgefälle innerhalb Bayerns stört die CSU wenig, zeigen doch die jüngsten Zahlen, daß selbst im wirtschaftsschwächeren Nordbayern die Arbeitslosenzahlen unterm Bundesdurchschnitt liegen.

Die Lobeshymne über Bayern, das dank der umsichtigen weiß-blauen Regierungspolitik zum neuen Wirtschaftswunderland aufstieg, wurde zum Wahl-Hit der CSU.

Sorgen bereiteten Tandlers Wahlkampf-Team nur drei Dinge: die Unruhe an der Bauernfront über die Agrarpolitik der EG, die Atomangst mit dem bayerischen Sonderproblem Wiederaufarbeitungsanlage und schließlich die Siegesgewißheit in den eigenen Reihen, die manchen vom Gang zum Wahllokal abhalten könnte.

Die Landwirte sind mittlerweile stiller geworden, ihr Wahlverhalten zählt aber noch zu den Unabwägbarkeiten des 12. Oktober.

Auch bei der Kernenergie hat die Regierungspartei wieder die Initiative ergriffen: Strauß trat in Schwandorf unweit des WAA-Geländes auf, und Tandler befaßt sich in seinen Wahlreden ausführlich mit diesem heiklen Thema.

„62 Prozent der bayerischen Stromversorgung kommen aus der Kernenergie", sagt er in Burghausen. „Wer sagt, Umstieg oder Ausstieg sei ohne negative Folgen möglich, erzählt Märchen, oder er versteht nichts von diesem Thema. Umstieg bedeutet Abstieg in der Lebenshaltung." Dafür bekommt er kräftigen Beifall, schließlich leben die Leute in und um Burghausen von preiswerter Energie: Hier ist das Zentrum des bayerischen Chemiedreiecks, hier wird mit hohem Stromeinsatz Reinstsilizium gewonnen, der Stoff, nach dem die Computer in aller Welt süchtig sind.

Und denen, die meinen, ein CSU-Sieg sei auch ohne ihre Stimme gesichert, macht Tandler bundespolitische Beine.

„Diese Wahl entscheidet über das politische Klima. Wir müssen im Süden den Ausgleich schaffen, der bei der Bundestagswahl im Norden nicht zu holen ist."

Und erstmals in seiner einstündigen Rede wird er an diesem Abend laut: „Wir brauchen am 12. Oktober ein hervorragendes Ergebnis auch als Signal für Bonn!"

Honecker offenbar zu protokollarischer Rücksichtnahme bereit

SED-Funktionär Erhard Krack FOTO: DIE WELT

Einladung Ost-Berlins wird zur Tortur für Diepgen

CDU-Bürgermeister Eberhard Diepgen FOTO: KUCHARZ

DIETER DOSE, Berlin

Der „DDR"-Staatsratsvorsitzende Erich Honecker soll relativ schnell eine „Antwort, Zusage oder Absage", auf seine jetzt schriftlich vorliegende Einladung an den Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen zur Teilnahme am Staatsakt zur 750-Jahrfeier in Ost-Berlin erhalten. Wie die WELT erfuhr, steht der Senat bereits in Kontakt mit der Bundesregierung und den westalliierten Schutzmächten.

Diepgen ließ gestern in der Debatte des Abgeordnetenhauses über die Deutschland- und Berlin-Politik offen, wie seine Antwort ausfallen wird. Vom Koalitionspartner FDP und der SPD-Opposition wurde Diepgen aufgefordert, die Einladung Honeckers und des Ostberliner Oberbürgermeisters Erhard Krack (SED) anzunehmen.

Der Berliner Ausschuß für Bundesangelegenheiten hat den Senat aufgefordert, Krack ebenfalls einzuladen und die an Diepgen gerichteten Einladungen „ungewöhnlich wohlwollend zu prüfen".

Die Einladung – Honecker ließ sie in einer champagnerfarbenen Leinenmappe zustellen, die von Krack erging weiß kartoniert – bittet Diepgen zur Teilnahme an einem „Staatsakt der Deutschen Demokratischen Republik aus Anlaß des 750jährigen Bestehens von Berlin".

Auf dem Briefkopf ist Honecker dreimal verzeichnet: An erster Stelle als Vorsitzender des Festkomitees, darunter erst als Staatsratsvorsitzender und als SED-Generalsekretär. Mit der Überschrift „Einladung zum Staatsakt 750 Jahre Berlin an Eberhard Diepgen übergeben" berichteten gestern auch die „DDR"-Zeitungen darüber.

„Richard von Weizsäcker hat bei seinem Treffen als Regierender Bürgermeister mit Erich Honecker festgestellt, daß solche Treffen kein Instrument dazu sein dürfen, den Status der Stadt zu verändern", erklärte Diepgen der WELT. „Honecker hat damals ausdrücklich zugestimmt und sich auch bei unserem Gespräch im Frühjahr daran gehalten."

Vor dem Abgeordnetenhaus wies Diepgen darauf hin, daß die möglicherweise wechselseitige Teilnahme von Verantwortlichen für die 750-Jahrfeier in Formen stattfinden müßte, die die besondere Lage Berlins berücksichtigen. Die Form der Einladung lasse erkennen, „daß die andere Seite das ebenso sieht", betonte Diepgen, ohne die Einzelheiten zu nennen.

Im Senat wurde besonders „aufmerksam" registriert, daß in der Einladung von „Berlin" und nicht der Formulierung „Hauptstadt Berlin" die Rede ist und Honecker an erste Stelle als Vorsitzender des Festkomitees eingeladen hat.

Diepgen hob weiter hervor, daß keine Eile bestehe, „unabgestimmt und kurzatmig bindende Erklärunge abzugeben". Unter Hinweis auf die Debatten um einen Honecker-Besuch in Bonn sagte er, durch öffentliches Gerede dürfe kein falscher Zugzwang in die eine oder andere Richtung hergestellt werden. Er ging auch auf Honeckers Erklärung vom 26. September ein, daß die Westberliner selbstverständlich von den Feiern in Ost-Berlin nicht ausgeschlossen seien. „Es wäre aber ebenso gut und richtig, wenn die Bewohner von Ost-Berlin an den Veranstaltungen bei uns ebenso selbstverständlich teilnehmen und mitfeiern könnten", appellierte er an die „DDR"-Führung.

Für die Freien Demokraten erklärte Wolfgang Fabig, daß man die Bedenken der Alliierten respektieren müsse. „Es verändert aber den Status nicht, wenn Diepgen die Einladung annimmt und der Senat den Ostberliner Oberbürgermeister einlädt. Fabig schlug vor, daß der Senat u.a. alle Bürgermeister der Hauptstädte der KSZE-Länder, sowie die Bürgermeister aller Bezirkshauptstädte 1987 einlädt.

Nach Ansicht des Oppositionsführers und künftigen Spitzenkandidaten der SPD, Walter Momper, unterstreichen die Einladungen Honeckers die „historische Einheit der Stadt und sind Ausdruck von Entkrampfungen". Diepgen warf er zögerliches Verhalten vor.

Im Rathaus Schöneberg ist man überzeugt, daß es nicht leicht sein wird die Bedenken der Alliierten, die eine Aushöhlung des Viermächtestatus befürchten, zu zerstreuen. Von ihnen ist intern bereits mehrfach auf die Gefahr hingewiesen worden, daß eine Teilnahme Diepgens an einem Staatsakt von der SED als Anerkennung Ost-Berlins als Hauptstadt der „DDR" ausgelegt werden könnte. Bedenken übrigens, die Diepgen vor einigen Wochen auch noch hatte.

Durchaus dem ‚Libanon vergleichbar'

Düstere Prognosen auf dem Bevölkerungs-Fachkongreß der Adenauer-Stiftung

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

In der demographischen Lage der Bundesrepublik Deutschland, die seit 1972 das niedrigste Geburtenniveau der Welt hat, könne es keinen Appell „Weiter so, Deutschland!" geben, sondern nur die „umfassende Wende auf dem Weg zu einer gesunden Bevölkerungsstruktur".

Dies erklärte der Bochumer Universitätsprofessor Theodor Schmidt-Kaler am Donnerstag in Bonn in seinem Einführungsreferat zu einem zweitägigen Fachkongreß „Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland", den die Konrad-Adenauer-Stiftung veranstaltet. Ihr Vorsitzender, der ehemalige Bundesfamilienminister Bruno Heck, mahnte in seiner Rede, „sich an der Verantwortung für die nächste Generation und für unseren geschichtlichen Bestand zu orientieren und nicht an dem Wahlkampf-Palaver nach der Devise: Wie es Euch gefällt". Seine Äußerung, von der Weichenstellung und den Reformen in der Familienpolitik durch den Familienminister bis 1985, Heiner Geißler, könnten Wirkungen ausgehen, „die säkularen Rang haben", wurde von einer Rednerin des Eröffnugnstages relativiert. Charlotte Höhn vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden meinte, wie auch die von ihr zitierten anderen in- und ausländischen Bevölkerungswissenschaftler, das „low fertility syndrom" sei irreversibel. Ein schneller Anstieg auf eine durchschnittliche Geburtenzahl von 2,1 Geburten je Frau sei eine „demographische Sensation", die eine völlig veränderte Einstellung zu Ehe und Familie und zu den Rollen von Vätern und Müttern zur Voraussetzung haben müßte. Selbst dann aber würde die deutsche Bevölkerung von 56,5 Millionen Anfang 1986 sich erst nach dem Jahre 2060 „bei 45,2 Millionen stabilisieren".

Die gegenwärtig zu beobachtende höhere Geburtenziffer mit einer Zunahme von 5,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr, so Frau Höhn, falle ab 1990 mit dem jetzigen positiven Altersstruktureffekt fort, der auf die ins heiratsfähige Alter gekommenen geburtenstarken Jahrgänge zurückzuführen sei.

Als Voraussetzungen einer „Wende" nannte Frau Höhn unerfüllbare Bedingungen, zum Beispiel: „Sehr bald müßten 40 Prozent der Ehepaare nicht nur den Wunsch nach drei Kindern haben, sie müßten ihn sich auch erfüllen. Gleichzeitig dürfte es nur zehn Prozent kinderlose Paare geben." Man müsse ferner „von einer Wirksamkeit staatlichen Handelns überzeugt sein, für die es, auch im vergleichbaren Ausland, keine Parallele gibt. Gerade der Anreiz zum dritten Kind gelingt nicht."

In einem temperamentvollen Plädoyer für die Familie schilderte Professor Schmidt-Kaler seine Vision von einer Bundesrepublik Deutschland, die auf dem jetzt erreichten letzten Platz bei den Geburtenzahlen verbleibt. Es werde eine Einwanderung entstehen, die eine „Multikultur, einen Flickenteppich von Sprachen, Religionen und Völkern ohne einigende Kraft und Idee, etwa dem Libanon vergleichbar", hervorrufe.

Ein politisches Mittel, dagegen anzugehen, ist nach seiner Vorstellung die „bevölkerungsdynamische Rente". Diese sei nichts anderes als eine Alters-Versicherung mit Selbstbeteiligung, indem sie die Rentenbeitragszahlung nach der Kinderzahl staffele. Eine Familie, die genügend viele Kinder aufziehe, leiste ja bereits einen Beitrag zu ihrer eigenen Altersversicherung „in natura".

Ein Teilsieg für die Frühstücksschule

HELMUT BREUER, Düsseldorf

Nach jahrelangen juristischen Querelen hat das nordrhein-westfälische Kultusministerium jetzt der „Freien Schule Bochum" eine vorläufige Betriebserlaubnis erteilt. Damit kann die zumindest kleinste Schule der Bundesrepublik bis August 1987 Haupt- und Fachoberschulabschlüsse vergeben sowie die Eignung für die gymnasiale Oberstufe bescheinigen. Ob diese einzügige Gesamtschule, in der zur Zeit ganze 14 Schüler von drei hauptamtlichen und vier Lehrern mit Zeitverträgen unterrichtet werden, allerdings unter den kritischen Blikken der Schulaufsichtsbehörden die „knallharten Auflagen" des Kultusministers erfüllen kann, ohne ihren Ruf als pädagogisches Paradies zu verlieren, wird die Praxis schnell zeigen.

Begonnen hatte das pädagogische Experiment bereits 1980, als der vom alternativen „Netzwerk", dem Ökofonds der Grünen, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft sowie vom AStA der Universität Bochum finanziell kräftig unterstützte „Trägerverein Freie Schule Bochum e. V." den Errichtungsantrag stellte. Die Gründer schwärmten seitdem von einer Schule ohne Zwang und Noten, in der die Gleichrangigkeit vom kognitiven und sozialen Lernen ebenso gesichert sei wie die Freiheit der Kinder, am Unterricht teilzunehmen, dessen Stundenplan sie selbst bestimmen könnten. Seitdem wurde die in einer alten Apotheke in einem Bochumer Vorort untergebrachte „grüne" Schule nicht nur in Zeitungsartikeln als Insel der Glückseligen gerühmt, während ihre meist beamteten Kritiker in Düsseldorf ironisch von einer alternativen Eliteschule sprechen, die größere Vorzüge biete als die „Prinzenerziehung in Feudalzeiten". Doch obwohl der Errichtungsantrag mehrfach abgelehnt wurde, die Behörden die Eltern mit Bußgeldern und der Drohung auf „zwangsweise Zuführung" der Kinder zu staatlichen Schulen ins Joch der Schulordnung zwingen wollten, gaben die Träger nicht auf. Im vergangenen Jahr erreichten sie am Gelsenkirchener Verwaltungsgericht sogar einen Prozeßsieg über Kultusminister Hans Schwier (SPD), der zur Zulassung der „Freien Schule Bochum" verurteilt wurde. Das Ministerium legte zwar im ersten Schreck Berufung ein, sicherte sich aber jetzt mit dem Abschluß eines Vergleichs und der Erteilung einer vorläufigen Betriebserlaubnis seinen Einfluß auf die alternative Zwergschule mitten im Ruhrgebiet.

Sie muß nun „knallharte Auflagen" erfüllen. Wie ein hochrangiger Beamter des Kultusministers gestern der WELT erklärte, müsse sie ihre Unterrichtsgestaltung sowie ihre Leistungsanforderungen steigern, um vergleichbare Abschlüsse wie die staatlichen Gesamtschulen erzielen zu können. Auch die Schulträger hatten in der Vergangenheit ihr ursprüngliches Konzept kräftig revidiert, Projektunterricht von der Schwangerschaftsverhütung bis hin zur Autoreparatur in der Physikstunde erheblich eingeschränkt, waren insgesamt „ordentlicher" geworden, wie im Düsseldorfer Kultusministerium registriert wurde. Da auch die finanzielle Sicherheit des Betriebs gewährleistet schien, nachdem der NRW-Landesverband der Grünen eine Bürgschaft über 160 000 Mark zur Verfügung stellte (die Steuerzahler sind jährlich mit insgesamt 200 000 Mark dabei), erteilten die Kultusbürokraten der grünen Schule die vorläufige Freigabe. Ob aber auch in Zukunft die kleine Schar der Schüler und Lehrer, die insgesamt nicht die Klassenstärke einer üblichen Schule erreichen, den Morgen mit einem ausgiebigen gemeinsamen Frühstück eröffnet, dann in einer aktuellen Stunde über „Interessantes" plaudert, um anschließend vielleicht die Fahrräder zu reparieren, ein Boot zu basteln oder an Glücksspielen Wahrscheinlichkeitsberechnungen anstellen zu können, muß die Zukunft zeigen. Jedenfalls ist nach Meinung von Schulexperten Schwiers der „Charme" und damit die Anziehungskraft der grünen Zwergschule auf alternativ denkende Eltern und Journalisten gefährdet, sollte die Modellschule die Auflagen der Schulbehörden nachweislich befolgen. Das Netzwerk der Bochumer Schulträger hat aber mit Sicherheit heute schon erreicht, daß der ideologisch schillernde Begriff Elternrecht im Ministerium des Sozialdemokraten Schwier inzwischen vernehmlich in Anführungszeichen formuliert wird.

Maos „einäugiger Drache" Liu mit 94 gestorben

rtr, Hongkong

Im Alter von 94 Jahren ist Marschall Liu Bocheng gestorben, der Kampfgefährte Mao Zedongs und einer der Väter der chinesischen Volksbefreiungsarmee. Die in Hongkong ansässige Nachrichtenagentur CCA meldete gestern, der schon seit längerem kranke und 1977 erblindete Marschall sei am Dienstag gestorben.

Liu, der nach dem Verlust eines Auges zu Beginn seiner Militär-Laufbahn „Der einäugige Drache" genannt wurde, hatte schon 1911 als Student gegen die Monarchie gekämpft. 1956 wurde er Marschall und 1956 Politbüromitglied. In das Gremium der KP-Führung wurde er 1977 noch einmal gewählt, er zog sich aber bald darauf wegen seiner Erblindung aus dem öffentlichen Leben zurück.

Spanien auch militärisch in die NATO integriert

ROLF GÖRTZ, Madrid

Konfliktsituationen zwischen Seemächten – wie den USA und der Sowjetunion – machen jeden Küstenstaat innerhalb der Bündnissysteme zum Frontstaat. Rückwärtige Partner zweiter Rangordnung, die ausschließlich der Sicherung des Nachschubs dienen, gibt es nicht mehr, wenn der Gegner in der Lage ist, die Landfront aus den Flanken heraus gewissermaßen von hinten aufzurollen.

Dies will die Sowjetunion mit ihren Flottenaufmärschen im Atlantik demonstrieren. Gesichert werden muß deshalb schon in Friedenszeiten der Überseehandel vor allem der osteuropäischen Bündnispartner. Und das außerhalb der geographischen Grenzen des Bündnissystems.

Dieses Konzept liegt der spanischen Verteidigungspolitik zu Grunde, seit das bilaterale Stützpunkt-Abkommen mit den Vereinigten Staaten von 1953 Ende der sechziger Jahre in einen NATO-Parallelvertrag umgewandelt wurde. Die Verlagerung des Schwergewichtes von den Land- auf die See- und Luftstreitkräfte, wie es schon das Flottenbauprogramm der ausgehenden Franco-Ära erkennen ließ, wird seit dem Beitritt des demokratischen Spaniens zur Atlantischen Allianz im Sommer 1982 fortgesetzt.

Absprache mit Alliierten

In dem Memorandum, das die spanische Regierung kürzlich den NATO-Partnern zukommen ließ und das jetzt in zwei spanischen Magazinen „Epoca" und „Interviu" veröffentlicht wurde, heißt es deshalb in Punkt 6: „... Diese politischen und strategischen Charakteristiken rechtfertigen einen spanischen Beitrag zur kollektiven Verteidigung außerhalb der integrierten Befehlsstruktur und im besonderen in der Luft-See-Region Kanaren, Gibraltar, Balearen" (der strategischen Verteidungsachse Spaniens). Zur Verwirklichung des Vorhabens wollen sich die Spanier mit den alliierten Kommandostäben absprechen, heißt es.

Außerhalb der integrierten Befehlsstruktur wird hier der Eiertanz beim Namen genannt, den die sozialistische Regierung Gonzalez aufführen muß, wenn sie ihren NATO-Beitrag in Spanien selbst erklären will.

Rücksicht auf Referendum

Auf der einen Seite will Gonzalez dem militärischen Charakter eines klassischen Verteidigungsbündnisses gerecht werden, dem Spanien nun einmal angehört. Zum anderen muß er die Volksabstimmung über die NATO vom März dieses Jahres berücksichtigen, wonach Spanien seinen Beitrag „außerhalb der militärischen Strukturen" leisten will.

Das Memorandum und ein „Geheimdokument" über den NATO-Beitrag lassen deutlich erkennen, daß Spanien de facto der Befehlsstruktur eingegliedert wird, daß man pro forma jedoch außerhalb der klassischen Kommandobereiche bleibt.

Das hat sogar den Vorteil, daß die spanischen Einheiten gewissermaßen zwischen Saceur, dem europäischen, und Saclant, dem atlantischen Kommando operieren.

„Spanien ist den Dokumenten zufolge voll in die militärische Struktur integriert – nur auf dem falschen Wege", erklärten die Sprecher der Oppositionsparteien. Sie verließen die Sitzung des Verteidigungsausschusses noch bevor die Minister für Äußeres und Verteidigung, Fernández Ordoñez und Serra, über den spanischen NATO-Beitrag berichteten.

Zu dem parlamentarischen Protest kam es, weil die Minister sich weigerten, den Fraktionssprechern jene NATO-Dokumente zu zeigen, die tags zuvor von den zwei erwähnten Magazinen fast vollständig veröffentlicht worden waren. Die Regierung beharrte auf dem Terminus „geheim", obwohl der Inhalt der Dokumente nichts Neues enthielt. (SAD)

Tories wollen ein drittes Mal Wahlsieger sein

R. GATERMANN, Bournemouth

Parteitage der Konservativen zeichnen sich dadurch aus, daß sie harmonisch und ohne größere Attakken auf die Parteispitze verlaufen. Der diesjährige Kongreß im sonnigen südenglischen Seebad Bournemouth bildet da keine Ausnahme.

Angesichts der in spätestens 18 Monaten anstehenden Parlamentswahl haben sich diesmal auch die wenigen noch in Amt und Würden verbliebenen Kritiker der Thatcher-Politik freiwillig einen Maulkorb angelegt.

Schließlich soll nichts den Eindruck stören, daß die Konservativen unter Führung von Margaret Thatcher energiegeladen und fest entschlossen sind, auch die dritte Wahl hintereinander zu gewinnen. Dies wird untermauert mit einer Flut von neuen Vorschlägen, Gesetzen und Mehrausgaben in fast sämtlichen Ministerien.

Der bisherige Verlauf des Parteitages zeigt, daß die Tories ihre Wahlkampfspitze in der Hauptsache gegen die Labour Party richten und sich dabei vor allem der Verteidigungspolitik bedienen werden. Nachdem Verteidigungsminister George Younger die nuklearfreie Politik der Labour Party als leichtfertig abgetan hatte, erntete er viel Beifall für seine Behauptung: „Es ist wahr, die Konservative Partei ist heute die einzige Kraft, die zwischen Großbritannien und diesem Desaster steht."

Dagegen lobte Younger die NATO für ihre „sehr erfolgreiche Strategie zur Erhaltung des Friedens". Er bestritt, daß die Nuklearrüstung auf Kosten der konventionellen Verteidigung gehe und betonte, seit 1979 seien die Verteidigungskosten um 20 Prozent heraufgesetzt worden.

Innenminister haben auf Tory-Konferenzen meistens einen schwereren Stand als ihre Kabinettskollegen, weil sie vor allem in der „Gesetz und Ordnung"-Frage oft den radikalen Forderungen der Repräsentanten, so wollen die 4000 Konferenzbesucher genannt werden, nicht entsprechen können.

So saß Innenminister Douglas Hurd nachdenklich auf der Tribüne, als unter starkem Applaus und Zustimmungsrufen ein Redner in den Saal rief: „Ich kann nicht verstehen, warum Leute, die anderen das Leben genommen haben, es selbst behalten dürfen."

Die Premierministerin applaudierte zurückhaltend, und Douglas Hurd reagierte in seiner Antwort: „Falls farbige Schlagworte und einzelne zornige Vorschläge die Lösung wären, hätten wir die Kriminalität schon seit langem besiegt."

Er will statt dessen dafür sorgen, daß Verbrecher ihr Vermögen verlieren, unerwünschte Ausländer leichter abgeschoben werden können, die Verhältnisse in den Gefängnissen verbessert und die Polizei verstärkt werden.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 370,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Paris: Unklarer Anti-Terror-Kurs?

Sozialisten sehen Gegensätze / Öffentlichkeit verwirrt / Bevölkerung für harte Haltung

PETER RUGE, Paris

Die Parlamentseröffnung begann mit einem Eklat: Lionel Jospin, Frankreichs Oppositionsführer, griff den Anti-Terror-Kurs der Regierung Chirac an. Die Sozialisten seien verunsichert, welches Ziel der Premierminister ansteuere. „Wenn es Ihre Politik ist, Stärke zu zeigen, dann sollten Sie es nicht bei Worten belassen. Wenn Sie Verhandlungen akzeptieren, sagen Sie uns, mit wem und um welchen Preis. Wenn Sie beides versuchen, dann präzisieren Sie uns das – wir sehen Gegensätze."

Zur Verunsicherung der Öffentlichkeit hatte die bürgerliche Koalition in den letzten Tagen in der Tat selbst beigetragen. Vor der UNO-Vollversammlung klagte Jacques Chirac über die Komplizenschaft einiger Staaten, die vor den terroristischen Aktivitäten die Augen zudrückten, oder sie sogar unterstützten. Verwirrung entstand, als bekannt wurde, Paris habe Syrien, den vermeintlichen Hauptakteur, um polizeiliche Zusammenarbeit gebeten.

Als durch Indiskretion des früheren Außenministers Roland Dumas durchsickerte, daß der Vertraute Chiracs, Entwicklungshilfeminister Michel Aurillac, in Damaskus Geheimgespräche führte, schien diese „Dialogbereitschaft" der französischen Regierung die „Atempause" der Bombenleger zu erklären, mit der sie zwar die Attentatsserie in Paris unterbrachen, ihre Drohungen aber fast täglich erneuerten.

Ist Lionel Jospin also nur eine Einzelstimme, die ein allgemeines Unbehagen ausdrückt, als er von Premierminister Chirac Aufklärung verlangte? Ist es mit dem vielbeschworenen nationalen Konsens über die Tragödie von fünf Attentaten, neun Toten und mehr als 200 Verletzten nun vorbei? Chiracs sozialistischer Vorgänger, Laurent Fabius, versicherte Stunden später in der Fernsehsendung „Stunde der Wahrheit", die Sozialisten stünden geschlossen in der Front gegen den Terrorismus. Eine Meiungsumfrage, die in die Live-Sendung eingespielt wurde, machte deutlich, daß achtzig Prozent der Bürger Verhandlungen mit den Bombenlegern ablehnten – auch um die Gefahr neuer Attentate.

Die Bedrohung ist nicht von Frankreich genommen. Sie hat eine neue Phase erreicht: Experten wollen jetzt eine konzertierte Aktion von früher getrennt operierenden Terrorgruppen erkennen. Die vier Organisationen sind: Der „islamische Dschihad", die armenische Geheimarmee ASALA, die militante libanesische Befreiungsbewegung der Gebrüder Abdallah, FARL, und das Solidaritätskomitee zur Befreiung arabischer Häftlinge in Frankreich, CSPPA.

Die CSPPA, die die Terroristen Abdallah (FARL), Garbidjian (ASALA) und Naccache (Dschihad) freipressen will, gilt als Dach, unter dem sich eine Allianz gebildet hat, die der französischen Republik den Krieg erklärt.

Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, hat die ASALA jetzt die Dschihad-Gotteskrieger aufgefordert, von den in ihrer Gewalt befindlichen französischen Geiseln eine, Jean-Paul Kaufmann, zu töten. Ungewißheit herrscht weiter, ob eine andere Geisel, der Arabist Michel Seurat, im März wie angekündigt umgebracht wurde. Diese neue Morddrohung hat zumindest in den französischen Medien Wellen geschlagen. Die Frau des Journalisten Kaufmann rief erregt über das Fernsehen: „Franzosen, euch kann es genauso ergehen im Ausland, dann läßt euch die Regierung im Stich."

Außenpolitische Bemühungen um eine Lösung führen immer deutlicher zur Frage: Wer koordiniert diese Terrorgruppen wirklich – ist es Syrien, das sich von einem Rückgang des französischen Einflusses in Libanon bessere Annexionsmöglichkeiten verspricht –, ist es Iran, im Krieg mit Irak, das so die Einstellung der französischen Militärhilfe erzwingen will? Oder sind es arabische Länder, die sich bis heute bedeckt halten? Jacques Chirac hat gegenüber dem Oppositionsführer Lionel Jospin seine Entschlossenheit bekräftigt, auf keinen Fall dem Druck aus dem Nahen Osten nachzugeben: „Die französische Regierung hat ihre Politik nicht geändert, sie weist eine doppelzüngige Taktik zurück: mit Terroristen ist weder ein Kompromiß möglich, noch eine Diskussion – weder direkt noch indirekt."

Die Zeit der „Vertragsregen" ist vorbei

kad. Bonn

Wenn sich Ronald Reagan und Michail Gorbatschow in Reykjavik zusammensetzen, ist es das neunte Mal seit Ende des Zweiten Weltkrieges, daß die beiden mächtigsten Politiker dieser Welt unter vier Augen reden.

Vom 25. bis 27. September 1959 sprach Nikita Chruschtschow mit Präsident Dwight D. Eisenhower in Camp David über Abrüstung sowie die Berlin- und Deutschlandfrage.

Am 1. Mai 1960 schossen die Sowjets einen amerikanischen U-2-Aufklärer ab. Das Treffen der „Großen Vier" in Paris (Eisenhower, De Gaulle, Macmillan und Chruschtschow) platzte, und aus Eisenhowers geplantem Gegenbesuch in Moskau im selben Jahr wurde ebenfalls nichts.

Nur sechs Wochen, nachdem John F. Kennedy bei dem Versuch gescheitert war, den Sowjets Kuba wieder zu entreißen („Schweinebucht-Affäre"), traf er am 3. und 4. Juni 1961 in Wien auf Chruschtschow. Hauptthemen waren die Berlin- und Deutschlandfrage sowie Kernwaffenversuche und Abrüstung; gleichzeitig war der Blick bereits nach Laos gerichtet – Vietnam warf Schatten voraus. Verträge wurden auf den beiden ersten Gipfeltreffen nicht unterzeichnet.

Grundlage in 12 Punkten

Die Kuba-Krise, der Bau der Mauer und der Einmarsch in Prag prägten die folgenden Jahre. Elf Jahre nach dem zweiten Gipfel begannen Richard Nixon und Leonid Breschnew, Spitzentreffen zu einer Art regelmäßigen Einrichtung zu machen.

Vom 22. bis 30. Mai 1972 besuchte Nixon als erster Präsident der USA die Sowjetunion. Der Gipfel endete mit einem „Vertragsregen". Nixon und Breschnew unterzeichneten den Salt-1-Vertrag und den ABM-Vertrag. Daneben wurden Abkommen über Zusammenarbeit in der medizinischen Forschung, bei der friedlichen Nutzung des Weltraums, auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik sowie dem Umweltschutz unterzeichnet. Ein weiteres Papier sah die Schaffung von Handelsmissionen vor. Ein Zwölf-Punkte-Dokument erläuterte die „Grundlage der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA".

Während des Gegenbesuchs Breschnews vom 18. bis zum 25. Juni 1973 in Washington unterzeichneten die Außenminister Rogers und Gromyko vier Abkommen über Zusammenarbeit in der Landwirtschaft, im Verkehr, in der Ozeanographie sowie über kulturellen und wissenschaftlichen Austausch. Ferner wurden ein Steuerabkommen und ein Zusatzprotokoll zum Luftverkehrsabkommen paraphiert sowie eine Einigung über Maßnahmen zur Verhütung von Atomkriegen erzielt.

Vom 27. Juni bis zum 3. Juli 1974 konferierten Nixon und Breschnew in Moskau und auf der Krim. Sie unterzeichneten ein Abkommen über die Einschränkung unterirdischer Atomversuche und ein Zusatzprotokoll zum Salt-1-Vertrag sowie vier Abkommen über Zusammenarbeit im Bauwesen, im Energiebereich, in der Kunstherzforschung und im technisch-industriellen Bereich.

Es kam die Watergate-Affäre, Nixon trat am 9. August 1974 zurück. Noch im selben Jahr traf Breschnew am 23. und 24. November mit Gerald Ford in Okeanski bei Wladiwostok zusammen. Beide Politiker unterzeichneten eine Vereinbarung über eine Begrenzung der Interkontinental-Raketen (ICBM) und der Mehrfachsprengköpfe (MIRV).

Breschnews Umarmung

Zu seinem fünften und letzten Gipfel, diesmal mit Jimmy Carter, reiste Breschnew vom 15. bis 18. Juni 1979 nach Wien. Kubanische Söldner fochten in Afrika, Castro unterstützte Guerrillas in Mittelamerika, Moskau förderte vietnamesisches Übergreifen auf Kambodscha. Dennoch wurde das Salt-2-Abkommen unterzeichnet. Damals kam es zur berühmten Umarmung zwischen Carter und Breschnew in der Wiener Hochburg.

Der US-Senat hielt den Vertrag für so nachteilig für den Westen, daß er ihm seine Zustimmung verweigerte. Das Abkommen wurde nicht bindend, dennoch hielten sich die USA an die Vereinbarungen. Nachdem Washington den Sowjets zahlreiche Verstöße gegen Salt-2 nachgewiesen hatte, erklärte Reagan, er betrachte Salt-2 als gegenstandslos.

Am 27. Dezember 1979 marschierten die Sowjets in Afghanistan ein; in Nicaragua ergriffen Marxisten die Macht; 1983 schossen die Sowjets einen südkoreanischen Jumbo mit 269 Menschen an Bord ab.

Vom 19. bis 21. November 1985 trafen sich Reagan und Gorbatschow in Genf. Sie diskutierten die Rüstungsbegrenzung, insbesondere die Mittelstreckenwaffen. Hinzu kamen Gespräche über chemische Waffen und Rüstung im Weltraum. Abkommen wurden nicht unterzeichnet. Die Zeit der Vertragsregen war schon vorbei.

Moskau kontert mit „Überläufer"

DW. Moskau

Die UdSSR versucht nach Ansicht westlicher Diplomaten, mit dem Fall des „Überläufers" Arnold Lokschin amerikanische Vorwürfe über Verletzungen der Menschenrechte in der Sowjetunion zu kontern. Dies sei der Eindruck der offiziellen Vorstellung des amerikanischen Wissenschaftlers durch die sowjetischen Medien.

Das Fernsehen, die Nachrichtenagentur Tass und die Zeitung „Sowjetskaja Rossija" präsentierten den 47jährigen als politischen Flüchtling und Spitzenforscher. Nach Informationen aus den USA ist er hingegen nur ein entlassener und wenig fähiger Chemiker. Lokschin, dem mittlerweile politisches Asyl gewährt worden ist, habe zuletzt im Krankenhaus St. Joseph in Houston die Krebsforschung geleitet. Er sei als Pazifist politischer Verfolgung und physischer Bedrohung ausgesetzt gewesen und deshalb in die UdSSR gekommen. Moskau hat diesen Fall, so westliche Diplomaten, bewußt zu einer Art Retourkutsche für die in den USA breit publizierte Ausreise des Bürgerrechtlers Jurij Orlow ausgebaut.

Kardinal: Prag soll Papst einladen

AFP, Wien

Kardinal Frantisek Tomasek, Erzbischof von Prag und Primas von Böhmen, hat die tschechoslowakische Regierung aufgefordert, Papst Johannes Paul II. anläßlich seiner kommenden Polen-Reise offiziell nach Prag einzuladen. Dies erklärte der aus Böhmen stammende Pastoraltheologe Professor Josef Rabas in einem gestern von der österreichischen katholischen Nachrichtenagentur Kathpress veröffentlichten Interview.

Rabas erklärte, Kardinal Tomasek, der sich derzeit in Rom befindet und Gespräche mit dem Papst führt, habe ihm in einem Brief von seiner Forderung an die tschechoslowakische Regierung berichtet. Nach Angaben des Theologen stößt der Katholizismus bei der Jugend in der CSSR auf wachsendes Interesse. So steige die Anzahl der Priesteramtskandidaten ständig an. Dieses Jahr habe die theologische Hochschule in Leitmeritz an der Elbe (rund 100 km nördlich von Prag) nur 62 von 102 Kandidaten aufnehmen können, weil ihre Unterkunftsmöglichkeiten begrenzt seien.

Belgrad rügt Wissenschaftler

dpa, Belgrad

Mit scharfer Kritik hat der Bund der Jugoslawischen Kommunisten auf „antisozialistische" Ideen der Serbischen Akademie der Wissenschaften reagiert. Einige Akademie-Mitglieder mißbrauchten die Wissenschaft für ihre politischen Ziele. Die Autoren des Entwurfs eines „Memorandums über die Lage der jugoslawischen Gesellschaft" wollten „uns zurückversetzen auf den gefährlichen Pfad des Hasses und der nationalen Konflikte", tadelt die Partei.

Das Memorandum der Serbischen Akademie fordert ein Mehrparteiensystem und einen größeren Einfluß des Staates in der Wirtschaftspolitik. Daneben wird der Selbstverwaltung eine Absage erteilt zugunsten „wirklicher Demokratie" mit Rede-, Organisations- und Demonstrationsfreiheit.

Der eigentliche Kern des Entwurfs ist jedoch die angebliche Zurücksetzung der serbischen Nation im jugoslawischen Vielvölkerstaat. Die Serben seien durch eine „dauerhafte antiserbische Koalition" der Kroaten und Slowenen gefährdet, so die Autoren.

Wer nutzt mehr der Natur? Die Jäger oder die Naturschützer? Ein WELT-Streitgespräch in Pro und Contra

Jagd – Naturschutz im Visier

Von GERHARD FRANK

Die Politisierung des deutschen Naturschutzes hat einen weiteren Höhepunkt erreicht, der dazu geführt hat, daß immer mehr Verbände die Dachorganisation des Naturschutzes, den Deutschen Naturschutzring (DNR), verlassen. Mit dem Austritt des Deutschen Jagdschutz-Verbandes (DJV), dem Verband Deutscher Sportfischer (VDSF), Fischerei-Verband und dem Deutschen Falkenorden haben diese Verbände ein Zeichen gesetzt, daß es so nicht mehr weitergehen kann. Namens ihrer Verbände haben damit bereits knapp eine Million der rund drei Millionen DNR-Mitglieder ihren Protest gegen die Politik der DNR-Funktionäre ausgedrückt. Weitere Austritte sind angekündigt.

Das Ziel des DNR war 1950 bei seiner Gründung, die Verbände, die sich mit Naturschutz befassen, unter ein gemeinsames Dach zu bringen. Politische und weltanschauliche Ansichten sollten zurückgestellt werden.

In den letzten Jahren ließ sich beobachten, daß bestimmte Kräfte mehr und mehr versuchten, den DNR politisch und ideologisch zu beeinflussen. Liest man beispielsweise die Rundschreiben des DNR, hat man manchmal das Gefühl, ein Wahlkampfpapier der „Grünen" in der Hand zu halten, so oft wird diese Partei gelobt und hervorgehoben.

Damit der Naturschutz in der Bundesrepublik aber nicht vielleicht nur rot-grünen Funktionären überlassen wird, ist es absolut notwendig, daß als Gegengewicht ein neuer Verband gegründet wird, der sich diesmal mit dem Schutz der Natur und nicht länger mit dem Schutz von Ideologien befaßt. Es ist außerdem nicht einzusehen, daß der DNR, dem bisher schon ein Drittel der Mitglieder weggelaufen sind, weiterhin für seine politische Arbeit, wie zuletzt rund 300 000 DM im Jahr, vom Staat bekommen soll, dem er laufend Prügel zwischen die Beine wirft.

Im DNR gibt es eine große Zahl von Organisationen, denen es ernsthaft um den Naturschutz geht. Einige Verbände, befürchte ich jedoch, benutzen den Naturschutz aber nur zur Verschleierung ihrer wahren Absichten. Im DNR aber treten sie so aggressiv und laut auf, daß es ihnen gelingt, der „schweigenden Mehrheit" Sand in die Augen zu streuen.

Eine große Zahl der rund 100 Verbände im DNR haben gerade bundesweit 100 bis 200 Mitglieder. Dies sind Organisationen wie Faunistisch-Ökologische Arbeitsgemeinschaft, Avifaunisten (32 Mitglieder), Amphibien- und Reptilienschützer oder Arbeitsgemeinschaft Geobotanik. Nur neun Verbände haben mehr als 100 000 Mitglieder. Darunter die Verbände der Jäger, Fischer, Reiter, Wanderer sowie der Alpenverein, die ständig im Kreuzfeuer der DNR-Funktionäre stehen. Durch ein bestimmtes Verfahren können aber diese kleinen Verbände die großen überstimmen. Daraus ergibt sich die paradoxe Situation, daß Miniverbände letzlich die Politik des DNR bestimmen.

Besonders tun sich da einige Gruppen hervor, die angeben, daß sie die freilebenden Tiere schützen wollen. Nicht die Jagd wollen sie abschaffen, sondern die Jäger, weil sie angeblich eine ihnen verhaßte Gesellschaftsschicht repräsentieren. Es ist doch nichts anderes als Klassenkampf, wenn an einem Tag vehement gegen die Jagd Sturm gelaufen wird, mit der Begründung, man dürfe kein Lebewesen töten, und am nächsten Tag marschieren die gleichen Leute hinter roten Fahnen her und fordern die Abschaffung des Paragraphen 218.

Das Tragische an diesen Auseinandersetzungen ist jedoch, daß sie zu Lasten des Naturschutzes gehen.

Daß es auch anders geht, zeigen die Millionen Jäger, Fischer und andere Naturschützer täglich vor Ort in den Revieren. Wenn es um den praktischen Biotopschutz geht, kann man immer wieder feststellen, daß die Parolen der Verbandsspitzen nicht verfangen, sondern die konkrete Arbeit zählt. Die Basis weiß, daß Jagd angewandter Naturschutz ist.

Wer von den paroleschreienden „Naturschützern", frage ich, muß denn wie die Jäger eine schwere staatliche Prüfung ablegen, um Naturschutz betreiben zu können, wer von denen, die fordern, daß sich die Natur alleine reguliert wie in der Steinzeit, ist denn schon ständig im Revier wie die Jäger und kennt jeden Strauch und jedes Tier? Die Bundesrepublik hat mit eine der größten Artenvielfalt der Welt. Wem ist das zu verdanken, wenn nicht besonders den Jägern und Fischern, die Hunderttausende von Stunden und Mark in die Lebensräume von Pflanzen und Tieren investieren. Dies wiederum kommt allen zugute, die in Feld und Wald Entspannung suchen.

Dr. Gerhard Frank ist Präsident des Deutschen Jagdschutzverbandes in München

Nur 36 Jahre litten sich Jäger und Naturschützer im Deutschen Naturschutzring. Aus einem Feld-Wald-und-Wiesen-Streit ist ein Kampf mit harten Bandagen geworden. „Ohne uns gäbe es keine Artenvielfalt mehr", sagen die Jäger, Angler und Falkner. „Sie plündern die Natur aus", sagen die Umweltschützer. Sind die, die sich selbst als Heger bezeichnen, nun „Vögelmörder", oder die, die sich als Retter sehen, „Ideologen"?

Jagd – ein Hobby zum Töten

Von WOLFGANG ERZ

Vor Jahrtausenden eine Form des Lebenserwerbs, ist Jagd nun schon seit Jahrhunderten ein reines Hobby. Ein Hobby, dessen Ziel und Zweck das Töten ist. Für diesen Zweck werden unendlich viele listige Methoden ausgeklügelt, werden massenweise Waffen und Patronen produziert. Für dieses Hobby werden seit Jahrzehnten Wald- und Biotopschäden hingenommen, die jeder Bürger mit seinen Steuern bezahlen muß. Mit diesem Hobby kamen Tiere auf die Rote Liste, wurden Tierarten gebietsweise ausgerottet. Man braucht bei dem Begriff Vogel-Jagd gar nicht an Italien zu denken: in der Bundesrepublik bringt das Hobby Jagd jährlich etwa zwei Millionen Vögeln den Tod.

Aber nicht einmal ein Zweihundertstel der Bundesbevölkerung betreibt dieses nicht nur tödliche, sondern auch unersättliche Hobby. Unersättlich ist es, weil es nach immer mehr Tierarten als Zielobjekten strebt und weil selbst das winzige eine Prozent an Naturschutzgebietsfläche von der Jagd nicht verschont wird. Sind 99 Prozent noch nicht genug?

Wer ein solches so vielfältig gegen die Natur gerichtetes Hobby betreibt, steht dafür natürlich unter einem starken und ständigen Rechtfertigungszwang vor der Öffentlichkeit allgemein und vor den Politikern insbesondere, die jagdfreundliche Gesetze machen sollen.

Bis vor gut zwei Jahrzehnten brauchte man nur in Brehms Tierleben zu schauen und auch manchmal den Argumenten der früheren Naturschützer zu folgen. Da gab es noch die Einteilung der Tierwelt in gut und böse, nützlich und schädlich. Die bösen und schädlichen Tiere durfte, nein: mußte der (gute) Jäger töten. Ein für die Menschheit nützliches Hobby also, die Jagd?

Dann bahnte sich die ökologische Wende an. Ökologisches Wissen und Gedankengut wurden zur Orientierung sowohl für die persönliche Lebensführung wie für die Wirtschaftspolitik im Weltmaßstab. Immer stärker verbreitete sich auch eine neue, höhere Lebensethik.

Bewertungen wie „böse" und „schädlich" für die Natur wurden völlig in Frage gestellt. Für die Jagd mußten also neue öko-soziale Rechtfertigungsgründe gefunden werden.

Die Jagd bemühte dafür zwei ihrer Wesensmerkmale: die ausgeklügelte Listigkeit ihrer ganzen Methodik und das Jägerlatein als Kommunikationsmittel.

„Jagd ist Naturschutz!", so wurde einfach behauptet und damit nicht nur das Höchstmaß gesellschaftlicher Legitimation in Anspruch genommen, sondern der Naturschutz sogar für sich vereinnahmt.

Eine erstaunlich große Zahl von Leichtgläubigen, die aber immer mehr abnimmt, fiel darauf rein. Erst vor wenigen Jahren wurde aber von verwaltungsrichterlicher Seite gegen eine Klage der Jägerorganisation auf Naturschutzanerkennung geurteilt, Jagd sei mehr dem Sport vergleichbar und als Vergnügen zu werten.

Die einschlägige Wissenschaft, Ökologen und Naturschutz- wie Jagdwissenschaftler, kann diese Rechtfertigung nicht anerkennen. Die Behauptungen, daß Jagd zur Regulierung von Tierbeständen unverzichtbar sei, daß es ohne Jagd kein Wild gäbe oder ähnliche Thesen, lassen sich gar nicht beweisen, solange es bei uns überhaupt keine jagdfreien Räume gibt. Nur hier ließen sich solche Hypothesen ideologiefrei und objektiv überprüfen.

Aber erst bei einer solchen Überprüfung der bisher unreflektierten, vielfach in sich widersprüchlichen Thesen von Jagd und Hege ließe sich eine rationale Basis und damit erst eine emotionsfreie Verständigung zwischen Jagd und Naturschutz herstellen. Und an einer Überführung von emotionalen und ideologischen Rechtfertigungen auf eine rationale „Geschäftsgrundlage" müßte die Jagd mehr noch als der Naturschutz interessiert sein.

Durch den kürzlichen Ausschluß des Jagdverbandes aus dem Deutschen Naturschutzring ist vielleicht jene kritische Distanz geschaffen worden, die für solche Reflexionen emotional belasteter Gegenauffassungen sehr oft nützlich ist. Vielleicht wird sich manches an Gegensätzen zunächst noch verschärfen, wodurch aber auch die Probleme besser herausgearbeitet werden. In der Politik unserer Zeit wie im persönlichen Leben hat sich vielfach bewährt, wie Annäherung auch durch Abgrenzung erreicht werden kann. Die Jagd kann dabei vom Naturschutz lernen, wie man sich ständig einer starken Kritik von allen Seiten stellen und dabei gewinnen kann.

Der Naturschutz braucht die jetzige Form der Jagd nicht, aber die Jagd braucht den Naturschutz.

Professor Dr. Wolfgang Erz ist Leiter der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie in Bonn

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Mit Kennzeichen „R"

„Ärzte fordern Bundeszuschuß zur Krankenversicherung der Rentner": WELT vom 4. Oktober

Es ist schon etwas herausfordernd, wenn ausgerechnet die Kassenärztliche Bundesvereinigung die „hohen Kosten der Rentner im Gesundheitswesen" anspricht. Auch das in manchem Wartezimmer ausgehängte Plakat über die Höhe der Vergütung für ärztliche Leistungen ändert daran nichts.

Die heutigen Rentner mit einem altersbedingten Mehrverbrauch an Kosten waren gestern noch die jüngeren Beitragszahler mit weniger Verbrauch; gilt der berühmte „Generationenvertrag" hier nicht?

Das „R" auf Krankenschein, Verordnungsblatt etc. erinnert peinlich an Kennzeichen früherer Art. Warum gibt es nur die Kennzeichnung der Rentner und nicht auch anderer besonderer Inanspruchnehmer aus der Solidarkasse?

Das „R" haben anscheinend noch nicht einmal die sonst so aktiven „Datenschützer" bemerkt!

Im Vergleich zur offenbar lückenlosen Kostenerfassung für Rentner wird hinsichtlich der Beitragserfassung für Rentner sehr lauwarm verfahren. Von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung wird nicht erwähnt, daß für die weiteren Renten „Beiträge zur Krankenkasse aus rentenähnlichen Einnahmen (Versorgungsbezüge)" zu entrichten sind; und nicht einmal wenig! In diesem Punkt ist der betreffende Rentner neben der Krankenversicherung für Rentner nämlich gleichzeitig ein freiwilliges Mitglied seiner Krankenkasse; dennoch wird er nur auf „R"-Schein behandelt und abgerechnet.

Mit besten Grüßen
Dorothea E. Schulze, Hamburg 90

Historische Wahrheit

„Ein Pole zur Vertreibung"; WELT vom 6. Oktober

Sehr geehrte Damen und Herren,

Joachim Neander nennt „eine sehr weise Antwort", was Wladyslaw Bartoszewski in seiner Dankesrede in Frankfurt zum Thema „Vertreibung" sagte.

Weise kann aber nur genannt werden, was sich auf historische Fakten stützt. Polen und Deutsche als gleichermaßen vertreibungsbetroffen zu bezeichnen, ist einfach unrichtig.

Polen hatte sich im polnisch-russischen Krieg (1920) die Westukraine mit Galizien und Wolhynien angeeignet, Weißruthenien mit dem revolutionsgeschwächten Rußland geteilt (Frieden von Riga vom 18. 3. 1921).

In diesen eroberten Gebieten waren die Polen lediglich eine Minderheit. Das ist unbestreitbar, zumal auch die Interalliierte Kommission am 8. 12. 1919 die Curzon-Linie als ethnisch begründete polnische Ostgrenze festgelegt hatte – fast genau die Grenze, die Polen heute von der Sowjetunion trennt. Nach dem Einmarsch der Russen am 17. 9. 1939 gab es keine „Vertreibung" der in „Ostpolen" (unter russischer Besetzung) lebenden polnischen Bevölkerung.

1944/45 vereinbarte die Sowjetregierung mit dem von ihr als provisorische polnische Regierung anerkannten „Lubliner Komitee" die „Repatriierung" der jetzt in von Rußland beanspruchten Gebieten lebenden Polen. Die Repatriierung erfolgte durch das polnische „Staatliche Repatriierungsamt". Dieser Bevölkerungsaustausch (rd. 1,65 Millionen zugehenden Polen standen rd. 500 000 abgehende Ukrainer und Weißruthenen gegenüber) brachte Polen einen Nettozuwachs von 1,15 Millionen Menschen. Und dies auf einem nach Westen um 120 000 Quadratkilometer vergrößerten Staatsgebiet.

Einer Umsiedlungsaktion unter Verbündeten und unter menschlichen Vorzeichen (noch dazu ethnisch und historisch begründet) im polnischen Bereich stand also die brutale Vertreibung von 9,95 Millionen Deutschen aus unbestreitbarem historischen Siedlungsgebiet gegenüber.

Schon aus dieser kurzen historischen Betrachtung ergibt sich, daß die polnische Okkupation großer, von Rußland beanspruchter Gebiete Ursache der „Repatriierungs-Aktionen" war, die Wladyslaw Bartoszewski als „Vertreibung" von Polen bezeichnet.

Mit freundlichen Grüßen
W. Alfred Stoermer, Königswinter 41

Anerkennung

Sehr geehrte Herren,

ich möchte Ihnen meine große Anerkennung für Ihre so ausgezeichnete Literaturbeilage zur Frankfurter Buchmesse sagen. Ich habe Ihre Beilage mit einem anderen anspruchsvollen Beitrag verglichen und kann Ihnen nur versichern, daß Sie unbedingt mithalten können. In manchen Fällen wie dem des Thomas Bernhard sind Sie wesentlich kompetenter.

Ich kann sehr wohl verstehen, daß man Ihnen auf der Buchmesse die Beilage aus der Hand gerissen hat.

Mit besten Grüßen
Dr. H. Preuschoff, Neuenrade

Mildeste Art

Sehr geehrte Herren,

sollten „Hammer und Sichel" über Südafrika wehen, steht der Erpressung und damit der totalen Unterwerfung der westlichen Welt nichts im Wege. Die mildeste Art der „Befreiung" vom Kapitalismus wäre die Ausgabe von Bezugsscheinen durch die UdSSR für Manganerz, Platinmetalle und Chromerz, gelegentliche Verrechnung nur auf der Basis des inzwischen weitgehend von Moskau fixierten Goldpreises. Zu erwarten ist auch, daß die stärkste Seemacht der Welt den „Schutz des südafrikanischen Brudervolkes" mit der Tankerblockade auf der Kaproute übernimmt.

Der britische Schriftsteller und Kommentator Johnson sagt dazu wörtlich: „Mir scheint der gegenwärtige Versuch, die südafrikanische Wirtschaft zu vernichten, eines der niederträchtigsten Dinge zu sein, die in der Welt seit Hitler und Stalin geschehen sind."

Mit freundlichen Grüßen
Fritz Meier, Bad Pyrmont

Wort des Tages

„In der Politik muß man nicht nach Möglichkeiten suchen, sondern die sich bietenden nutzen."

François de La Rochefoucauld, französischer Moralist (1613–1680)

Asylanten

„Abschiebung soll künftig auch in Krisengebiete möglich sein": WELT vom 1. Oktober

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Einigung der Innenminister der Länder, zukünftig auch abgelehnte Asylbewerber in Krisengebiete abzuschieben, ist in meinen Augen beschämend. Wie wenig zählen eigentlich die Menschenrechte in unserem Land? Es ist an der Zeit, daß endlich einmal auch die Kirche klar Position bezieht.

Kardinal Höffner rät zwar jedem ab, die Grünen zu wählen. Warum aber verteidigt er christliche Ideale nicht auch gegenüber den anderen Parteien? In der Frage der Asylanten (und nicht nur hier) sind die Grünen offensichtlich die einzige Partei, die eine christliche Haltung einnimmt.

Wir haben die moralische Verpflichtung, möglichst viele Flüchtlinge in der reichen Bundesrepublik aufzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen
Thomas Hagemann, Mülheim/Ruhr 1

*

Sehr geehrte Damen und Herren,

man kann nur staunen, was sich die Bundesrepublik Deutschland zum Schaden ihrer eigenen Bürger für eine seltsame Asylanten- und Ausländerpolitik leistet. Sie zwingt sich durch GG-Artikel 16 selbst, Leute aufzunehmen, die unserer Demokratie und deutschen Bevölkerung feindlich gesonnen sind und zur Destabilisierung der inneren Sicherheit beitragen.

Wer als Ausländer oder Asylant durch kriminelles Verhalten oder kommunistische Tätigkeit das Gastrecht verletzt, soll abgeschoben werden, denn wer zu unserer oder anderer Menschen Schaden tätig ist, soll nicht dafür noch bei uns die Möglichkeit in Form des Gastrechtes erhalten. Somit würde auch ausgeschlossen (wie mir ein iranischer Christ berichtete), daß zum Beispiel bei Asylanten aus Iran neben ein bis zwei Prozent um der Gerechtigkeit willen Verfolgter auch ihre Verfolger, die ihnen zum Beispiel in Iran die Häuser abgebrannt haben, Asyl bei uns erhalten.

Um dies alles vernünftig zu regeln, sollten wir uns nicht von Kirchen, die das Evangelium zur Ideologie machen, oder von der Partei Die Grünen, die meines Erachtens eine deutschfeindliche Partei ist, irre machen lassen.

Mit freundlichen Grüßen
Ernst Weber, Freising

Personen

MUSEUM

Dr. **Veit Loers** (44), Oberkonservator und seit 1981 Leiter der Städtischen Galerie Regensburg, wird ab 1. Januar 1987 erster Ausstellungsleiter des Museums Fridericianum/Kunsthalle in Kassel. Im Museum Fridericianum/Kunsthalle sollen zwischen den alle fünf Jahren stattfindenden documenta-„Weltausstellungen der 100 Tage" wechselnde Bildschauen stattfinden. Die documenta 8 findet vom 12. Juni bis 20. September 1987 statt.

EHRUNGEN

Bodo Liebe, dem Vorsitzenden des Vorstandes der Klöckner-Humboldt-Deutz AG (KHD) in Köln, ist vom argentinischen Präsidenten **Raul Alfonsin** der Verdienstorden der Argentinischen Republik im Grade eines Commendador verliehen worden. Die KHD gehört schon seit Ende des vorigen Jahrhunderts zu den traditionellen Geschäftspartnern Argentiniens und hat mit seinen Aktivitäten auf dem Dieselmotoren- und Traktorengebiet auch in den schwierigen wirtschaftlichen Jahren der letzten Zeit konsequent die Wirtschaftsbeziehung zu Argentinien gefördert.

*

Dem Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT), Dr. **Franz Schoser**, ist vom französischen Botschafter in Bonn, **Serge Boidevaix**, die Urkunde zur Ernennung zum Offizier der Ehrenlegion überreicht worden. Der Botschafter würdigte bei der Ehrung die Verdienste Schosers für die deutsch-französischen Beziehungen nicht nur im Rahmen der Arbeit des DIHT, sondern auch als Präsident der Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit.

GEBURTSTAG

Das Zweite Deutsche Fernsehen entwickelte sich unter seiner Ägide zur größten Fernsehanstalt Europas. Der Gründer-Intendant Professor **Karl Johannes Holzamer** wird am 13. Oktober 80 Jahre alt. Über seine 15 Intendanten-Jahre schrieb er ein Buch mit dem Titel „Das Wagnis", ein paar Jahre später seine Lebenserinnerungen unter dem Titel „Anders, als ich dachte". Das Berufsleben des in Frankfurt am Main Geborenen, der sich 1931 für die Zentrumspartei engagiert hatte, verlief in der Tat überraschend. Holzamer ist Philosoph. Er war Inhaber des Lehrstuhls für Scholastische Philosophie und Pädagogik in Mainz bevor er zum Fernsehen ging. Elemente der Philosophie und Pädagogik übertrug Holzamer auf seine Fernseharbeit. Er pflegte das „Gespräch mit dem Zuschauer" und förderte die Fernseh-Ratespiele zugunsten der „Aktion Sorgenkind". Nach seiner Ablösung durch **Karl-Günther von Hase** kehrte er wieder an die Universität zur Philosophie zurück. – In Anerkennung seines Lebenswerkes und seiner Verdienste um den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in der Bundesrepublik Deutschland wird Professor Holzamer heute in Stuttgart der Media-Preis 1986 des Süddeutschen Rundfunks überreicht. Der Preis ist mit 20 000 Mark dotiert.

Karl J. Holzamer

UNIVERSITÄT

Professor Dr. **Christoph Link** vom Institut für Allgemeine Staatslehre und Politische Wissenschaft der Georg-August-Universität Göttingen hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Kirchenrecht, Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Erlangen-Nürnberg angenommen.

VERNISSAGE

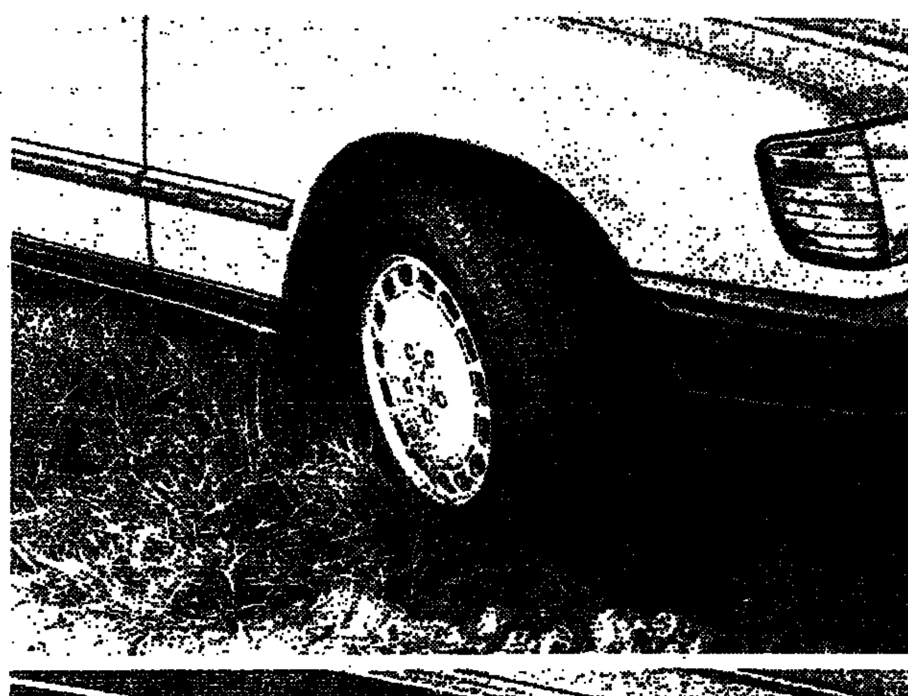
Zum Geburtstag des Künstlers Hans Arp, der am 16. September 100 Jahre alt geworden wäre, ist gestern im Bahnhof Rolandseck bei Remagen eine große Ausstellung eröffnet worden. Gastgeber war der Vorstand der Deutschen Siedlungs- und Landesrentenbank in Bonn-Bad Godesberg mit ihrem Vorstandsvorsitzenden Dr. **Hermann Sehrbrock** und den Vorstandsmitgliedern Dr. **Dieter Goose**, **Karl-Ernst Löbbe**, Dr. **Dirk Schmidt** und **Gerhard Tobeschat**. Zusammengestellt wurde die Ausstellung in dem von **Johannes Wasmuth** geleiteten Künstlerbahnhof von der Stiftung Hans Arp und Sophie Taeuber-Arp und der Fondation Arp in Paris. Die Einführung in das Werk von Arp hatte der Kölner Kunsthistoriker Professor Dr. **Eduard Trier** übernommen. Der Künstlerbahnhof Rolandseck besitzt schon seit Jahren Werke von Arp, so auch die vier Plastiken vor dem Bahnhofsgebäude.

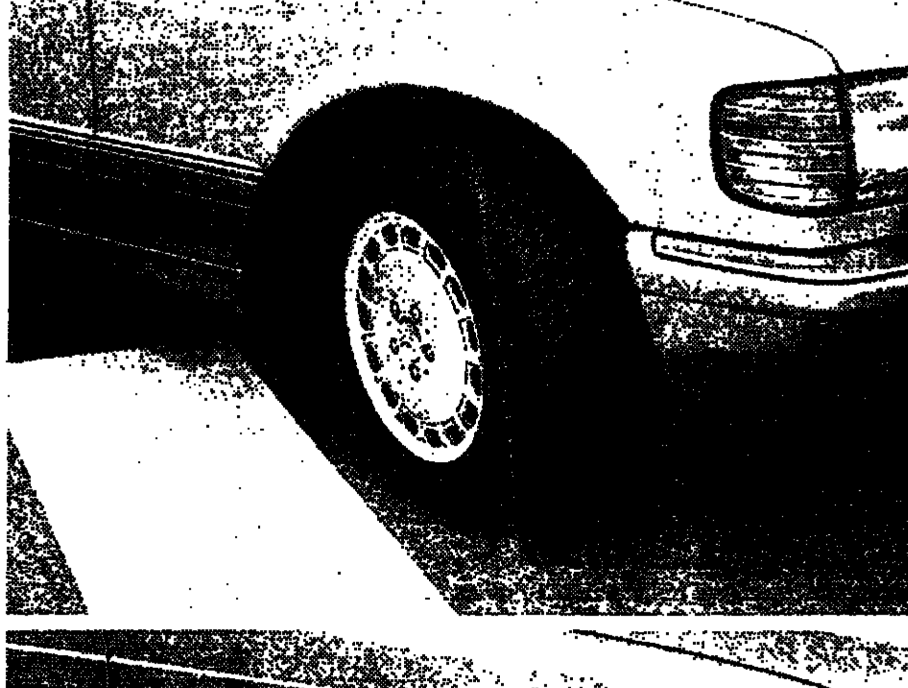
WAHL

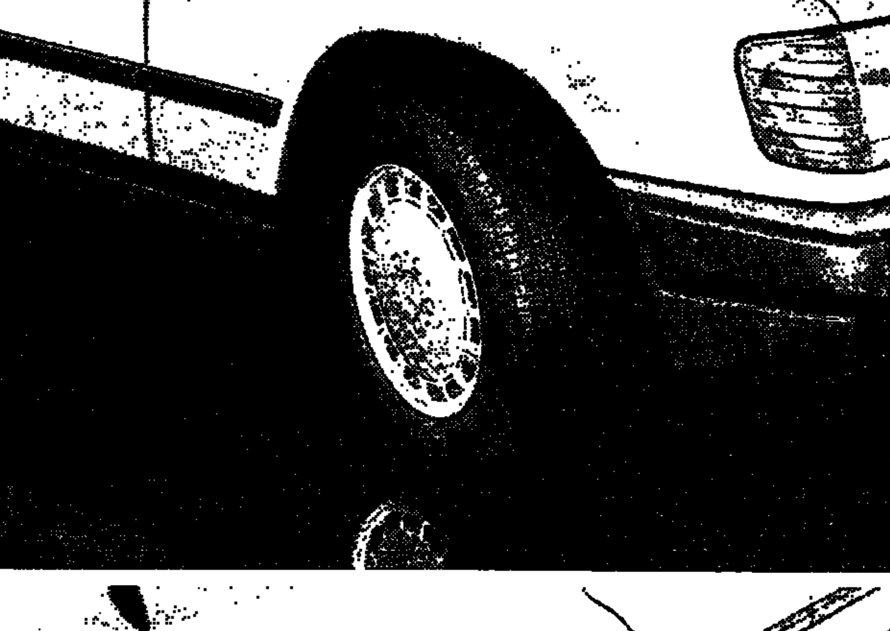
Der Stadtrat von Frankfurt am Main **Horst Abt**, Präsident der Handwerkskammer „Rhein-Main", ist zum neuen Vorsitzenden der Vertreterversammlung der Landesversicherungsanstalt Hessen gewählt worden. Zu seinem Stellvertreter für die neue Legislaturperiode, die bis zum September 1992 dauert, ernannte die Versammlung **Peter Korytowski**.

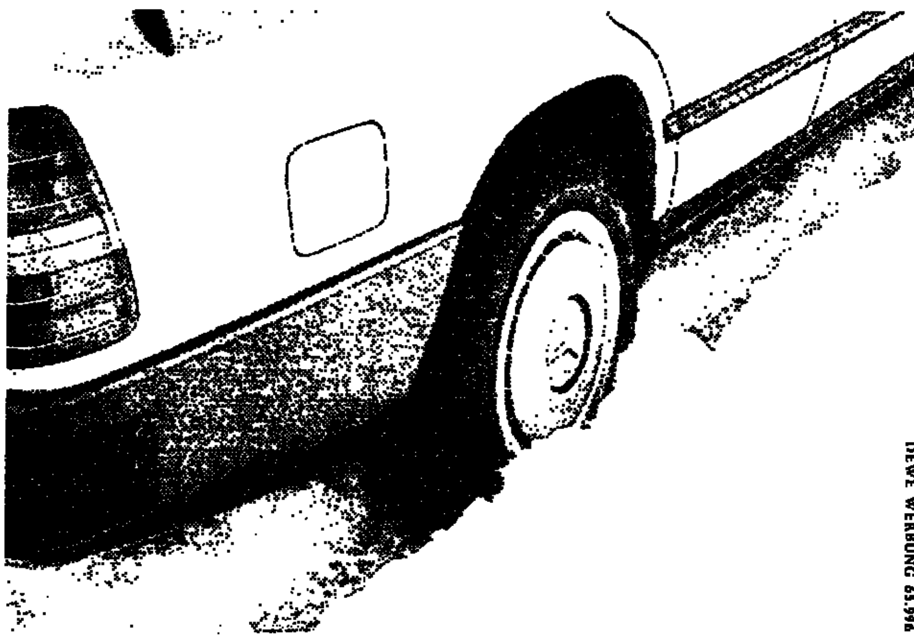
GESTORBEN

Als einen „leidenschaftlichen Demokraten" hat Bundestagspräsident **Philipp Jenninger** den verstorbenen Leiter des Wissenschaftlichen Dienstes im Deutschen Bundestag, Ministerialdirektor **Peter Scholz**, gewürdigt. Scholz ist nur 63 Jahre alt geworden. 1945 hatte er als Student zu den Mitgründern der CDU in der damaligen Ostzone in Jena gehört. 1948, im Westen, schloß er sich der Jungen Union an. Von 1956 bis 1962 war Peter Scholz Sekretär des Verteidigungsausschusses im Bundestag. Anschließend ging er bis 1964 in das Büro des Wehrbeauftragten, danach vier Jahre in das Bundesverteidigungsministerium. Nach einer weiteren Tätigkeit im Vertriebenenministerium kehrte Peter Scholz 1969 in den Deutschen Bundestag zurück, wo er Büroleiter beim damaligen Parlamentspräsidenten **Kai-Uwe von Hassel** wurde. Leiter des Wissenschaftlichen Dienstes wurde Peter Scholz im Januar 1983. Dem Dienst, der den Bonner Parlamentariern wissenschaftliche Fachberatung anbietet, gehören auch die Sekretariate der gesamten Ausschüsse des Bundestages an.









SCHACH

Zum Schluß gab es noch ein Remis

LUDEK PACHMANN, Bonn

Nicht mehr um den Titel des Schach-Weltmeisters, nur noch um die Verteilung des Preisgeldes ging es in der letzten Partie des Wettkampfes zwischen dem alten und neuen Titelträger Garri Kasparow und Anatolij Karpow in Leningrad. Eigentlich erstaunlich, daß die Partie überhaupt gespielt wurde: Vor dem Wettkampf war doch die Nachricht verbreitet worden, das Preisgeld werde den Opfern des Reaktorunglücks in Tschernobyl gespendet. Mußte das Geld da erst verteilt werden? Jedenfalls endete die Partie nach ruhigem Verlauf remis, der Wettkampf somit 12,5:11,5.

Die Notation (Weiß Kasparow, Damen-Indisch): **1.d4 Sf6, 2.c4 e6, 3.Sf3 b6, 4.g3 Lb7,**

Karpow verzichtet auf die Mode-Fortsetzung 4. . . . La6, aber wie sich bald zeigt, ebenfalls auf die früheren Hauptvarianten: Er plant eine wenig übliche Fortsetzung im 5. und 6. Zug.

5.Lg2 Lb4+, 6.Ld2 a5,

Nach 6. . . . Lxd2+, 7.Dxd2 steht theoretisch Weiß besser. Es geht nun weder 7. . . . 0-0, 8.Sc3 Se4, 9.Dc2 Sxc3? wegen 10.Sg5!, noch 7. . . . d6, 8.Sc3 Se4, 9.Df4 Sxc3? wegen 10.Sg5 – in beiden Fällen gewinnt Weiß die Qualität.

7.0-0 0-0, 8.Lg5 . . .

Weniger gut ist 8.Sc3 Lxc3, 9.Lxc3 Se4, 10.Dc2 f5.

8. . . . Le7, 9.Dc2 h6, 10.Lxf6 Lxf6, 11.Sc3 g6, 12.Tad1 d6, 13.h4 h5, 14.e4 Sd7,

Weiß hat einen deutlichen Raumvorteil, aber Schwarz besitzt das Läuferpaar, und seine Stellung bleibt fest. Kasparow leitet jetzt mit einem Durchbruch im Zentrum Komplikationen ein.

15.e5 Lg7, 16.d5!? Sxe5,

Falls 16. . . . exd5, so folgt 17.e6! fx6, 18.Dxg6 De8, 19.Dxe8 Taxe8, 20.Sd4, und Schwarz kann den Mehrbauern nicht behaupten.

17.Sxe5 Lxe5, 18.dxe6 Lxg2, 19.exf7+ Kxf7, 20.Kxg2 Lxc3, 21.Dxc3 Df6, 22.Dxf6+ Kxf6,

Nun ist der materielle und positionelle Ausgleich wiederhergestellt, und es wäre ein rasches Unentschieden zu erwarten. Statt dessen wird das Endspiel fortgesetzt – ohne sichtliche Vorteile für einen der beiden Partner:

23.a4 Tae8, 24.Tfe1 Txe1, 25.Txe1 Td8, 26.Td1 c6, 27.Kf3 Ke5, 28.Ke3 Tf8, 29.f3 Th8, 30.Te1 Tb8, 31.Kd3+ Kf6, 32.Te4 d5, 33.cxd exd, 34.Te2 b5, 35.Kd4 bxa, 36.Kxd5 Tb3, 37.Ke4 Tb4+, 38.Kd5 Tb5+, 39.Kd4 Tb4+, 40.Kd5 Tb3, 41.Ke4 – abgebrochen

Hier wurde die Partie in einer Remis-Stellung vertagt und gestern ohne Wiederaufnahme des Spiels Unentschieden gegeben.

HANDBALL / Leverkusener Damen unbesiegt

Zwei Spielerinnen aus Ungarn überragend

U. HOLTHOFF, Engelskirchen

Der Weg zur nächsten deutschen Meisterschaft führte den deutschen Meister Bayer Leverkusen zunächst nach Ungarn und dann nach Engelskirchen. Zuerst holten sich die Handballspielerinnen aus Leverkusen massive Unterstützung vom ungarischen Klub Vasas Budapest, dann zeigten sie schon im fünften Saisonspiel dem Erzrivalen VfL Engelskirchen die Grenzen auf. Mit 23:21 (10:10) gewann die Meistermannschaft aus Leverkusen das Spitzenspiel der Handball-Bundesliga und ist jetzt die einzige Mannschaft ohne Punktverlust. Überragende Spielerin: die ungarische Nationalspielerin Marianna Godor (29), die mit elf Toren beinahe die Hälfte aller Leverkusener Treffer erzielte.

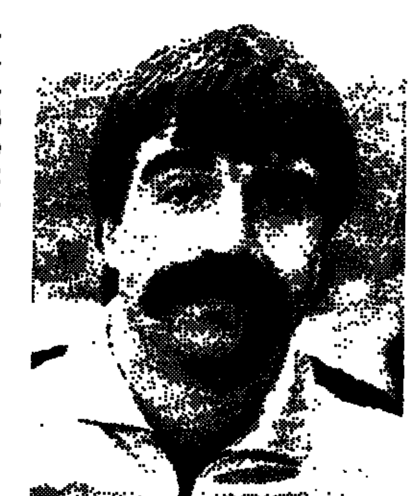
Schon früh scheint damit im Handball der Frauen jene Langeweile einzutreten, die zu vermeiden sich der VfL Engelskirchen vorgenommen hatte. Eigens dafür war nach der vergangenen Saison Trainerin Sigrid Bierbaum abgelöst und durch Jürgen Walter ersetzt worden. Obowhl Engelskirchen unter Sigrid Bierbaum in der vergangenen Saison Meister Leverkusen im Pokalfinale besiegte, hatte sich die Mehrzahl der ehrgeizigen Spielerinnen gegen die Trainerin ausgesprochen.

Doch auch mit einem Mann auf der Bank hat Engelskirchen die angestrebte Wachablösung noch nicht vollziehen können. Obwohl unmittelbar nach der Halbzeit die Möglichkeit gegeben war. Engelskirchen hatte einige unkonzentrierte und erfolglose Leverkusener Angriffe zu einer 14:10-Führung genutzt und schien mit Kampfgeist und Einzelaktionen seine spielerische Unterlegenheit ausgleichen zu können. Es gelang nicht, „weil bis auf Michaela Erler und Dagmar Stelberg der Rest geistig nicht in der Lage war, die Vorteile zu nutzen", sagte Trainer Jürgen Walter.

Unzufrieden mit der geistigen Leistung seiner Spielerinnen war auch Leverkusens neuer Trainer Mihai Godor, der Ehemann der wurfgewaltigen Rückraumspielerin Marianna Godor. „Mein Team muß noch mehr mit dem Köpfchen arbeiten, um eine bessere Chancenauswertung zu erreichen." In seine Kritik bezog er auch seine Frau ein: „Es war ihr bisher bestes Spiel, aber sie kann noch mehr."

Mindestens zwei Jahre sollen Marianna und Mihai Godor Handball-Entwicklungshilfe leisten. Sie sollen die Mannschaft, die seit zehn Jahren den deutschen Frauen-Handball nach Belieben beherrscht, auch international konkurrenzfähig machen. Deshalb brachten sie Klara Orban (29) mit, die schon bei Vasas Budapest gut mit Marianna Godor harmonierte. In Engelskirchen vermittelten die beiden Linkshänderinnen auf dem rechten Flügel schon einen Eindruck jener Leistungsstärke, die Trainer Mihai Godor für die gesamte Mannschaft anstrebt.

Heiner Brand (Foto) war in seiner aktiven Zeit einer der weltbesten Abwehrspieler im Hallen-Handball. Er gewann 1978 mit der Nationalmannschaft die Weltmeisterschaft und war mit dem VfL Gummersbach mehrmals deutscher Meister, Pokalsieger und Europapokalsieger. Seit zwei Jahren ist er Assistenz-Trainer der Nationalmannschaft und des VfL Gummersbach. Für die WELT beobachtete er das Spitzenspiel der Frauen-Bundesliga. Es wurde zur Konfrontation mit eigenen Vorurteilen.



Das war recht ordentlich

Von HEINER BRAND

Es war schon eigenartig: Da spielt seit Jahren eine der besten Frauen-Mannschaften in unmittelbarer Nachbarschaft, und doch bin ich nie auf die Idee gekommen, mir mal ein Spiel anzusehen. Eine einleuchtende Erklärung dafür gab es eigentlich nicht. Natürlich konnte ich immer einen Grund vorschieben: Zeitmangel etwa oder berufliche und private Verpflichtungen. Aber das war nicht der Kern. Ich hatte einfach gewisse Vorbehalte gegen Frauen-Handball.

Die Erinnerung an Spiele aus früheren Jahren hatte ein Gefühl des Unbehagens hinterlassen. Was ich damals gesehen hatte, entsprach vom ästhetischen Anblick her nicht meiner Vorstellung. Es stellte weder meine sportlichen Ansprüche zufrieden, noch entsprach es meiner Vorstellung von Weiblichkeit. Zu gut erinnere ich mich noch an den Bewegungsablauf von Dagmar Stellberg (Engelskirchen) beim Sprungwurf. Nicht nur, daß sie schon immer eine eigenwillige Wurftechnik hatte, früher fiel sie auch noch nach jedem Wurf rücklings zu Boden. Da machte das Zusehen einfach keinen Spaß.

Außerdem ist Handball ein sehr körperbetontes Spiel, und da frage ich mich immer noch, ob das unbedingt zu Frauen paßt. Bei Zweikämpfen habe ich immer Angst, da passiert gleich was, weil die einfach ihren Körper nicht so gut unter Kontrolle haben wie Männer. Auch sieht es für mich nicht besonders schön aus, wenn Frauen sich im Spiel anschreien, und sei es nur, um sich gegenseitig zu motivieren.

Unabhängig davon habe ich mir dieses Spiel auch unter sportlichen Gesichtspunkten angesehen. Da habe ich trotz aller Einschränkungen

STAND ● PUNKT

einen positiveren Eindruck gewonnen, als ich zuvor erwartet hatte. In einigen Punkten hat sich das Spiel der Frauen in den letzten Jahren schon recht gut entwickelt. Vor allem in der Anfangsphase war ich überrascht von Technik und Beinarbeit. Sprungwürfe, Handgelenkspässe, Körpertäuschungen – das war schon ganz ordentlich.

Auch das Tempo war höher, als ich erwartet hatte. Manchmal war das Spiel sogar zu schnell, dann häuften sich die Fehler in Abspiel und Torwurf. Aber das passiert Männern auch.

Den größten Unterschied zwischen Männern und Frauen sehe ich im taktischen Bereich. Da reagieren die Frauen noch zu inflexibel. Sie können sich nicht schnell genug auf neue Spielsituationen einstellen. Gute Gedanken hatten allein Leverkusens Spielmacherin Britta Vattes sowie die beiden Ungarinnen Marianna Godor und Klara Orban.

FUSSBALL / WELT-Interview mit Berti Vogts über den Fall Möller

● Dem Bundesligaklub Eintracht Frankfurt droht noch eine Strafe durch den Deutschen Fußball-Bund (DFB), weil sein Spieler Andreas Möller (Foto mit Trainer Weise) nicht von morgen an mit der deutschen Junioren-Auswahl „U 19" an der Europameisterschafts-Endrunde in Jugoslawien teilnimmt. Frankfurt hatte beantragt, wegen Möllers beruflicher Ausbildung und des morgigen Spiels gegen Bayern München auf eine Nominierung zu verzichten. „Unsportliches Verhalten" vermutet Chefankläger Hans Kindermann. Der Antrag wurde abgelehnt. Möller ist während der EM gesperrt.

„Hätte Weise früher mit mir geredet, wäre es nicht so weit gekommen"

BERND WEBER, Bonn

Berti Vogts ist der Trainer der „U-19"-Nationalmannschaft, die gestern nach Jugoslawien abgeflogen ist. Die WELT sprach mit dem 93maligen Fußball-Nationalspieler über den Problemfall Andreas Möller.

WELT: Andreas Möller will sich einerseits bemühen, in einem persönlichen Gespräch mit Hermann Neuberger, Präsident des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), die Genehmigung zu bekommen, gegen Bayern München spielen zu dürfen, andererseits hofft er darauf, daß Sie nachträglich doch noch auf seine Nominierung für die U-19-Europameisterschaft verzichten.

Vogts: So leid es mir für Andreas Möller tut, ich verzichte nicht! Hier geht es um eine Grundsatzfrage, und ich bin der Auffassung, daß die besten Spieler in die Nationalmannschaft gehören. Wenn wir erst einmal gestatten, daß die Vereine selbst bestimmen, ob sie jemanden freigeben oder nicht, dann können wir den Laden gleich dichtmachen.

WELT: Möller selbst führt an, daß er in erster Linie deshalb zu Hause bleiben wollte, um seine Lehrlingsausbildung nicht zu gefährden. Im November hat er seine Abschlußprüfung.

Vogts: Diesen Aspekt haben die Frankfurter erst vor drei Tagen eingebracht. Ich halte ihn für eine Schutzbehauptung.

WELT: Bei anderen Spielern aber haben Sie die Ausbildungsprobleme berücksichtigt . . .

Vogts: Das ist richtig, ich habe auf den Schalker Michael Prus, der kurz vor dem Abitur steht, und auf den Uerdinger Marcel Witeczek, der in den nächsten Zeit seine Kaufmanns-Zwischenprüfung macht, verzichtet. Aber hier sind die Dinge insofern anders gelagert, als uns beide Vereine vor langer Zeit darauf hingewiesen haben. Wir haben dann noch versucht, über das nordrhein-westfälische Kultusministerium Nachhilfelehrer für die beiden zu beschaffen, aber das war offenbar nicht möglich. Die Frankfurter und auch ihr Trainer Dietrich Weise haben es versäumt, das möchte ich hier ganz deutlich herausstellen, den Fall Möller im Vorfeld abzuklären.

WELT: Sind Sie sauer auf Ihren Kollegen Weise?

Vogts: Er hat seine Interessen zu wahren, und ich die der mir anvertrauten Nationalmannschaft. Darin liegt der Konflikt, doch deswegen bin ich persönlich nicht sauer auf ihn.

WELT: Daß Weise, als er noch DFB-Jugendtrainer war, immer darauf bestanden hat, die besten Junioren-Nationalspieler zu bekommen, irritiert Sie nicht?

Vogts: Ich weiß, daß Weise derzeit von einigen Leuten attackiert wird, weil er angeblich sein Fähnchen in den Wind hängt. Aber da muß ich ihn sogar in Schutz nehmen. Er hat in seiner Zeit als DFB-Jugendtrainer, auch das ist mir bekannt, ebenfalls einige Male Absagen von den Bundesligaklubs hinnehmen müssen. Aber eines werfe ich meinem Kollegen eben vor, er hätte mich rechtzeitig ansprechen müssen, dann wäre es wahrscheinlich nicht zu der jetzigen Situation gekommen.

WELT: Entstehen Möller selbst sportliche Nachteile?

Vogts: Dazu ein klares Nein. Ich habe mit ihm ein langes Gespräch geführt, und ich habe ihm versichert, daß er zwar Ursache für den Streit ist, aber nicht verantwortlich dafür. Ich habe mich zudem mit Franz Beckenbauer abgestimmt, und wir sind uns sofort beide einige geworden, daß Möller vom DFB jetzt nicht als schwarzes Schaf etikettiert werden darf. Solche Talente wie er müssen gefördert werden. Ich setze allso voll auf ihn in der U-21-Nationalmannschaft, deren Trainer ich ja auch bin.

WELT: Haben Sie keine Angst davor, daß der ganze Wirbel der sportlichen Entwicklung von Möller schaden könnte?

Vogts: Ich bin sicher, daß Andreas die Affäre relativ schnell wegsteckt. Er ist ein ziemlich ruhiger Typ.

WELT: Noch ein Wort zu den Chancen bei der Europameisterschaft, sind sie jetzt erheblich geringer geworden?

Vogts: Ich kann nicht die beste Mannschaft bringen, das ist klar. Aber ich denke doch, daß wir uns gut aus der Affäre ziehen werden.

HOCKEY-WM / Für deutsches Team geht es um den Einzug ins Halbfinale

Polen-Hilfe mit Schlägern und Bällen, aber heute hat die Freundschaft Pause

DW. London

Die Stimmung hat sich eindeutig gebessert. „Die dicken Brocken haben wir hinter uns", sagte Klaus Kleiter, Bundestrainer des deutschen Herren-Teams, bei den 6. Weltmeisterschaften in London. Und gegen diese dicken Brocken, Spanien und den Turnier-Favoriten Australien, hatten seine Spieler immerhin jeweils ein Unentschieden erreicht.

Doch heute (14.30 Uhr) wird es ernst für die Auswahl des Deutschen Hockey-Bundes (DHB). Gegen die übrigen Teams der Vorrundengruppe B sollte sie siegen, wenn sie sicher das Halbfinale erreichen will. „Gegen die Polen müssen wir gewinnen", sagte DHB-Sportwart Kurt Schneider aus Bad Dürkheim, „denn nun haben wir nichts mehr zu verschenken." Noch steht die Mannschaft aus Polen nach ihrem Sensationssieg über Indien in der Vorrunden-Gruppe vor der Bundesrepublik Deutschland. Eine Niederlage heute gegen das DHB-Team ließe sie aber schon wieder um die Zulassung zur nächsten Weltmeisterschaft zittern.

Doch darauf kann in der deutschen Mannschaft niemand Rücksicht nehmen. Auch wenn die Verbindungen zum polnischen Verband seit Jahren weit über den normalen Kontakt hinausgehen. Denn daß Polen überhaupt in diesem Jahr im Elite-Feld des Welt-Hockeys mitspielen kann, verdankt es weitgehend dem DHB.

Die Intervention der UdSSR in Polen Ende 1981 hatte nicht nur Konsequenzen für die gesamtpolitische Situation des Landes. Unmittelbar betroffen waren auch 16 Auswerwählte unter 2000 polnischen Hockeyspielern, die vom Geschehen in der Heimat in Indien überrascht wurden, wo sie an der Weltmeisterschaft teilnahmen. „Physisch sind wir hier in Bombay", sagte damals ein hoher polnischer Hockey-Funktionär, „aber unser Herz ist zu Hause."

Entsprechend fielen auch die sportlichen Resultate aus: Ausgerechnet im Spiel gegen die UdSSR mußte Polen eine 0:1-Niederlage hinnehmen, die damals zum Abstieg aus der A-Gruppe führte. Alles schien zusammenzubrechen für das kleine Häuflein der polnischen Hockey-Spieler: Raus aus der Weltelite, folglich so gut wie keine staatliche Förderung mehr und auch keine Devisen zur Anschaffung der inzwischen über 100 Mark teuren Hockeyschläger.

„Damals haben wir den Polen geholfen mit allem, was wir hatten", erzählt Nationalspieler Ekkhard Schmidt-Opper aus Limburg. Die Stadt an der Lahn wurde zum zweiten Trainingszentrum der polnischen Spieler. „Jeder polnische Auswahlspieler von der A-Nationalmannschaft bis zum Jugendlichen hat mindestens eine Trainingswoche in Limburg absolviert", sagt Schmidt-Opper, der heute im WM-Spiel seinen Freund, den polnischen Libero und Mannschaftskapitän Zbigniew Rachwalski zum Gegner hat. Um Kosten zu sparen, seien die Polen meist privat untergebracht worden. Vom Kühlschrank bis zum Bügeleisen wurde alles gesammelt und mehrmals mit Kleintransportern nach Polen transportiert. Doch die wichtigste Ladung waren Hockeyschläger und Bälle.

Daß die polnische Mannschaft bei dieser ersten Hockey-Weltmeisterschaft auf Kunstrasen so gut aufspielt, ist auch auf eine Trainingwoche über Ostern in Bad Dürkheim und Frankenthal zurückzuführen. „Wir haben sie eine Woche lang kostenlos im Leistungszentrum der Turner in Oppau wohnen und auf unseren Kunstrasenplätzen trainieren lassen", sagt Sportwart Schneider. Zum Abschied habe er den Gästen 50 nagelneue Schläger geschenkt. „Den Jungs standen damals die Tänen in den Augen."

Doch bei aller Freundschaft: „WM-Punkte", meint Schneider, „können wir ihnen nicht auch noch schenken."

NACHRICHTEN

Burdenski verlängerte

Bremen (sid) – Dieter Burdenski, Torwart des Fußball-Bundesligaklubs Werder Bremen, hat seinen Vertrag um ein Jahr bis 1988 verlängert. Schalke 04, das seinen Stammtorwart Walter Junghans auf die Reservebank verbannte, wollte den Bremer Torwart nach Gelsenkirchen holen.

Stuttgart ohne Allgöwer

Bonn (DW.) – Ohne seinen früheren Nationalspieler Karl Allgöwer (Adduktorenverletzung) tritt der VfB Stuttgart heute abend beim Hamburger SV an. Noch zwei weitere Spiele des 10. Spieltages der Fußball-Bundesliga stehen heute auf dem Programm: 1. FC Kaiserslautern – Bayer Uerdingen und Werder Bremen – Waldhof Mannheim.

Glasgow: Eigenes Essen

Glasgow (sid) – Der schottische Fußballmeister Celtic Glasgow ist die erste westeuropäische Mannschaft, die nach der Atomreaktor-Katastrophe von Tschernobyl im 128 Kilometer entfernten Kiew antritt. Die Schotten wollen zu dem Spiel im Europapokal bei Dynamo Kiew nach Möglichkeit eigene Verpflegung mitnehmen.

Bobby Moore herzkrank

London (SAD) – Bobby Moore, Kapitän der englischen Fußballnationalmannschaft, die 1966 im WM-Endspiel von Wembley die deutsche Nationalmannschaft mit 4:2 schlug, ist im Alter von 45 Jahren herzkrank. Mit schweren Brustschmerzen wurde Moore in das Londoner University College Hospital eingeliefert. Er arbeitete zuletzt als Sport-Journalist.

Ohne Silvia Schmitt

Sindelfingen (sid) – Die 98malige Handball-Nationalspielerin Silvia Schmitt vom VfL Sindelfingen kann nicht an der Handball-Weltmeisterschaft der Damen im Dezember in Holland teilnehmen. Die 24 Jahre alte Linkshänderin muß sich einer Kreuzband-Operation unterziehen und bangt um die Fortsetzung ihrer Karriere.

Langer nun Nummer zwei

Hamburg (GAB) – In der Computer-Weltrangliste der Golf-Profis rückte Bernhard Langer (Anhausen) vom dritten auf den zweiten Platz vor. Gemeinsam mit Severiano Ballesteros (Spanien) und jeweils 1004 Punkten rangiert er hinter Greg Norman (Australien) 1199 Punkte.

ZAHLEN

FUSSBALL

Testspiel: Ober-Erlenbach – Deutschland „U19" 1:2.

TISCHTENNIS

DTTB-Pokal, Herren, Viertelfinale: Bad Hamm – Jülich 5:3 (Bad Hamm im Halbfinale).

HOCKEY

Weltmeisterschaft in London, 5. Spieltag, Gruppe A: UdSSR – England 1:0, Holland – Argentinien 1:0.

TENNIS

Damenturnier in Taipeh, 2. Runde: Probst (Bundesrepublik Deutschland) – Yanagi (Japan) 7:6, 6:1. – **Damenturnier** in Zürich, 1. Runde: Meier (Bundesrepublik Deutschland) – Novotna (CSSR) 3:6, 6:1, 6:1. – Doppel, erste Runde: M. Maleeva/K. Maleeva (Bulgarien) – Betzner/Singer (Bundesrepublik Deutschland) 6:1, 6:4.

BASKETBALL

Bundesliga: Ludwigsburg – Gießen 63:65, Göttingen – SSV Hagen 64:63. – **Korac-Pokal,** Herren, Rückspiel: Charlottenburg – Uudenkaupungin/Finnland 86:93 (Charlottenburg ausgeschieden). – **Europacup** der Damen um den Ronchetti-Pokal, Rückspiel, 1. Runde: Villeurbanne/Frankreich – Barmen 69:58 (Hinspiel: 56:68 – Barmen weiter).

HANDBALL

Bundesliga, Frauen, 5. Spieltag: Auerbach – Nürnberg 20:17, Frankfurt – Lützellinden 24:25, Sindelfingen – Guts Muths Berlin 16:8, Engelskirchen – Leverkusen 21:23, Braunschweig – Oldenburg 11:27.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: Ziehung A: 3, 15, 16, 26, 28, 43, Zusatzzahl: 5. – Ziehung B: 3, 8, 9, 17, 19, 46, Zusatzzahl: 21. – **Spiel 77:** 2 6 1 3 6 4 2. (Ohne Gewähr).

Der Neue.

Der einzige seiner Klasse mit vollverzinkter Karosserie.

Unübertroffener c_W-Wert (0,29) in seiner Klasse.

Das größte Motorenprogramm seiner Klasse.

Das längste Innenraummaß seiner Klasse.

Der erste, den Sie mit dem Audi Sicherheits-system procon-ten ausstatten können.

Das größte Garantiepaket seiner Klasse.

Die schönste Kompaktform seiner Klasse.

Brandt: Unser Ausstieg ist „kein Kreuzzug"

gü, **Stuttgart**

Beim Ausstieg aus der Kernenergie ist nach den Worten des SPD-Vorsitzenden Willy Brandt ein „breiter gesellschaftlicher Konsens unerläßlich".

Die eigene Partei rief Brandt auf einem Technikerkongreß der baden-württembergischen Sozialdemokraten in Stuttgart zu einer „nicht allein leidenschaftlichen, sondern auch pragmatischen Herangehensweise" an das Ausstiegsprogramm auf. „Wir schlagen mit der Abkehr von der Nutzung der Atomkraft ein politisches Projekt vor", sagte er, „keinen Kreuzzug um wirklich oder vermeintlich letzte Werte".

Distanziert äußerte sich Brandt in diesem Zusammenhang zu den Grünen. Diejenigen, die aus der technisch-wissenschaftlichen Zivilisation insgesamt aussteigen wollten und die Möglichkeiten fortschrittlicher Veränderungen bestritten, sollten sich „von der politischen Verantwortung besser fern" halten. Destruktive Techniken könnten nicht durch das „Predigen von Enthaltsamkeit und Verzicht", sondern nur durch neue, konstruktive wirklich überwunden werden und

Auch der Bundestagsabgeordnete Dieter Spöri setzte sich für einen „energiepolitischen Minimalkonsens" über die eigene Parteigrenze hinaus ein. Wissenschaftler, Techniker und Facharbeiter im Bereich der Kernenergie forderte er auf, sich an der Entwicklung „umweltverträglicher und beherrschbarer Energietechnologien" zu beteiligen. Dabei gehe Seriosität vor Schnelligkeit. Als geeignetsten „Hauptträger" einer zukünftigen Energieversorgung bezeichnete Spöri die Solarenergie.

Pretoria: Moçambique hilft ANC bei Anschlag

Südafrika weist Arbeiter aus / Wachsende Spannungen

-ni, **Johannesburg**

Der im März 1984 geschlossene Vertrag von Nokomati zwischen Südafrika und Moçambique ist nach den jüngsten Zwischenfällen an der Grenze zwischen beiden Ländern ernsthaft gefährdet. Pretoria und Maputo hatten sich verpflichtet, Widerstandsorganisationen des Nachbarn nicht auf ihrem Territorium zu dulden. Dementsprechend hatte Südafrika seine Unterstützung der anti-kommunistischen Widerstandsbewegung Renamo aufgegeben und Moçambique die Hilfe für den Afrikanischen Nationalkongreß (ANC) eingestellt.

In den vergangenen Monaten war es im Grenzgebiet wiederholt zu Bombenanschlägen gekommen, die offensichtlich von nach Südafrika geschleusten ANC-Mitgliedern verübt worden waren. Nach dem jüngsten Vorfall am Montag, bei dem sechs südafrikanische Soldaten zum Teil schwer verletzt worden waren, drohte Pretoria jetzt mit Konsequenzen. Der stellvertretende Außenminister Ron Miller kündigte an, Südafrika werde den Vertrag von Nokomati jetzt überdenken.

Protestnote

Außenminister Pik Botha hatte die Regierung von Moçambique in einer diplomatischen Protestnote beschuldigt, daß der Geheimdienst des Landes nicht nur über den Anschlag des ANC informiert war, sondern auch aktive Unterstützung leistete. „Trotz wiederholter Versuche der südafrikanischen Regierung bei der Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen, hat der ANC weiterhin die Hilfe Moçambiques erhalten. Somit ist er in der Lage moçambiquanisches Gebiet für seine Politik der Gewalt zu benutzen", heißt es in dem Schreiben. Das kommt einer Beschuldigung des Vertragsbruches gleich.

Südafrikas Rundfunk gab gestern bekannt, der Chefstratege des militärischen Flügels des ANC, Oberst Joe Slovo, sei wieder nach Maputo zurückgekehrt. Beobachter sehen darin ein Anzeichen für eine Zunahme der Terroranschläge gegen Südafrika.

Rückschlag für Maputo

Als erste Maßnahme hat Pretoria die sofortige Einstellung der Rekrutierung von Gastarbeitern aus Moçambique angekündigt. Außerdem werden Aufenthaltsgenehmigungen für Beschäftigte aus diesem Land nicht mehr verlängert, illegale Arbeiter aus Moçambique repatriiert.

Da rund 51 000 Moçambiquaner allein in südafrikanischen Bergwerken arbeiten und mit ihrem Lohn der größte Divisenbringer des Landes sind, handelt es sich um einen empfindlichen Rückschlag für das Land, dessen Wirtschaft ohnehin in arger Bedränmgnis ist. Die schwarze südafrikanische Bergarbeitergewerkschaft NUM hat diese Ankündigung scharf kritisiert und sprach von „einer Aktion, die nur der Apartheid dient".

Freiwerdende Arbeitsplätze werden künftig von Südafrikanern besetzt werden. Derzeit befinden sich rund 100 000 Moçambiquaner legal als Arbeiter in Südafrika. Im Jahre 1985 hatten sie über 82 Millionen Rand Devisen für ihre Regierung eingebracht.

Iranische Zeitung droht deutscher Botschaft

AP/rtr, **Bonn**

Die Bundesregierung hat gestern bei der iranischen Regierung schärfstens gegen die versuchte Erstürmung der deutschen Botschaft in Teheran durch jugendliche Demonstranten protestiert. Dem ins Auswärtige Amt zitierten Botschafter Mohammad Djavad Salari wurde erklärt, daß die Bundesregierung einen besseren Schutz der Botschaft durch iranische Sicherheitskräfte und eine Verhinderung solcher Vorkommnisse erwarte.

Botschafter Salari bekräftigte in dem Gespräch, daß seine Regierung sich von dem Vorfall distanziere und die Personen, die auf das Botschaftsgelände vorgedrungen waren, zur Verantwortung ziehen wolle. Sie werde dafür sorgen, daß sich solche Vorkommnisse nicht wiederholten.

Wegen der Schließung der regierungstreuen und oppositionellen iranischen Buchstände auf der Frankfurter Messe, zwischen deren Betreuern es zu Schlägereien gekommen war, hatten mehrere hundert Personen am Vortag vor der deutschen Botschaft demonstriert. Eine Gruppe von mehr als 100 Personen war auf das Botschaftsgelände vorgedrungen, hatte das Haupttor zum Gebäude jedoch nicht aufbrechen können.

Nach dem Sturm auf die Botschaft hat eine iranische Zeitung die Deutschen warnend an die Besetzung der amerikanischen Vertretung von 1979 erinnert. Gestern hieß es im Leitartikel der Zeitung „Abrar", die Bundesrepublik „täte gut daran, sich die Übernahme des US-Spionagenests durch Studenten zu vergegenwärtigen". Diese hatten damals etwa 50 amerikanische Geiseln 444 Tage lang festgehalten.

Militärs in Chile signalisieren der Opposition Bereitschaft zum Dialog

Marxisten von möglichem Gespräch ausgeschlossen / „Attentatsversuch war Schlüsselerlebnis"

WERNER THOMAS, **Santiago**

Einen Monat nach dem spektakulären Attentatsversuch auf Präsident Augusto Pinochet und der Verhängung des Belagerungszustandes zeichnet sich in Chile überraschend eine Phase der politischen Öffnung ab. Zum ersten Mal seit drei Jahren könnte es zu einem Dialog zwischen der Militärregierung und der nicht-marxistischen Opposition kommen.

Das Thema möglicher Gespräche über Schritte in Richtung Demokratie bestimmt derzeit die politischen Diskussionen in der chilenischen Hauptstadt. Es wurde auch nicht durch die Ernennung des bisherigen Geheimdienstchefs General Humberto Gordon zum Junta-Mitglied zurückgedrängt. Zwischen beiden Entwicklungen kann ein Zusammenhang bestehen.

Die gemäßigten politischen Parteien haben bereits unmittelbar nach dem Attentatsversuch, als eine Verschärfung des politischen Klimas drohte, die Forderung nach Wiederaufnahme des Dialogs erhoben. Der christdemokratische Parteichef Gabriel Valdes erklärte, man werde auch mit General Pinochet persönlich sprechen.

Die Antwort kam dann vergangene Woche. Marinekommandeur Jose Toribio Merino, dienstältester Vertreter der Junta, betonte die grundsätzliche Bereitschaft der Streitkräfte, „realistische Lösungen" der Probleme zu finden. Ähnlich äußerten sich später zwei andere Junta-Leute, Luftwaffenchef Fernando Matthei und Polizeichef Rodolfo Stange. Schließlich meldete sich der einflußreiche Pinochet-Sprecher Francisco Cuadra mit der Ansicht zu Wort, die Regierung und die Opposition seien sich „viel näher, als viele glauben".

Der sozialistische Politiker Ricardo Nunez vertritt die Meinung, daß der Attentatsversuch ein Schlüsselereignis auf dem Weg zum Dialog war. Die extreme Linke habe sich dadurch isoliert. Die Guerrilla-Organisation „Patriotrische Front Manuel Rodriguez" (SPMR) bekannte sich zu dieser Tat.

Neu in der Junta: General Gordon

Alle Vertreter der nicht-marxistischen Bewegungen distanzierten sich von den Marxisten. Der christdemokratische Politiker Andres Zaldivar erklärte der WELT: „Es herrscht Einigkeit in unseren Reihen, daß man mit den Kommunisten keine gemeinsame Zukunft gestalten kann".

Die Militärs, die eine Rückkehr zu den chaotischen Zuständen Anfang der 70er Jahre verhindern wollen, sahen ihrerseits einen günstigen Augenblick, die Kommunisten durch Signale der Dialogbereitschaft an die gemäßigten Kräfte weiter zu isolieren.

Die letzten Verhandlungen zwischen Regierung und Opposition hatten vor drei Jahren auf Initiative des Kardinals Juan Francisco Fresmo stattgefunden. Sie sind damals gescheitert, weil die Politiker, allen voran der christdemokratische Führer Valdes, Maximalforderungen gestellt hatten: den Rücktritt Pinochets. Der Staatschef weigerte sich unter Hinweis auf die Verfassung, die ihm eine Amtszeit bis 1989 garantiert. Mittlerweile verlangen die nicht-marxistischen Politiker längst nicht mehr die sofortige Demission des Generals. Sie haben sich auf 1989 eingestellt. „Es bleibt nicht mehr viel Zeit," sagte Zaldivar.

Die Berufung des bisherigen Geheimdienstchefs Humberto Gordon zum Junta-Mitglied als Nachfolger des Armeegenerals Julio Canessa wurde in diplomatischen Kreisen Santiagos als Zeichen dafür gewertet, daß Pinochet in diesem Gremium seine Position stärken möchte – vermutlich im Hinblick auf einen Dialog. Der scheidende Chef der „Nationalen Informationszentrale" (CNI) gilt als starke Persönlichkeit, im Gegensatz zu Canessa, der sich von den drei anderen Junta-Vertretern (Merino, Matthei, Stange) in den Hintergrund drängen ließ.

Niemand weiß freilich, was General Pinochet über das Thema Dialog denkt und wie er sich seine Zukunft vorstellt. Theoretisch wäre nach 1989 eine weitere achtjährige Amtszeit möglich. Pinochet braucht jedoch die Zustimmung der Junta und einen Erfolg bei einem Referendum, wenn er solche Pläne realisieren möchte.

Formale Mängel führten zur Stillegung des Reaktors

Verzögerung in Mülheim-Kärlich kostet zwei Millionen täglich

JOACHIM NEANDER, **Koblenz**

Das Oberverwaltungsgericht in Koblenz hat der aufschiebenden Wirkung einer Klage der Stadt Neuwied gegen das Kernkraftwerk Mülheim-Kärlich stattgegeben. Daraufhin ließ der zuständige rheinland-pfälzische Umweltministers Klaus Töpfer (CDU) gestern das Kraftwerk abschalten. Durch die Verzögerung entstehen Kosten in Höhe von zwei Millionen Mark täglich.

Bei ihrer Klage hatten die Vertreter der Stadt von Neuwied nicht eventuelle Sicherheitsbedenken im atomaren Bereich in den Vordergrund ihrer Argumentation gerückt, sondern ausschließlich formale Mängel bei der zusätzlich erforderlichen Genehmigung des Kühlturmes kritisiert.

Zwar hatte schon Ende 1985 das Bundesverwaltungsgericht festgelegt, daß derartige Sondergenehmigungen nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz erforderlich seien, die rheinland-pfälzische Landesregierung stimmte jedoch dem nuklearen Probebetrieb des Kernkraftwerkes zu, da der Kühlturm bereits nach dem wesentlich strengeren Atomrecht genehmigt worden war.

Urteil wird veröffentlicht

Dieser Auffassung haben die Koblenzer Richter widersprochen. Sie stellten die fehlende entsprechende Teilgenehmigung für die Errichtung des Kühlturms in den Mittelpunkt ihrer Urteilsbegründung, die heute veröffentlicht wird.

Der rheinland-pfälzische Wirtschaftsminister Rudi Geil (CDU) erklärte dazu: „Wir bedauern die Entscheidung natürlich, aber wir werden sie in vollem Umfang respektieren. Wir gehen davon aus, daß das zusätzliche Genehmigungsverfahren bald zum Abschluß gebracht werden kann." Vertreter der Stadt Neuwied stellten fest, daß die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Koblenz wahrscheinlich nur aufschiebende Wirkung habe, den Betrieb des Reaktors jedoch nicht verhindern könne.

Verzögerungen um Monate

Der Probebetrieb des auf 1200 Megawatt Leistung ausgelegten Kernkraftwerks Mülheim-Kärlich sollte nach zehn Monaten unter Ausschöpfung aller Kapazitäten bald beendet werden. Abgesehen von kleineren Störfällen im nicht-nuklearen Bereich war dieser Probelauf erfolgreich verlaufen. Noch im Herbst sollte die Anlage dem künftigen Betreiber, den Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerken (RWE), offiziell übergeben werden.

Danach sollte das Kraftwerk im Rahmen einer letzten Überprüfung durch die Reaktorsicherheitskommission des Bundes sowie den Technischen Überwachungsverein noch einmal abgeschaltet werden, bevor es dann, ein positives Ergebnis vorausgesetzt, ans Netz ginge.

Durch das jetzt ergangene Urteil aus Koblenz wird sich der Zeitplan für die Genehmigung des Kernkraftwerkes um Monate verzögern.

Attacken gegen die CDU, Streicheleinheiten für Rau

R.-M. BORNGÄSSER, **Moskau**

Die sowjetischen Medien haben in einer Analyse der Parteienlandschaft vor der Bundestagswahl mit Kritik am Mainzer CDU-Parteitag nicht gespart, obwohl dort Bundeskanzler Helmut Kohl Kreml-Chef Michail Gorbatschow eine „neue Dynamik" attestiert hatte.

Die Parteizeitung „Prawda" stellt vor allem die Passage aus der Rede von Helmut Kohl heraus, die sich mit der konsequenten Haltung zur Nachrüstung befaßte. So mokiert sich die „Prawda" darüber, daß „ausgerechnet die Stationierung amerikanischer Raketen in der Bundesrepublik sowie die Härte des Westens zur Wiederaufnahme des Dialogs mit dem Osten geführt habe, ja daß dadurch sogar das Gipfeltreffen in Reykjavik ermöglicht wurde".

Die Regierungszeitung „Iswestija" kreidet Bonn vor allem die Unterstützung des amerikanischen SDI-Programms an, nach sowjetischer Lesart die „Pläne des Sternenkrieges". Außerdem lebt der Vorwurf des Revanchismus wieder auf. Gemeint ist konkret das Bemühen, die deutsche Frage offenzuhalten.

Der Koalitionspartner der Union, die FDP, wird wohlwollender bedacht. In Abrüstungsfragen, so die „Iswestija", nähmen die Freien Demokraten eine konsequente Haltung ein. Geradezu auffallend ist es, in welcher Weise sich die Medien in der Sowjetunion um den sozialdemokratischen Kanzlerkandidaten Johannes Rau bemühen. Ihm wird sogar der Titel „populärster Bonner Politiker" verliehen.

Die Übereinstimmung zwischen den Kreml-Zielen und der Politik der Bonner Sozialdemokraten bezieht sich vor allem auf die Außenpolitik. Es dominierten die „realistischen Elemente" in den außenpolitischen Konzeptionen der SPD, schreibt die „Iswestija". Die Partei hätte aus früheren Fehlern Konsequenzen gezogen. Sie habe die Absicht, den Abzug der amerikanischen, chemischen und nuklearen Waffen zu erreichen sowie auf die Teilnahme an SDI zu verzichten.

Die Kommunisten in der Bundesrepublik Deutschland hätten ein Bündnis mit der „Friedensbewegung" geschlossen, erfährt der sowjetische Leser. Die DKP habe außerdem in einem Wahlmanifest dazu aufgerufen, die SPD und die Grünen zu unterstützen.

Nur so könne eine Änderung der Machtverhältnisse in Bonn erreicht werden. Als Beispiel solcher „Solidarität" nennt die Moskauer Regierungszeitung ausdrücklich die für den 11. Oktober im Hunsrückort Hasselbach geplante „Anti-Kriegs-Manifestation".

Schiesser traf auch mit Vogel zusammen

p. p. **Bonn**

Der neue Eigentümer der Neuen Heimat, Schiesser, ist „nach kurzer Voranmeldung" auch von SPD-Fraktionschef Vogel zum Gespräch empfangen worden. Dabei hat er zwar ebenfalls, wie zuvor Bauminister Schneider, Einblick in die Kaufverträge angeboten, aber auch hier nur eine Ablehnung erhalten. Vogel ist lediglich an einer gründlichen Würdigung interessiert. Offenbar ist allerdings verabredet worden, daß Vogel am Rande der SPD-Fraktionssitzung im Berliner Reichstag in der kommenden Woche ein gründliches Vertrags-Studium ermöglicht wird.

Vor Journalisten in Bonn kündigte Vogel an, daß sich die geheime Parlamentarische Kontrollkommission auf ihrer nächsten Sitzung mit den Vorwürfen beschäftigen werde, daß ein Mitarbeiter in der Parteizentrale der SPD aufgrund seiner Kontakte zu Ostblock-Botschaften ein „relativ hohes Sicherheitsrisiko" sei. Die Sozialdemokraten würden die Angelegenheit „nicht auf sich beruhen lassen": Der amerikanische CIA soll den Referenten Wolfgang Biermann beobachtet und einen Bericht mit Vorwürfen angefertigt haben, die allerdings vom Kölner Bundesamt für Verfassungsschutz in keinem Punkt bestätigt worden seien.

Regierung verzichtet auf Diplom-Mediziner

dpa, **Bonn**

Die Bundesregierung hat vorerst auf ihren Plan verzichtet, neben dem bisherigen approbierten Arzt noch einen zweiten Medizinerberuf für Tätigkeiten in der Pharmaindustrie oder der Forschung zu schaffen. Mit der gestern vom Kabinett beratenen Änderung der Bundesärzteordnung soll nur der Beginn der 18monatigen „Arzt im Praktikum"-Ausbildung um ein Jahr auf Mitte 1988 verschoben werden, um Zeit für die Bereitstellung von rund 18 000 Praktikantenplätzen in Krankenhäusern, Arztpraxen und Gesundheitsämtern zu gewinnen.

Die frühere Absicht der Bundesregierung, den Universitäten die Vergabe von Titeln wie „Diplom-Mediziner" oder „Magister der Medizin" zu ermöglichen, war auf entschiedenen Widerspruch bei Berufsverbänden und Studenten gestoßen.

Postbeamter muß sich überprüfen lassen

dpa, **Münster**

Ein Beamter, der in einem sicherheitsempfindlichen Bereich arbeitet, muß seinem Dienstherrn grundsätzlich bei einer Sicherheitsüberprüfung Fragen zu seinem persönlichen Lebensbereich beantworten. Dieses Urteil gegen einen 49jährigen Fernmeldeamtmann der Bundespost fällte gestern der Erste Senat des nordrhein-westfälischen Oberverwaltungsgerichts in Münster, nachdem er bereits in erster Instanz vor dem Verwaltungsgericht Münster unterlegen war. Wie ein Gerichtssprecher erläuterte, ist der Senat der Meinung, wer freiwillig Beamter geworden sei, gehe damit auch gewisse Einschränkungen ein. (AZ.: 1 a 2877/84.)

Deutsche Investitionen rangieren auf den einstmals prosperierenden Philippinen zur Zeit als Schlußlicht auf Platz elf. Ein deutsch-philippinisches Wirtschaftssymposium, das am 23. und 24. Oktober in Manila stattfindet, soll für Belebung sorgen. FOTO: CAMERA PRESS

WELTWIRTSCHAFT

England: Schatzkanzler Nigel Lawson kündigte vor dem Parteitag der Konservativen in Bournemouth eine Senkung der Einkommensteuer von derzeit 29 auf 25 Prozent an. (S. 15)

Tokio: Die jeweils zehn Millionen Gold- und Silbermünzen aus Anlaß des 60jährigen Thronjubiläums von Kaiser Hirohito werden am 30. Oktober in einer Lotterie ausgespielt.

EG: Die Kommission hat offenbar Mühe, die Subventionen der Mitgliedsstaaten an Unternehmen zu kontrollieren. (S. 12)

FÜR DEN ANLEGER

IVG: Die nominal 48,5 Mill. DM Inhaber-Stammaktien der Industrie-Verwaltungs AG sind bereits vor Ablauf der am 8. Oktober beendeten Zeichnungsfrist voll plaziert worden. Die Emission ist überzeichnet.

Axel Springer Verlag: Mit einem Anstieg des Gewinns je Aktie auf 37 DM im nächsten Jahr rechnet die Bank in Liechtenstein. (S. 13)

Doppeldecker: Die Dresdner Finance B. V. begibt zwei Optionsanleihen. Eine über 500 Mill. DM (Laufzeit fünf Jahre, Kupon fünf, Ausgabekurs 107 Prozent), die andere über 250 Mill. Dollar (Laufzeit fünf Jahre, halbjährlich festgelegter variabler Zins entsprechend dem Geldsatz für Sechs-Monats-Dollar im Londoner Euro-Markt, Ausgabekurs 110 Prozent). Die DM-Anleihe wird in Frankfurt, die Dollar-Anleihe an der Luxemburger Börse eingeführt.

Währung: Die Bank von England hat gestern erneut zur Stützung des Pfund-Kurses interveniert. In Frankfurt notierte das Pfund mit 2,855 (2,851) DM.

Zentralbankrat: Die Leitzinsen der Deutschen Bundesbank bleiben unverändert, wurde gestern beschlossen.

WELT-Aktien-Indizes: Gesamt: 275,81 (276,83); Chemie: 162,65 (162,71); Elektro: 341,87 (346,71); Auto: 719,69 (721,31); Maschinenbau: 150,57 (150,90); Versorgung: 158,22 (158,06); Banken: 406,81 (409,77); Warenhäuser: 180,25 (179,43); Bauwirtschaft: 553,42 (554,12); Konsumgüter: 181,16 (182,65); Versicherung: 1427,13 (1424,80); Stahl: 149,20 (150,53).

Kursgewinner:	DM	+ %
Pegulan	220,00	10,0
Sears Roebuck	86,00	7,50
Xerox Corp.	109,50	7,25
Fujitsu Ltd. NA	12,80	6,67
KSB St.	188,00	6,21

Kursverlierer:	DM	– %
Philips Gloeil.	42,40	12,0
Sumitomo	2,10	6,67
FAG Kugelfischer	525,00	6,25
Izumiya Co. Ltd.	20,50	4,65
Puma AG Vz.	801,00	4,64

(Frankfurter Werte)

Nachbörse: Uneinheitlich

Dollar: Auf & ab
Frankfurter Fixing
Hoch: 13.1.1986–2,4767 DM
Tief: 6.10.1986–1,9942 DM
DM 2,05 2,00 1,95
26. 29. 30. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 9.
September/Oktober '86
DIE WELT

MÄRKTE & POLITIK

Landesbausparkassen: Das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen solle der Deutschen Bank, die eine Bauspar-Tochtergesellschaft gründen will, eine „Bremse" anlegen, forderten die LBS.

Auslandstöchter: Deutsche Kreditinstitute sind in 57 Ländern an insgesamt 314 ausländischen Standorten vertreten.

DIW: Nach Ansicht des Forschungsinstituts wird bald wieder mehr gebaut. Für 1987 wird ein Plus von drei Prozent erwartet.

Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (fob ARA/Dollar/t)

Produkt	8. 10. 86	7. 10. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin 0,15 g Bleigehalt	160,50	162,50	165,00	286,00	97,00
Heizöl (schwer/3,5 % S)	69,00	69,00	51,00	139,00	29,00
Gasöl (Heizöl/Diesel) 0,3 % S	118,00	117,50	104,00	226,00	84,00

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Byk Gulden: In den USA wird ein Ausbau der Produktion angestrebt. Auch in Japan will das zur Quandt-Gruppe gehörende Pharma-Unternehmen in Zukunft auf den Markt gehen. (S. 15)

Océ: Als „kontrollierte Expansion", bei der man noch einige Zeit bis zum Gewinn brauche, kennzeichnet der Hersteller die Lage für Kopiergeräte. (S. 13)

Apotheken: Unter dem Strich blieb 1985 ein Jahresgewinn von im Schnitt 9,5 Prozent des Umsatzes, nach 11,2 Prozent 1980. (S. 15)

WER SAGT'S DENN?

Die Unmöglichkeit von gestern ist der Luxus von heute und die Notwendigkeit von morgen.
Earl Wilson

Lebensmittel-Einzelhandel erzielte Plus „wie seit Jahren nicht mehr"

Absatz wuchs in den ersten sieben Monaten um 2,1 Prozent – Renditen machen Sorgen

HANNA GIESKES, Bonn

Der deutsche Einzelhandel löst sich allmählich aus dem Schatten der Konjunktur. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres gelang ihm ein reales Plus von 2,1 Prozent, „ein Ergebnis, das wir seit Jahren nicht mehr erzielt haben". Hauptverbands-Präsident Rudolf Pütthof betonte gestern während der Jahrestagung des Verbandes seine Zuversicht, „daß diese positive Tendenz anhält".

Er hoffe auf einen Jahresumsatz zwischen 156 und 157 Milliarden Mark – nach 154,8 Milliarden 1985 –, sagte Pütthoff weiter. Diese Hoffnung stützt er auf die gegenwärtigen Preisstabilität und auf die Tatsache, daß der Bevölkerung in diesem Jahr rund 60 Milliarden Mark mehr an Einkommen zur Verfügung stehen als im Vorjahr. Der Verbraucher greife wieder häufiger zu qualitativ höherwertigen Produkten und lasse sich nicht mehr ausschließlich von der Philosophie des billigsten Tagespreises leiten.

Weniger erfreulich findet Pütthoff die Renditen: Sie seien nach wie vor karg, und der harte Wettbewerb in der Branche lasse eine Verbesserung der Spannen nicht zu. Im vergangenen Jahr seien ihm wiederum 3000 kleinere und mittlere Geschäfte zum Opfer gefallen; die meisten von ihnen freilich in einer Größenordnung um oder sogar unter 100 Quadratmeter. Pütthoff räumte ein, daß sich auf solcher Fläche ein volles Lebensmittelsortiment heutzutage gar nicht mehr unterbringen lasse, so daß dem Händler nur der Ausweg in eine Marktnische bleibe, wenn er seinen Laden weiterführen wolle.

Insgesamt gibt es in der Bundesrepublik Deutschland rund 77 000 Lebensmittelgeschäfte, in denen etwa 630 000 Menschen beschäftigt sind. Während die Zahl der Läden schrumpfe, wachse die Gesamtverkaufsfläche in der Branche weiter, betonte Pütthoff, und damit wachse auch der Konkurrenzdruck. Vor allem die Diskonter und die Selbstbedienungs-Warenhäuser bedrängten den traditionellen Supermarkt, „und als Folge machtbedingter Wettbewerbsvorteile dieser Systeme ist der Leistungswettbewerb in eine gefährliche Schieflage geraten".

Als vorläufige Barriere gegen ein weiteres Abrutschen des Marktanteils der Nachbarschaftsläden begrüßte der Lebensmittel-Präsident die Novelle zum Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, die unter anderem Lockvogelangebote verhindern soll.

Eine weitere Bremse möchte der Lebensmittel-Einzelhandel im Kartellgesetz installieren. Ziel ist eine „leistungsgerechte Konditionengestaltung auf den Beschaffungsmärkten", damit der kleine Einzelhändler nicht durch seine Bezugspreise die Konditionenvorteile finanzieren muß, die dem großen und mächtigen Nachfrager von der Industrie eingeräumt werden. Dabei gehe es vor allem um die Offenlegung der Rabatte, erläuterte der Präsident.

Scheich Kamel scheidet ohne Zorn

INGE ADHAM, Frankfurt

Das Deutschlandbild von Scheich Saleh A. Kamel ist – fast – wieder in Ordnung. Nachdem überraschend die Verteidigung und auch die Staatsanwaltschaft im Koblenzer Prozeß gegen Horst Dieter Esch auf eine weitere Vernehmung des Zeugen Kamel verzichtet hatten, gab der Scheich in Wiesbadens Traditionshotel „Nassauer Hof" einen kurzen Überblick über seine wirtschaftlichen Interessen.

Der intelligente Saudi hatte rasch die Möglichkeiten des Baubooms in Saudi-Arabien erkannt und mit seiner Dallah Est. voll daran partizipiert. Er war nach eigenem Bekunden der erste Saudi, der Service und Unterhaltung für die neu entstandene Infrastruktur anbot. Auf dem Höhepunkt des Booms beschäftigte Dallah Est. 45 000 Menschen und erreichte einen Umsatz von 1,5 Mrd. Dollar pro Jahr.

Aber auch bei inzwischen ruhigerem Geschäft (mit rund 20 000 Beschäftigten und 600 bis 700 Dollar Jahresumsatz) muß der Scheich nicht darben. Gemeinsam mit lokalen Minderheitspartnern steht er hinter der Al-Baraka-Gruppe, die nach dem Prinzip des Islamic-Banking sieben Banken betreibt (unter anderem auch in London) mit einem addierten Bilanzvolumen von 4 bis 5 Mrd. Dollar. Vor diesem Hintergrund fiel es dem Scheich leicht, auf das Zeugengeld aus Koblenz zu verzichten. Keinen Zweifel läßt der Scheich im Gespräch wie schon vor Gericht in Koblenz daran, daß es ihm nicht um Rache an Esch, den er für einen hervorragenden Verkäufer hält, geht, sondern um „sein gutes Recht".

Insgesamt hat die Gruppe des Scheichs nach dessen Angaben in den Jahren 1982 und 1983 rund 370 Mill. DM in die IBH-Holding investiert. Betrogen fühlt sich der Scheich vor allen Dingen auch von den anderen Partnern bei den Kapitalerhöhungen der im Oktober 1983 in Konkurs gegangenen IBH.

Nach einem Vergleich mit der Hema, die die Altengagements der SMH-Bank abwickelte (der dem Scheich 140 Mill. DM brachte), laufen nun noch Zivilklagen gegen die Wirtschaftsprüfer Coopers & Lybrand (Forderung 110 Mill. DM), von denen sich der Scheich schlecht beraten fühlt, sowie gegen General Motors, Powell Duffryn (150 Mill. DM), und gegen Babcock und Esch, alles frühere Mitaktionäre bei der IBH, die nach Ansicht des Scheichs bei den IBH-Kapitalerhöhungen statt Bargeld verdeckte Sacheinlagen machten und damit gegen das deutsche Aktienrecht verstießen.

Dies ist auch Teil der Anklagepunkte gegen Esch, über die in dem Koblenzer Prozeß verhandelt wird. Der Scheich scheidet ohne Zorn von Deutschland. Er ist viel zu sehr Geschäftsmann, um sich wegen eines Reinfalls von seinem umfangreichen deutschen Aktienportefolio (rund 200 Mill. DM) zu trennen, und hält nach wie vor Ausschau nach unternehmerischen Beteiligungen.

Chemieverband: Bodenschutz ist ausreichend

A. G. Bonn

Gegen eine Schaffung neuer Gesetze für den Bodenschutz hat sich gestern in Bonn der Verband der Chemischen Industrie (VCI) ausgesprochen. Für einen wirksamen Bodenschutz reichten die bestehenden Gesetze aus, erklärte Hauptgeschäftsführer Wolfgang Munde bei Vorlage des VCI-Bodenberichtes, mit dem nach den Berichten über Wasser und Wald ein weiteres Mal die VCI-Leitlinien „Chemie und Umwelt" in einen praxisbezogenen Sachbeitrag umgesetzt werden sollen.

Wichtiger als neue Gesetze, so Munde, sei die Erstellung wissenschaftlich begründeter Richtwerte in einem sachlichen Dialog mit Behörden, Fachwelt und Öffenlichkeit. Die Chemische Industrie biete ihre Unterstützung, auch was die Forschungsmöglichkeiten betreffen, für die weitere Bodenschutzdiskussion an. Mit dem VCI-Bodenbericht habe sie ihre Erfahrungen in der Bodenchemie und -biologie in diese Diskussion eingebracht.

Arbeitskreis-Vorsitzer Herwig Hulpke wies darauf hin, daß heute 90 Prozent aller Industrie- und Siedlungsabfälle geordnet deponiert würden. Das Problem der Altlasten könne nicht durch dirigistische Maßnahmen wie etwa eine Strafsteuer gelöst werden. Der VCI setze vielmehr auf Kooperation mit Ländern und Kommunen.

Im übrigen würden die Auswirkungen von Mineraldüngern und Pflanzenschutzmitteln immer noch viel zu emotional und ideologisch diskutiert. Die Ängste in bezug auf die Lebensmittel seien unbegründet.

AUF EIN WORT

„Nach dem Unglück von Tschernobyl haben sich nach verantwortungsbewußter Überpüfung keine Anhaltspunkte ergeben, die es erforderlich machen würden, unsere Einschätzung der Sicherheit und Versicherbarkeit von Kernkraftwerken, sofern diese westlichem Standard entsprechen, im Grundsatz zu revidieren."

Dr. Wolfgang Schieren, Vorstandsvorsitzender der Allianz AG Holding, München. FOTO: JUPP DARCHINGER

Bund will sich nur von wenigen Banken trennen

dpa/VWD, Bonn

Bei der angestrebten Privatisierung von Bundesunternehmen will Bonn nur Teile der Bankenbeteiligungen abgeben. Nach einem Bericht über die Neuordnung von Bundesbeteiligungen im Bankenbereich, den der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, Friedrich Voss (CSU), gestern dem Haushaltsausschuß des Bundestages vorgelegt hat, soll bei drei Instituten die Mehrheitsbeteiligung des Bundes wesentlich reduziert werden.

Auf der Privatisierungsliste stehen: Deutsche Pfandbriefanstalt (Depfa), Wiesbaden, Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank, Frankfurt, und die Deutsche Siedlungs- und Landesrentenbank, Bonn. Von der Verringerung der Bundesbeteiligung an der Pfandbriefanstalt wird auch die Deutsche Bau- und Bodenbank mittelbar berührt. Dieses Institut gehört zu 92,53 Prozent der Pfandbriefanstalt.

Die Überprüfung des Anteilsbesitzes ging dem Bericht zufolge von der Frage aus, ob noch ein wichtiges Interesse des Bundes an der jeweiligen Beteiligung besteht. Bei der Pfandbriefanstalt kommt das Finanzministerium zu dem Schluß, daß die öffentliche Rechtsform nicht mehr im Einklang mit der Geschäftstätigkeit des Instituts steht. Die Pfandbriefanstalt, die ursprünglich zur Aufgabe hatte, Kleinwohnungen hypothekarisch zu beleihen, nehme heute im wesentlichen Tätigkeiten eines Realkreditinstitutes wahr. Bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau, der Deutschen Ausgleichsbank und der Industriebank bestehe dagegen unverändert ein wichtiges Bundesinteresse.

Alles im Griff?

A. G. – In relativ kurzen Abständen tritt der Verband der Chemischen Industrie an die Öffentlichkeit, um diese mit neuen Umweltschutz-Initiativen vertraut zu machen. Und das geschieht – bemerkenswerterweise – nicht in seinem Stammdomizil Frankfurt, sondern in der Bundeshauptstadt. Die vorgelegten Broschüren sind mit bunten Bildern hübsch gestaltet und hinterlassen auf den ersten Blick einen vertrauenserweckenden Eindruck. Das Gift ist voll im Griff. Lieb Vaterland magst ruhig sein.

Auf den zweiten Blick – nach sorgfältiger Analyse der mitgelieferten Statements – wird der Beobachter hingegen etwas skeptischer. Denn läßt man einmal die treuherzigen Bekenntnisse zum Umweltschutz beiseite, so stößt man schnell zur Kernaussage dieser freundlichen Selbstdarstellungen vor, die immer wieder lautet: Hände weg von weiteren gesetzlichen Einschränkungen.

Das mag für einen Spitzenverband, der die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen hat, ganz legitim sein. Und hier soll auch nicht einer hemmungslosen Umweltbürokratie das Wort geredet werden. Jedoch, wo stünden wir heute ohne gesetzgeberische Dirigismen im Umweltschutzbereich? Jeder mit der Materie halbwegs vertraute Beobachter wird sich erinnern, daß bereits bei den zaghaftesten Anfängen der Umweltschutzgesetzgebung in dieser Republik von Seiten der betroffenen Wirtschaft herzzerreißend Zeter und Mordio geschrien wurde.

Was dann nach langwierigem Tauziehen und zahlreichen Verwässerungen endlich in umweltpolitische Normen umgesetzt werden konnte, wurde in den weitaus meisten Fällen reibungslos verkraftet. Darum kann es auch heute kein Ende der Bemühungen geben. Man wird sich, wie bisher, in der Mitte treffen.

Neuer Sündenfall

Von HANS-JÜRGEN MAHNKE

Die Versuche, die eigenen Probleme auf dem Rücken anderer zu lösen, nehmen selbst innerhalb des weltwirtschaftlichen Kräftedreiecks USA, Europäische Gemeinschaft und Japan zu. Heute beispielsweise muß sich der zuständige handelspolitische Ausschuß der EG mit der amerikanisch-japanischen Absprache herumschlagen, die quasi auf eine Aufteilung wichtiger Märkte für Halbleiter hinausläuft.

Zunächst geht es für die EG nur um Konsultationen im Rahmen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt), um mehr über die Einzelheiten zu erfahren.

Dies ist leider nur ein Fall, in dem die Prinzipien des freien Welthandels eklatant verletzt werden. Der multilaterale Rahmen wird durch bilaterale Absprachen immer mehr ausgehöhlt. In fataler Weise zeigt dieser Fall auch den „Fortschritt" bei solchen Absprachen gegenüber den freiwilligen Exportselbstbeschränkungsabkommen, die bisher in erster Linie gebrandmarkt wurden.

Die Absprachen zwischen den USA und Japan tangieren nicht nur die Interessen der Europäer, sie sind auch ein weiterer handelspolitischer Sündenfall. All das belastet die Reform des Welthandelssystems.

Denn bei Halbleitern bremst Japan nicht nur die Lieferungen in die USA und verpflichtet sich, höhere Preise zu verlangen, sondern macht auch noch den eigenen Markt frei für bestimmte Exporte aus den Vereinigten Staaten. Mehr noch: Um Umwegeinfuhren in die USA zu verhindern, wurde sich auch darüber verständigt, welche Preise die Japaner in dritten Ländern mindestens verlangen müssen.

Es ist ganz offenkundig, daß die Interessen der EG tangiert sind. Den Produzenten in der Gemeinschaft mögen die höheren Preise gelegen kommen, nicht aber den Verbrauchern. Überdies konterkariert die Absprache den kürzlichen Beschluß der Gemeinschaft, die Zölle auf Halbleiter von 17 auf 14 Prozent zu senken.

Selbst in den Vereinigten Staaten gibt es Beschwerden, weil die Verbraucher die Last der höheren Preise tragen müssen. Ob die Hoffnungen der US-Hersteller aufgehen werden, ist zudem äußerst fraglich. Solche Absprachen können doch den Druck allenfalls temporär abfedern. Wenn sich die Firmen nicht anpassen, rationalisieren und mit Innovationen auf den Markt drängen, ändert sich nichts, wird der Strukturwandel nur zurückgestaut.

Es sei denn, der Dirigismus wird immer mehr verfeinert, der Wettbewerb, als Triebfeder für den Fortschritt noch mehr ausgeschaltet. Diesem Ziel sollte die im Gatt niedergelegte Welthandelsordnung dienen, gerade dadurch sollte die Lenkung der Handelsströme verhindert werden. Ob durch die Preisabsprache der Effekt von Exportselbstbeschränkungsabkommen, daß nämlich die offenen Märkte mit japanischen Waren überschwemmt werden, verhindert wird, muß sich erst noch zeigen. Die gebremsten Lieferungen von japanischen Autos in die USA und in einige europäische Staaten haben dazu geführt, daß die Anbieter aus dem fernöstlichen Inselreich den deutschen Markt intensiver bearbeiten und Marktanteile dazugewonnen haben. Dieser Wettbewerb hat zwar die deutsche Industrie gestählt. Trotzdem bleiben die künstlich verzerrten Warenströme ein handelspolitisches Ärgernis.

Hauptnutznießer ist in diesem Spiel immer der stärkste Marktpartner, selbst wenn sich die Maßnahme auf den ersten Blick gegen ihn richtet. Die höheren Preise steigern die Gewinne der japanischen Anbieter am meisten, so erhalten sie die Mittel, die sie zur weiteren Expansion benötigen. Damit werden immer neue Eingriffe notwendig.

Trotzdem drängen die USA gerade bei Japan auf immer neue sektorale Arrangements. Und die Japaner machen mit, nicht nur um der Kritik auszuweichen. Sorgen bereiten der EG auch mögliche Restriktionen der USA beim Import von Werkzeugmaschinen. Weil die US-Anbieter im Wettbewerb teilweise nicht mithalten können, werden Sicherheitsargumente, die Notwendigkeit einer eigenen Produktion, vorgeschoben.

Der Halbleiterfall hat noch einen besonderen Beigeschmack. Die Regierung in Tokio hat bisher die geringen Fertigwarenimporte damit gerechtfertigt, daß sie in den Handel nicht eingreifen wolle und könne. Jetzt sollen plötzlich sogar Exportpreiskontrollen möglich sein. Das ist schon ziemlich starker Tobak. Da hilft auch der Hinweis auf die EG-Agrarpolitik nichts, die das Verhältnis ebenfalls belastet.

Nun sollen zwar am 27. Oktober in Genf die Arbeiten für eine Reform des Welthandels mit der Sitzung des Ausschusses für die Handelsverhandlungen beginnen, wie es die Gatt-Staaten Mitte September in Punta del Este verabredet haben. Puristen mögen sagen, der Sündenfall mit den Halbleitern habe kurz zuvor stattgefunden und widerspreche daher nicht der Abrede, auf protektionistische Maßnahmen zu verzichten. Entscheidend ist aber doch das Umfeld, und das stimmt einfach nicht.

EG-rechtswidrige Subventionen sind zurückzuzahlen

Ha. **Brüssel**

Die EG-Kommission hat offenbar Mühe die Subventionen der Mitgliedsstaaten an Unternehmen zu kontrollieren. In einer gestern veröffentlichten Mitteilung klagt sie, daß sich in den letzten Jahren die Fälle gehäuft haben, in denen eine Regierung die Notifizierung bestimmter Beihilfen unterlassen oder Beihilfen trotz gegenteiliger Entscheidungen aus Brüssel gewährt habe.

Die EG-Behörde „bekräftigte" deshalb, daß staatliche Subventionen die unter Verletzung des Gemeinschaftsrechts gezahlt wurden, von Begünstigten an den Mitgliedsstaat zurückgezahlt werden müssen. Dieser

Grundsatz sei bereits 1973 vom Europäischen Gerichtshof anerkannt worden.

Während in der Vergangenheit eine Rückzahlung nur in wenigen Fällen verlangt wurde, ist offenbar künftig in allen Fällen einer wesentlichen Verletzung des EG-Rechts eine „systematische" Wiedereintreibung vorgesehen. Auch bei Formfehlern (gemeint ist eine unterlassene Notifizierung) wollen die Brüsseler Wettbewerbshüter zunehmend eine Rückzahlung verlangen.

Die Stellungnahme ist im Zusammenhang mit Berichten zu sehen nach denen EG-Präsident Delors sich kürzlich bei einem informellen Treffen der Kommission für eine Lockerung der Wettbewerbspolitik eingesetzt, mit dieser Forderung jedoch auf Widerstand gestoßen ist.

Manila bietet deutschen Investoren wieder gute Chancen

Wirtschaftssymposium mit Genscher und Laurel Ende Oktober – Interesse konzentriert sich auf die Landwirtschaft

HEINZ HECK, **Bonn**

Der Außenminister entschied spontan: Bei seinem Besuch in Manila im Mai schlug Genscher der Präsidentin Aquino ein deutsch-philippinisches Wirtschaftssymposium vor. Das Treffen wird nun am 23. und 24. Oktober in Manila unter der Schirmherrschaft der Minister Genscher und Laurel stattfinden. Die Meldefrist läuft an diesem Wochenende ab.

Deutsche Investitionen rangieren in dem einstmals prosperierenden Inselreich als Schlußlicht auf Platz elf. Das Interesse deutscher Symposiums-Teilnehmer läßt jedoch den Schluß zu, daß sich dies ändern könnte. Dem Auswärtigen Amt liegen bisher 35 Meldungen vor. Fünf Firmen sind mit Investitionen im Lande vertreten; die übrigen wollen den Markt jetzt erkunden.

Markterkundung und nicht Abschluß von Investitionsverträgen ist Zweck der Veranstaltung. Hochfliegende Erwartungen werden hier und in Manila gedämpft. Vor Ort bemüht sich die Europäische Handelskammer der Philippinen (ECCP) mit der nationalen Kammer und der Deutschen Botschaft um das Gelingen des Unternehmertreffens.

Das deutsche Interesse konzentriert sich auf Landwirtschaft einschließlich Veredlung, Elektro- und Maschinenbau, Tourismus und Finanzierung. Auf dieser Linie liegen auch die Prioritäten der Regierung Aquino. In gleichem Sinne haben sich der kürzlich verstorbene ehemalige Bundesbankpräsident Emminger und der frühere Landwirtschaftsminister Ertl in Gutachten geäußert.

Danach sollten landwirtschaftliche Aktivitäten und die Zulieferindustrie gefördert werden, um die rasch wachsende Landbevölkerung zu beschäftigen. Die Landwirtschaft sei in der Vergangenheit ungeachtet aller Schwankungen überdurchschnittlich gewachsen. Die exportorientierte Agrarindustrie könnte rasch ausgebaut werden. Darauf aufbauend böte der Markt Möglichkeiten für die Entwicklung flankierender Industrien, zum Beispiel Verpackung, Lagerhäuser, landwirtschaftliche Geräte, hauswirtschaftliche Geräte und Software für die Computerindustrie.

Fremdenverkehr ist eine wichtige Devisenquelle des Inselstaats. Auch hier rangieren USA und Japan vorn. Der Zeitpunkt für die Prüfung eines Markteinstiegs erscheint – wie in der Wirtschaft insgesamt – günstig. Denn als ein Relikt der Marcos-Ära stehen zahlreiche Hotels zum Verkauf. Mit einem kräftigen japanischen Engagement ist in jedem Falle zu rechnen.

Die philippinische Regierung verkauft auch Bank- und Industriebeteiligungen. Mit amerikanischen Banken, die Forderungen an das höchstverschuldete Land Asiens (27 Mrd. Dollar Auslandsschulden) haben, wird bereits über den Verkauf von Bankbeteiligungen verhandelt. Zwei Fliegen ließen sich mit einer Klappe schlagen: Der Schuldenberg schmilzt, und die auf breiter Front geplante Privatisierung von Staatsunternehmen schreitet voran.

Der Zeitpunkt für das Symposium scheint gut gewählt. Das jedenfalls ist auch die Auffassung des Geschäftsführers der Europäischen Kammer, Roehr. Noch Ende 1985, kurz vor dem Regierungswechsel, sei für die Philippinen keine wirtschaftliche Zukunft mehr erkennbar gewesen. Inzwischen sei das in- und ausländische Investitionsinteresse „sehr stark gewachsen", auch wenn es für konkrete Abschlüsse noch zu früh sei.

Der für Asien zuständige Geschäftsführer der Deutschen Entwicklungsgsellschaft (DEG) in Köln, Karenberg, meint etwas verhaltener, die ausländische Wirtschaft könne erst wieder Vertrauen zu dem Land fassen, wenn die Kapitalflucht von der Kapitalrückkehr abgelöst werde. Viele Firmen sind, so Roehr, stillschweigend dabei, sich auf den Aufschwung einzustellen, der für die zweite Hälfte 1987 erwartet wird.

Der philippinischen Regierung liegt an einem stärkeren Engagement der deutschen wie der europäischen Wirtschaft überhaupt – schon um ein stärkeres Gegengewicht zu den USA und Japan zu schaffen. Die Philippinen sind daher auch auf dem Symposium mit allem vertreten, was Einfluß auf die Wirtschafts- und Investitionspolitik hat. Die Europäische Kammer bietet eine hervorragende Plattform für diese neuen Aktivitäten.

Ein Land von „Volkskapitalisten"

Britische Konservative planen Steuersenkung zur Bekämpfung der Arbeitlosigkeit

R.GATERMANN, **Bournemouth**

Trotz der weitverbreiteten Unruhe über den rückläufigen Pfund-Kurs klammerte Großbritanniens Schatzkanzler Nigel Lawson dieses Thema in seiner Kongreßrede völlig aus. Anschließend erklärte er vor der Presse, dies sei nicht der richtige Platz für derartige Auslegungen. Somit dürften die Spekulationen über eine mögliche Zinsanhebung zur Dämpfung des Sterling-Falls unvermindert anhalten.

Der Schatzkanzler bestätigte das Ziel der Konservativen Partei, die Einkommenssteuer von derzeit 29 auf 25 Prozent zu senken, ohne dafür jedoch einen Zeitrahmen zu geben. Auf keinen Fall dürfte ein solcher Schritt die Inflation wieder anheizen, die derzeit erstmals seit fast 20 Jahren unter drei Prozent liegt. Nigel Lowson kritisierte die Labour Party für ihre großzügigen Versprechen, ohne etwas über deren Finanzierung zu sagen. Sein Ministerium habe die Kosten auf 28 Milliarden Pfund veranschlagt.

Hausbesitzer-Gesellschaft

Sollte Labour-Führer Neil Kinnock die Möglichkeit bekommen, eine solche Politik zu verwirklichen, würde bald wie Ende der 70er Jahre der Weltwährungsfonds wieder auf der Türschwelle Londons stehen.

Laut Lawson sei es das Ziel einer konservativen Wirtschaftspolitik, eine Gesellschaft der „Volkskapitalisten" und der Hausbesitzer zu schaffen. Im übrigen zeige sich, daß sie sich immer deutlicher von der der linken Parteien unterscheide. In der Konservativen Partei mehren sich jedoch auch die Stimmen sowohl in und außerhalb des Kabinetts, die den Einfluß des Schatzkanzlers auf die Wirtschafts- und Finanzpolitik der Regierung begrenzen wollen. Sie solle in der Verantwortung des gesamten Kabinetts liegen. Dadurch will man offenbar erreichen, daß Steuersenkung und höhere Ausgaben für Bereiche wie Schul- und Sozialwesen gleiche Priorität bekommen.

Höchste Priorität in der Regierungspolitik genieße jedoch der Abbau der Arbeitslosigkeit. Arbeitsminister Lord Young of Graffham erklärte vor der Konferenz, kein westliches Industrieland tue so viel und verfüge über so viele Wahlmöglichkeiten, rund 30, um Erwerbslosen wieder einen Arbeitsplatz zu verschaffen, wie Großbritannien. Heute stehe für jeden 16jährigen Schulabgänger für zwei Jahre ein Ausbildungsplatz bereit. Die Jugendarbeitslosigkeit liege unter dem Durchschnitt der EG. Ein Sonderprogramm, das bisher denjenigen, die länger als ein Jahr erwerbslos waren, Umschulungsmöglichkeiten bot, soll jetzt auch die umfassen, die mehr als sechs Monate ohne Arbeit sind. Die Zahl der Jobclubs, in denen Arbeitslose kostenlos Telefon, Briefversand und Expertenhilfe beim Abfassen von Bewerbungen zur Verfügung stehen, soll von über 200 bis März 1987 auf 1000 erhöht werden.

Er stelle weiter fest, daß während der letzten Labour-Regierung die Zahl der Einmann-Unternehmer um über 100 000 gesunken sei, seit 1980 unter Tory-Regierungen sei sie wieder um fast 750 000 gewachsen. Zudem hätte Großbritannien mehr neue Arbeitsplätze geschaffen, als sämtliche übrigen EG-Länder zusammen. Offiziell sind 3,2 Millionen Briten erwerbslos, das sind 11 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung.

Nichts gelernt

Als abwegig bezeichnete Lord Young den Beschluß der Labour Party, Mindestlöhne einzuführen. Genannt wurden 80 Pfund, etwa 235 Mark pro Woche. Millionen Arbeitsplätze würden niedriger bezahlt, bei einer solchen Politik ginge von ihnen ein Großteil verloren. Wolle Labour so die Arbeitslosigkeit bekämpfen, fragte der Arbeitsminister. Er warf der größten Oppositionspartei zudem vor, nur über höhere öffentliche Ausgaben zu sprechen, über größere Staatsverschuldung, höhere Steuern, mehr Staatskontrolle und immer mehr Regulierungen zu reden und somit aus den verhängnisvollen 60er und 70er Jahren nichts gelernt zu haben.

Internationale Finanzen

EIB-Anleihe: Die Europäische Investitionsbank begibt über ein von der Deutschen Bank geführtes Konsortium eine 6,125prozentige zehnjährige Anleihe über 300 Mill. DM zum Kurs von 99,25 Prozent. Sie wird mit der im Juli begebenen identischen Emission am 30. Oktober zu einer 600-Mill.-DM-Anleihe zusammengelegt und an den Börsen Frankfurt, Berlin, Düsseldorf, Hamburg und München notiert.

Gold-Warrants: Eine Anleihe über 120 Mill. sfr mit 3,125 Prozent Kupon und Fälligkeit 6. November 1993 mit fünfjährigen Optionsscheinen zum Kauf von Gold legt Standard Oil of Ohio über ein Konsortium unter Führung der Morgan Guaranty auf.

Kritik: Die jüngste Eurodollar-Anleihe der VR China im Volumen von 50 Mill. Dollar bei einer Laufzeit von zehn Jahren und einem Kupon von acht Prozent bei Ausgabe 101 Prozent stieß wegen der vermeintlich zu geringen Rendite bei den in Asien tätigen Auslandsbanken auf herbe Kritik.

Den Norske: Die Bank legt Eurobonds mit Fälligkeit 5. 11. 1991 im Volumen von 10 Mrd. Yen zu 101,125 Prozent und einem Kupon von 2,5 Prozent für die ersten beiden und 7,5 Prozent für die letzten drei Jahre auf. (H. WL)

Weltbörsen: Geringes Interesse

Wall Street und Tokio verbessert – London stark schwankend

Erstmals seit dem 24. September beendete der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte die Sitzung an der **New Yorker Aktienbörse** am Mittwoch wieder über der Marke von 1800. Er schloß mit 1803,85 um 19,40 Punkte über Vortag. Die Gewinne beurteilten Marktteilnehmer als positive Reaktion auf die am Vortag bewiesene Widerstandskraft der Börse. Ein Großteil der Kurserholungen sei aber eher auf Baissedeckungen als auf große Neuanschaffungen zurückzuführen. Auch zur Wochenmitte habe der Markt deutlich unter dem Einfluß von Übernahmegerüchten und Übernahmevorgängen gestanden. USX, Übernahmeziel von Carl Icahn, führten die Umsatzliste an und legten ⅜ Dollar zu. Gestern eröffnete Wall Street mit 18011,45 Punkten.

KURS DER WELTBÖRSEN
New York · Madrid · Tokio · Paris · Wien · London · Mailand

Nach Kursverlusten vom Vortag präsentierte sich die **Tokioter Börse** gestern gut erholt. Im Donnerstagsvergleich verbesserte sich der Nikkei-Index von 17 019,1 auf 17 650,23 Punkte. Ausschlaggebend für die jüngsten Kursgewinne war nach Meinung von Experten die wieder erstarkte Verfassung der Wall Street. Im Mittelpunkt des Interesses standen zuletzt internationale Spitzenwerte wie Fuji Photo Film, Sony und Honda Motor. Gut gekauft wurden aber auch Aktien der Bereiche Nahrungsmittel, Chemie, Immobilien und Eisenbahn.

Der Handel an der **London Stock Exchange** war innerhalb der Berichtswoche von starken Auf- und Abwärtsbewegungen gekennzeichnet. Der Financial-Times-Index konnte im Donnerstagsvergleich allerdings um knapp 20 Punkte auf 1268,10 zulegen. Nach kräftigen Verlusten am Vortag, die durch Pfundschwäche und neue Inflationsängste ausgelöst wurden, erholte sich die Börse jedoch gestern auf breitester Front. Experten begründen dies mit der sehr positiven Aufnahme der Kongressrede des konservativen Schatzkanzlers Nigel Lawson in der Öffentlichkeit. Zuletz stark verbessert lagen Minenwerte, einige Finanzpapiere und Versicherungsbroker. Gut behauptet waren auch Ölaktien.

Leicht erholt zeigte sich in der Berichtsperiode die **Pariser Börse**. Der Tendenz-Index verbesserte sich auf 151,0 (149,15) Punkte. Herausragend war allein der Gewinn von Schneider wegen des Aktien-Tausch-Angebots. Wenig rege auch das gestrige Geschäft: Tendenz-Index: 147,30 Punkte.

Nur gering war das Interesse an der **Madrider Börse**. Im Donnerstagsvergleich blieb der allgemeine Aktien-Index mit 199,15 Punkten praktisch unverändert.

An der **Mailänder Börse** hielt in dieser Woche die gedrückte Stimmung bei durchweg erneut rückläufigen Umsätzen weiter an. Eine Ausnahme bildeten auch diesmal die Titel des Chemiekonzerns Montedison, in deren Fall auch Gerüchte um ein bevorstehendes öffentliches Übernahmeangebot die Nachfrage belebten. Der Blue-Chips-Index Il sole 24 ore schloß am Mittwoch mit 383.49 (381,71) Punkten.

Nach Kursgewinnen am Dienstag fiel der CA-Index an der **Wiener Börse** am Mittwoch mit 233,98 Punkten unter das Niveau der Vorwoche zurück. Das Kaufinteresse blieb auch am Donnerstag allgemein schwach: 233,38 Punkte. (H.WL)

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Augsburg: Zaby Bau- u. Natur- u. Kunststein GmbH, Friedberg; Mepla – Metall & Plastik GmbH, Gersthofen; Musikhaus Witschel GmbH; **Duisburg:** Stöcker & Reinshagen GmbH, Mülheim/Ruhr; **Hameln:** Hohnert GmbH, Bad Münder; **Hamm:** F. E. Schulte Strathaus GmbH & Co. KG Bergwerks- u. Industriebedarf, Unna; F. E. Schulte Strathaus Verwaltungsgesellschaft mbH, Unna; F. E. Schulte Strathaus schmiedetechnik GmbH & Co. KG, Unna; **Hannover:** Nachl. d. Horst Wedig, Maurer, Langenhagen; **Köln:** Focus Photographisches Fachgeschäft GmbH; **Landshut:** CSE-Fenster Schmidt KG, Eggenfelden; **Neuss:** Josef-Hans Schnorrenberg, Dormagen 1; **Nürnberg:** Nachl. d. Reiner Kritsch; **Pinneberg:** Fritz E. Reichelt GmbH; **Rendsburg:** Nachl. d. Günter Adolf Frank Eckmann, Hohenwestedt; **Rosenheim:** Dental-Labor Maric GmbH, Stephanskirchen; **Ulm:** Herbert Leonhardt, Machtolsheim; **Wiesbaden:** Flash Fashion GmbH.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Albstadt: KG u. Johannes Maier zum Ritter GmbH & Co., Taifingen; **Hameln:** KG i. Otto Hohmert & Sohn GmbH & Co., Bad Münder; **Hannover:** legat-inter-mode GmbH, Langenhagen; **Würzburg:** Strahlentechnik GmbH Kurt Riedel Strahlenmeßtechnik, Triefenstein-Trennfeld.

„Springer-Aktie ist noch unterbewertet“

VWD. Frankfurt

Die Aktie der Axel Springer Verlag AG, Berlin, seit November vorigen Jahres Börsenwert, liegt seit einiger Zeit auf der Kurslinie von 600 DM je 50-DM-Aktie. Gestern notierte sie in Berlin bei 597,50 DM. Bei einem für 1986 auf 32 DM nach 25 DM 1985 geschätzten Gewinn je Aktie ist dies mit einem Kurs/Gewinn-Verhältnis von gut 18 eine recht hohe Börsenbewertung, verglichen mit einem durchschnittlichen Wertfaktor am deutschen Aktienmarkt von etwa 13. Thomas Michaelsen von der Bank in Liechtenstein GmbH, Frankfurt, nennt jetzt aber für die Springer-Aktie sogar ein Kursziel von 720, wobei er für 1987 mit einem weiteren Anstieg des Gewinns je Aktie auf 37 DM rechnet.

Der Analyst begründet seine hohe Kurseinschätzung mit der Tatsache, daß an anderen Börsenplätzen Verlagsaktien üblicherweise mit dem ein- bis zweifachen Kurs/Gewinn-Verhältnis bewertet werden. Eine hundertprozentige Börsenkursprämie gegenüber der durchschnittlichen Bewertung aller deutschen Aktiengesellschaften wäre aber nur für jene Verlage gerechtfertigt, die in einem Regionalmarkt oder einem Marktsegment über eine monopolistische Position verfügen.

Betrachte man Springers Marktstellung bei den Sonntags- und Tageszeitungen, scheine eine Prämie von 50 Prozent gerechtfertigt.

Hohes Wachstum bei Kopierern

adh. Frankfurt

Mit Wachstumsraten zwischen elf und 15 Prozent in den letzten Jahren und inzwischen rund 200 Mill. DM Jahresumsatz (1985), 18 Niederlassungen und rund 800 Beschäftigten ist die Bundesrepublik für Océ-van der Grinten ein wichtiger Markt geworden. Auch für die nächsten Jahre plant das Unternehmen bei Konzentration auf Hochleistungskopierer, die überwiegend vermietet werden, und Designautomaten ähnliche Wachstumsraten.

Bei den Designautomaten, einem reifen Markt mit nur noch begrenztem Wachstum, ist das Unternehmen nach eigenen Angaben weltweit Marktführer mit einem Anteil von 20 Prozent (in Westeuropa sogar 30 Prozent). Schneller aber wächst derzeit der Markt für hochwertige Kopiergeräte, bei denen Océ weltweit auf einen Marktanteil von rund zehn Prozent kommt, aber in den letzten fünf Jahren schneller als der Gesamtmarkt gewachsen ist.

Besondere Aufmerksamkeit wird dem US-Markt gewidmet, der rund 15 Prozent zum Gruppenumsatz beiträgt. Für Kopierer sprach Vorstandsvorsitzender J. J. Kaptein in Frankfurt von einer „kontrollierten Expansion“, bei der es noch einige Zeit bis zum Gewinn brauche.

Insgesamt erzielt das niederländische Unternehmen 90 Prozent seines Umsatzes außerhalb der Niederlande, wobei eine breite Streuung nationale Schwankungen abschwächt. Weltweit setzte Océ-van Grinten im vergangenen Jahr 1,97 (1,83) Mrd. Gulden um und kam damit auf eine Netto-Umsatzrendite von 3,9 (3,5) Prozent. In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurde zwar mit 1,39 (1,47) Mrd. Gulden etwas weniger als im Vorjahreszeitraum umgesetzt, dies geht jedoch auf das Konto der Währungsveränderungen. Bereinigt ergibt sich ein Plus von elf Prozent, der Reingewinn stieg um zwölf Prozent.

PERSONALIEN

Dr. **Wolfgang Müller**, seit 1973 kaufmännischer Vorstand der heutigen MAN Nutzfahrzeuge GmbH, München, vollendet am 11. Oktober sein 60. Lebensjahr.

Dr. **Heinz Maurer**, Inhaber und Allein-Geschäftsführer der Seba-Pharma GmbH u. Co., Boppard-Bad Salzig, vollendet am 11. Oktober sein 65. Lebensjahr.

Rolf Zöllner, Geschäftsführer des Verbandes Metallverpackungen e. V., Düsseldorf, wird am 11. Oktober 65 Jahre.

Dr. **Heinrich Brand** (56), Mitinhaber der Privatbrauerei Dortmunder Kronen, und Assessor **Hans-Joachim Wulf** (57) beenden zum 31. Dezember 1986 ihre Tätigkeit als Geschäftsführer der Brauerei. Mit Wirkung vom 1. Januar 1987 an wird Dr. Brand in den Beirat des Unternehmens eintreten. Damit wird die Geschäftsführung der Kronenbrauerei ab 1987 aus **Klaus Lerch** (47), Vertrieb und Marketing, und **Erik Rateniek** (48), Braubereich, bestehen.

Dr. **Ernst Bäumler** (60), Direktor der Hoechst AG und Leiter der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit wird zum Jahresende in den Ruhestand treten. Nachfolger wird **Dominik von Winterfeldt** (49), Chairman und Managing Director von Hoechst UK.

Adalbert Ewen (34) wurde zum Bundesvorsitzenden der Christlichen Gewerkschaft Bergbau-Chemie-Energie (CGBCE), Essen, gewählt. Er ist Nachfolger von **Franz Breuer** (55), der nicht mehr kandidiert hatte. Stellvertreter wurden **Brigitte Fein** (55) und **Detlef Lutz** (33).

An Deutschlands Fach- und Führungskräfte

Jetzt gibt es die WELT jeden Samstag mit der BERUFS-WELT.

Für alle, die *vorankommen* wollen.

Die BERUFS-WELT bietet jeden Samstag den großen überregionalen Stellenteil für Fach- und Führungskräfte plus wertvolle und praktische Informationen für mehr Erfolg im Beruf.

Der erste Schritt in Ihre berufliche Zukunft ist jetzt einfacher denn je:

Nutzen Sie die BERUFS-WELT. Jeden Samstag in der WELT.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Finanziert die Cassettenabgabe Musikbranche?

lok. Bonn

„Weil die deutsche Unterhaltungsszene qualitativ hinterherhinkt, müssen die Cassettenhersteller de facto die Unterhaltungsindustrie subventionieren." Auf diesen, in seinen Augen gravierenden Mißstand wies Friedrich Lohmann, Vorsitzender des Informationskreises Magnetband (IM) in Bonn hin.

IM ist der Interessenverband der führenden Leercassettenhersteller Agfa, BASF, Fuji, 3M, Maxell, JVC, Panasonic, TDK und Sony. Der Gesamtumsatz der Leercassettenindustrie beträgt 400 Mill. DM im Jahr.

Davon werde die Magnetbandindustrie im Jahre 1986 rund 78 Mill. DM für private Überspielungsrechte im Video- und Cassettenbereich bezahlen. Dies sei gegenüber 1985 eine Steigerung um 46 Prozent.

Grund sei die Einführung der Leercassettenabgabe im Juli 1985. Als „grotesk" bezeichnete Lohmann die Forderungen nach einer Ausweitung der Abgabe. So kassiere die Gema jetzt schon „doppelt und dreifach": für die Bespielung der Träger, für gesendete Werke, einen Teil der Fernsehgebühren und schließlich die Leercassettenabgabe.

Außerdem führe die Abgabe wegen der zunehmenden „Grauimporte" zu Wettbewerbsverzerrungen, da viele Importeure mangels wirksamer Kontrollen keine Abgaben zahlen und somit die Preise unterbieten.

Umsatzplus 1985 „bescheidener"

dpa/VWD, Hamburg

Die 17 178 Apotheken in der Bundesrepublik Deutschland erzielten im vergangenen Jahr einen Gesamtumsatz von 23,2 (Vorjahr 21,9) Mrd. DM, sechs Prozent mehr als 1984. Der Umsatz je Apotheke fiel aber 1985 wegen der Neueröffnungen, die jedoch seit 1980 von 584 auf 294 im letzten Jahr zurückgegangen sind, mit durchschnittlich 1,4 (1,3) Mill. DM „bescheidener" aus, heißt es in dem jetzt veröffentlichten Bericht 1985/86 der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA), Frankfurt. Künftig werden wegen des Preisstillhalteappells des Bundesverbandes der Pharmaindustrie und der geplanten Preisvergleichsliste sinkende Zuwachsraten erwartet.

Unter dem Strich blieb für die Apotheker ein Jahresgewinn (vor Steuerabzug, aber einschließlich „Unternehmerlohn") von durchschnittlich 1,5 Prozent des Umsatzes – verglichen mit 11,2 Prozent 1980.

Eine „wenig erfreuliche Entwicklung" wird die Zahl der Schließungen seit 1980 genannt. Während Mitte der 70er Jahre noch auf 20 Neueröffnungen eine Schließung kam, gab es 1985 schon eine Schließung auf vier Neuzugänge. Der jährliche Durchschnittsumsatz je Apotheke wurde dennoch im Vergleich zu 1975 um 390 000 DM auf etwa 1,4 Mill. DM gesteigert.

Am deutschen Finanzmarkt gibt es keine Erbhöfe mehr

Nach dem Schritt der Deutschen Bank ins Bauspargeschäft wird sich der Wettbewerb um den Anleger verschärfen

cd./nl./Py. Frankfurt

Die historisch gewachsenen Grenzen zwischen den Anbietern am deutschen Finanzmarkt sind fließend geworden. Das zeigt nicht erst der jetzt manchenorts als spektakulär empfundene Schritt der Deutschen Bank ins Bauspargeschäft. Schon lange versucht die Assekuranz sich ein gehöriges Stück vom Kuchen der wachsenden privaten Ersparnisse herauszuschneiden, und zwar mit einem Erfolg, der manche Bankiers nervös macht.

Die Antwort der Banken blieb nicht aus: Sie propagieren das Sparen mit Versicherungsschutz, damit die kostbaren Spargelder nicht zur branchenfremden Konkurrenz abwandern. Seit einiger Zeit versuchen sich auch Bausparkassen als Bankiers. Wüstenrot und BHW gestalten ihre Gruppen zu Finanzdienstleistungskonzernen um, die auch Bank- und Versicherungsgeschäfte anbieten. „Financial Services" ist das Zauberwort, das, nach amerikanischem Vorbild, außerdem Branchenfremde aus dem Einzelhandel fasziniert.

Den heftigsten Wettbewerb um den privaten Sparer, und um den geht es hauptsächlich bei der Ausgestaltung der „Financial Services", liefern sich Banken und Versicherer. Noch herrscht allerdings eine Art Burgfrieden zwischen ihnen. So sehr sie sich gegenseitig in die Märkte greifen: Die Mächtigen der Assekuranz haben bisher darauf verzichtet, eigene Banken zu gründen; allerdings haben sie in ihren Portefeuilles beachtliche Aktienpakete von Banken, die freilich nur als Vermögensanlage ohne unternehmerische Zielsetzung betrachtet werden.

Und die Banken, die auch einige Beteiligungen in der Assekuranz halten, betreiben das Versicherungsgeschäft in Kooperation mit Partnern aus der Assekuranz. Beteiligungsmäßige Verflechtungen wie die zwischen der Berliner Bank und der Gothaer Versicherung sind die Ausnahme, wenn man einmal davon absieht, daß die Organisationen der Sparkassen und der Volks-und Raiffeisenbanken ihre eigenen Versicherungsgesellschaften haben.

Noch schwören die Großen aus dem Kreis der Banken, sie dächten nicht daran, mit eigenen Instituten oder über den Aufkauf konzernfreier Versicherungen in die Gefilde der Versicherungskonkurrenz einzudringen. Und gleichermaßen halten es große Versicherungen, wenn man ihnen unterstellt, sie wollten echte Bankiers werden. Aber wie lange noch?

Vom Gesetz her stünde einer solchen Verflechtung nichts im Wege, wenn Bank- und Versicherungsgeschäfte säuberlich voneinander getrennt würden, zum Beispiel über separate Gesellschaften. Da würden die Banken- ebenso wie die Versicherungsaufseher mitspielen. Wie die Berliner Wettbewerbshüter über große Finanzkonglomerate denken würden, steht freilich auf einm anderen Blatt.

Für die Beteiligung von Versicherungen an Banken oder für die Neugründung muß nur eine Bedingung erfüllt sein: Das Kapital dafür darf nicht aus dem Deckungsstock, der je dem Versicherten gehört, stammen. Daß dies praktikabel ist, zeigt die jüngst beschlossene Kapitalverflechtung zwischen der Berliner Bank und der Gothaer Versicherung.

Übrigens gib es seit einem Jahr auch eine Bank mit angeschlossener Versicherung. Es ist die KKB Bank mit ihrer KKB Lebensversicherung AG. Der Vorteil für das Unternehmen: Die Bank kann die Vertriebsorganisation der Versicherung einsetzen, und die Versicherung kann ihre Produkte über das Filialnetz der KKB an den Mann bringen. So entsteht der „Finanzservice aus einer Hand", den auch die BfG und die Volksfürsorge – beide Töchter der gewerkschaftseigenen BGAG – testweise praktizieren.

Noch viel enger ist übrigens der Verbund von Bausparkassen und Versicherungen, und zwar nicht nur im Vertrieb, sondern auch qua Kapital. An der Hälfte der derzeit 17 privaten Bausparkassen sind Versicherer wie Colonia, Alte Leipziger, Ring und Iduna beteiligt.

Einseitiger ist die Zusammenarbeit zwischen Bausparkassen und Banken; von ihr haben vor allem die nicht in Organisationen eingebundenen Institute Wüstenrot, BHW und Leonberger profitiert. Sie dürfte die Neuorientierung der Deutschen Bank also direkt treffen, wenngleich sie alle betonen, daß jene Akquisition am Bankschalter auf eine relativ geringe Größe geschrumpft sei. Bei Wüstenrot und der Leonberger lagen die Anteile der über Banken eingebrachten Verträge am Neugeschäft zuletzt bei rund 5 Prozent.

Die größte Sorge ist, daß die Deutsche Bank daran gehen könnte, ihren Bedarf an Fachkräften, die sich auf die Bausparmaterie verstehen, bei den etablierten Bausparinstituten herauszulösen. Dies träfe vor allem für den Aufbau eines Außendienstes zu. Überhaupt sieht die Bausparbranche hier einen Ansatzpunkt für die Bank, das in der Zukunft immer wichtiger werdende „mobile Verkaufen" voranzutreiben.

Relative Gelassenheit übt man bei jenen Bausparkassen, die sich „in festen Händen" befinden, also in erster Linie bei der mit den genossenschaftlichen Banken verbundenen Bausparkasse Schwäbisch Hall oder auch bei den zum Sparkassenlager zählenden Landesbausparkassen. Sie alle halten es aber nicht für ausgeschlossen, daß das Beispiel der Deutschen Bank noch weiter Schule machen könnte. Die Dresdner Bank hält zwar an der Leonberger eine Beteiligung von gut 25 Prozent, doch wurde diese bisher offenbar aktiv kaum genutzt. Hier könnte ein Umdenkungsprozeß beginnen.

Byk Gulden stärker im Ausland

Pharma-Unternehmen sucht einen Partner in Japan

WERNER NEITZEL, Singen

Zufrieden zeigt sich die Byk Gulden Lomberg Chemische Fabrik GmbH, Konstanz, ein über die Atlanta AG zum Quandt-Bereich zählendes Pharma-Unternehmen, über die Geschäftsentwicklung im ersten Halbjahr 1986, obwohl der Umsatz um 6,8 Prozent auf 396 (Vorjahr: 424) Mill. DM zurückging. Im Inland sei unter Beachtung des Preisstopps der Pharmazeutischen Industrie ein Zuwachs erzielt worden. Auch die Auslandsgesellschaften hätte ihr Geschäftsvolumen real weiter ausgedehnt. Der Umsatzrückgang ist demnach durch die Veränderung der Währungsrelationen verursacht worden.

Zuversichtlich ist die Verwaltung auch hinsichtlich des Geschäftsverlaufs in der zweiten Jahreshälfte, wenngleich das Inlandsgeschäft durch die Rahmenbedingungen weiter belastet sein werde. Immerhin peilt Byk Gulden für das laufende Jahr eine Steigerung des Bruttoergebnisses auf 48 (1985: 44) Mill. DM an. Der Anteil des Auslandsgeschäfts am Umsatz wird mit 56 Prozent angegeben.

In den USA – dort beschäftigt Byk Gulden 480 Mitarbeiter – sieht das Unternehmen einen Ausbau seiner Produktion vor. Auf mittlere Sicht will man auch in Japan zusammen mit einem Partner auf den Markt gehen. Produktionsanlagen bestehen im Inland außer in Konstanz auch in Singen – hier wurde 1984 ein neues Werk eingeweiht – und in Hamburg. Im Ausland wird produziert in Holland, Frankreich, Italien, USA, Mexiko, Argentinien und Brasilien.

Die Investitionen für das laufende Jahr werden mit insgesamt über 40 (27,5) Mill. DM angegeben. Wesentliche Projekte sind der Umbau der Werke in Brasilien und Argentinien, Erweiterungsbauten in Hamburg und Italien wie auch ein Kapazitätsausbau im Singener Werk. Für Forschung und Entwicklung gibt man etwa ein Zehntel des Umsatz aus.

Hauptumsatzträger der breiten Spezialitäten-Palette sind Kontrastmittel (80 Mill. DM) gefolgt von „Euphyllin", ein Präparat für den Bereich der Atemwege. Bedeutende Produktsparten sind außerdem die des Gastro- und Wundheilungssektors. Das 1873 in Berlin gegründete Unternehmen, das 1985 einen Umsatz von 864 (1984: 796) Mill. DM erzielt hat, beschäftigt insgesamt 4450 Mitarbeiter, davon 1600 im Stammwerk.

Wie auf der Bracheninformationsveranstaltung in Singen mitgeteilt wurde, habe die Flaute der deutschen Pharma-Produktion in abgeschwächter Form auch die Arzneimittel-Hersteller in Baden-Württemberg erreicht. Im ersten Halbjahr 1986 ging im Südwesten die Pharmazeutika-Produktion um 0,4 Prozent auf 2,2 Mrd. DM zurück. Im Kopf-an-Kopf-Rennen der Bundesländer mit der größten Pharma-Produktion rückte Baden-Württemberg wieder an die erste Stelle vor Hessen (2,1 Mrd.DM).

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Claas beantragt Kurzarbeit

Harsewinkel (VWD) – Unter weltweiter Nachfrageschwäche infolge weiterhin andauernder Zurückhaltung der Landwirtschaft mit Maschineninvestitionen leiden die Landmaschinenhersteller. Jetzt muß auch die Claas OHG, Harsewinkel, für einige Tage Kurzarbeit beantragen. An insgesamt sieben bis neun Tagen soll ein Teil der Arbeit in den Werken Harsewinkel und Badenborn ruhen, teilt die Geschäftsleitung mit.

Börseneinführung

Wien (VWD) – Am 13. Oktober soll die Aktie der Strabag Österreich AG an der Wiener Börse eingeführt werden. Der Mehrheitsaktionär, die Strabag Bau AG, Köln, will zunächst 50 000 Inhaberaktien im Nennwert von jeweils 1000 S zum Kauf anbieten. Der Kaufpreis dürfte voraussichtlich bei rund 4000 S liegen, sagte Strabag-Vorstand Ernst Nußbaumer. Strabag Köln wolle weiter Mehrheitsaktionär bleiben und habe außer den 50 000 Aktien, die an die Börse kommen, 4000 „Dienstnehmeraktien" an Belegschaftsmitglieder veräußert. Eine Kapitalaufstockung sei bei Strabag Österreich vorerst nicht geplant. Ihr Aktienkapital war Anfang des Jahres auf 120 (60) Mill. S erhöht worden.

VW drängt an die Spitze

Madrid (dpa/VWD) – Die neue spanische Volkswagen-Tochter Seat soll beim Vormarsch des deutschen Automobilkonzerns an die Spitze der europäischen Produzenten eine wichtige Rolle spielen. In Barcelona sagte VW-Chef Carl Hahn: „Unser Ziel ist es, bis zum Beginn der 90er Jahre unsere führende Stellung in Europa zu festigen. Dabei wird Seat eine entscheidende Rolle spielen, da es sich um den Bereich der Kleinwagen kümmern wird." Volkswagen wird in den nächsten Jahren 6,6 Mrd. DM in die Forschung und Modernisierung seiner Werke investieren, davon einen großen Teil in Spanien. Geplant ist der Bau einer neuen Fertigungsfabrik bei Barcelona, die mit modernster Technologie ausgerüstet werden soll.

Weniger Konkurse

Wiesbaden (AP) – Die Zahl der Konkursverfahren ist nach Angaben des Statistischen Bundesamts im August dieses Jahres um 4,8 Prozent niedriger gewesen als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Konkursgerichte hätten 1484 Verfahren gemeldet. Wie schon in den vorausgehenden Monaten sei die Zahl der Unternehmenszusammenbrüche im Baugewerbe und bei der verarbeitenden Industrie gesunken.

Rodenstock spürt Dollarverfall

Keine Umwandlung in eine Aktiengesellschaft geplant

dpa/VWD, München

Der Dollarverfall wird den Exportumsatz der Optische Werke G. Rodenstock, München, in diesem Jahr „erheblich" schmälern. Finanzdirektor Ernst Beutel bezifferte das erwartete Umsatzplus auf höchstens drei Prozent, das um die Währungseinflüsse bereinigt sonst „einige Prozente" darüber liegen würde.

Da die Preise nicht im gleichen Maß wie die Währungsverluste erhöht werden können, werde auch die Ertragslage bei einem durchschnittlichen Exportanteil von rund 40 Prozent gedämpft sein. Besonders exportintensiv seien die Unternehmensbereiche Brillenfassungen und Präzisionsoptik. Bei Brillengläsern, mit 54 Prozent des Umsatzes größte Produktgruppe, überwiege dagegen das Inlandsgeschäft.

Das zu den führenden Augenoptik-Herstellern zählende Unternehmen hat den Umsatz 1985 um 4,2 Prozent auf 479,5 (460,1) Mill. DM, die Gesamtleistung mit den hohen Eigenleistungen sogar um 6,4 Prozent auf 512,2 Mill. DM gesteigert. Durch die Gewinnthesaurierung erhöhte sich das Eigenkapital auf 128,5 (117,2) Mill. DM oder knapp 40 (37) Prozent der Bilanzsumme.

Im Weltkonzern erreichte die Eigenkapitalquote sogar 41 Prozent, so daß von der Finanzseite überhaupt kein Druck bestehe, das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, sagte Beutel. Die persönlich haftenden Gesellschafter Prof. Rolf Rodenstock und sein Sohn Randolf (seit 1. April 1983) hätten auch keine Absicht, ihre Haftung zu limitieren.

Nach 38,2 (35,8) Mill. DM 1985 sollen in diesem Jahr 61 Mill. DM investiert werden, vor allem in die Bereiche Brillenfassungen und Präzisionsoptik sowie das Werk Regen. In den Werken München, Regen und Ebersberg waren am Jahresende 5892 (5840) Mitarbeiter beschäftigt.

Ende 1985 wurde eine neue Tochtergesellschaft in Berlin gegründet, die Rodenstock Beteiligungen GmbH, von der zunächst das Werk in Malta der 1981 erworbenen Düsseldorfer Nigura Optik GmbH, jetzige Rodenstock Malta GmbH, sowie die amerikanische Rodenstock-Unternehmensgruppe gehalten werden. Die neue Gesellschaft soll über ihre Holdingfunktion hinaus künftig die zentrale Finanzierungsaufgabe für die gesamte Unternehmensgruppe weltweit übernehmen und die Gewinne der Tochtergesellschaften konzentrieren.

Der deutsche Rodenstock-Konzern setzte im vergangenen Jahr 580,6 (556,8) Mill. DM um. Die Gesamtleistung des Weltkonzerns stieg um 6,1 Prozent auf 687,2 (647,5) Mill. DM.

Beratung wird zur Hauptaufgabe

Handel beklagt Preisverfall in der Bürokommunikation

nl. Stuttgart

Der deutsche Bürofachhandel erlebt zur Zeit eine Renaissance. „Wir werden von allen Seiten umworben", sagt Günther Bierbrauer, Sprecher der Geschäftsführung der Firmengruppe Bierbrauer + Nagel, Stuttgart, mit Blickrichtung auf die Bemühungen der Hersteller. In der Bürokommunikation trete die Hardware immer mehr in den Hintergrund, die Anwendung der Geräte werde immer mehr zum Hauptaufgabenfeld in der Beratung. Dies bedeute für den Bürofachhandel, daß er alle Anstrengungen unternehmen muß, um seine Mitarbeiter entsprechend auszubilden.

In den ersten fünf Monaten des laufenden Geschäftsjahres 1986/87 (30. 4.) hat bei Bierbrauer + Nagel der Umsatz nur mehr noch um 5,5 Prozent zugenommen. Hier wirke sich das „Sommerloch" dieses Jahres aber auch der Preisverfall im Bereich der Bürokommunikation aus – die Sparte lag bei plus/minus Null. Andere Sparten, wie Büromöbel oder auch Papier und Schreibwaren, sorgten für das Plus.

Im Geschäftsjahr 1985/86 war der Umsatz der Bierbrauer + Nagel GmbH um 8,4 Prozent auf 129 Mill. DM angewachsen. Damit lag man weit über dem Branchendurchschnitt, der bei plus vier Prozent zu suchen ist. Einschließlich Töchter setzte die Firmengruppe, die zu den bedeutendsten der Branche zählt, 153 Mill. DM um. Den Cash-flow gibt Bierbrauer mit 3,8 (Vorjahr: 3,7) Prozent an, was er als „stolzes Ergebnis" kommentiert. Investiert wurden im Berichtsjahr 2,4 (2,2) Mill. DM. Für das laufende Jahr sind 2 Mill. DM Investitionen vorgesehen, womit man nach wie vor über den Abschreibungen liege.

Mit der Übernahme der restlichen 40 Prozent an der Albert Martz GmbH & Co. KG, Stuttgart, zur zurückliegenden Jahreswende hat Bierbrauer + Nagel seine Position weiter gefestigt. Die Eigenkapitalquote wird mit „über 30 Prozent" angegeben.

Aktien wenig verändert

Kaum noch Kaufaufträge aus dem Ausland

DW. – Trotz schleppenden Geschäfts erwies sich der Aktienmarkt als weitgehend widerstandsfähig. Dazu trug auch der vorangegangene Kursanstieg an der New Yorker Börse bei. Da kaum noch Kaufaufträge aus dem Ausland eintrafen, verringerte sich die Zahl der Sonderbewegungen.

Aufsehen erregte die Mitteilung von Philips über die Verschlechterung der Ertragslage im dritten Quartal 1986. Daraufhin wurde der Philips-Aktienkurs an den deutschen Börsen um rund sechs DM zurückgenommen. Unter Druck gerieten auch die Alldephi-Genußscheine von 1983. Kennzeichnend für die gegenwärtige Börsensituation ist, daß auf negative Unternehmensnachrichten überreagiert wird. Das war auch bei Puma der Fall, wo die Meldung über Schwierigkeiten im US-Geschäft zu einem deutlichen Abschwung führte. Bei Kugelfischers störte die Nachricht, wonach es in diesem Jahr vermutlich keinen Gewinnzuwachs geben wird. Henkel-Vorzüge erreichten mit 466 DM einen neuen Höchststand. Der Grund: eine angestrebte Koorperation mit einem japanischen Partner. VW-Vorzugsaktien konnten sich erholen. Die Tauschoperationen scheinen allmählich an Gewicht zu verlieren. Bankaktien wurden weitgehend auf Vortagsbasis gehandelt. Bayern-Hypo mußte einen Teil des am Mittwoch erzielten Tagesgewinns von rund 20 DM wieder hergeben.

Nachbörse: uneinheitlich

DW-Ak.ind.: 275,81 (276,83)
DW-Ums.ind.: 2558 (3411)
Adv.-decline-Zahl: 83 (105)
38-Tg-Linie: 279,43 (279,53)
200-Tg-Linie: 279,77 (279,63)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

	Düsseldorf			Frankfurt			Hamburg			München		
	9.10.	8.10.	9.10. Stücke	9.10.	8.10.	8.10. Stücke	9.10.	8.10.	9.10. Stücke	9.10.	8.10.	9.10. Stücke
AEG	316-7,5-6-316G	318,5	10298	316-8,5-6-316,5	319	28675	316-8-6-317	320	8595	315,2-8-5-316,5	320	12713
BASF	274-4-3-273	274G	6754	272,5-3,2-2,5-3	273	23229	272,5-4-2,5-273	274	3716	273-3,5-3-273	275	5850
Bayer	299,7-301,5-300	299,5	32954	300-1-0-300,9G	300,1	37548	298-301-300,5	299	12689	299-300,5-300	299,5	3974
Bayer. Hypo	596-604-596-600	605	1643	596-604-596-604	606G	5629	595-5-5-600G	606	1616	596-601-595-600	605	3992
Bayer. Vbk.	549-50-49-550	547G	2663	547-9-7-549	545	4374	542-9-2-549	548	1222	545-50-45-550	545	2880
BMW	615-5-5-614G	615G	1025	615-5-2-613G	615	14354	615-5-5-615	615	1267	611-5-1-614	615	18238
Commerzbk.	317-7-4-316	318	7753	315-7-5-315	317	31626	318-8-6-316	319	6950	318,8-8,8-315,2	317	2794
Conti Gummi	323-6-3-323,5	321,5G	23001	323-6-3-324,3	322	12745	322G-6-2-324,5	322,5	9390	320-6-0-324	320	2047
Daimler	1257-7-0-1250G	1256G	2852	1255-7-48-1250	1255bG	8489	1258-8-0-1250	1260	905	1242-55-42-1250	1260	2123
Dt. Babc. St.	200-0-193-194G	200G	459	195-5-1-195	200	2893	195-5-5-195	202	220	199-9-8-198	200	300
Dt. Babc. Vz.	185,5-5,5-1-181	185	1055	185-5-2-182	185	1750	–	–	750	184B-4-4-184	187	112
Dt. Bank	799-808-788-798	800	22874	798-800-795-796	799	41776	797-800-797-798	798	6732	797-801-797-799	801	4979
Dresdner Bk.	410,5-2-0,5-0,5	412	11469	412,5-2,5-0-0bG	412G	13257	410,5-2-09-411	411	4290	410-2,8-0-412,8	413,5	1860
FAG Kugelf.	540-0-18-518G	540G	5898	532,5-5-20-520	560	3256	•		4100	567-7-20-520	562	5276
Feldmühle	297-8-7-296,5G	296G	3178	295-7,8-5-297,8	295	3928	294-5-4-295	298,5	3232	295-5-5-295	296bG	633
Hoechst	264,5-4,5-4-4,5	263,5G	20870	262,5-5-2,5-5bG	263	20378	265-5-3-265	267,5	5441	265-4-3-264	264	2132
Hoesch	140-0,8-0-140G	140G	33598	140-0,6-0-140	140,5	8426	140,2-1,5-140,5	140,2	3027	141,5-1,5-140,8	140,5	6983
Horten	234,5-4,5-3-32G	234	1664	230-1-0-230,5	234	1400	235,5-5,5-5-235	235	1185	230G-2-2-232	230	25
Kali u. Salz	303G-3-1-301G	307	688	234-5-0,5-230,5	305G	2144	301-1-1-301	304	1801	303G-0-299-299	303	1041
Karstadt	463-72-61-463	459	8993	459-69-59-463	458G	8242	462,5-9-1-461	461	1227	460-8-0-465	460	1159
Kaufhof	527-9-3-523G	528G	2925	529-9-3-524	529bG	8589	526-9-4-524	529	2155	528B-8-8-528	528bG	61
KHD	204-7-4-206G	204G	3396	203,1-5-3,1-206	204G	3180	206-8-6-208	208	360	206B-8-6-208	208	224
Klöckner-W.	75-6-5-75,5G	74G	4040	76,5-6,5-75,5	76,2	1996	74,7-6-4,7-75	76,5	3615	77-7-6-76,2	76	1476
Linde	810-0-05-805G	808G	847	807-10-03-810	807	5196	808-8-8-808	803	279	807-8-7-807	803	606
Lufthansa St.	183-5-3-185G	189G	757	185-5-5-185	190	721	–	–	26	189,5-8-8-188	189,5	130
Lufthansa VA	160-1-0-160G	167G	1171	159-61-59-159,5	166	2896	162-2-2-162	166	2160	166-6-1-161	170	523
Mannesmann	169-70-68,5-69G	169,5G	9947	168,5-8,9-168,5	169,5	13895	168-8-8-168	169	3186	169-9,5-9-169,5	169	4357
MAN St.	242-3-1-242,5G	240,5	3754	241,8-3-1,8-2,5	240,5	8215	242,5-2,7-242,7	241	1653	241-3-1-241bG	240	1599
MAN Vz.	198,5-8,5-8-8,5	198	620	198,8-8,8-7,2-–	–	23659	–	–	1447	197,5-8,5-198,5	197,5	402
Mercedes-H.	1137-7-25-1120G	1130G	978	1120-7-0-1120G	1135	1695	1115-30-15-1125	1135	516	1140B-24-0-1120	1148	261
Metallges.	325G—325G	325G	0	325-6-4-326	325	735	–	–	199	—330-0-330	330	6
Nixdorf	730-9-26-726G	730G	5941	725-9-5-727bG	727,5	7889	728-9-8-728	730	1913	725-8-3-727	730	956
Preussag*	216,5-6,5-3-13G	218G	1228	212-5-2-213	218	2021	211-5-1-213	217	2315	214-4-1-213	218	606
RWE St.	200-4-0-204,2G	199	27105	200-3-199,5-205	199,2G	21739	199,5-205-203	199,5	1980	199-205-199-203	199	2556
RWE VA	199-202-199-202	197G	25877	196,8-202,5-2,5	196	9816	196-200-196-198	198	1290	195-201-195-207	198	1731
Schering	618-8-8-618G	619G	714	619-9-9-619	620	8795	618-8-5-618	621	1520	620B-15-5-615	621	24
Siemens	711-4-0,5-10,5G	713	40987	708-13-08-711bG	713,8	69005	710-3-0-711	714	14502	709,5-15-711	713	13694
Thyssen	154,7-4,7-153,5	154,5G	20274	154-5-45-153,5	156G	39846	154-4,5-3,5-3,5	154,5	3494	155-4,5-5-154	154	8840
Veba	287,5-8-7-287G	288G	9444	287-9-7-286G	288,5	17019	288bB-8-6-287	289,5	1922	288-8-7-287,5bG	289,5	5955
VEW	152,5-2,5-152,5	152	1681	152,2-2,3-152,2	151,7	553	152,5-2,9-152,9	153	1961	152G—155bB	152bG	15
VIAG	155-6-6G-156G	155,5	3868	156-6-156	155	4815	•		800	156-7-6-157	155bG	2924
VW	473-6-1-474G	469	30058	472-6,7-1,2-3,8	470	43616	473-7-47-475	469	17865	471-7-1-473	469	11245
Philips**	42,2-2,4-42,4	48,2	278709	41,9-2,5-42,5	48,5	16114	42,3-2,5-42,5	48,4	56358	42,8-2,8-2-42,7	48,6	8093
Royal D.**	181,2-2-1-182	181	3805	181-1,5-1-182G	181,5	14996	181,5-1,5-181,5	181	3941	181-1,5-1-181,5	181	1171
DM-Total: in 1000 DM			176569			261905			66527			53671

Aktien-Umsätze

Düsseldorf	9.10.	
Allianz Vers.	529	5095
Girmes	1053	440
Gold.	300	1056
Henkel	52418	6951
Hussel	235	1072
IKB	855	1824
Trinkaus	1946	1222
Varta	2724	1419
Unilever	785	670
Zanders	7451	1846
Frankfurt	8.10.	
Allianz Vers.	4989	2483
Altana	1640	1460
Asko	2566	1729
BBC	473	426
BHF	6441	2399
Contigas	121	1480
Degussa	7745	6511
DLW	300	2069
IWK	1438	2309
Varta	7960	3711
Hamburg	9.10.	
Allianz. Vers.	1972	1234
Beiersdorf	315	2716
Belaria	880	2470
Br. Vulkan	16269	4911
HEW	1191	1937
Hussel	5	415
Phoenix	2315	1778
Reichelt	100	206
Salamander	0	365
München	9.10.	
Ackermann	725	615
Allianz. Vers.	1371	1346
Dierig	239	15
Dywidag	1352	1083
Energ. Ostb.	–	–
Isar-Amper	332	72
Münch. Rück	517	357
PWA	2353	78
Salamander	–	140
Südchemie	120	43

Inland

		9.10.	8.10.
H	Aach M Botl. 17,5	2480	2475
H	Aach. M. Vers. 7	2070	2100
D	Aach. Rück. 9	2790	2790
D	Aseag *4	390G	390G
M	Ack-Gdgg. 8	163	165
H	Adco 3	178	180bG
D	Adler 12+16	300G	300G
F	AEG 0	318	323
D	AEG KABEL 9	426	426
S	Aesculap 9	401	410bB
F	AGAB 5	159	160bB
D	Agrippina *0	3800bG	3750T
M	Agrob *0	175,5G	175,5bG
M	dgl. Vz.* 0	132,2bG	153
M	Aigner 0	240bG	234
M	Akt. Kaufb.*18+2	1150bB	1150bB
H	Agiv 10	437	440
H	Albingia 8+2	1600	1650G
D	Alexanderw. 0	121	125
Hn	Alterthal*0	191G	193G
S	Allg.Re.**6,3	3800G	3800exB
S	dgl.NA**6,3	2850TB	2900exB
S	dgl.35%E.6,3	4380	4380exB
D	Allianz Leb. 9	6500	6500
D	Allianz V. 12	2330	2330
S	Allweiler St. 8	300G	300G
S	dgl. Vz. 9	210TB	215TB
F	Altana 10	423	427,5
F	Andreae-N.Z. 4	216,5bG	218
F	Asko 10	1675	1692
F	dgl. Vz. 11,5	1580	1575
H	Audi NSU 4	680B	670G
M	Augsb. Kg. 2+1	123	121bG
D	AVA 12+10	1630	1621
S	Badenwerk 6,5	175,1	175bG
F	Bd.Württ.Bk. 12	659	652G
D	Balcke-Dürr 3	295G	295G
F	Bank.g.v.1899 *14+2	785T	785T
D	Banning ** 0	760T	760T
H	BASF 10	272,5	274
H	Bavaria 3	198,5	198,5
D	Bayer 10	301	300
F	B Br Sch.-J. 0	223G	223G
M	Bayer. Halb 11	485	476
M	Bayer. Hartst. 6	500G	500G
M	Bayer. Hypo 12,5	597	608bG
M	Bayer. Lloyd 5	320	320bG
M	BMW 12,5	615	621bG
M	Bayer. Vbk. 12,5	548b	549
H	Beiersdorf 10	618	620
F	BHF-Bank 12	520	524
F	Berl. Bank 6	236	237
B	Berl. Kindl 5	161	159,9
D	Bertelsmann Gen.	226	226
B	Betula 5	141	140,5
B	Berthold 0	158	160,5
S	Bilf.+ Berg. 9	225G	222G
F	Binding 8	385bG	388,5
F	dgl. Vz. 9	370G	371G
M	Blattmetall 6	330bG	329bG
D	Boch.Gelt. Str. 0	195T	195T
S	Boss 0	2600	2645
M	Brtns. Amb. *0	900B	900B
F	Braun Vz. 36,5	1125G	1125G
H	Br.H.Hypo 11	510G	513G
Hn	Brsch.Jute *0	100	100B
H	Breitenb.-C. *28	580rpB	590B
H	Br. Straßb. *0,5	390T	390T
H	Br. Vulkan 0	139,5	138
H	Br Wollk. 10	262	262
F	BBC 7	312,8	311
S	BSU Textil 30%	2190TG	2110bG
D	Buckau-W. 4,1	117	115,1
D	Buderus *13,9	510	510G
M	Bgl.Br.Ing. *12	890G	890G
S	Bgl Brh.Rav. *0	365G	365G
F	Brillantleuchten 7	184	183
S	Calw D. **24	735G	735bG
F	Cassella *15	841	845
F	Ceag 5	260	256
D	Colonia Vers. 6	675	675
D	Commerzb. 8	317,5	321
D	Cobk.Roste*0 RM	14,4bG	14,4G
F	Cobk.Genußsch.	121,5bG	122
D	Conc. Chem. 4,5	280G	280
B	Conc. Spinne * 0	590T	590T
D	Contigas 8	330	344,5
D	Conti Gummi 5	325,1	321,6
D	Dahlb St. 7,75	258,5	258
D	dgl. Vz. 14,75	395	395
S	Daimler 12+2,5	1255	1260
M	Deckel AG 6	229,5	229
F	DG Bank Gen. 8,5%	114,5G	114,5G
D	Dt. Atl. Tel.10	780T	780T
D	Dt. Babcock St. 3	197,8	201
D	dgl. Vz. 3,5	184	185,5
F	Dt. Bank 12	800	804,9
D	Dt. Centraboden 12	880G	880G
D	Dt. Conti Rück 0	4200G	4200G
D	dgl. NA 0	940G	940G
F	Dt. Eff.-Wbl. 12	585	580
F	Degussa 10	485,8	488
H	Dt. Hyp. H.-Bln. 9	348	343G
H	Dt.Hyp.F.-Br.10+2,5	710	710G
Hn	Dt. Spezialgl. 10	485	465
F	Dt. Steinz. *6	319G	319G
H	DeTeWe 9	809	820
F	Dt. Texaco 5,3	264,5	258
D	Didier 7,5	236	239
F	D.bl. Quellen 7,5	381G	381G
D	Dierig Holding 4	147,5	145
D	Dittm. & N **E0	7400G	7400
D	DAB 0	94	97
S	DLW 11	465	466
H	Doag 5	316	325bB
D	Dm. Ritter 7,7	265	261
D	DUB-Schulth. 7	305G	315,5
D	Duewag 4	200G	200
D	Dresdn. Bank 10	412	414
F	Dt. Pfandbf. Gen.	104,1	103,75
D	Dyckerh. Z. St. 4	276	276
D	dgl. Vz. 4	273bG	275bG
F	Dywidag 6	274	220
D	Edelst. Witten *10	300G	300G
F	Eichbaum-Br. 5	173G	173G
D	Eisb. Verk. 10	260G	–
H	Elbschloß 0	299,5G	389,5
M	ELECTRO. 2000 20	585	565bG
M	En. Oberfr. 6	285G	285bG
M	En. Ostb. 6	220B	220B
B	Engelhardt 7	262G	262G
D	Enka 9	–	–
M	Erlus 10	383B	383bB
M	Ersto Kulmb. 9	1950G	1958bG
M	Escada	1060bG	1050
S	Essl. Masch. *6	420G	420
M	Esterer **0	493B	493B
D	Farb. Liqu *RM 1,5	9,6	9,55
F	FAG Kugelf. 2,5	525	560
D	Feldmühle Nobel 5	296	298
D	Felten & Guill	145	146
F	Flachglas 9	320	320,2
D	Ford *0	1000T	1000T
B	Forst. Ebn. *4 %	5180	5180
M	Fr. Oberl. Wk. 5	226G	226bG
F	Frankf. Hypo 12	1275G	1275
F	Frankona R. 6	920G	920G
F	dgl. NA 6	650	656
F	dgl.50 % E. 3	635	636
F	Fuchs Petrol St. 4	181,5	178
F	dgl. Vz. 5	163,5	167,5
H	Geestm. Bk. 3	195	204,5
M	Gehe *8	235	230bG
D	Gels.wasser 6,5	196	198
D	Gerresh. Gl. 7,5	230	229
F	Gestra 7	197,2	198bG
D	Gildem. 0	145	142
D	Girmes 0	150,1	151,5
D	Glas & Sp. *11	290T	290T
D	Goldschm. 9	255	256
M	Gkw. Frk. *10	340bB	340B
F	Grünzw. H. 2	165,5	165,5
H	Guano *8	425G	420G
M	Hacker-Psch. 23,3	1370bG	1350bG
H	Hageda 0	140G	139G
D	Hagen Batt. 7,5	245	244
H	Hall.-Meurer *0	ausg.	ausg.
H	Hb.Hochb.*4+0,64	90G	90G
D	Hamb. Berg 7,5	229,5	229
H	HEW 5,5	121	120
H	Hdl. Lüb. 9	605G	600G
Hn	Hann. Papier 6	247	246
H	Harmstorf 0	35,8	36
D	Harpener 11+1	316	323
F	Hartm. & B.St. 6	3850T	3750T
F	dgl. Vz. 6	1780	1730
M	Hasen-Bräu 9	990B	1000G
S	Heidelb. Zem. 7	745	750
M	Herlt & W. 5	270G	270bG
D	Hein. Lehm. *6	263	265
D	Heinr. Ind. *16+2	625G	624
D	Henkel 3	466	450
F	Henninger 2	154,5	151
B	Herlitz 0	174	174
B	dgl. Vz. 0	164	165
B	Hermes 8	810G	810G
S	Hesser *14,5	550TG	550G
D	Hindr. Aufl. *7	211G	211G
D	Hochtief 10+2	1145	1110bG
D	Hoechst 10	264,5	263,7
D	Hoesch 5	140,5	142
M	Holbr. Cbg. 2	405TG	395B
D	Hoffm. St. 29	264	263
S	Hohner *0	140TG	135bG
H	Holsten-Br. 6+1	333bG	331
F	Holzmann 10	564	568
D	Horten 0	234,5	234,5
B	Hw. Kayser *12	312G	312G
D	Hussel 8,5	629	630
M	Hutschenr. 10	585bG	575bG
H	Hypo Hbg. 10+2,5	635G	642
D	IKB 7,5	280	275
S	IWKA 5	287	289,5
M	Isar-Amper 8	352bG	352bG
D	Isenbeck 4,75	196G	196G
D	IVG ab 14.Okt.86	–	–
H	Jacobsen *8	830T	830T
H	Jute Bremen 4	169	167,5
D	Kabelmetal 5,5	152	151
D	Kali Chemie 12	–	410bG
D	Kali u. Salz 7	302	305
D	Karstadt 7	470	449
D	Kaufhof 7	528,5	528
B	Kempinski 6	580	570
D	Karamag 4	245	250
F	KSB 6,5	188	177
F	dgl. Vz. 7,25	169	166,5
Hn	KWS 8+2	520	523
D	KHD 9	207	208
D	Klöckner-Wk. 0	76	77
M	Knürr-Mech. 8	330bG	329bG
D	Kochs-Adler 9	275	280
D	Köln-Düssd. *16	570T	565T
D	Köln. Rück. *18	2000	1990
B	Königer *30	2970G	2970G
B	dgl. Vz.	2970G	2970G
S	Kolb & Sch. 4	150	149,5bG
S	Kolbenschmidt 8	297	302
F	Kr. Rheinf. 6,5	248	246
S	Kraft Altw. *14	526G	526bG
M	Krauss-Maffei *16,1	1230G	1230G
D	Kromschr. 11	382	295
M	Krones 10	650G	650bG
D	Krupp-Stahl *0	152	139
H	Kühltr. *0	540	540
D	Küppersb. *0	335T	326
D	KKB 12	694	692
F	Kupferberg *9	970G	970G
F	Lahmeyer 10	760	780
D	Langenbr. 10	980G	980G
D	dgl. Vz. 10,5	800G	800G
F	Ldw.Rentenbk. Gn.	105,8G	105,8G
F	Lech Elektr. 7,5	333G	333
D	Leffers 7,5	435T	430
D	dgl. 8,5	424,5	430
B	Lehmann 0	137,5	137
F	Leifheit 12	520	510bG
M	Leon. Drahtw. 12	770G	760
F	Linde 11	806	807
Hn	Lind.Gildebr. *13	930G	930G
M	Löwenbräu 8+1,5	1220bG	1240G
D	Lufthansa St. 3,5	182	189
D	dgl. Vz. 3,5	161	167,2
D	Magd. Feuer 7,5	800T	815bB
H	Maihak 44	560G	560G
F	Mainkraft *15	570	565T
F	MAB 7,5	363,1	362T
F	dgl. Vz. 7,5	347G	346T
D	Mannesmann 6	169,5	169,5
F	Manh. Vers. 8+1	855	870
H	Maria & K. 8	218	215G
F	MAN St. 5,5	242,5	241
F	dgl. Vz. 5,5	198,8	189
F	MAN-Rol. 20,2	629,5	620
F	Massa	545	562
S	M.Mühl.Weing. *0	320bG	320bG
D	Mauser 0	80bG	80bG
F	Mercedes 10,5	1123	1140
F	Metallges. 6	324	325
S	Mer. u. Lack 0	92,6	94G
S	Mäag 6,5	465G	465G
F	Moenus 0	112	111
F	Monachia 5	3290	3300bG
Hn	Mühl. Rün. 3	123G	123G
M	Mü. Rück. Inhab. 9	2978	2998
M	dgl. 50% E.*9	2538bG	2340
M	NAK Stoffe 0	194,8bG	191,8
S	Neckarw. Essl. 7	230	230
M	N. Bw. Hof 8	358bB	351bG
M	Niedermayr *0	255bB	235B
D	Nino 4	124	122,5
D	Nixdorf 10	730,5	734,5
H	Nordcement 6	185	178,1
H	Nord. Steing. 5	171bG	174
D	Nordstern A. *12	2300bG	2300bG
D	dgl. NA *10	2050bG	2050bG
B	Nordst. Leb. *20	7800G	8000G
F	Oberland Glas	222,5	225
H	Old. Ldbk. 8	531	533
D	O & K 0	146	143
H	Otavi 3	112G	110G
F	PWA 7	230	230,9
F	Parkbräu *5	335G	335G
M	Patrizier-Br. 0	393bG	398G
M	Paulaner 34	1785G	1785G
D	Pegulan 8,5	200T	200T
D	dgl. Vz. 9,5	220G	220G
F	Pfälz. Hypo 10+2,5	750bG	731
F	Pfaff 7	240	239
D	Philips Kom. 10+6	1051	1098
H	Phoenix G. 4,5	233,5	232,5
F	Pittler Masch. 0	135	136
S	Porsche 16+2,5	1055	1055
M	Porz. Walds. 0	190B	190B
H	Preussag 8	213	217
S	Progress 8	188	187G
M	Puma	798	830bG
M	Rathgeber *8	445G	445G
D	Rav. Sp. *0	325T	310T
F	Reichelbräu 0	530G	530G
H	Reichelt 0	104,9	104,8
S	Rheinel. 11,5	1320G	1295bG
F	RHEINHYP 10	635G	635G
D	Rhein. Textil *6	290G	290G
D	Rhein. Boden 6,5	276bG	276bG
D	RWE St. 8	202	199,5
D	dgl. Vz. 8	199,2	197,5
D	RWK 0	545G	545G
D	Rheinmetall 7,5	389	395
D	Rheinmetall Vz.8,5	331	329
D	Rhenag 7,5	380G	380
Hn	Ried. d. H. *22	830	847G
H	Rint. Sth.A **0	950B	1000G
H	dgl. Lt. B **0	600G	600G
F	Rosenthal 7,5+1	405	413
H	Ruberoid 2,5	840B	840B
D	Rütgers 8,5	380	390
S	Salamander 8	350	357
H	Scheidem. *5,1	272	268
D	Schering 12	617	619
D	Schiess	295	295
M	Schlenk 5	230G	230G
F	Schiqu.H.*14	610G	610G
F	Schmal.-Lub.7,5	172,7	172,5
F	Schneider ab 15.10.	–	–
D	Schub. & Salz 0	182	187
S	Schw. Zellst. *4	169	170
H	Securitas *10	1660B	1660B
S	SEL 10,5	460	460
F	Seitz Enz. N. 3	170	170bG
S	Sekt. Wach. *8	940TB	950TB
H	Siemens 12	711	719
F	Sinalco *13	525G	525G
D	Sinn 7	399	399
F	Sinner *12	510G	495
M	Sixt	375bG	394
H	Sloman Nept. *0	–	69G
M	Sp. Kolbm. *10+5	1005bG	1000bG
S	Sp. Pfersee *20+30	1210G	1210bG
B	Springer Verlag 6	597,5	605
D	St. Bochum *6,67	232G	232G
H	P & S *0	165G	165
D	Stern-Br. 0	164	169
D	Stinnes *18	600bB	590T
B	Stock 1,92	–	–
D	Stöhr 7+2	189	180
D	Stolb. Zink 5	621G	621G
D	Stollwerck 7	435bG	435G
D	Strabag 0	191	191
M	Stumpf 0	125,5G	125,2bG
M	dgl. Vz. 2,5	149,5B	149,5
S	St. Bäckerm. *0	235G	235G
S	St.Hofbräu 9+5,5	680	680G
S	dgl. Vz. 10+5,5	497	495bG
M	Stürtz 80	20000TG	20000TG
M	Süd-Chemie 12,5	581bG	585
M	Südboden 11	610	610bG
S	Sudz. 10	355	355
M	Technocell	166	168
B	Temp. Feld.*4	1080G	1080G
B	Terr. Rud. **9	2250T	2250T
D	Terrex Rumpus 6	127G	126
Hn	Teut. Z. Vz. 6	176G	175
D	Thüga 8	482,5	480
F	Thuringia 10	1432bG	1432
D	Thyssen 5	154,5	157
D	Thyssen Ind. 3	121	121
F	Traub	339	338
D	Trinkaus u.Burkh. 4	418	412
H	Triton-Belco 2	98,6G	98,5
M	Triumph-Adler 0	275	265G
F	Tucher Bräu 0	295,5	305
M	Überl. Ufr. 6	319G	319G
H	Unrra Hann. Verk. 1	98G	98G
F	Varta 8,5	362	365
F	VDO 6	302,5	306
D	Veba 10	288	289,5
F	Veith-Pirelli 6	619G	619G
M	V. Aa.-Bln.*18	4100G	4100G
M	dgl. NA *18	3500TG	3400
S	V. Alt.u. Str. *0	239bB	235G
F	VDM *6,666	345T	340G
D	V. Dt. Nickel *7	192bG	193
D	VEW 6	152,2	151,5
S	Ver. Filz *0	300G	300G
F	VGT 5	235	239G
H	V. Kammgarn 0	–G	–
M	V. Kunstm. 5	165TB	168G
D	V. Seidenw. St. 3,5	198	198xD
H	V. Werkst. 0	280T	290T
H	Vereins-Westb. 12	447	450
M	Vbk.-Nürnbg. 12	690	690bG
D	VIAG 5	155,5bG	155,5
D	Vict. Leben *18	7300	7300
D	dgl. 50% E. *9	6200	6150
F	Vögele 0	114G	113,1
M	Vogtl. Bwsp. 8	260bG	260G
D	VW St. 10	476,5	472,7
D	VW Vz.	448	448,4
M	Wanderer 6+0,5	375bG	375bG
D	Wedag 3	115,5	118T
F	Wella 9	750,5	760bG
D	Westag & Get. 0	98bG	98,5
F	Wickrath *6	280	280G
S	Wolld. Well 0	133G	133G
S	Württ. Cattun 14	738	730bB
S	Württ. El. 8	258bB	260bG
S	Württ. Feuer 9+1	1580bG	1580
S	Württ. Hypo 12	780TG	775TG
S	Württ. Lein *18	1700B	1700B
S	WMF 0	175,5	178
S	dgl. Vz. 3	149bG	147,9
S	Württ.Bd.Vers.*20	2700G	2700G
M	Würzb. Hofb. *0	330G	330G
F	Ymos St.	200	205
F	dgl. Vz. 6	185,1	185,1
M	Zahnr. Renk. 7	217bG	222
D	Zanders Feinp. 7,5	325,5	328
S	Zeag Zement 11	410	401
S	Zeiss Ikon *10	520TG	505
M	Zucker & Co. *0	355G	355G
S	ZWL Gr. & Bet. 8	370bB	368

Freiverkehr

F	ADT 0	90	90
Br	ADV 3,25	395	385
Hn	Allbank 3	310G	310
F	Alldephi G.7,875%	130T	142G
F	dgl. 86 7,875%	97T	97,2
Br	Aqua Signal	138	138
S	ATB	120	121,5
H	Aurania 10	431	431
F	Bad. Salzschl. *0	795T	800T
M	Bay.Wasser Vz.6,4	160	160
M	dgl. Na. 6,4	165TG	165TG
Br	Bkv. Bremen 6	270bG	270bB
D	Bw. Gronau **6	500G	500G
H	Bau-V.Hbg *2,56	640T	640T
F	BBC Genußsch. 11,2	255G	257B
H	Behrens J.F. 0	123,1	125
B	Bergmann 8	620	590
B	Berl. El. Bet 11,5	840	845
S	Br. Class 5	293G	292bG
Hn	Br. Feldschl. **77	5150G	5150G
F	Br. Moninger 0	165G	163G
Hn	Brschw.M. 0	189G	189G
Br	Brem. Lager 4	84,1	84,5G
Br	Brem. H. Eis. **0	2800T	2800T
D	Babcock BSH *6	540T	550T
Hn	Ch. Oker *8	1150G	1150G
B	Chem. Brockh. 8	468	470
D	Colonia Leben *14	5900G	5900G
H	Delmo 5	165G	163G
F	Dt. Beteiligung	174	175B
H	Deutscher Ring	1750B	1800B
S	Dinkelacker 9,5	930	940bB
D	Dol.-Basalt *10	560G	560G
D	Dorst. Masch. *0	410T	410T
H	Drägerw. Vz. 8+1	525	521
H	dgl. Gen. 8+1	228	230
H	Edding ab 29.10.	–	–
Hn	Einb. Br. 10+1,5	499	500
D	Eisen u. Hütt. *20	311TG	304,5
H	Elkraft 0	85,5	85,5
Br	Elsfl. Werft 0	78G	76
B	Eschweil. Berg *0	71	69
H	Euro-Kai 3,5	57,5	55,1
F	Garny 7,5	192	190
D	Gomn.AG * 2,56	1000bBr	1040TB
M	Gem. B.W.*3,84%	180TG	176
M	dgl. Vz. *3,84%	160	160G
B	Gruschwitz *4	490T	490T
B	Günther *0	550T	550T
Br	HAG GF 0	245	246G
H	Haake-B. 12+1	850T	847
H	Hbg. Getr. 3	82	80
H	dgl. Vz. 3+2	72,5	71
H	Hapag-Lloyd 3	119	172,8
F	Hartmann P. 6	330T	330T
M	Heg.+Glas.4	216B	216bB
F	Hilgers 0	130G	130G
Hn	Hofb. Wmlt. *12	735	710
F	Hornschuch 5	133G	133,5
Hn	Ilmebahn St. 0	400G	400G
Hn	Ilmebahn Vz. 0	410G	410G
D	Kampa-Haus	458	465
F	Katz Werke 0	191G	191G
S	Knoeckel 6	187	183
F	Koepp 3,5	180bB	180B
M	Kraftw. Haag *20	1300G	1300G
H	Kühlhaus *16+4	525	522
F	KKK St. 8	770	750G
F	dgl. Vz. 8,5	643	645T
D	Lehnkering 7	235B	235B
F	Maingasw. 5,5	240B	240B
M	Markt & Technik 11	630TG	630TG
F	MCS Modul 7	525	525B
Hn	Meinecke *24+6	1240G	1240G
S	Moto Meter 6+1	265TB	273bB
M	Nebelhornbahn 0	190B	190bBrt
H	NY H. Gummi 0	59,5G	59,5G
H	Nordd. Hypo 4	240T	240G
H	Oelmühle 10	243	244
Hn	Phywe *0	105	106
B	Pom.Zuck 10	1150T	1150T
D	Rösler 4	400G	400G
F	Schenck 6	345G	345
M	Schau+Wirth 9	357bG	364
H	Schichau Uw.0	100T	103
S	Schloßg. St. *24+5	1700G	1700
D	Schumag 7,5	320bG	316
D	Schuschlag *15	600bB	600T
S	Schwabenverl. *6	330B	335bB
Br	Seebeckwerft 0	67	66,1bG
F	Seilwolff 0	25,3G	25,1G
F	SGZ-Bk. Genuß	106	106
M	Solenhofer 0	2700G	2700G
B	Spinne Z. **87	2375T	2350T
S	Swd. Salzw. 10	390G	385
H	Temming AG 1,5	169	170
H	Teut. Wald. A 0	950T	950G
H	dgl. B 0	550	550
F	Tonw. Wiesl. 5	330G	330T
M	Triumph Int. 7,5	160G	160G
M	dgl. Gen. 3,75	57G	57G
M	Triumph-Inv. *10	215G	215G
M	VFS Verm. *0	460TB	460TB
Hn	V. Schmirgel *8+15	730	750
D	Vict. Feuer *18	4000TB	4000TB
D	dgl. 50% NA *9	3000TB	3000TB
B	Vogel Draht 20	780	785T
M	Vogt	440	440
D	Walther 13,5	375G	375G
D	Wasag *20	830bB	830bB
D	Wf. Kupfer *7	299bB	290bGrt
D	dgl. Vz. *9	270bB	269TG
D	W. Zellstoff 0	88,1	88,1
Br	Willums 0	185G	185bG

Ungeregelt.Freiverkehr

D	Akt. Br. Beckm. 5	402G	402G
M	Alpenmilch 14%	400G	400G
F	Allgussa *6	680	680B
F	Alte Leipz. 8**4,2	950B	950B
F	dgl.50% NA*3 C	1200B	1200T
F	dgl. NA 3	790B	790B
F	dgl.50% NA C j.	1000G	1000G
F	Berl. AG Ind*4	400G	480G
D	Berl. Leben 9+3	5700TB	5700TB
D	dgl. 50% NA 4,5+1,5	4700bB	4700TB
M	Bernard **35	4200T	4200T
F	Bibl. Institut 0	380G	380G
F	Bürst. Kränzl.*0	215G	215G
F	Deere Lanz *6	144B	144B
F	Diskuw. 1	55B	57B
F	Dm. Hansa 0	240G	240G
D	Garbe, Lahm. 0	145	145G
F	Gas K'laut. 6	255G	257
F	Georg A. 0	120G	120G
F	Gerling **80	5000B	5000B
F	dgl. NA 8	490T	500T
F	dgl. Vz. 5	480B	480B
F	dgl. Na.Vz. 4	490B	500B
D	Germ. Epe 0	90	90
D	Gladbach.Bk ** 12	515TG	515TG
F	Grossm. * 9	330G	330
F	Hochtw. Obera. *0	320T	320T
F	dgl. Vz. 0	290T	290T
D	Köln Verw. 3,5	1400TG	1400TG
D	Koenig & B. 6	–	–
D	dgl. NA. 6	360G	365TB
F	Langbein-Pfann. 0	203	210
F	Masch. Fahr.* 12	370B	370B
S	Mstbr.Oberk. 8+2	486	490bB
Hn	Nwd. Hefe *12	530G	530G
Hn	Osn. Bierb. *6+2	350G	350G
F	Papier Weiss 0	107G	110B
F	Piper	100	100B
D	Rheinl. Vers.**24	1800TB	1850TB
D	dgl. Vz. *12	940bG	950TB
F	Rieb.Mont **1,13	140	140G
D	Schoeller **12	638G	638TG
F	Schwab 6+1	441G	434G
D	Sportst.Betr. 0	95G	95G
F	Veritas G. 4	395G	395G
F	Westafr. Vict. 0	638	638

Unnotierte Werte

F	Global Nat **0	10,15	10,1
D	H. O. Financial**0	10,6bG	10,5bG
M	Inv. Propert Int.	25TG	22TG
M	Liac **0	0,5TG	0,5TG
M	Rückforth St.	5,5B	5,5B
M	Rückforth Vz.	2,7TG	2,7TG
M	Spaten-Br.** 22%	5075G	4960G
M	Tewidata	3,5bB	3,5bB

Ausland in DM

M	Abbott Labor	88,9	89,8
M	*ARGON*	80,5	83,1
M	*Ahold*	89,1	88,1
F	L'Air Liquide	225	225
D	Akzo	150	151
F	Alcan	64	63,4
F	Alcoa	76	75
F	Alg. Bk. Nedld.	481	481
F	All Nippon Air	11,4G	11,4G
F	Allied Corp.	81,5G	80G
M	ALPS El.	24,7	23,6
F	Amax	29,7	29,9
F	Am. Cyanamid	150G	149G
F	*Ameritech*	269,5	263G
M	AMR	119	117,1
F	American Brands	88	88,5
D	American Expr.	115,5	113G
D	Am Motors	6	6,05
F	*Am. T & T*	45,8	45,1
F	Amro Bank	83,6	84
F	Anglo Am. Corp.	29,9	30,5
M	Anglo Am. Gold	15,9	16,1
F	Arbed	104	105
F	*ARICO*	242,5	243,8
D	Armco	14,5	13,8
F	Asahi Chem.	10G	10G
M	*ASEA*	103	99,2
F	ASICS	6G	6G
M	*Atl. Richfield*	117,1	117,8
H	Atlas Copco	63	63
M	Avon	67	66,2
M	*Aust.-N.Zealand Bk*	7,1	7
D	*Baker Int.*	21G	21
F	*Ball Canada*	–	21,1G
F	Banco de Bilbao	90	91
F	Banco Central	64	64
F	Banco Hisp. Am.	35,1	35,1
F	Banco de Sant.	58	59
F	Banco de Vizcaya	112	114,5
F	Barlow Rand	9	9,4
F	BAT Industries	12,7	12,55
M	Baxter Trav. Lab.	31,7	31,5
M	*BBC*	1910	1940
F	*Bell Atlantic*	130G	129G
D	Bell Canada	53G	52
F	*Bell South*	116,5G	115,5G
D	Bethlehem Steel	14,2	14,8
F	Black & Decker	32,7	33
F	*Boeing*	108	107,6
M	Bougainville C.	4,25	4,35bB
F	Bowater	9	9,4
F	*Bowater Inc.*	56,5G	56G
D	BP	19,6G	19,7
F	*British Telecom*	–	4,8
F	*Broken Hill*	11B	11B
M	*Broken H. ADR's*	22bB	21,5
F	BTR plc	8,6G	9G
F	Bull	14,5	14,4
M	*Campbell R.Lake*	43,7	44,2
F	*Cdn. Pacific*	24	25,1
F	Canon	12,8	12,5
F	Casio Comp.	16,5G	16,5G
F	Caterpillar	76	76
D	Ch. Manhattan	74,8	74,5
M	*China Light Power*	–	5,2T
M	Christiania Bank	57	57,1
F	Chrysler	74	74
M	*Ciba Geigy*	4550	4580
M	Citicorp.	99	97,5
F	Coca-Cola	72	71
D	Colgate	77G	76G
M	Commodore Int.	15bG	15bG
M	Comm. Satellite	61,8	61,1
F	Cons. Gold F.	18,2	17,6
F	Control Data	51	51,5
F	Copenhagen Hbk.	–	–
H	Courtaulds	–	–
M	CRA	9,9	10
M	*Crossair*	2010	1995
M	*CSR*	4,2bB	4,2bB
F	Daiei	14,5	15T
M	Daiwa Sec.	26,1	25,7
F	Dart & Kraft	113	110
M	De Beers Cons.	14,6	14,15
F	Doero Comp.	47	45,2
F	Delta Air Lines	94	91
M	*Den Norske Credit*	49	49,5
F	*Diam. Shamrock*	24,5	23,5
M	Digital Equipm.	189	187
M	Disney Prod.	82,7	82,6
M	Dome Petroleum	1,55bB	1,5
D	Dow Chemical	107	108,5
D	Dresser	37	36G
M	Driefontein Cons.	33,5	33,8
D	DuPont	159G	157G
H	Dunlop	3,5G	–
D	Eastern Air Lines	17,75	17,8
F	*Eastman Kodak*	111,5	109,5
F	*Eaton*	140T	141T
M	*Echo Bay Mines*	47	46,9
F	*Elektrolux*	90,1	85,2
F	Elf Aquitaine	101,5	101,8
F	Elkem	30	30G
M	*Elsevier N.V.*	206	206,6
F	Emhart	63G	63G
D	Ericsson	71	71
F	*Esselte Business*	61G	59G
D	Exxon	138	135,1
M	Fed. Nat. Mortg.	64,5	64,6
D	Fiat St.	21,8bG	21,2
D	dgl. Vz.	13,1	12,5
D	Fisons	16G	16
M	Fluor	26,8	26,2
D	Ford	112G	109G
F	Fujitsu	12,8	12
F	*General Electric*	148	143
F	General Mining	26G	26,3
D	General Motors	137	137,5
D	Gevaert	294G	290
F	Goodyear	74	71,5
M	*Gist Brocades*	41,5	41,4
H	Grace	98	96
F	*Greyhound*	64,5	64G
D	GKN	7,5T	7,5T
M	*Gold Mines Kalgo.*	20,7	20,7
F	Gulf Canada	20G	20G
D	Halliburton	45,5	43,2
F	*HCA Hospital*	75G	75G
M	*Heineken*	151	151,5
M	*Heinz*	81,2	81,5
M	Hewlett Packard	76,9	75,8
F	Highveld Steel	2,85	2,8
F	Hitachi	1410	1345
M	*Hoffm.LaRoche*	14200	14250
M	*Holderbank*	5280	5200
M	Holiday Inns	141,1	142,1
F	Homestake	59	59,8
M	Hongkong Land	3,9bG	3,8
M	*Hong.&Shang.Bk.*	2,15bG	2,1bB
D	Hoogovens	54,5	54,5
D	Hughes Tool	16,3G	16,2
M	Hutchison Wh.	53,5	50,9
F	IBM	256	257,5
F	ICI	31	31
M	*Impala Plat.Hold.*	22,5bB	22,8
M	Imperial Oil	65,5	65,1
F	*Inco*	26,9	27,9
F	Int. T & T	104	101
D	Istituto Fin. Ind.	43G	42G
F	Italcementi	113	114
F	Izumiya	20,5G	21,5G
F	Japan Line	1,25	1,25T
M	Jardine Math. H.	4,65	4,5bB
D	Jusco	19,5G	19,5G
F	Kawasaki Kisen	2,4G	2,4G
F	Kawasaki Steel	3T	3T
M	Kloof Gold Min.	16,9	16,3
F	Komatsu	6,65	6,45
D	KLM	40,2	41
M	*Kon.Dist. Bols*	147	145,7
M	*Kon.Ned. Fokker*	56	55,3
F	Konishiroku Photo	7,5G	7,5G
F	Kubota	5,3	5,5
D	Lafarge	405G	399G
D	Litton Ind.	152	150G
F	Lone Star	63G	61G
D	LTV	4,7	4,6
M	*Manpower*	76	75,8
D	Marubeni	6,5G	6,5G
F	Marudai Food	10,45	10,5T
D	Matsushita El.	22,8	22,4
M	McDonald's	119	119
M	Merrill Lynch	73,3	72,4
F	*McDonnell D.*	168,3	168,9
M	Medtronic	161	161,8
F	Mercury Sel.	–	69T
F	*M.I.M. Hold.*	3,1	3,2B
M	*M.I.M. ADR's*	6,2	6,4bB
M	Minerals & Res.	17,8	16,75
D	Minnesota M.	201G	204
D	Minolta Camera	9,2G	8,9G
F	Mitsubishi Chem.	9G	9,1
F	Mitsubishi El.	6,8T	6,5
F	Mitsui Bk.	13,5G	13,5G
F	Mitsui & Co.	8G	8,1G
F	Mitsui Engin.	2,1G	2,1G
F	Mitsui O. S. K.	3,3G	3,3G
F	Mitsumi El.	15	14,7G
H	Mobil Corp.	76,5	76
F	Monsanto	140	139
F	*Montedison*	5,9G	5,45
M	*Morgan Stanley*	138,8	137
M	*Mövenpick Hold.*	8156	8020
F	Murata	27,8T	26,5
M	Nat. Nederl.	71,2	71,3
F	RJR Nabisco	105	100G
M	Nat. Semicond.	18	18,4
M	*Navistar Int.*	14,1bG	14,1bG
M	NCR	91,9	92,2
D	Nat. Westminster	15,4	15,1
F	NEC Corp.	29,6	28,7
F	Nestlé	10650	10750
M	Nestlé Part.	1870	1810
M	*Nesbitt Thomson*	19,1	19,25
M	*Newmont Mining*	124,4	123,3
F	Nichii	20,8T	20T
D	Nikko Sec.	22,2	22,1bB
F	Nippon Koka	3,8	3,75
F	Nippon Shinpan	14T	14,5G
M	Nippon Steel	2,55bG	2,6
F	Nippon Yusen	5,8G	5,8G
F	Nissan Motor	7,3	7
F	Nisshin Steel	2,15T	2,15T
F	Nissho - Iwai	5,8T	6T
D	NL Industries	10	11bB
M	Nomura Sec.	44	42bG
M	*Norcem*	32,4	31,9
F	*Norsk Data*	61	60
F	Norsk Data B	58	58
F	Norsk Hydro	38,8	38
F	Novo Ind.	286	290
F	*Nynex*	128,5G	127,1G
H	*Occ. Petroleum*	59,5	58
F	Océ v. d. Grint	458T	458
M	*Oerlikon-Bührle*	1930	1820
F	Olivetti St.	22,1	22,5
F	Olivetti Vz.	13,05	13,5
F	Olympus Optical	13G	13G
H	v. Ommeren	31,4	32
F	Omron Tateisi	19,5G	19G
F	*Pacific Telesis*	106,8	106,6G
F	Pakhoed	58	59,5
F	*PanAm*	11,7B	11,1
D	Parker Drilling	6,8	6,7
F	*Parker Hannifin*	50G	50G
F	*Peko Wallsend*	8,4G	8,45
M	Pepsi	52	52,1
F	Pernod	305	300
F	*Peugeot*	345	350G
F	Philip Morris	139	137
H	Philips	42,5	48,3
M	Pioneer El.	28	26,7
F	Pirelli	7,4	7,15
M	Polaroid	135	134,5
M	Prime Computer	34,9	34,5
F	Procter & G.	140	–
D	Ramada Inns	14	13,8G
M	Ranger Oil	8,3	8,1
F	Reuter	–	–
F	Ricoh	10,9	10,4G
F	Rio Tinto NA-St.	20	19,8
F	Rio Tinto Kumm.	19T	19T
H	Robeco	82	81,5
F	Rodamco	121,5	122
F	Rockwell	80G	80G
H	Rolinco	72,5	73,5
F	Rorento	44,5bB	44G
F	Rothmans Int.	4,25T	4,25T
D	Rowan Cos.	9bB	8,8
H	Royal Dutch	181,5	181,5
M	*Rustenb. Pl. H.*	22,9	22,5
F	*Saipem*	–	–
M	*Salomon*	78,4	77,9
F	Sanden Corp.	9,1G	9,1G
M	*Sandoz Part.*	2220	2185
M	*Santos*	5,65	5,5bB
F	Sanyo Elec.	5,1	4,85
F	Sanwa Bk.	17,5T	17,5T
M	SASOL	3,55	3,55
F	*Schering Plough*	149,5G	146,5G
M	*Schindler Hold.*	3595	3650
F	Schlumberger	69	68,9
F	Schw. Alum.	721	721
F	Schw. Bankgesell.	7200	7150
F	dgl. Part.	275	278
F	Schw. Bankverein	670	661
F	Schw. Bankv. PS	555	556
F	Schw. Kreditanst.	4450	4550
M	*Seagram*	121,3	119,5
M	Sears, Roebuck	84,5	83
F	Seiyu Stores	13,3	13,5T
F	Sekisui House	19,8	19,2
F	Selected Risk	–	69T
F	Shell Canada	33,5G	33,5G
H	Shell T & T	226,5	26
D	Singer	104G	102,5
F	Snia BPD	7,4	7,1
D	Solvay	372G	378G
D	Sony Corp.	39,3	39,6
F	*Southw. Bell*	215G	213,8G
F	Squibb	197	192G
F	Standard Oil	97,5	99
F	Stanley Elec.	9,6G	9,3G
F	Steyr-Daimler-P.	22,2	22,5
M	*Suchard*	10095	10200
F	Sumitomo	12,2G	12,2G
F	Sumitomo Heavy	2,9G	3
D	Sumitomo Metal	2G	2G
D	Sun	109G	108G
M	*Sunshine Mining*	8,4	8,4
F	*Sunstar Hold.*	1500T	1500T
M	*Svenska Cell.*	81,2	80
F	Swissair	1625	1625
F			
F	Taisei Kens.	12,5bG	12,5G
M	Tandy	66	65
F	Tayo Yuden	12G	11,5G
F	Telefónica	14,2	14,5
F	Tenneco	83	81,1
D	Texaco	69	68,7bB
F	Texas Instruments	220	219
D	Thomson-CSF	477G	474G
D	Thorn Emi	13,5G	13,3T
F	Tokyo El.	13,3	12,6G
D	Tokyo Pac	340G	340G
F	Tokyo Sanyo El.	5,2	5G
D	Toray	8G	8G
D	Toshiba	9,6	9,8bB
M	Toyota Motor	25,1	24,6
D	Trans World Airl.	52	51,5G
F	TRIO Kenwood	7,5G	7,5G
F	TRW	185T	–
F	Tsumura Juntendo	20G	20G
D	UAL	117G	115G
H	Unilever	427	427
F	*Union Carbide*	42	41,5
F	United Techn.	84	84,5
F	*USX Corp.*	56	55
M	*US West*	112,6	110,2
M			
M	Vaal Reefs Expl.	17,1	17,45
D	Vml-Stork	24G	25G
F	Volvo A	107	107
F	dgl. Nam B	107,7	107
M	Wang Labor	25	25,4
F	Warner Commun.	46	45
F	Warner Lambert	110G	–
M	*Waste Managem.*	104,5	103,9
F	Wells Fargo	207	206G
M	Western Deep L.	81	81,9
M	*Western Mining*	6,2bB	6,25
M	Westinghouse El.	111	109,9
M	Weyerhaeuser	71	69,4
M	Winterthur Part.	1430bG	1430bG
D	Xerox Corp.	106,5	103
M	*Zürich Vers.Ges.*	9685	9600

D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Har burg, Hn = Hannover, B = Berlin, Br Bremen, M = München, S = Stuttga Stücke in 50 DM. *Stücke in 100 D **abweichende Stückelung. Kursi Pos.= ausl. Freiverkehr. Ohne Gewähr

Wertpapier
Zeitschrift für Kapitalanlage

Favoriten!

v. Wartenberg: Statt stop-and-go berechenbare Wirtschaftspolitik

Etwas Gold für alle Fälle

Korrespondentenberichte: Minen in Australien, Kanada und Südafrika

Phantasie bei SEL und PKI

Viag war kein Knallbonbon, aber . . .

IVG-Kurs für rentenähnliche Werte?

Impulse für Hypo-Banken und -Aktien?

19 Einzelpreis DM 5.50
Jahresabonnement DM 92,00
Erscheinungsweise 2x monatlich

Ein Probeheft erhalten Sie von uns, wenn Sie diese Anzeige einsenden an DAS WERTPAPIER Verlagsges. mbH. Postfach 14 03 60, 4000 Düsseldorf 14

Bitte ausschneiden! W

23. Auflage – mit Bilanzrichtliniengesetz vom 1. 1. 1986 –

NEU!

Wie gründet man eine GmbH?

Umfang: 170 Seiten
Preis: DM 32,50

Ihre Gründung, wirtschaftliche Bedeutung, Zweckmäßigkeit und steuerliche Behandlung. Mit zahlreichen Mustern und Buchungsbeispielen

von Senftner/Henze/Triller/Hünerkopf

INDUSTRIE-VERLAG
CARLHEINZ GEHLSEN GMBH
vorm. Spaeth & Linde
Burgstraße 32 · 6900 Heidelberg 1

LINIENFLÜGE BERLIN–PADERBORN

TEMPELHOF AIRWAYS USA
1000 Berlin 42, Flughafen Tempelhof
Buchungen: Berlin 0 30 / 6 90 94 31
Paderborn: 0 29 55 / 10 25
und in allen Reisebüros
Lufttaxi-Rettungsflüge: 0 30 / 6 90 94 33 / 32

Unternehmensberater
(Jurist), übernimmt Ihre Vertragsverhandlungen
– insbesondere Fristsachen –
zu jeder Zeit, an jedem Ort.
Ihre Zuschrift erbitte ich unter
W 5947 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Beschäftigungsoffensive

Zwischenbilanz Berlin

Kongreß mit Ausstellung – Markt der Möglichkeiten
27. und 28. Oktober 1986, ICC Berlin

Das Beschäftigungsziel soll in den Mittelpunkt des betrieblichen, öffentlichen und politischen Interesses gerückt werden. Mit diesem Anstoß sollen bisherige Bemühungen verdeutlicht und weitere Anstrengungen eingeleitet werden.

Insbesondere sollen praktische Wege und Möglichkeiten der betrieblichen Personalpolitik zur Beschäftigungssteigerung aufgezeigt, Erfahrungen ausgetauscht und Beispiele und Anregungen gegeben werden.

Plenarveranstaltungen: Eröffnung und Grundsatzreferat:
„Beschäftigungs- und Qualifizierungsoffensive in den Betrieben“
Otto Esser, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände
Grußwort
Eberhard Diepgen, Regierender Bürgermeister von Berlin
Vortrag:
„Beschäftigungschancen nutzen – Arbeitsplätze schaffen“
Dr. Norbert Blüm, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung
Vortrag:
„Die Arbeitsgemeinschaft von morgen“
Dr. Manfred Lennings, Präsident des Instituts der deutschen Wirtschaft
Resümee:
„Aufruf an die Betriebe zu mehr Qualifikation und Beschäftigung“
Dr. Hermann Ossig, Vorsitzender des Vorstandes der DGFP

Foren: Forum 1: Der Arbeitsmarkt zwischen Arbeitskräftemangel und Massenarbeitslosigkeit
Forum 2: Innovationen schaffen Arbeit
Forum 3: Mehr Beschäftigung durch mehr Beweglichkeit bei Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen
Forum 4: Bessere Chancen für Ausbildung und Berufsstart
Forum 5: Traditionelle und neue Wege der Personalgewinnung
Forum 6: Mehr Beschäftigung durch berufliche Qualifizierung
Sonderforum (für alle offen):
Beschäftigungsoffensive in Berlin

Ausstellung: Im „Markt der Möglichkeiten“ werden gezeigt:
Demonstrationen zur Thematik des Kongresses und der Foren von Firmen und Einrichtungen, Praxisprojekte, Ideenbörse, Film-/Video-/Tonbildschauen, Workshops usw., Gründer- und Innovationszentrum, Berlin, Arbeits- und Wirtschaftsstandort, Berlin.

Teilnehmeranmeldungen:

BUNDESVEREINIGUNG DER DEUTSCHEN ARBEITGEBERVERBÄNDE
Gustav-Heinemann-Ufer 72, Postfach 510508, 5000 Köln 51
Telefon (0221) 3795-0, Telex 8881466 bav d, Telefax (0221) 3795235

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR PERSONALFÜHRUNG e.V.
Niederkasseler Lohweg 16, 4000 Düsseldorf 11 (Am Seestern)
Telefon (0211) 59780, Telex 8581488 dgfp d, Telefax (0211) 5978505

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber:
Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure:
Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur:
Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn: Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Ralph Lorenz, Armin Reck (stellv.); Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Chefkorrespondent Wirtschaft: Hans-Jürgen Mahnke; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze; Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Foto: Hans-Wilhelm Höft; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Dieter Herzig.

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Knut Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Helmut Breuer, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngäßer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714 Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104 Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919 Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09 Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449 Fernkopierer (0 69) 72 79 17 Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11-13 Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966 Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813 Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39 Telex 5 23 836

Monatsabonnement DM 27,10 einschließlich Zustellkosten und 7% Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. In Österreich ÖS 230 über Morawa & Co., Wien. In Großbritannien DM 49,10 (als Luftpost-Abo am Erscheinungstag). Luftpost-Abonnement weltweit: Preis auf Anfrage. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 65 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 15 gültig ab 1. 10. 1986, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 51.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp

9T:10: 15dp

Warenpreise – Termine

Uneinheitlich schlossen am Mittwoch die Edelmetallnotierungen an der New Yorker Comex. Gold gab nach, Silber legte zu. Kupfer ermäßigte sich in den vorderen Sichten. Kaffee und Kakao schlossen schwächer.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)

	8.10.	7.10.
Dez.	267,00-267,25	266,00-265,50
März	261,50-262,00	259,75-260,00
Mai	249,00-248,50	247,50-247,25

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif.

St.L. 1 CW	195,53	199,68
Am Durum	193,31	187,68

ROGGEN Winnipeg (can.$/t)

Okt.	94,50	94,50
Dez.	96,50	97,00
März	98,50	98,50

HAFER Winnipeg (can. $/t)

Okt.	79,70	79,70
Dez.	78,70	78,70
März	79,00	79,00

HAFER Chicago (c/bush)

Okt.	125,25	122,75
März	128,75	126,75
Mai	128,00	126,00

MAIS Chicago (c/bush)

Okt.	164,75-165,00	164,25-164,00
März	176,00	174,25
Mai	182,00	180,25

GERSTE Winnipeg (can.$/t)

Okt.	85,30	84,50
Dez.	82,80	82,50
März	84,60	84,30

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)

	8.10.	7.10.
Dez.	201,25-201,50	205,00-205,70
März	188,00-188,50	193,25-193,50
Mai	185,75	187,25

KAKAO New York ($/t)

	8.10.	7.10.
Dez.	1967-1974	1997-2011
März	1999-2003	2016-2028
Mai	2030	2040-2055
Umsatz	4600	1842

ZUCKER New York (c/lb)

Nr 11 Jan.	5,58	5,61-5,62
März	6,22-6,24	6,19-6,20
Mai	6,45-6,47	6,43-6,44
Juni	6,63-6,65	6,61
Sept.	6,70-6,75	6,71
Umsatz	6275	6302

Iso-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb) 4,87 4,84

KAFFEE London (£/t) Robusta

	8.10.	7.10.
Nov.	2335-2340	2365-2370
Jan.	2295-2300	2330-2335
März	2220-2230	2260-2260
Umsatz	5236	5235

KAKAO London (£/t)

Dez.	1515-1516	1507-1508
März	1554-1555	1544-1546
Mai	1573-1575	—1565
Umsatz	2186	3835

ZUCKER London ($/t) Nr.6 (fob)

	8.10.	7.10.
Dez.	125,20-126,00	125,00-125,40
März	139,00-139,20	138,40-138,60
Mai	143,60-145,00	143,20-143,80
Umsatz	1744	947

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg

schw.	9.10.	8.10.
Saraw.spez.	977,50	977,50
weiß.Saraw.	1390,00	1390,00
weiß.Munt.	1405,00	1405,00

ORANGENSAFT New York (c/lb)

	8.10.	7.10.
Nov.	107,80	108,50-109,00
Jan.	109,50	110,75-110,90
März	110,20-110,30	111,90-112,00
Mai	110,90-111,10	112,50-112,80
Juli	111,70-111,90	112,90-113,10
Umsatz	750	500

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk

	8.10.	7.10.
	25,00	26,00

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk 19,75 19,75

SOJAÖL Chicago (c/lb)

Okt.	13,55-13,56	13,54
Dez.	14,21-14,23	13,95-13,98
Jan.	14,37-14,36	14,10-14,08
März	14,68	14,48
Mai	14,85	14,60-14,61
Juli	15,00	14,77
Aug.	15,00	14,80

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk. 14,25 14,00

SCHMALZ Chicago (c/lb)

loco lose	16,00	16,00
Choice white hog 4 % fr. F.	10,75	10,75

TALG New York (c/lb)

top white	12,00	12,00
fancy	11,50	11,50
bleichf.	11,25	11,25
yellow max. 10% fr.F	8,75	8,75

SCHWEINE Chicago (c/lb)

Okt.	52,70-52,90	52,45
Dez.	51,05-50,95	51,40
Febr.	49,25-49,37	50,12

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)

Febr.	65,60-65,80	67,60-67,50
März	64,60-64,80	66,60-66,45
Mai	64,95-65,15	66,70-66,55

HÄUTE Chicago (c/lb)

	8.10.	7.10.
Ochsen einh. schwere River Northern	66,00	66,00
Kühe einh. schwere River Northern	58,00-59,00	58,00-59,00

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)

Nov.	472,5-472,75	469,5-469,25
Jan.	480,75-481,0	478,0-477,5
März	489,0	486,5-486,25
Mai	497,0-497,5	495,0
Juli	502,0	498,5-498,25
Aug.	501,0	497,5
Sept.	495,5	493,5

SOJASCHROT Chicago ($/sht)

Okt.	147,2-147,4	147,3
Dez.	148,4-148,6	148,6-148,5
Jan.	149,6-149,7	149,8-149,7
März	151,0	151,4-151,3
Mai	152,0-152,5	152,3
Juli	153,8	153,5
Aug.	154,0	154,5-154,0

LEINSAAT Winnipeg (can. $/t)

	8.10.	7.10.
Okt.	239,00	239,00
Dez.	241,20	241,00
März	249,40	249,50

KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk

	8.10.	7.10.
	12,75	14,00

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t)

	9.10.	8.10.
jegl. Herk. cif	575,00	575,00

LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank 370,00 375,00

PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra cif 250,00 245,00

SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk 60,75 66,50

KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen cif 307,50 310,00

LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1 cif 199,00 199,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb)

Kontr.Nr2	8.10.	7.10.
Okt.	46,55	45,40-45,75
Dez.	46,70-46,80	45,90-45,95
März	47,30-47,45	46,60-46,75
Mai	47,80	47,30-47,51
Juli	48,40	48,70
Okt.	49,25-49,35	49,00

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1 46,62 46,62

WOLLE London (Neusl. c/kg) – Kreuzz.

	9.10.	8.10.
Okt.	573-585	582-585
Dez.	554-556	556-559
Jan.	542-549	550-554
Umsatz	2346	2346

WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz.

	9.10.	8.10.
Okt.	ausg.	ausg.
Dez.	ausg.	ausg.
Umsatz	-	-

Tendenz: ruhig

WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard

	9.10.	8.10.
Okt.	630,00-650,00	630,00-650,00
März	-	-
Mai	-	-
Umsatz	0	1

SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen

	9.10.	8.10.
EA	680,00	680,00
UG	570,00	570,00

SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager

	9.10.	8.10.
Okt.	12020	12007
Nov.	12013	11997

KAUTSCHUK London (p/kg)

	8.10.	7.10.
spot	67,00-70,00	66,00-69,00
RSS 1 Nov.	66,00-67,00	64,75-66,00
RSS 2 Nov.	64,00-65,00	64,00-65,50
RSS 3 Nov.	62,75-63,75	62,75-63,75

Tendenz: ruhig

KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)

	9.10.	8.10.
Nov.	231,00-233,00	229,50-231,50
Dez.	233,00-235,00	230,50-232,50
Nr. 2 Nov.	230,00-231,00	228,50-230,50
Nr. 3 Nov.	226,00-227,00	224,50-229,50
Nr. 4 Nov.	220,50-221,50	219,00-220,00

Tendenz: ruhig

JUTE London (£/lgt)

	9.10.	8.10.
BWC	267	267
BWD	267	267
BTC	310	310
BTD	310	310

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (-); BTC – (-); BTD – (-)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

ALUMINIUM: Basis London	9.10.	8.10.
lfd. Mon.	232,82-233,11	230,93-231,07
dritt. M.	234,11-234,25	233,78-233,93
BLEI: Basis London		
lfd. Mon.	86,72-86,86	83,17-83,31
dritt. M.	86,72-86,86	83,88-83,95
NICKEL: Basis London		
lfd. Mon.	735,53-736,97	738,79-740,22
dritt. M.	749,84-750,13	753,08-754,51
ZINK: Basis London		
lfd. Mon.	171,72-174,58	170,05-172,91
Prod.-Pr.	184,32	184,59
REINZINN		
99,9 %	ausg.	ausg.

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg)

	9.10.	8.10.
	14,09	14,09

NE-Metalle

(DM je 100 kg)

	9.10.	8.10.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke DEL-Not.*	268,17-270,18	269,79-271,80
BLEI in Kabeln	94,50-95,50	90,75-91,75
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW) Rundb.	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorz.dr.	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	9.10.	8.10.
MS 58, 1 VS	263-264	264-265
MS 58, 2.VS	315-316	315-317
MS 63	289-293	290-294

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	9.10.	8.10.
Leg. 225	260-270	260-270
Leg. 226	262-272	262-272
Leg. 231	297-302	297-302
Leg. 233	307-317	307-317

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

Edelmetalle

	9.10.	8.10.
PLATIN (DM/g)	39,808	40,458
GOLD (DM/kg Feingold incl. MWSt.) Bank-Vkfpr.	32490	32718
Rückn.-Pr	27700	27900
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing) Deg.-Vkfpr	28650	28930
Rückn.-Pr.	27880	28150
verarbeitet	300608	303508
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	28075	28300
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing) Deg.-Vkfpr.	377,70	375,70
Rückn.-Pr.	366,10	364,20
verarbeitet	394,208	392,208

Internationale Edelmetalle

GOLD (US-$/Feinunze) London	9.10.	8.10.
10.30	435,80	439,40
15.00	435,75	438,10
Zürich mitt.	436,25-437,00	439,00-439,75
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	91200	91850
SILBER (p/Feinunze) London Kasse	399,85	398,50
3 Mon.	410,15	409,00
6 Mon.	421,10	419,65
12 Mon.	440,90	441,40
PLATIN (£/Feinunze) London fr. Markt	415,95	420,25
PALLADIUM (£/Feinunze) London 1. Händl.-Pr.	99,00	99,95

New Yorker Metallbörse

	8.10.	7.10.
GOLD H & H Ankauf	438,35	436,25
SILBER H & H Ankauf	575,00	571,50
PLATIN f.Händl.-Pr.	586,00-592,00	597,00-602,00
Prod.-Pr.	475,00	475,00
PALLADIUM f. Händl.-Pr.	140,50-144,50	142,00-144,00
Prod.-Pr.	150,00	150,00
COMEX GOLD		
Okt.	438,80	441,10
Nov.	440,60	443,00
Dez.	442,00-442,80	444,30-445,50
Febr.	445,50-446,50	448,30-449,50
Apr.	449,40	451,80
Umsatz	40000	32000
SILBER (c/Feinunze)		
Okt.	574,90	570,40
Dez.	578,00-580,50	574,00-576,00
Jan.	582,30	577,80
März	587,50-588,00	583,00-584,00
Mai	593,40	589,00-591,00
Juli	599,50	594,80
Sept.	607,00	601,20
Umsatz	14500	16500
KUPFER (c/lb)		
Okt.	58,85	59,90
Dez.	59,40-59,45	59,35-59,55
Jan.	59,60	59,65
März	59,95	59,95-60,10
Mai	60,40	60,35
Juli	60,65	60,60
Sept.	60,90	60,85
Umsatz	2600	4200

Londoner Metallbörse

ALUMINIUM (£/t)	9.10.	8.10.
mitt. Kasse	813,50-814,50	815,00-816,00
3 Mon.	818,00-818,50	824,00-824,50
BLEI (£/t)		
mitt. Kasse	303,00-303,50	296,00-298,00
3 Mon.	303,00-303,50	297,00-298,00
KUPFER grade A (£/t)		
mitt. Kasse	918,50-919,00	925,50-926,00
3 Monate	939,00-939,50	948,50-949,00
ab. Kasse	-	926,00-927,00
3 Monate	-	949,00-949,50
KUPFER-Standard		
mitt. Kasse	893,00-895,00	902,00-903,50
3 Monate	915,00-917,00	925,50-926,50
ZINK Highergrade (£/t)		
mitt. Kasse	628,00-629,00	627,00-628,00
3 Monate	621,50-622,00	620,50-621,00
ZINN (£/t)		
mitt Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate		
QUECKSILBER ($/Fl)	-	150-180
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	-	40-45

Energie-Terminkontrakte

HEIZÖL Nr. 2 - New York (c/Gallone)

	8.10.	7.10.
Nov.	42,35-42,50	42,60-42,70
Dez.	43,70-45,80	44,10-44,25
Jan.	44,80-44,90	45,10-45,35
Febr.	45,45-45,60	45,80-45,85

GASÖL - London ($/t)

	8.10.	7.10.
Okt.	-	122,00-122,50
Nov.	124,00	127,75-128,00
Dez.	127,25-127,50	133,25-133,50
Jan.	132,00-132,25	137,00-137,25
Febr.	135,50-136,00	138,25-138,75
März	137,50-138,00	134,00-135,00
April	132,50-134,00	123,00-133,50
Mai	125,00-134,00	120,00-135,00

BENZIN (bleifrei) - New York (c/Gallone)

	8.10.	7.10.
Nov.	42,90-43,15	42,25
Dez.	43,30-43,45	42,60-42,70
Jan.	43,40-43,50	42,90-43,10
Febr.	43,60	43,25
März	44,10	45,85

ROHÖL - New York ($/Barrel)

	8.10.	7.10.
Nov.	15,37-15,43	15,39-15,41
Dez.	15,65-15,70	15,66-15,70
Jan.	15,75-15,80	15,75-15,78
Febr.	15,78-15,80	15,76-15,80
März	15,80	15,77-15,79

ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob

	8.10.	7.10.
Arabian Lg.	11,59	11,59
Arabian Hv.	11,32	11,34
Iran Lg.	13,55	13,55N
Forties	14,00	14,10N
North Brent	13,95	14,20N
Bonny Light	13,95N	14,20N

Kartoffeln

London (£/t)

	8.10.	7.10.
Nov.	108,70	109,00
Febr.	119,00	120,10
April	168,20	175,50
Mai	186,00	190,50

New York (c/lb)

	8.10.	7.10.
Nov.	4,17	4,15-4,18
März	4,72	4,76
Mai	5,79	5,79
-		-

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)

	8.10.	7.10.
Nov.	172,50-172,80	167,80-168,00
Jan.	169,00-169,40	166,00-165,80
März	169,20-169,90	166,80
Mai	169,90	167,60

Devisenterminmarkt

Am 9. 10. führten befestigte DM-Zinssätze zu einer Verringerung der Terminabschläge für Dollar gegen D-Mark.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,78-0,18	0,69-0,59	1,28-1,08
Pfund/Dollar	0,58-0,56	1,78-1,75	3,49-3,43
Pfund/DM	2,20-0,60	5,20-3,80	9,40-8,00
FF/DM	19-3	40-24	63-47

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 9.10.: Tagesgeld 4,20-4,35 Prozent; Monatsgeld 4,45-4,55 Prozent; Dreimonatsgeld 4,45-4,60 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,60 Prozent, 6 Mon. 4,65 Prozent.

Privatdiskontsätze am 9.10.: 10 bis 29 Tage 3,05 G-2,90B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,05 G-2,90B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 9.10.: 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 9.10.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	5⅝-5¾	4¼-4½	3⅝-3¾
3 Monate	5⅝-5¾	4¼-4½	3⅞-4⅛
6 Monate	5⅝-5⅞	4⅜-4⅝	3⅞-4⅛
12 Monate	5⅞-6⅛	4½-4¾	3⅞-4⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 9.10. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 16,00; Verkauf 18,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 15,25; Verkauf 18,25 DM West.

Edelmetallmünzen

In Essen wurden am 9.10. folgende Edelmetallmünzpreise genannt (in DM):

	Feingew. in Gramm	Ankauf	Verkauf inkl.MwSt	Preis je Gramm
20 Goldmark	7,1690	203,00	259,92	36,26
20 fr. Napoleon	5,8070	160,00	210,90	36,32
20 sfr Vreneli	5,8070	177,00	230,28	39,66
½ Sovereign (E.II)	3,6610	105,30	142,50	32,92
1 Sovereign Neu	7,3220	195,00	250,80	34,25
1 Sovereign Alt	7,3220	198,00	254,22	34,72
100 Kronen Österr.	30,4880	815,00	997,50	32,72
20 Kronen Öster.	6,0960	162,00	207,48	34,02
10 Kronen Öster.	3,0480	84,00	111,72	36,65
4 Dukaten Öster.	13,7700	384,00	471,96	34,27
1 Dukaten Öster.	3,4420	86,00	118,56	34,45
10 Rubel Tscherw.	7,7423	205,00	262,20	33,87
Krügerrand 1 Uz	31,1035	855,00	1014,60	32,62
Krügerrand ½ Uz	15,5517	450,00	535,80	34,45
2 Rand Südafrika	7,3220	191,00	246,24	33,63
1 Rand Südafrika	3,6610	83,00	125,12	33,63
50 C.S Mapl.L 1 Uz	31,1035	885,00	1048,40	33,72
5 C.S Mapl. 1/10 Uz	3,1103	91,00	115,14	37,02
20 US-$ Dbl. Eagle	30,0930	1035,00	1328,10	44,15
Nob. Platin 1 Uz	31,1035	1215,00	1433,70	46,00
Nob. Platin 1/10 Uz	3,1103	124,00	157,32	50,58

Mitgeteilt von der Dresdner Bank, Essen

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. August 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/7 (Typ A) 3,50 (3,50) – 4,50 (3,99) – 5,00 (4,31) – 6,00 (4,70) – 7,00 (5,12) – 8,00 (5,53). Ausgabe 1986/8 (Typ B) 3,50 (3,50) – 4,50 (4,00) – 5,00 (4,33) – 6,00 (4,75) – 7,00 (5,19) – 8,00 (5,66) – 8,00 (5,99). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 3,80, 2 Jahre 4,50. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 5,25, Kurs 98,50, Rendite 5,60.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Datum	Kurs 9.10.	Rendite in %
BW-Bank E.69	100,00	1.7.95	57,704	6,50
Commerzbank	100,00	22.5.95	57,25	6,68
Commerzbank	100,00	4.8.00	40,00	6,85
Deutsche Bk. S	287,00	23.1.95	139,00	9,14
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.92	112,59	5,43
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.90	82,17	5,40
DSL-Bank R.266	100,00	1.8.95	56,93	6,60
Hbg. Ldbk. A.1	100,00	1.7.96	51,50	7,06
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.6.95	58,43	6,41
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	40,27	6,90
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	57,96	6,51
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	27,91	7,05
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	27,78	6,95
Hess. Ldbk. 255	100,00	4.4.06	26,36	7,08
Hess. Ldbk. 256	100,00	5.4.16	14,25	6,83
SGZ-Bank 60	100,00	12.6.95	57,56	6,58
WestLB 600	100,00	2.5.95	58,40	6,53
WestLB 605	100,00	1.6.01	37,40	6,96
WestLB 606	100,00	1.8.06	26,05	7,03
WestLB 500	126,86	16.2.89	114,50	4,49
WestLB 501	137,01	16.2.90	116,10	5,09
WestLB 504	141,85	1.10.91	109,20	5,41
WestLB 505	143,24	1.9.92	104,10	5,58
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	116,75	6,33
Österreich	294,12	24.5.00	117,50	6,95
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	127,50	8,95
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	130,50	9,14
Prud Realty	$ 100	15.1.99	68,25	9,27
Emittenten (Dollar)				
DuPont Overs	100,00	11.2.90	76,875	8,16
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	63,75	8,81
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	58,25	10,64
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	63,375	8,90
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	52,0	9,24
Gen. Elec.(AAA)	150,00	17.2.93	59,25	6,56
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	50,75	9,66
Pennoy (A+)	100,00	17.2.94	51,75	9,35
Sears (AA)	100,00	27.5.94	51,00	9,20
Philip Morris/A	100,00	8.6.94	51,00	9,17
Gen. Elec (AAA)	100,00	4.3.95	48,875	8,88

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca.%(Vortag)	Orientierungspreise** bei Nominalzinsen von 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,70 (4,70)	100,3	101,2	102,1	103,1	104,0	105,0
2	4,91 (4,90)	100,2	101,9	103,7	105,6	107,4	109,3
3	5,26 (5,22)	99,30	101,8	104,5	107,2	109,9	112,6
4	5,60 (5,57)	97,60	101,1	104,5	108,1	111,5	115,0
5	5,84 (5,80)	96,05	100,7	104,5	108,7	112,9	117,2
6	6,04 (6,02)	94,40	99,80	104,2	109,1	114,0	118,9
7	6,32 (6,28)	92,20	98,25	103,2	108,7	114,2	119,7
8	6,62 (6,59)	89,60	95,65	101,7	107,8	113,8	119,8
9	6,80 (6,76)	87,55	94,10	101,3	107,2	113,8	120,3
10	6,84 (6,80)	86,35	93,40	101,2	107,5	114,5	121,6
15	7,07 (7,05)	80,45	89,45	99,35	107,5	116,5	125,5

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank Rentenindex: 112,578 (112,682)
Performance-Rentenindex: 247,923 (248,026)

Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	8. Okt	5,25-5,50
Commercial Paper (Direktplazierung)	30-59 Tage	5,65
	60-270 Tage	5,50
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	5,65
	60 Tage	5,625
	90 Tage	5,60
Certificates of Deposit	1 Monat	5,60
	2 Monate	5,50
	3 Monate	5,50
	6 Monate	5,50
	12 Monate	5,65
US-Schatzwechsel	13 Wochen	5,05
	26 Wochen	5,05
US-Staatsanleihe	10 Jahre	7,32
	30 Jahre	7,62
US-Diskontsatz		5,50
US-Primerate		7,50
Geldmenge M1	22.Sept.	695,1 Mrd. $ (+4,3 Mrd. $)

NYSE-Aktienindex (New York)

Dez.	136,50	133,60
März	137,00	135,70

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

Dollar-Anleihen

	8.10.	7.10.
9¾ EEC 93	106,125	106,125
11¼ dgl 90	111,75	111,75
10¼ EIB 95	110,375	110,375
11 dgl 91	113,875	113,875
11½ dgl. 90	115	115
11¾ dgl. 93	121,75	121,75
12 dgl. 95	123,625	123,625
12½ dgl 90	117	117
12½ dgl 93	128,875	128,875
13 dgl 96	120,5	120,5
10⅛ Wld Bk 95	113,875	113,875
10¼ dgl 88	105,75	105,375
10⅛ dgl 90	110,875	110,875
10⅛ dgl 95	116,125	116,125
11 dgl 92	115,25	115,25
11⅛ dgl 88	108,75	108,75
11⅛ dgl. 90	114,125	114,125
11½ dgl 89	109,5	109,5
11½ dgl 90	114,375	114,375
12 dgl 95	123	123
12¼ dgl. 94	126,75	126,75
12⅜ dgl 94	129,875	129,875
6⅞ Sears 91	104,25	104,375
6¾ Swed.Ex.91	102,25	102,375
7 TRW 94	101,875	102,125
6¾ Ut.Tech.92	102,25	102,75
6¾ W.Disn.96	101,625	101,75
6⅞ World Bk96	103,625	103,75
6¾ dgl. 90	104	104,375
6¾ dgl. 94	104,75	105
7 dgl. 94	106,625	106,875

Euro-Yen

	8.10.	7.10.
6¾ Al.Corp 91	102,625	102,625
6¾ All.Sign95	102,375	102,25
7¾ ADB 94	108,625	108,5
7 Austria 95	106,375	107
7 BP 92	106	105,875
6⅛ Denmark 92	104,25	104,5
7 Denm.Bk. 92	104,625	104,75
7 Dow Chem.94	102,25	102,25
6⅞ EDF 95	105,75	106
6½ Eurofima95	102,875	103
6¾ dgl 92	102,875	103
6¾ dgl 93	102,875	103
7¾ dgl. 94	105,125	105
6⅞ Faenne 92	104,375	104,5
6¾ FinLRep90	104,625	104,875
6½ GMAC 90	102,25	102,5
7⅛ Goodyear95	103	103
6⅞ dgl. 94	107,75	102
6¾ ITT 92	102,875	103
6½ McDonal.92	102,25	102,375
6¾ Montreal95	103,375	103,625
6½ NordLB 93	102,625	102,625
6 NIB 97	101,5	101,625
7 dgl. 97	106,75	107
7 Pac.Gas 94	-	-
6¾ Pennoy 92	102,875	103,125
6¾ Proctor 92	103,25	103,5
6¾ Sallie 92	103,5	104

Lux. Franc Bonds

	8.10.	7.10.
9⅛ Akzo 87	99,75	99,75
9¾ Asea 89	100,5	100,5
6¾ Asean Dv57	99	99
10⅛ BFG Lux92	105,5	105,5
11 BNP 90	104	104
9 dgl. 93	107	107
10¾ Coca 94	106	106
11 dgl. 92	105	105
13 dgl. 91	101	101
8⅞ Consei 95	106	105
12⅛ dgl. 92	105	105
8 Coptel 88	100,25	100,25
8⅛ dgl. 89	100,5	100,5
11 Cr.Lyon 88	100	100
13 dgl. 89	105,25	105,25
7½ Den.Mtg 88	99,75	99,75
8¾ EEC 95	105	105
8½ Eurotom 89	103	103
10¾ dgl. 96	110	110
11 dgl. 93	101,25	101,25
8½ Eurat 89	101,75	101,75
9 dgl. 95	106,25	106,25
10 dgl. 91	105,75	105,75
10 dgl. 94	105	105
8 EIB 91	100	100
9¾ dgl. 95	105	105
9½ dgl. 95	107,5	107,5
9¾ dgl. 88	102	102
9⅞ dgl. 93	106	106
10½ dgl. 94	110,5	110,5
11½ dgl. 88	101	101
12¾ dgl. 90	106	106
8¾ Goodyear93	105,25	105,25
9¾ Ind.B.F.95	105,75	105,75
9⅞ Hypo Bk.86	101,75	101,75
11 Kredlet.93	104	104
7¾ dgl. 87	99,75	99,75
12½ dgl. 88	105	105
10 dgl. 90	104,75	104,75
11¾ dgl. 89	102,5	102,5
8 Luxair 87	99,75	99,75
8½ dgl 87	99,75	99,75
8¾ Mot.Chim92	103,5	103,5
9 dgl. 95	105	105
8 Norges 86	99,75	99,75
8 Oslo 89	100	100
8½ dgl. 87	100	100
9 Panbas 92	106	106
10¼ Panbas89	105	105
8 Philips 89	100	100
7¾ Renault 88	99,75	99,75
7½ Sagenal 91	100	100
9½ dgl. 92	106	106
10¼ Solvay 87	100,75	100,75
8 Svenges 88	100,25	100,25
9¾ Volvo 87	100	100
9 WorldBk. 96	103,5	103,5
9¾ dgl. 90	104	104
10¼ dgl. 89	105	105

Rechnungs-Einheiten RE 9 DM 2,52852

	8.10.	7.10.
8¼ Cop City91	99,75	99,75
12¾ dgl. 92	103	103
8¾ CCA 91	99,75	99,75
11¾ Ned. G.88	100,5	100,5
9¼ Queb. P 94	99,75	99,75
8½ SDR 94	99,75	99,75

ECU

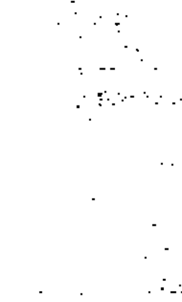
	8.10.	7.10.
7¼ Aegon 95	96	96
9½ ABN 92	104,875	105,375
All Nippon 95	105	105,375
9¾ ANZ 92	105,75	106
10¾ Austria93	111,625	111,875
10 BNDA 92	105	105,375
8¾ B.d.Roma95	99,625	99,875
9 M.-Hope 92	103,875	104,25
9 Bk.Hels.96	103,375	103,75
7⅛ BNP 95	98,125	98,25
8⅝ dgl. 95	105,25	105,875
8¾ Bay Vbk.88	101	101,125
8¾ BFCE 93	101,75	101,75
9¾ dgl. 97	107,25	107,375
9⅛ dgl. 95	107,25	107,5
9½ Bull 92	103,5	103,625
9¾ CNT 92	107	107,375
9⅞ dgl. 95	107,375	107,625
8⅞ Cargill 95	102,375	102,75
10⅜ Ceca 89	107,375	107,5
9 Chrysl. 92	101,625	101,375
9⅛ dgl. 94	102	107,125
9 ClubMed 88	101,75	101,875
9 Colgate 91	100,875	101
9 Cop City 95	102,375	102,5
9¾ CCF 95	106,125	106,25
9¾ CrdNord 91	106,125	106,375
11⅛ CrdFonc90	107,625	107,625
11⅛ dgl. 90	109,25	109,25
6⅛ CrdLyon 92	93,5	93,75
8⅛ CrdNat 96	105,875	106,125
10¾ dgl 94	112,75	112,875
8⅛ Creanst. 94	105	105,375
9⅛ Credito 92	104,5	104,75
7¾ Denmark 96	97,25	97,75
9 EDF 97	105,625	106
8⅛ EEC 93	104,125	104,75
8⅛ ELFAqu 98	101,125	101,25
9 Emo Gut 91	102	102,25
9⅛ dgl. 93	102	102,25
10 Euratom 97	108,25	108,25
7½ dgl. 96	96,25	96,625
9¾ Eurofima95	103,375	103,75
8¾ EIB 90	103,75	102,375
8¾ dgl. 93	104,875	105,125
8⅞ dgl 92	105,25	105,625
9⅛ dgl. 95	111	111,25
10⅛ dgl 94	112,125	112,5
10⅜ dgl. 94	110,5	110,575
10¾ dgl 90	109,125	109,25
11⅛ dgl 92	111,125	111,5
9 Eurofai 93	102,25	102,5
6¾ EDC 96	92	92,25
8⅞ Fiat 90	101,75	101,875
9 IBKFinnl 95	102,25	102,375
8⅛ Ford C.93	104,125	104,375
7⅛ Gill 93	99,25	99,25
7 Groz. 93	95,625	95,75
10⅛ dgl. 95	110,625	110,875
10 IADB 93	111	110,875
8¾ IBM 90	103,25	103,375
6⅞ Iceland 96	91	91
9 Imatran 96	102,75	105
9⅛ Italia 89	103,125	103,375
10¾ dgl. 97	110,875	111
9¾ Kansali 92	105,625	106
9⅞ Kallima 92	104,375	104,5
6¾ KB/IE. 95	91	91,125
10¾ Mogal 95	105,625	106,875
8½ Mits.Tr.95	103,125	103,375
9 MostHea.91	103,375	103,875
9¾ Mal 90	101,5	101,75
8⅞ Morgan 90	102,5	102,875
8⅛ Motorola92	103,25	103,5
9 Nersa 95	102,75	103,375
8⅞ N.S Wal 95	103,625	103,875
9⅛ N.Zeal. 90	103,625	105,875
9⅞ N.Zeal.92	105,125	105,375
7½ Nissan 96	96,125	96,25
9 OstLbk. 89	102,75	102,5
8⅛ Olivetti93	103,5	103,625
8¾ Parbel 89	100,75	101
10 Pechin.90	105	105
9 Petrac 93	99,675	100
9⅛ Peugeot 93	103	103,125
8½ Prebra 95	101,125	101,25
9 Philips 93	103,125	103,5
9¾ Ftso 92	105	105,5
10 Prvbk. 92	105,5	105,75
7⅞ Pabobk. 96	98,75	99,375
8¾ Reynolds91	102,25	102,5
9 SAS 95	104,625	104,875
9 Sanwa 95	104,5	105,25
8⅛ Secpac 90	101,125	101,5
9 SNCI 95	105,75	105,625
8⅞ Sumitomo92	104,75	105,125
9⅛ dgl. 95	105,25	105,625
9 dgl. 93	105	105,375
6⅛ Schweden95	92,75	93,125
9 Unbk.Nor.95	103,25	104
8⅞ Vict. 90	102,5	102,75
8¾ WaldD 94	102,25	102,375
9⅛ dgl. 95	104,25	104,625
8⅞ Washgt.96	103,625	103,875
9⅛ Westpac92	105,75	106
8½ Worldbk.95	104,125	104,25
8¾ dgl. 93	105,125	105,25
9⅞ dgl 92	107,875	108,125
10¾ dgl 89	106	105,875
10⅛ dgl. 94	111,125	111,125
11 dgl 95	110,25	110,25
8⅛ Xerox 90	101,875	101,875

ECU-Tageswerte

	8.10.	7.10.
Dollar	1,04206	1,03778
Bfr	43,1907	43,2624
DM	2,08205	2,08573
Hfl	2,35317	2,35762
£	0,732296	0,722938
Dkr	7,85086	7,85857
FF	6,81662	6,83117
Lira	1440,64	1442,77
I-£	0,765094	0,765605
Sfr	1,69668	1,70164
öS	14,6503	14,6763
Peseta	137,916	138,024
Skr	7,14956	7,14147
Nkr	7,65026	7,63597
Kan-$	1,44502	1,43961
Esc	152,401	152,054
Fmk	5,08211	5,07577
Yen	160,737	160,129
Drachme	140,192	140,182

SZR-Wert

	8.10.	7.10.
Dollar	1,21446	1,21795
DM	2,43183	2,4390



Bundesanleihen

[illegible]

Bundespost

[illegible]

Bundesbahn

[illegible]

Länder – Städte

[illegible]

Sonderinstitute

[illegible]

Anleihen weiter unter Druck

Die Kurse öffentlicher Anleihen wurden am Donnerstag im gleichen Tempo zurückgenommen wie schon an den Vortagen. Als einziger Orientierungspunkt diente der vorangegangene Anstieg der Renditen in den USA. Wie sehr sich die Situation am Rentenmarkt verschlechtert hat, verdeutlicht die Tatsache, daß es nicht möglich war, die letzte sechsprozentige Bundesanleihe (Laufzeit 12 Jahre) zum Emissionspreis von 99,75 Prozent in den Börsenhandel einzuführen. Der erste Kurs stellte sich vielmehr auf nur 98,70.

F	PWA 86/94	104,5	105,1
F	Renow Look 86/91	710	700T
F	5¾ Rhythm W. 83/88	1450G	1400
F	dgl. W. 84/89	650	625
F	3½ RWE 86/96	85,5	85
F	Ryobi 83	1250	1300
F	Salamander 86/96	152	158
F	6½ Schering 83/90	318	315
F	3 Schw. Bankgesell.	3100	3100bG
F	5½ Sch. Bankver.I	267	270
F	2½ dgl. II	170	168T
F	Schw. Kreditanst.	–	1650
F	Senko 86/91	650	650
F	7½ Siemens 83/90	465	469

[illegible]

Industrieanleihen

[illegible]

Optionsscheine

[illegible]

Optionsanleihen

[illegible]

Währungsanleihen

[illegible]

Wandelanleihen

[illegible]

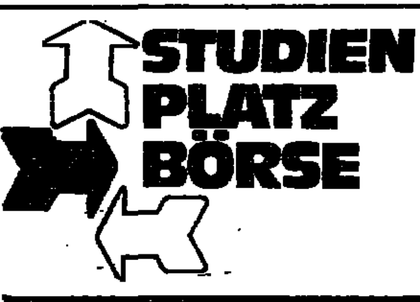
Frankfurt DM-Auslandsanleihen

[illegible]

Düsseldorf DM-Auslandsanleihen

[illegible]

Anmerkung: *Zinsen steuerfrei, PF = Pfandbrief, KO = Kommunalobligation, KS = Kommunalschatzanweisung, IS = Inhaberschuldverschreibung, RS = Rentenschuldverschreibung, S = Schuldverschreibung. Kurse ohne Gewähr. B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Ha = Hannover, M = München, S = Stuttgart



Die WELT hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschwünsche entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Telefon 02 28 / 46 49 33, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

Die Tauschaktion betrifft das Wintersemester 1986/87

Humanmedizin Vorklinik

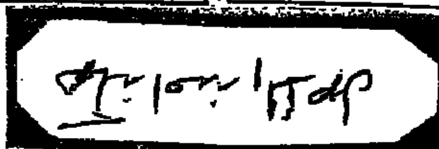
Erstsemester

von	nach
1 Aachen	Bonn
2 Aachen	Düsseldorf
3 Aachen	Frankfurt
4 Aachen	Freiburg
5 Aachen	Gießen
6 Aachen	Heidelberg
7 Aachen	Hamburg
8 Aachen	Köln
9 Aachen	Marburg
10 Aachen	Münster
11 Aachen	Mainz
12 Aachen	Würzburg
13 Bonn	Hamburg
14 Bonn	München
15 Bochum	Aachen
16 Bochum	Bonn
17 Bochum	Berlin
18 Bochum	Düsseldorf
19 Bochum	Erlangen
20 Bochum	Frankfurt
21 Bochum	Freiburg
22 Bochum	Gießen
23 Bochum	Göttingen
24 Bochum	Hannover
25 Bochum	Heidelberg
26 Bochum	Hamburg
27 Bochum	Lübeck
28 Bochum	Köln
29 Bochum	Kiel
30 Bochum	Mannheim
31 Bochum	Marburg
32 Bochum	Münster
33 Bochum	München
34 Bochum	München
35 Bochum	Mainz
36 Bochum	Regensburg
37 Bochum	Tübingen
38 Bochum	Ulm
39 Bochum	Würzburg
40 Berlin	Aachen
41 Berlin	Bonn
42 Berlin	Düsseldorf
43 Berlin	Erlangen
44 Berlin	Frankfurt
45 Berlin	Freiburg
46 Berlin	Göttingen
47 Berlin	Hannover
48 Berlin	Heidelberg
49 Berlin	Hamburg
50 Berlin	Köln
51 Berlin	Münster
52 Berlin	München
53 Berlin	München
54 Berlin	Regensburg
55 Düsseldorf	Bonn
56 Düsseldorf	Göttingen
57 Düsseldorf	Köln
58 Düsseldorf	Münster
59 Düsseldorf	Tübingen
60 Essen	Aachen
61 Essen	Bonn
62 Essen	Düsseldorf
63 Essen	Frankfurt
64 Essen	Gießen
65 Essen	Göttingen
66 Essen	Hannover
67 Essen	Heidelberg
68 Essen	Hamburg
69 Essen	Lübeck
70 Essen	Köln
71 Essen	Kiel
72 Essen	Marburg
73 Essen	Münster
74 Essen	Mainz
75 Essen	Saarbrücken
76 Essen	Ulm
77 Essen	Würzburg
78 Frankfurt	Bonn
79 Frankfurt	Freiburg
80 Frankfurt	Heidelberg
81 Freiburg	Würzburg
82 Gießen	Freiburg
83 Gießen	Heidelberg
84 Gießen	Münster
85 Gießen	Mainz
86 Göttingen	Hannover
87 Hannover	Hamburg
88 Hannover	Münster
89 Heidelberg	Hamburg
90 Heidelberg	Münster
91 Lübeck	Hamburg
92 Köln	Bonn
93 Köln	Freiburg
94 Kiel	Bonn
95 Kiel	Erlangen
96 Kiel	Freiburg
97 Kiel	Hannover
98 Kiel	Heidelberg
99 Kiel	Hamburg
100 Kiel	Münster
101 Kiel	München
102 Kiel	Mainz
103 Kiel	Tübingen
104 Marburg	Göttingen
105 Marburg	Hannover
106 Marburg	Münster
107 Marburg	Mainz
108 Münster	Hamburg
109 München	Würzburg
110 Mainz	Tübingen
111 Regensburg	Freiburg
112 Regensburg	Gießen
113 Regensburg	Göttingen
114 Regensburg	Marburg
115 Regensburg	Tübingen
116 Regensburg	Würzburg
117 Saarbrücken	Bonn
118 Saarbrücken	Düsseldorf
119 Saarbrücken	Erlangen
120 Saarbrücken	Frankfurt
121 Saarbrücken	Freiburg
122 Saarbrücken	Heidelberg
123 Saarbrücken	Köln
124 Saarbrücken	Mannheim
125 Saarbrücken	München
126 Saarbrücken	München
127 Saarbrücken	Mainz
128 Saarbrücken	Regensb.
129 Saarbrücken	Tübingen
130 Saarbrücken	Ulm
131 Saarbrücken	Würzburg
132 Tübingen	Heidelberg
133 Ulm	Aachen
134 Ulm	Bonn
135 Ulm	Düsseldorf
136 Ulm	Erlangen
137 Ulm	Göttingen
138 Ulm	Hannover
139 Ulm	Heidelberg
140 Ulm	Hamburg
141 Ulm	Köln
142 Ulm	Mannheim
143 Ulm	Münster
144 Ulm	Mainz
145 Ulm	Regensburg
146 Ulm	Tübingen
147 Ulm	Würzburg
148 Würzburg	Erlangen
149 Würzburg	Heidelberg
150 Würzburg	Marburg
151 Würzburg	Mainz

Pharmazie

Erstsemester

von	nach
1 Bonn	Freiburg
2 Berlin	Bonn
3 Berlin	Braunschweig
4 Berlin	Düsseldorf
5 Berlin	Freiburg
6 Berlin	Heidelberg
7 Berlin	Hamburg
8 Berlin	Kiel
9 Berlin	Münster
10 Berlin	München
11 Berlin	Mainz
12 Berlin	Regensburg
13 Frankfurt	Bonn
14 Frankfurt	Düsseldorf
15 Frankfurt	Freiburg
16 Frankfurt	Heidelberg
17 Frankfurt	Marburg
18 Frankfurt	Münster
19 Heidelberg	Bonn
20 Heidelberg	Düsseldorf
21 Marburg	Bonn
22 Marburg	Heidelberg
23 Marburg	Hamburg
24 Marburg	Kiel
25 Marburg	Münster
26 Regensburg	Bonn
27 Regensburg	Heidelberg
28 Regensburg	Münster
29 Regensburg	Mainz
30 Regensburg	Tübingen
31 Würzburg	Düsseldorf



Für seinen 1. Sieg brauchte er nicht einmal zu fahren.

Keine Rennstrecke der Welt hat je diesen Titel vergeben:

Unter den kritischen Augen des Gremiums der „sport auto"-Leser gewann der neue BMW M3 mit Abstand den Titel „Sportlichste Limousine des Jahres 1986". Eine Plazierung, die das Feld der möglichen Alternativen weit hinter sich läßt.

Kein Wunder. Die BMW Motorsport GmbH konzipierte den M3 schließlich konsequent für die kommenden Tourenwagenrennen der Gruppe A. Mit einem Rüstzeug aus aktiven Leistungsreserven, die keineswegs alltäglich, aber für den Alltag auf der Straße geradezu geschaffen sind. Doch was wirklich in diesem Fahrzeug steckt, ist für außenstehende Betrachter nicht offensichtlich.

Man muß schon das Augenmaß eines echten Sportfahrers besitzen, um aus nüchternen Zahlen die Faszination des M3 zu spüren.

4-Zylinder-4-Ventil-Technik:

Effektiver Hubraum	2302 cm³
Max. Drehmoment	240 Nm bei 4750 min
Nennleistung	147 kW/200 PS
Hub	84 mm
Bohrung	93,4 mm
Literleistung	86,9 PS/63,9 kW
Leistungsgewicht	6,0 kg/PS 8,16 kg/kW
Höchstgeschwindigkeit	235 km/h
Beschleunigung 0–100 km/h	6,7 s
Beschleunigung 0–1000 m	27,2 s
Elastizität 80–120 km/h im 4. Gang	7,1 s

Getriebe: Sportgetriebe mit Rennsportauslegung, 1. Gang hinten links.
Fahrwerk: tiefergelegt vorne 25 mm hinten 15 mm.
Abstimmung: straff mit Zweirohr-Gasdruckstoßdämpfern.
Stabilisatoren: vorne verstärkt, hinten neu abgestimmt.
Sperrdifferential: mit 25 % Sperrwirkung.
Bremsanlage: verstärkt und mit serienmäßigem ABS.
Lenkung: M-Technik-Sport-Lederlenkrad und direkt ausgelegte Servounterstützung.
Räder: Leichtmetallräder 7Jx15 im Kreuzspeichen-Styling mit Breitreifen, 205/55 VR 15.

BMW M3.
Kauf, Finanzierung oder Leasing – Ihr BMW Händler ist der richtige Partner.

Freude am Fahren

BMW in Btx * 20900 #

Ausland

Amsterdam

	9.10	8.10.
ACF Holding	58	57,5
Aegon	91,7	93
Akzo	146,6	147,8
Alg. Bk. Nederl.	543,5	547
Amev	72,5	72,7
Amro Bank	94,2	94,6
Berkel's Patent	40,2	41,3
Bijenkorf	126	127,7
Bols Lucas	166,1	166
Bredero	132	128
Buehrmann	209,3	209,2
Desseaux	167	172,5
Fokker	62,4	61,8
Gist Brocades	46,8	47
Océ-v. d. Grinten	519	526
Hagemeijer	75	75
Heineken Bierbr	173	172,5
KLM	46,3	46,8
Hoogoven Kon.	61	62,3
Nationale Ned	81,3	81,5
Ned. Lloyd Groep	177	176,2
Ommeren van	36,5	36,4
Pakhoed	67	67
Philips	47,5	54,9
Rijn-Schelde	4,5	4,7
Robeco	92,7	92,4
Rolinco	83,2	82,9
Rorento	50	50
Royal Dutch	206	204,1
Credit Lyonnais Bk.N	89,5	89
Unilever	480,5	481,5
Ver. Masch.	27,5	28,5
Volker Stevin	30,6	30,6
Index: ANP/CBS	267,80	266,00

Brüssel

	9.10.	8.10
Arbed	2170	2100
Brux. Lambert	3670	3670
Cockerill Ougrée	147	152
Ebes	4610	4640
Gevaert	6240	6170
Kredietbank	16500	16525
Pétrofina	9500	9450
Soc. Gen. d. Belg.	3070	3060
Sofina	11675	11675
Solvay	7900	7900
UCB	8200	8200
Index	3856,31	3852,24

Hongkong

	9.10.	8.10.
China Light + P.	20,5	19,9
Hongkong Land	7,6	7,4
Hongk. + Sh. Bk.	8,15	7,95
Hongk. Teleph.	13,7	13,1
Hutch. Whampoa	40,75	39,25
Jard Matheson	18,3	17,5
Swire Pac. + A -	17,7	16,4

Kopenhagen

	9.10.	8.10.
Den Danske Bank		272
Jyske Bank	Werte	485
Kopenh. Handelsbk.	lagen	245
Novo Industri	bei	223
Privatbanken	Red.-	240
Ostasiat. Komp.	Schluß	179
Dan. Sukkerfabr.	nicht	356
For. Bryggerier St.	vor	1000
Kgl. Porc. Fabr.		360

London

	8.10.	7.10.
All. Lyons	310	313
Anglo Am. Corp.	1475	1475
Anglo Am. Gold	7825	7800
Babcock Int.	172	165
Barclays Bank	464	–
Beecham Group	413	416
Bowater	325	328
B.A.T. Industries	448	453
Bowthorpe Hldgs.	560	570
BLOC Int.	299	303
British Petroleum	690	695
British Aerospace	463	475
British Telecom	182	182
Britoil	133	135
BTR	296	298
Burmah Oil	356	358
Cable Wireless	307	309
Cadbury Schweppes	178	179
Charter Cons.	270	268
Cons. Gold. Fields	637	622
Cons. Murchison	185	185
Courtaulds	277	283
De Beers	720	720
Distillers	678	678
Driefontain	1656,25	1656,25
General Electric	170	170
Guinness	315	318
Hawker Siddeley	433	443
ICI	1106	1107
Imperial Group	–	–
Lloyds Bank	412	409
Lonrho	220	218
Marks & Spencer	191	195
Midland Bank	537	539
Nat. Westminster	509	509
Plessey	178	180
Reckitt & Colman	777	777
Rio Tinto-Zinc	689	689
Rover Group PLC	34	35
Rustenburg Plat.	1138	1138
Shell Transp.	923	918
Thorn Emi	464	467
TI Group	429	427
Trusthouse Forte	152	155
Unilever	1885	1860
Unitech	175	175
Vickers	377	379
Woolworth	600	605
Financial Times	1248,10	1257,30

Luxemburg

	9.10.	8.10.
ARBED	2150	2070
Arbed	122	122
Audiofina	5650	5600
Bque. Gen. du Lux.	16300	16300
Bque. Int. du Lux.	15000	15000
Belgo Mineira St.	0,15	0,15
Cegedel	3350	3500
Kredietbank Lux.	17900	17900
PAN Holding	11300	11300
SCI Techn.	630	630
SEO	840	832

Madrid

	9.10.	8.10.
Banco de Bilbao	1209	1209
Banco Central	870	870
Banco Popular	1265	1290
Banco de Santander	828	828
Banco de Vizcaya	1500	1530
Citroën España	610	590
Const. Aux. Ferro	168	–
Cros	147	147
Cubiertas	570	564
Dragados	388	390
Duro Felguera	475	495
El Aguila	300	305
Esp. del Zink	305	–
Esp. Petróleos	349,75	359,5
Unión Fénix	–	2250
Fecsa	86	87
Hidroeléctr. Esp.	120,5	123,25
Iberduero	167,5	170,75
Macosa	110	105
Papelera	228	226
Seda de Barcelona	–	400
Sevillana de El.	129,5	132,5
Telefónica	188,25	189
Unión Eléctrica	103	105
Explosivos RT	221	222,75
Urbis	395,5	396
Vallehermoso	346	356
Index	199,15	200,79

Mailand

	9.10.	8.10.
Bastogi	719	715
Benetton Group	16550	16760
Dalmine	445	440
Farmitalia C. Erba	11800	11970
Fiat	15120	14475
Fiat Vz.	8850	8470
Gemina	2899	2865
Generali	119500	118600
IFI Vz.	30120	29500
Italcementi	80500	80000
Lloyd Adriatico	29680	28510
Magneti Marelli	4899	4850
Mediobanca	258000	252700
Mondadori A.	11340	11198
Montedison	3900	3950
Mira Lanza	37500	37750
Banco Ambrosiano	3900	3880
Olivetti Vz.	9110	9110
dgl. St.	16000	16050
Pirelli SpA	5040	5060
La Rinascente	1000	1000
RAS	61450	61600
SAI Risp.	29950	29800
SIP	3280	3260
Snia BPD	5090	5050
STET	5210	5190
Index	–	739,45

New York

Ortszeit: 11.00 h	9.10.	8.10.
Adv. Micro Dev.	14,125	13,75
Aetna Life	56,75	56,75
Alcan Aluminium	31,375	31,375
Alcoa #	37	37
Allied Signal #	40,875	40,875
Allis-Chalmers	2,875	2,75
AMR Corp.	60,125	59,625
Amax	14,5	14,5
Amerada Hess Corp.	25,5	25,625
Am. Brands	43,875	43,75
Am. Can. #	85,625	84,75
Am. Cyanamid	76,5	75,875
Am. Express #	58	57,75
Am. Home Prod.	76,25	76
Am. Motors	3	2,875
Am. Tel. & Telegr. #	23,5	23,25
Ameritech	132,5	132,125
Amoco Corp.	68,25	68,5
Anchor Hocking	33,125	33,125
Armco Inc.	6,875	7
Asarco	14,625	14,625
Atlantic Richfield	59,125	58,25
Avon Products	33,875	33,625
Bally	16,125	16,25
Bk. of America	14,375	14,75
Bell Atlantic	66	65,25
Bell Howell	41,75	41,25
Bethlehem Steel #	7,25	6,875
Black & Decker	16,5	15,875
Boeing	54,25	54
Borg-Warner	34,125	34
Bristol-Myers	75,875	74,75
Brunswick	27,75	28,125
Burlington Ind.	37,125	37
Burroughs	70,25	69,125
Campbell Soup	58,25	58,375
Capital Cities Corp.	255,5	252,5
Caterpillar	38,375	37,5
CBS	129	129,75
Celanese	210,5	212,5
Centronics	7,25	7,375
Chase Manhattan	37,75	37,875
Chevron #	45,625	45,375
Chrysler	37,5	37,625
Citicorp	50	49,75
Clorox	48,125	47,375
Coca-Cola	35,875	35,5
Colgate	39	38,625
Commodore	7,625	7,5
Comwlth. Edison	31,875	31,875
Comm. Satellite	30,625	30,75
Control Data	25,875	25,875
CPC Int.	65,875	65,25
Curtiss Wright	52,375	52,75
CSX	29,5	29,125
Deere	23,125	23
Delta Airlines	48,25	47,375
Digital Equipm.	93,25	92
Dow Chemical	54,375	54,5
Du Pont #	80,125	79,875
Eastern Gas-Fuel	28,875	28,625
Eastman Kodak #	56,125	56
Enron	46,125	45,875
Exxon Corp. #	68,375	68,125
First Chicago	27,5	27,875
Firestone	25,25	25,375
Fluor Corp.	13,375	13,25
Ford Motor	55,875	56
Foster Wheeler	11,625	11,625
Fruehauf	45,5	43,5
GAF Corp.	35,75	36
General Dynamics	74	73,5
General Electric #	74,375	73,375
General Instrument	19,25	19,375
General Motors #	67,125	68
Gillette	39,25	38,375
Global Nat. Res.	5	5
Gen. T. & E.	55,625	54,25
Goodrich	40,125	40,25
Goodyear Tire #	36,375	37
Gould	20,625	20,375
Grace	50,25	49,5
Greyhound	33,25	33,125
Grumman	24,75	24,75
Halliburton	22,375	22,5
Heinz	40,375	40,375
Hercules	53,75	55,5
Hewlett Packard	38,5	38,25
Homestake Mining	29,25	29,625
Honeywell	69,625	70,25
IBM #	126,875	127,25
Inco Ltd. #	13,75	13,625
Inland Steel	18,625	18,5
Insp. Resources Corp.	4,625	4,75
Int. Tel. & Tel.	53,25	52,375
Int. Paper #	68,5	67,875
Jim Walter	44,25	43
Kaiser Aluminium	17,375	17,25
Kerr McGee	29,75	29,125
Lehmann	15,625	15,75
Litton Industries	76,75	76,625
Lockheed Corp.	44	43,5
Loew's Corp.	64	64,5
Lone Star	31,625	31,375
Louisiana Land	29	28,5
LTV Corp.	2	2
McDermott A	20,875	20,875
McDonald's #	60	59,75
McDonnell Doug.	84,25	84,5
Merck & Co. #	103,5	102,25
Merrill Lynch	37,375	37
Mesa Petroleum	3,5	3,375
Minnesota M. #	101,375	100,75
Mobil Oil	38,875	38,625
Monsanto	71,375	71
Morgan J.P.	85,25	85,375
Nat. Distillers	42,625	42
Nat. Semiconductor	9,25	9,25
Nat. Intergroup	16,375	16,375
Navistar Int. Corp. #	7,125	7,25
NCR	46,625	45,75
Newmont	61,875	62
Owens Ill. #	39,875	40,125
PanAm World	6,625	5,875
Pfizer	57,75	57,5
Philip Morris #	70,75	70,25
Phillips Petroleum	11	10,75
Pittston	12	12
Polaroid	68,375	67,625
Prime Computer	17,5	17,25
Procter & Gamble #	71,5	70,75
Revlon	14,125	13,75
Reynolds Ind.	51,375	50,375
Rockwell Int.	40	40,25
Rorer Group	46,375	46,875
Salomon Inc.	40,375	39,5
Schlumberger	33,25	33,875
Sears. Roebuck #	42,25	42
Singer	52,125	52,125
Stand. Oil Calif.	45,5	45,375
Storage Techn.	2,25	2,125
Tandem	35,375	35,25
Tandy	32,875	33,25
Teledyne	316,25	315,625
Telex Corp.	58,5	58,375
Tesoro	8,5	8,5
Texaco #	35	34,875
Texas Air	34,75	34,375
Texas Instrum.	112,625	111,75
Tosco	2,875	2,875
Trans World Corp.	32,25	32,25
Transamerica	34,125	33,75
Travellers	44,5	44,625
Turner Broadcast.	16,625	16,625
UAL	58,25	58,375
Ucal Corp.	22,5	22,75
Union Carbide #	20,75	20,875
Union Oil of Calif.	24,75	24
US Gypsum	40,125	40,125
USX Corp. #	27,875	28
United Technolog. #	43,375	42,875
Walt Disney	41,375	41,625
Warner Comm.	23,5	23,125
Westinghouse El. #	55,875	55,75
Weyerhaeuser	36,375	35,875
Whittaker	31,875	31,875
Woolworth #	42,25	41,125
Wrigley	43,25	43,25
Xerox	55,75	53,625
Zenith Radio	21,25	20,675
Dow Jones Index	1812,85	1803,85
Stand. & Poor's	237,94	236,68

= Berechnung Dow Jones Index
Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Oslo

	9.10.	8.10.
Bergen Bank		169
Borregaard	Werte	–
Den Norske Cred.	lagen	144,5
Elkem	bei	114
Kreditkassen	Red.-	190
Norsk Data	Schluß	219
Norsk Hydro	nicht	133,5
Storebrand	vor	281
OSE Ind. Index	–	370,68

Paris

	9.10.	8.10
Air Liquide	758	758
Alsthom Atlant.	539	539,5
Beghin-Say	510	513
BSN-Gerv.-Danone	4265	4260
Carrefour	3600	3542
Comp. du Midi	1566	–
Club Méditerranée	577	578
CSF Thomson	1567	1550
Elf-Aquitaine	322,5	325
France Petrol B	452	454
Hachette	2660	2660
Imetal	58	57,5
Lafarge	1345	1331
Lafayette	1028	1040
Locafrance	622	615
L'Oréal	3599	3610
Machines Bull	45,15	45,8
Michelin	2601	2605
Moët-Hennessy	2270	2295
Moulinex	68,5	70
Penarroya	37,5	38,5
Pernod-Ricard	988	996
Perrier (Source)	831	815
Peugeot-Citroën	1156	1155
Printemps	540	545
Radio Techn.	925	925
Redoute à Roubaix	2198	2190
Schneider	727	602
Sommer Allibert	1310	–
Index: INSEE	147,30	147,50

Singapur

	9.10.	8.10.
Cycle + Car.	2,12	2
Cold Storage	3,92	3,82
Dev. Bk. of Sing.	9,5	8,85
Fraser + Neave	9,1	8,75
Kl. Kepong	1,98	1,89
Mal. Banking	4	3,84
Nat. Iron	4,96	4,78
OCBC	8,65	8,45
Sime Darby	1,81	1,74
Singapur Land	5,3	5,2
Un. Overs. Bank	4,7	4,42

Sydney

	9.10.	8.10.
ACI	3,7	3,71
Ampol. Explor.	2,7	2,5
Westpacific Banking	4,75	4,7
Bougainville Copper	3,4	3,4
Bridge Oil	0,9	0,78
Brok. Hill. Prop.	8,6	8,6
Coles	5,34	5,3
CRA	7,8	7,86
CSR (Theiss)	3,3	3,2
Metals Expl.	1,46	1,48
MIM-Holdings	2,38	2,5
North Broken Hill	2,72	2,7
Oakbridge	0,85	0,85
Peko Wallsend	6,5	6,5
Poseidon	4,8	4,62
Thomas Nat. Tr.	3,5	3,52
Waltons Bond	0,33	0,33
Western Mining	4,88	4,85
Woodside Petr.	0,98	0,98
Index	1338,10	1332,60

Johannesburg

	9.10.	8.10.
Abercom Inv.	–	2,5
AE & CI Ltd.	–	–
Barlow Rand	20	20,25
De Beers	33,25	33
Gold Fields	62	62
Highveld Steel	5,95	5,95
Kloof Gold Min.	38,25	38,75
Rembrandt	74,5	73,75
Rustenburg Platinum	53,25	53,5
Sasol	–	–
Vaal Reefs	390	397
JSDM Gold Index	–	1950,00
JSDM Ind. Index	–	1486,70

Stockholm

	9.10.	8.10.
AGA AB	186	184
Alfa-Laval AB Ser. B	320	318
ASEA Fria	358	348
Atlas Copco AB	216	216
Electrolux AB Ser. B	316	316
Ericsson Ser. B	245	245
Saab-Scania AB	695	690
Sandvik AB	166	166
SKF B	347	345
Volvo B Fria	380	377
J & P Ind. Index	2549,31	2536,55

Tokio

	9.10.	8.10.
Alps.	1950	1850
Bank of Tokyo	875	871
Banyo Pharma	950	930
Bridgestone Tire	668	665
Canon	1050	999
Daikin Kogyo	640	618
Daiwa Sec.	1990	1960
Daiwa House	1640	1670
Eisai	1580	1600
Fuji Bank	1670	1680
Fuji Photo	3120	3050
Hitachi	1130	1070
Honda	1340	1280
Ikegai Iron	286	284
Jujo Paper	405	405
Kansai El. P.	–	3700
Kao Soap	1580	1520
Kirin Brewery	1370	1370
Komatsu	509	498
Kubota Iron	395	400
Matsushita El. Ind.	1800	1770
Matsushita El. Wks.	1630	1600
Minolta Camera	695	674
Mitsubishi El.	538	528
Mitsubishi H. I.	568	567
Nikko Sec.	–	1680
Nippon Oil	1160	1190
Nippon St.	201	200
Nomura Sec.	–	3280
Pioneer	2190	2100
Ricoh	895	864
Sankyo	1260	1260
Sanyo Electric	410	398
Sharp	952	940
Sony	3100	3020
Sumitomo Bank	2060	2050
Sumitomo Marine	961	994
Takeda Chem.	2130	2120
Teijin	679	663
Tokio Marine	1730	1750
Tokyo El. Power	–	7800
Toray	627	622
Toyota Motor	1970	1950
Index	1487,37	1469,61

Toronto

Ortszeit: 11.00 h	9.10.	8.10.
Abitibi Price	25,25	24,5
Alcan Alu.	43,625	43,5
Bk. of Montreal	34,375	35,25
Bk. of Nova Scotia	16,25	16
Bell Cda Enterprises	37	36,875
Bissesky Oil	2,95	2,9
Bow Valley Ind.	11,375	11,25
Brenda Mines	–	–
Brunswick M & Sm.	13,5	13,5
Cdn. Imperial Bk.	19,25	19,625
Cdn. Pacific	16,75	16,375
Cominco	13,5	13,625
Coseka Res.	0,82	0,81
Denison Mines	5,75	5,75
Dome Petroleum	1,1	1,01
Domtar	34,375	34,375
Falconbridge Ltd.	18,625	18,625
Great Lakes Forest	26,5	26,5
Gulf Canada	14	13,875
Gulfstream Res.	0,43	–
Hiram Walker Res.	–	38,25
Hudson Bay Mng.	6,75	6,625
Husky Oil	9,625	9,75
Imperial Oil -A-	46,375	45,875
Inco	19	18,875
Inter City Gas Ltd.	14,75	14,75
Interprov. Pipeline	41,125	40,875
Kerr Addison	16,25	16,25
Lac Minerals	26,375	26,625
Moore Corp.	28,375	28,75
Noranda Mines	20,375	20,5
Norcen Energy Res.	14,75	14,625
Northgate Expl.	7,125	7
Northern Telecom.	40,25	39,25
Nova An Alberta 'A'	5,875	5,875
Nu West Group	0,32	0,34
Oakwood Petrol	2,5	2,45
Placer Development	31,75	32
Provigo Inc.	17,5	17,5
Ranger Oil	6	5,75
Revenue Properties	3	3,1
Rio Algom	22,5	22,5
Royal Bk. of Can.	34,25	34,25
Seagram	84,125	84,25
Shell Canada	23,625	23,625
Sherritt Gordon	6,125	6,125
Stelco -A-	21,75	21,5
TransCdn. PipeLines	17,375	16,875
Varity Corp.	2,65	2,61
Westcoast Transm.	13,375	13,5
Index: TSE 300	3048,60	3041,80

Wien

	9.10.	8.10.
Creditanst.-Bkv.Vz.	2270	2275
Gösser-Brauerei	5428	3410
Länderbank Vz.	2255	2230
Lenzing	950	945
Linz Textil	3400	3400
Österr. Brau	3370	3390
Perlmooser Zement	620	625
Reininghaus	850	860
Schwechater Br.	1800	1800
Semperit	207	210
Steyr-Daimler-P.	185	155
Steyrermühl Papier	3170	3170
Universale Hoch	253	256
Veitscher Magnesit	1020	1010
Index	233,38	233,98

Zürich

	9.10.	8.10
Alusuisse	620	610
dgl. NA	203	206
Bank Leu	3590	3590
Brown Boveri	1550	1540
Ciba Geigy Inh.	3710	3750
Ciba Geigy Part.	2710	2710
Georg Fischer Inh.	1940	1935
Mag.z.Globus Part.	1650	1674
H. La Roche 1/10	11800	11550
Holderbank	4275	4245
Italo-Suisse	320	325
Jacobs Suchard Inh.	8150	8100
Jelmoli	3825	3850
Landis Gyr	1850	1850
Mövenpick Inh.	6575	6500
Motor Columbus	1890	1915
Nestlé Inh.	8775	8800
Oerlikon-Bührle	1525	1515
Sandoz NA	4225	4290
Sandoz Inh.	12000	12000
Sandoz Part.	1845	1850
Saurer Nam.	66	75
Art. A. Saurer	137	137
Schw. Bankges.	5910	5885
Schw. Bankverein	542	544
Schw. Kredit. A. Inh.	3700	3670
Schw. Rückv. Inh.	17525	17500
Schw. Volksb. Inh.	2600	2590
Sika -B-	3675	3700
Gebr. Sulzer Part.	570	568
Swissair	1280	1275
dgl. NA	1110	1120
Winterthur Inh.	6950	6975
Winterthur Part.	1165	1180
Zür. Vers. Inh.	7900	7875
Index: Schw. Bankv.	646,50	645,50

Inlandszertifikate

	Ausg. 9.10.	Rückn. 9.10.	Rückn. 8.10.
AAR-UNIV.F.I	171.17	161,48	162,26
Adifonds	69,34	66,04	66,11
Adirenta	23,91	23,21	23,52
Adirewa	105,56	102,49	102,85
Aditec	108,72	103,54	103,53
Adiverba	178,14	169,66	170,05
Aegis Bnk.-Fds	39,85	37,94	37,95
Aegis Wachst.-Fds.	68,49	65,22	64,99
AGI Fonds	172,95	164,69	164,69
Akkumula	204,20	194,48	193,72
Albingia Rendite Fds.	52,50	50,57	50,36
Alte Kapital Fds.	38,57	35,86	36,03
Allianz-Rentenfonds	127,42	124,31	124,29
Analytik Fonds	31,81	29,58	29,77
Ara-Rendit.	60,15	58,06	58,07
AriDeka	57,91	55,59	55,74
Assecura I	89,75	89,30	88,94
Austr. Pazifik	49,59	48,15	47,70
Berenberg-U-Fonds	407,43	395,56	396,29
Berenberg-U.-Eff.-F.	51,82	50,31	50,36
Berenberg-U-Renten	124,77	121,73	121,80
BW-Renta-Univ.	54,91	53,57	53,57
BW-Wertberg-Univ.	137,52	132,55	132,55
Colonia Rentenfonds	52,12	50,35	50,32
Concentra	39,02	38,07	38,17
db-Fonds V I	60,05	60,05	60,02
DekaFonds	56,56	53,73	53,88
DekaRent	32,99	32,03	32,06
DekaSpezial	237,90	226,01	227,01
DekaTresor	62,69	61,16	61,17
DespaFonds	85,68	81,40	81,40
DEVIF-Invest	109,40	104,13	104,14
DEVIF-Rent	56,00	54,36	54,30
DIFA-Fonds	180,90	171,80	171,80
DIFA GRUND	106,96	101,61	101,61
DIT Fonds f. Verm.	69,45	67,76	67,81
DIT Rohstoffonds	70,31	68,26	67,60
DIT Pazifikfonds	129,86	126,08	124,51
DIT Spezial	75,80	75,59	unerh.
DIT Technologiefonds	79,06	76,76	76,89
DIT Wachstumsfonds	73,56	71,42	71,82
DIT Fds.f Wälu.Opt.A	130,56	127,38	127,04
Dt. Rentenfonds	86,59	84,89	84,89
Dt. Vermögensb. Fds. A	40,65	38,71	38,84
dgl. I	52,85	50,33	50,57
dgl. R	28,44	27,61	27,60
DWS Bayern Spezial	99,95	95,18	unerh.
DWS Energiefonds	87,30	85,16	84,90
DWS Provesta	85,70	81,61	81,94
DWS Rohstoff Fds.	81,75	79,75	79,55
DWS Technologie Fds.	85,80	83,68	83,83
Fondak	74,71	71,15	71,39
Fondirent	78,59	76,30	76,46
Fondis	65,54	62,42	62,18
Fondra	113,66	108,25	108,42
FT Accuzins	138,73	134,69	134,48
FT Am Dynamik	22,94	20,99	20,99
FT Frankf. Eff. F	149,49	142,02	141,71
FT Interspezial I	29,02	26,55	26,54
FT Interspezial II	33,69	30,85	30,87
FT Interzins	46,66	45,30	45,31
FT Nippon Dynamik	102,57	93,81	92,79
FT Re-Spezial	194,88	185,23	185,16
Gerling Dynamik	71,26	68,19	68,07
Gerling Rendite	57,43	55,76	55,76
GKD-Fonds	76,55	73,39	73,67
Gotharent	96,44	93,09	93,11
Grundbesitz-Invest.	75,10	71.45	71,45
Grundwert-Fonds	135,00	127,96	127,96
Hbg.-M. Rentenfonds	60,42	58,10	58,16
Hansainternational	49,87	48,18	48,33
Hansarenta	50,10	48,41	48,59
Hansasecur	68,12	64,88	64,59
Hansazins	51,02	49,29	49,28
Haus-Invest	69,90	66,45	66,49
H-Fonds Nr. 1	117,70	112,00	112,00
dgl. Nr. 2	76,40	72,60	72,68
Industria	64,19	62,37	62,21
INKA-Global	86,60	82,40	81,90
INKA-Rent	52,90	51,20	51,20
INKA-Re-Invest	138,50	134,10	134,10
Inrenta	75,40	73,52	73,52
Interglobal	154,87	150,36	150,04
Inter-Renta	39,45	38,27	38,29
Intervest	101,25	96,42	96,89
Interkapital	28,10	26,40	26,40
Int. Rentenfonds	80,67	78,70	78,67
Int. Rentenfonds K	72,49	71,07	71,04
Investa	72,70	69,23	68,50
Investors Fds.	14,38	13,36	13,42
Iverafonds	63,60	58,20	58,10
Japan-Pazifik-Fds.	80,94	78,58	78,04
Kapitalf. Spezial	144,08	133,27	133,08
Magdeb. W.-Fd.DIT	84,39	80,37	80,41
Medico-Invest	120,16	112,30	112,40
Merkur I	29,21	29,21	29,13
NB Rent	57,82	56,13	56,17
Nordcumula	76,24	74,02	73,92
Nordrenta Int.	56,23	54,59	54,74
Nordstern-F. RK	52,46	50,68	50,67
Nürnberger Rentenfds.	50,55	48,49	48,48
Oppenh. Int. Rent.	104,08	101,04	101,84
Oppenh. Priva-Rent	115,86	112,84	112,47
Oppenheim-Privat	58,41	55,62	55,44
Oppenheim-Spez. I	127,02	123,31	123,30
Oppenheim-Spez. II	101,09	96,27	95,84
Plusfonds	79,15	75,38	75,62
Privatfonds	70,60	67,22	67,06
Re-Inrenta	167,90	163,80	163,81
Renditdeka	36,15	35,10	35,09
Rentak	167,21	158,84	159,83
Rentex	112,69	109,38	109,31
Rentensparfonds	59,05	57,33	57,28
Ring Aktien-Fds. DWS	49,10	46,86	46,90
Ring Renten-Fds. DWS	48,50	46,31	46,32
Säkular-U-Fonds	171,96	166,95	166,95
SMH-Rentenfonds	53,92	52,35	52,36
Südinvest I	65,26	62,15	62,28
dgl. II	78,37	74,64	74,87
dgl. III	27,72	26,91	26,94
dgl. IV	80,40	77,31	77,48
Thesaurent	64,73	65,15	65,17
Thesaurus	241,35	235,46	236,12
Transatlanta	29,20	28,35	28,17
Unifonds	34,40	32,74	32,77
Uniglobal	95,00	90,47	90,10
Unikapital	85,05	82,98	83,06
Unirak	86,35	82,22	82,26
Unirenta	41,20	40,00	40,09
Unispezial I	–	67,35	67,65
Universal-Eff.-F.	101,63	99,64	98,82
Unizins	116,85	113,43	113,42
Verm-Aufbau-F.	125,31	117,44	117,02
Verm.-Ertrag-F.	99,62	95,79	95,76
VICTORIA Rent-Adig	72,23	69,79	69,84

Auslandszertifikate

Austro-Inv. DM	34,35	32,45	32,05
Bond Valor DM	113,72	111,57	111,55
Convert Fund A DM	34,80	33,00	33,10
Convert Fund B DM	104,00	98,90	99,10
CS Money Market DM	1099,81	1099,80	1099,33
Eurinvest DM	95,10	91,40	91,40
Eurunion DM	184,83	170,37	170,37
Formular Sel. DM	82,30	76,95	76,95
GT Inv. Fund DM	63,00	59,60	59,60
Interspar DM	28,59	27,16	27,12
Japan Sel. DM	428,65	400,80	400,80
Unico DM	unerh.	unerh.	unerh.
Amerika-Valor sfr.	425,75	409,75	407,75
Asia Fd. $	342,08	325,79	unerh.
Automation sfr.	120,00	112,00	112,00
Bond-Invest sfr.	63,75	62,25	62,25
Bond Valor Yen	11112,00	10904,00	10906,00
Bond Valor $	129,46	127,05	126,76
Bond Valor sfr.	109,75	107,70	107,75
Bond Valor Ster.	106,47	104.48	104,44
CSF-Bonds sfr.	78,75	76,00	76,00
CS Gold Valor $	122,03	110,76	118,77
CS Money Market $	1170,22	1170,21	1169,54
CS Money Market Ster.	1140,48	1140,47	1139,40
CS Money Market Yen	104444,0	104443,0	104432,0
Convert Valor sfr.	137,65	135,05	135,05
Convert Valor $	156,02	153,11	151,55
Dreyfus $*	14,25	13,49	13,31
Dreyfus Internat. $*	50,48	47,45	47,13
Dreyfus Intercont. $*	49,24	46,29	45,57
Dreyfus Leverage $*	22,82	20,88	20,76
Energie-Valor DM	183,37	174,14	173,09
Europa Valor sfr.	194,00	184,75	184,50
Fonsa sfr.	197,00	192,50	191,50
Founders Growth $*	9,64	9,64	9,56
Founders Mutual $*	10,87	10,87	10,78
Goldmines hfl.	–	218,00	216,00
Intercont. Tr. sfr.	–	313,75	312,75
Interswiss sfr.	175,00	166,50	166,50
Intervalor sfr.	79,00	76,00	75,75
Japan Portfolio sfr.	1457,75	1409,50	1418,00
Kemper Growth $*	10,64	9,74	13,21
Pacific-Valor sfr.	198,75	186,50	184,00
Pharmafonds sfr.	322,50	300,50	300,50
Pioneer Fund $*	25,20	23,06	23,07
dgl. II $*	20,59	18,84	18,70
Schweizeraktien sfr.	494,50	468,75	464,75
Siat-Imm. sfr.	1725,00B	1715,00G	1715,00G
Siat 63 sfr.	1365,00B	1355,00G	1355,00G
Swissimmob. N.S. sfr.	2630,00	2515,00	2500,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1350,00	1285,00	1280,00
Swissvalor sfr.	417,75	405,75	401,50
Technology $*	14,40	13,18	13,09
Technogrowth Fd.	95,18	89,80	89,80
Templeton Growth $*	13,91	12,73	12,67
Universal B.S sfr.	78,00	75,50	75,50
Universal Fund sfr.	116,30	112,96	112,72
Ussec	695,00	662,00	659,80

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr)

Optionshandel

Frankfurt: 9. 10. 1986
1434 Optionen = 74 050 (76 400) Aktien,
davon 134 Verkaufsoptionen = 7350 Aktien.

Kaufoptionen: **AEG** 1-300/26,2G; 320/20; 340/12,5; 360/9,5B; 4-300/45G; 320/24B; 340/26; 360/17; 7-320/45; **Agiv** 1-440/22G; 460/10G; **BASF** 1-260/28; 270/17; 280/14,5; 300/7; 320/4; 4-260/41; 280/20G; 300/14; 320/6; 340/5G; 7-280/30; 300/23B; 320/17B; **Bayer** 1-260/50B; 280/28G; 290/25B; 300/20; 310/13; 320/7,5; 330/6,5; 340/5B; 4-260/48; 280/40B; 300/29B; 320/16,9; 340/10G; 360/7G; 7-280/62B; 300/44B; 320/27B; 340/20B; 360/9,95; **BBC** 1-320/15G; 4-340/20G; **BHF** 1-550/25B; 600/15B; **Bay. Hypo** 1-600/35G; **Bekula** 1-130/12,5G; 140/9G; 150/4G; 4-140/14G; 150/7G; 7-140/18B; 150/14B; **BMW** 1-500/135B; 550/80B; 600/50G; 650/26B; 700/15G; 750/10G; 4-550/85B; 600/62B; 650/50B; 700/30B; 750/19B; 7-600/90B; 650/70B; 700/50B; 750/26G; **Bay. Vereinsbk.** 1-550/35B; 600/16G; **Commerzbk.** 1-300/40; 320/26; 340/17; 360/10B; 380/9B; 4-320/40G; 340/25G; 360/23G; 380/20B; 400/14; 7-320/55B; 340/43B; **Conti** 1-295/32; 300/30G; 320/25; 335/20; 340/17,95B; 360/10G; 4-315/40B; 320/35; 340/22G; 360/19,6B; 380/8G; 7-340/41B; **Daimler** 1-1100/200B; 1200/100G; 1300/45; 1400/30; 1500/20G; 1600/13; 4-1200/140G; 1300/100G; 1400/60B; 1500/40G; 1600/30; 7-1200/200G; 1300/150B; 1400/80G; 1500/60; **Daimler cum BA** 1-1485,50/40G; 1585,50/20B; 1685,50/17G; **Dt. Babcock St.** 1-200/15G; 220/8G; 4-200/39B; 220/18B; 7-200/40B; **Dt. Babcock Vz.** 1-200/14,4G; **Deutsche Bk.** 1-800/35G; 850/20B; 900/13B; 950/10B; 4-800/65; 850/43G; 900/29B; 950/16; **Degussa** 1-550/20B; 600/14,8B; 4-500/37; 550/23; **Dresdner Bk.** 1-400/35G; 420/25; 440/18B; 460/14B; 480/7B; 500/5,9; 4-420/40B; 440/30B; 460/921; 500/11; 7-420/57; 440/45B; **GHH St.** 1-240/34B; **GHH Vz.** 4-200/22B; **Harpener** 1-340/12B; 4-360/10G; **Hoechst** 1-250/26G; 260/15; 270/12,65G; 280/10B; 290/5,1; 300/3,1; 320/5B; 330/2B; 4-260/32B; 280/15G; 300/9G; 320/7B; 340/4G; 7-280/20; 320/9; **Hoesch** 1-130/19,7; 140/12,6B; 150/8,9; 160/5; 170/4,5; 175/3,2B; 180/2,9B; 190/2,1B; 200/1,5G; 4-130/26B; 140/20; 150/15B; 160/11; 170/8G; 180/6,8G; 190/5G; 200/4G; 7-130/32B; 140/27B; 140/14B; 150/22B; 160/17,5B; **Karstadt** 1-360/110; 395/90B; 435/46; 440/44B; 460/25B; 480/22G; 4-480/27G; 500/12G; **Kaufhof** 1-500/50G; 550/21B; **KHD** 1-220/12; 240/8,5B; 260/5G; 4-220/18B; 240/12B; 260/8B; 7-240/21B; 260/13B; **Klöckner** 1-60/26B; 70/16B; 75/10B; 80/7B; 85/4,5B; 90/3,6B; 95/2B; 4-70/18,2B; 75/14B; 80/9G; 85/7G; 90/5G; 100/2,4G; 7-85/10B; 90/8B; **Lufthansa St.** 1-180/18G; 190/15B; 200/12; 4-180/23G; 190/20; 200/15; 7-180/30G; 190/25G; 200/20G; **Lufthansa Vz.** 1-160/18G; 170/15B; 180/8B; 190/7B; 200/5G; 4-160/18G; 180/15B; 190/10G; 200/9,5G; 7-160/24G; 170/20G; 180/17B; 190/15B; **Linde** 7-800/98B; **Mercedes** 1-1100/82G; 1200/40B; 1300/35B; 4-1300/40B; 7-1300/60G; **Mercedes cum BA** 1-1400/21G; **Metallges.** 1-340/27B; 4-360/20G; **Mannesmann** 1-160/22B; 170/17,5B; 180/11B; 190/8; 200/5B; 214/4B; 220/3,3B; 234/2,4B; 240/2G; 4-20/10; 160/30; 170/22B; 180/20; 190/17,9; 220/6,9B; 240/5,5G; 7-160/47,5B; 170/39B; 180/32B; 190/27B; 200/18B; **Nixdorf** 1-750/53B; 800/29,5B; 850/11G; 4-700/85G; **Preussag** 1-200/22G; 220/12B; 240/4G; 4-180/38G; 190/36G; 200/26G; 240/14,5G; 7-240/19B; 260/7B; **RWE St.** 1-200/6B; 200/12G; 240/4,5B; 4-200/11B; 200/21,5; 240/8; 7-200/38B; **RWE Vz.** 1-200/15B; 4-190/38B; 200/22G; **Schering** 4-600/60G; **Kali + Salz** 1-280/40; 300/29,8B; 320/12G; 7-320/36G; **Siemens** 1-600/126B; 650/82; 700/37; 750/25,5; 800/10,5; 850/6G; 4-600/156G; 700/68B; 750/50B; 800/25; 850/15; 7-600/1,9B; 700/90B; 750/60B; 800/40B; **Thyssen** 1-140/23B; 150/18,5B; 160/11; 170/6; 180/5B; 190/3G; 200/2B; 4-150/24,8; 160/16; 170/10; 180/8; 190/6; 200/3,5G; 7-160/24B; 170/18B; 180/10B; **Varta** 1-360/40B; **Veba** 1-260/35B; 280/28; 300/12; 310/9,5B; 320/6; 4-260/46G; 300/21G; 320/12B; 340/5,2G; 7-300/32B; 320/16G; 340/12B; **VEW** 4-160/12B; **VW** 1-460/58B; 479/41B; 480/40B; 500/85B; 529/20B; 550/15B; 579/11B; 600/10; 4-460/70B; 480/55B; 500/45B; 550/34; 600/20B; 650/16B; 7-440/90G; 480/75B; 500/70B; 550/50B; 600/40B; **Alcan** 1-65/5,9B; 70/3G; 4-70/6,5B; 75/4B; **Chrysler** 1-85/7B; 90/2B; 4-70/11G; 80/7,8; 90/3,5G; 7-80/10B; **Elf** 1-100/12G; 110/8B; 4-90/28B; 100/26B; **General Motors** 4-160/7G; 7-160/10B; **IBM** 1-260/20G; 280/10G; 300/3G; 4-300/14; 320/11,5B; **Norsk Hydro** 1-35/7G; 40/3,5B; 45/0,8B; 4-35/7,5G; 40/5,5B; 45/3,4G; 50/1B; 7-40/7G; 50/4,4G; **Philips** 1-40/8; 45/5,6; 50/2,5B; 55/1G; 4-40/10; 45/7; 50/4; 55/3B; 7-50/6,5B; 55/3,5B; **Royal Dutch** 1-180/17B; 190/10B; 200/5,1G; 4-180/19G; 190/15; 200/10B; **Xerox** 4-110/15B.

Verkaufsoptionen: **AEG** 1-280/5,5G; 320/18G; 4-280/7G; 300/14B; 320/22G; **BASF** 1-260/4G; 270/12B; 4-240/5G; 260/8,1; 300/34B; **Bayer** 1-280/9; 290/12G; 310/16,5G; 4-300/16; **BHF** 1-500/6G; **Bay. Hypo** 1-600/10G; 4-550/10G; **BMW** 1-550/8B; 600/33B; 4-600/40B; **Commerzbk.** 1-300/6,2; 320/13,2; 4-280/9; 300/10,6; 320/18G; 7-300/18G; 320/32G; **Daimler** 1-1100/25B; 1200/35; 1300/90G; 4-1200/50G; 7-1200/65G; **Dt. Babcock St.** 4-170/8B; **Deutsche Bk.** 1-750/10; 800/35; **Dresdner Bk.** 1-380/10B; 400/15; 4-400/22B; **Hoechst** 1-240/3; 270/15G; 280/20G; 290/29G; 4-260/15,6B; 280/20G; 7-240/17B; 260/25B; 280/30,5B; **Hoesch** 1-130/1,5G; 140/7; 145/10G; 150/11,5; 165/24; 4-130/6; 140/10B; 150/14,5B; 7-120/5,5B; 130/10B; **Kaufhof** 4-480/15G; 500/30G; 550/45G; **KHD** 1-220/25B; **Klöckner** 1-70/2G; 75/5B; 80/7,6G; 95/20,8B; 4-75/6,4G; 90/19,6B; 95/25B; 7-80/12G; **Lufthansa St.** 1-170/4G; 180/6G; 190/10G; 4-180/10G; **Linde** 1-700/11G; **Mercedes** 1-1100/35G; **Mannesmann** 1-150/3,6B; 160/5B; 170/7; 180/15B; 184/17,6B; 190/25B; 194/27B; 4-160/7,5B; 170/12B; 180/20; 7-180/24,8; **Porsche** 1-900/10G; 1000/55B; 4-900/27G; **Preussag** 4-190/5,4G; **RWE St.** 1-200/9; **RWE Vz.** 4-180/6G; **Schering** 4-550/10G; **Kali + Salz** 1-260/1B; **Siemens** 1-550/2,4G; 600/5B; 650/18; 700/30; 4-500/2G; 600/10; 700/50B; **Thyssen** 1-140/4; 150/6G; 160/13B; 170/23B; 4-130/4,9B; 140/8B; 160/15B; 7-140/10G; 160/18,8B; **Veba** 1-290/10G; 310/25B; 4-280/10G; **VEW** 4-150/6G; **VW** 1-460/12; 479/20B; 480/25; 500/40G; 579/110B; 4-460/27,5B; 500/50B; 7-460/35B; 500/52; **Alcan** 1-70/6,9B; 75/15B; **Chrysler** 1-70/3,5G; 75/4; 85/12,6; 4-75/7,5B; 80/11,4B; **IBM** 1-260/13G; 280/30B; 4-260/15,5B; **Litton** 4-140/9B; **Norsk Hydro** 1-40/4B; 4-40/7B; **Xerox** 7-120/21,5B.

Rentenoptionen

Frankfurt: 9. 10. 1986

Kaufoptionen: **7 3/4 Bund 82 I(90):** APR87-106/3G; OKT87-106/3,5G; 108/2G; **7 1/2 Bund 85 III (91):** APR87-106/3,2G; 108/1,3G; 110/1B; OKT87-106/3,8G; 108/2,2G; **8 1/2 Bund 82 (92):** APR87-110/3,5G; 112/1,5G; OKT87-112/2,7G; 114/1,3G; **8 3/4 Bund 82 (92):** APR87-112/3,5G; 114/1,5G; OKT87-112/4,5B; 114/2,5G; **7 1/2 Bund 85 I (95):** APR87-106/3,5G; 108/1,8G; 110/1,5G; OKT87-106/5B; 108/3G; **8 Bund 85 (95):** APR87-108/4G; 110/2G; OKT87-108/5G; 110/3,2G; 112/1,7G; **8 1/4 Bund 85 V (95):** APR87-110/3,8G; 112/1,8G; OKT87-110/4,8G; **7 1/2 Bund 84/94:** APR87-106/3,5G; 108/1,8G; OKT87-106/4,5G; 108/3G; 110/1,7G; **7 Bund 85 I (95):** APR87-104/3G; 106/1G; OKT87-104/4G; 106/2,5G; **7 1/4 Bund 85 II (95):** APR87-104/4,5G; 106/2,5G; 108/0,50G; OKT87-104/5,5B; 106/3,8B; 108/2,3G; **6 3/4 Bund 85 (95):** APR87-102/3,5G; 104/1,5G; OKT87-102/4,8B; 104/3G; 106/1,7G; **6 1/2 Bund 85 (95):** APR87-100/4G; 102/2,3G; OKT87-100/5G; 102/3,5G; 104/2G; **7 1/8 Bahn 85 (95):** APR87-102/4G; 104/2G; 106/0,50G; OKT87-102/5G; 104/3,2G; 106/1,8G; **7 Post 85 (97):** APR87-102/4,5G; 104/1,5G; OKT87-102/4,7G; 104/3,3G; 106/1,7G.

Verkaufsoptionen: **7 3/4 Bund 82 I(90):** APR87-108/1,5G; 110/2,5G; OKT87-108/2,5G; 110/3,5G; **7 1/2 Bund 85 III (91):** APR87-108/2G; 110/2,5G; OKT87-108/2,7G; 110/3,7G; **8 1/2 Bund 82 (92):** APR87-114/2,7G; OKT87-114/4,5G; **8 3/4 Bund 82 (92):** APR87-116/3G; OKT87-114/3,5G; 116/4,6G; **7 1/2 Bund 85 I (95):** APR87-108/1,8G; 110/2,3G; OKT87-108/2,8G; 110/3,8G; **8 Bund 85 (95):** APR87-112/2,5G; 114/4G; OKT87-110/3,2G; 112/4,3G; 114/5,5G; **8 1/4 Bund 85 V (95):** APR87-112/2,3G; 114/3G; OKT87-110/2,7G; 112/3,4G; 114/4,3G; **7 1/2 Bund 84/94:** APR87-108/2G; 110/2,5G; OKT87-106/2,5G; 108/3G; 110/4G; **7 Bund 85 I (95):** APR87-104/1,3G; 106/1,8G; 108/2,8G; OKT87-104/2,7G; 106/3,5G; 108/4,5G; **7 1/4 Bund 85 II (95):** APR87-106/1,8G; 108/2,5G; OKT87-104/2,8G; 106/3,5G; 108/4,2G; **6 3/4 Bund 85 (95):** APR87-104/1,8G; 106/3G; OKT87-102/2,7G; 104/3,2G; 106/4,5G; **6 1/2 Bund 85 (95):** APR87-104/2G; 106/3,3G; OKT87-102/2,5G; 104/3,2G; 106/4,5G; **7 1/8 Bahn 85 (95):** APR87-104/2,5G; 106/3G; OKT87-104/2,8G; 106/3,5G; **7 Post 85 (97):** APR87-102/1,5G; 104/2G; 106/3G; OKT87-102/3,2G; 104/3,7G; 106/4,3G.

Junge Aktien

Berlin: Hermes 810G, VAB 2950T. **Düsseldorf:** BMW 587, Goldschm. 245G, IKB 270G, Lehnkering 215T, O & K 137, Thüga 465G. **Frankfurt:** BMW 580, Frankona Vz. 650, Fuchs St. 175bG, Fuchs Vz. 160,5bG, Goldschm. 242,2, IKB 272, Magdeburger Feuer NA 530G, Magdeburger Feuer 1150T, Mainkraft 550G, Mercedes 1075, Ymos Vz. 189. **Hamburg:** –. **München:** Mercedes 1094, Stumpf 125G, VAB 2900bB.

Bezugsrechte: **Düsseldorf:** Colonia 8, Ver. Seide 18, **Frankfurt:** Colonia 8, Magd. Feuer 185. **München:** –. **Stuttgart:** Allg. Renten 2065.

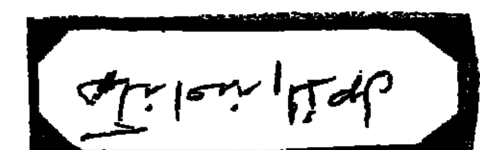
Devisenmärkte

Das Britische Pfund stand am 9. Oktober weiterhin im Mittelpunkt des Händlerinteresses. Eine anfängliche Kurserholung bis über 2,86 konnte sich nicht behaupten, nachdem die Ausführungen des Schatzkanzlers Lawson auf dem Parteikongreß der Konservativen keine Aussage zur Pfund-Kursentwicklung enthielt. Über die amtliche Notiz von 2,855 bildete sich der Kurs wieder bis 2,84 zurück. Der US-Dollar pendelte in einem ruhigen Handelsgeschehen zwischen 1,995 und 2,005. Die amtliche Notiz wurde mit 1,9995 festgestellt. Die Deutsche Bundesbank wurde nicht am Markt beobachtet. Trotz der Zinserhöhung für die kurzfristige Kreditfazilität durch die Irische Nationalbank verzeichnete das Pfund mit 2,718 einen neuen Tiefststand. US-Dollar in: Amsterdam 2,2575; Brüssel 41,4675; Paris 6,5420; Mailand 1383,10; Wien 14,07; Zürich 1,6269; Ir. Pfund/DM 2,718; Pfund/Dollar 1,4279; Pfund/DM 2,855.

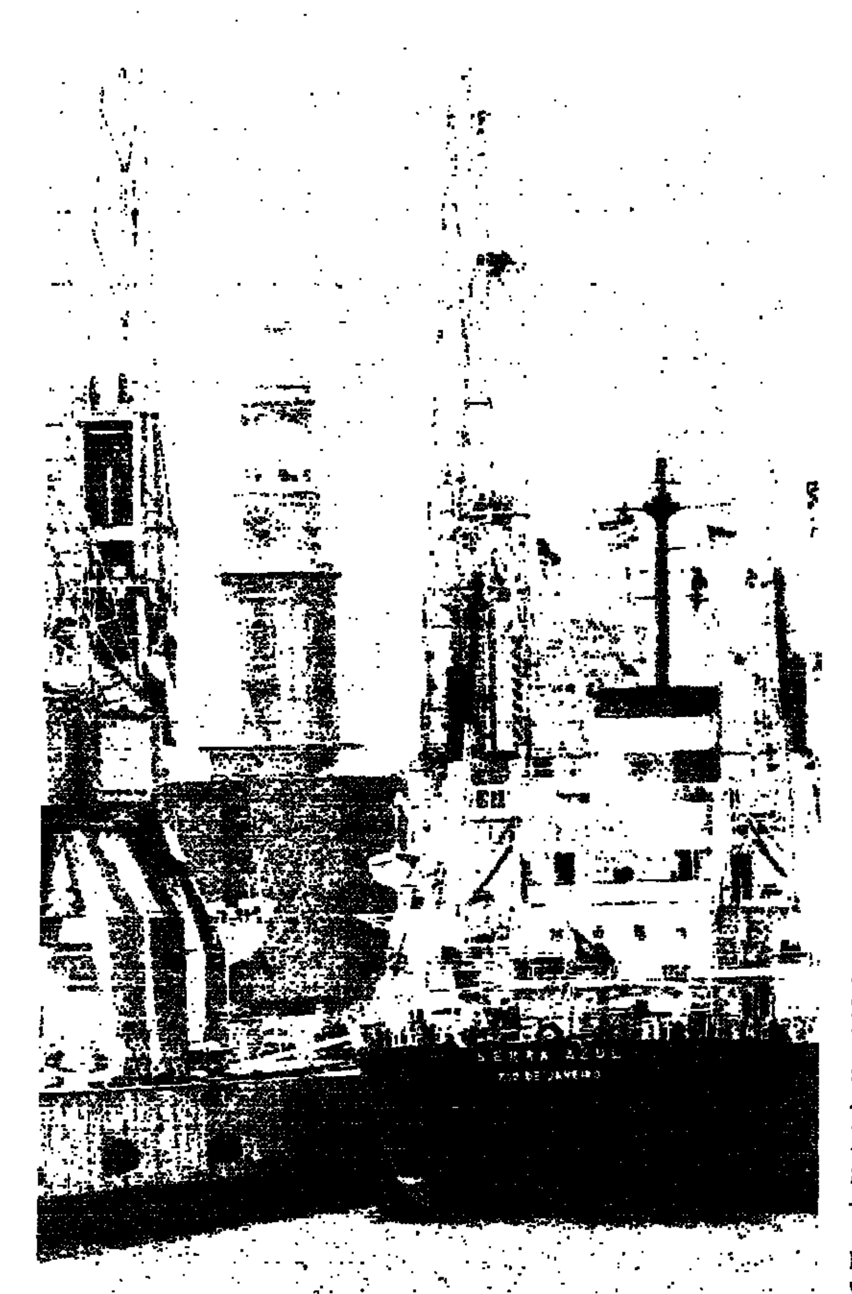
Devisen und Sorten

9.10.1986	Disk.-satz	Frankf. Devis. Geld	Frankf. Devis. Brief	Ank.-Kurs[4]	Wechs.Sorten* Ankauf	Wechs.Sorten* Verkauf
New York[1]	5,50	1,9955	2,0035	1,9926	1,95	2,05
London[2]	10,0	2,848	2,862	2,808	2,78	2,93
Dublin[2]	16,5	2,711	2,725	2,658	2,65	2,80
Montreal[1]	8,58	1,4382	1,4462	1,4268	1,39	1,49
Amsterd.	5,00	88,385	88,605	88,315	87,50	89,25
Zürich	4,00	122,80	123,00	122,90	121,25	124,00
Brüssel	8,00	4,809	4,829	4,784	4,68	4,86
Paris	9,50	30,455	30,615	30,28	29,65	31,30
Kopenh.	7,00	26,455	26,575	26,21	25,50	27,25
Oslo	8,00	27,18	27,30	26,53	26,25	28,00
Stockh.	8,00	29,06	29,22	28,87	28,25	30,00
Mailand[3]**	12,0	1,44	1,45	1,422	1,41	1,49
Wien	4,00	14,193	14,233	14,161	14,10	14,31
Madrid	8,00	1,506	1,516	1,481	1,45	1,57
Lissabon**	14,5	1,361	1,381	1,331	1,18	1,65
Tokio	3,50	1,2915	1,2945	1,2945	1,25	1,31
Helsinki	8,50	40,83	41,03	40,20	40,00	42,00
Belgrad* **	–	–	–	–	0,22	0,42
Budap.* **	–	–	–	–	2,50	4,00
Athen* **	20,5	1,463	1,517	–	1,00	1,75
Ankara* **	–	–	–	–	0,19	0,38
Sydney*	–	1,267	1,286	–	1,21	1,35
Johannbg.*	10,5	0,878	0,912	–	0,75	1,00
Hongkong *	–	25,47	25,75	–	23,00	30,00

Alles in Hundert; [1] 1 Dollar; [2] 1 Pfund; [3] 1000 Lire; [4] Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert; ** Einfuhr begrenzt gestattet.
Mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen.



Ein dramatischer Kontinent, wo Demokratie allein nicht ausreicht



Der Handel mit der Alten Welt floriert: Brasilianisches Schiff im Hamburger Hafen FOTO: STEFAN LIPSKY

Von WERNER THOMAS

Mario Vargas Llosa hat einmal die regen literarischen Aktivitäten in der lateinamerikanischen Region („El Boom") auf diese Weise erläutert: „Hier passiert etwas, hier fehlt es nie an Anregungen."

Es gibt wohl keinen anderen Erdteil, der einem Romanautor bessere Inspirationen verschafft, besonders heute. Ein Kontinent der Katastrophen, Konflikte und menschlichen Schicksale.

Die Naturgewalten wüteten letztes Jahr in Mexiko und Kolumbien, als ein Erdbeben und ein Vulkanausbruch die Welt bewegten. Zehntausende Personen starben innerhalb weniger Sekunden. Ein politisch verursachtes Desaster trieb vor nicht allzu langer Zeit die Inflationsrate in dem Andenstaat Bolivien auf 30 000 Prozent. Die Leute mußten Koffer mit gebündelten Geldscheinen schleppen. In sieben Nationen toben blutige Guerilla-Kriege, am grausamsten sind die Verhältnisse in Peru, wo die mordenden Rebellen den schönen Namen „Leuchtender Pfad" tragen, „Sendero Luminoso" in der spanischen Sprache.

Eine Region im Teufelskreis

Die politische Situation wirkt deshalb so verwirrend und kompliziert, weil Lateinamerika unter einer doppelten Krise vibriert: Zu den sozialen und rassischen Problemen – die oft zusammenhängen – kommt die Ost-West-Konfrontation. Fidel Castro konnte den Kommunismus auf der Zuckerinsel Kuba fest verankern. Die marxistischen Sandinisten konsolidieren ihre Macht in Nicaragua. Der „Leuchtende Pfad" kämpft für eine maoistische Volksrepublik Peru. Die „Patriotische Front Manuel Rodriguez", der Anfang September fast ein Attentat auf den chilenischen Militärpräsidenten Augusto Pinochet gelungen wäre, operiert als bewaffneter Arm der kommunistischen Partei des Landes.

Die Region rotiert in einem Teufelskreis: Die Armut und die damit verbundene Unruhe bietet linken Kräften ein fruchtbares Betätigungsfeld. Eine politische Unsicherheit entsteht, die wiederum die wirtschaftlichen Entwicklungen beeinflußt. Mangelndes Vertrauen in die Zukunft forciert die Kapitalflucht. Der Verarmungsprozeß wächst. Davon profitieren wiederum die linken Kräfte, die nicht immer die marxistische Lehre verbreiten. Die über ungerechte gesellschaftliche Strukturen verbitterten Befreiungstheologen fordern ebenfalls systemverändernde Maßnahmen. Die Befreiungstheologie wird Rom noch viel zu schaffen machen. Nicht ohne Grund steht Lateinamerika so oft auf dem Reiseprogramm des Papstes.

Ein Krisenkontinent, wo prominente Persönlichkeiten Romanfiguren sein könnten.

Auf der einen Seite zwei rechte Diktatoren, Alfredo Stroessner (Paraguay) und Augusto Pinochet (Chile). Knorrige Generale, die ordengeschmückte Uniformen tragen und ihre Soldaten im Stechschritt paradieren lassen. Sie haben ein klares Feindbild vor Augen: den Marxismus. Jean-Claude Duvalier, „Baby Doc" genannt, dessen Vater François („Papa Doc") zentrale Figur eines Graham-Greene Werkes war – die „Stunde des Komödianten" –, gehörte auch zu diesem ideologischen Spektrum.

Der junge haitianische Herrscher mußte Anfang des Jahres einer Demonstrationswelle und dem Druck der Reagan-Regierung weichen. In einer BMW-Limousine chauffierte er damals nachts seine attraktive Frau Michelle zum François-Duvalier-Flughafen, wo eine amerikanische Luftwaffenmaschine wartete.

Wo revolutionäres Feuer geschürt wird

Die Duvaliers leben heute komfortabel an der französischen Riviera. Ihr Vermögen soll 800 Millionen Dollar betragen. Haiti gilt als ärmstes Land der westlichen Hemisphäre.

Auf der anderen Seite die linken Diktatoren, Altrevolutionär Fidel Castro, dessen berühmter Bart grau geworden ist, und sein gelehriger Schüler Daniel Ortega (Nicaragua). Ihre Feinde heißen „Imperialismus", „Faschismus", „Oligarchie". Sie predigen den „proletarischen Internationalismus" und halten es für ihre Pflicht, das revolutionäre Feuer auch außerhalb der Landesgrenzen zu schüren. Sie lieben Massenkundgebungen, bei denen sie den weltweiten Triumph ihrer Weltanschauung verkünden.

In der Mitte oder etwas links von der Mitte pendeln fünf charismatische Männer, die das demokratische Lager repräsentieren. Besonders populistisch und idealistisch regieren noch zwei der jüngsten Präsidenten des Halbkontinentes, der Peruaner Alan Garcia (37) und der Guatemalteke Vinicio Cerezo (43), der eine Sozialdemokrat, der andere Christdemokrat.

In Bolivien und der Dominikanischen Republik kehrten innerhalb der letzten 14 Monate zwei politische Veteranen an die Macht zurück, Victor Paz Estenssoro (78) und der fast erblindete Joaquin Balaguer (79). Sie schworen auf das Heil der Marktwirtschaft.

Paz Estenssoro konnte mit einer wirtschaftlichen Schocktherapie innerhalb eines Jahres die Inflationsrate von 30 000 Prozent auf zwölf Prozent reduzieren. Der prominenteste und international angesehenste Hoffnungsträger der Demokratie ist jedoch der Argentinier Raul Alfonsin. Ein Politiker, der schnell zu lernen vermochte, er konvertierte vom Populismus zum Pragmatismus.

Die Hauptrollen in dem lateinamerikanischen Drama werden in Zukunft wohl eher die Vertreter des zweiten und dritten Personenkreises spielen. Octavio Paz analysiert, daß die Ära der rechten Militärdiktaturen zu Ende geht. Die Frage sei nun, wer das Machtvakuum fülle, die Demokraten oder die marxistischen Revolutionäre.

Nicht ausgeschlossen, daß Generale rechter Gesinnung noch einmal putschen und ein Kapitel der Vergangenheit wiederholen. Es werden Ausnahmefälle sein. Schon zeichnet sich jedoch der nächste Machtkonflikt ab. Sowohl in El Salvador als auch in

IBERO-AMERIKA VEREIN

Peru werden junge demokratische Regierungen von marxistischen Rebellen herausgefordert, in geringerem Maße auch in Ecuador und Guatemala. Der sich eskalierende Guerilla-Krieg in Kolumbien, einem Land mit einer älteren Demokratie, reicht dagegen weiter zurück.

Die Demokratisierungswelle in Lateinamerika, von der auch der regionale Riese Brasilien erfaßt wurde, markiert eine der hoffnungsvollsten Epochen in der bewegten Geschichte des Halbkontinentes.

Nirgendwo droht derzeit eine Rückkehr zu diktatorischen Verhältnissen. Die Bewährungsprobe der Demokraten ist jedoch noch nicht bestanden. „Die Demokratie schafft man nicht über Nacht", sagte der salvadorianische Präsident José Napoleon Duarte.

Ein Vorhang der Ungewißheit blockiert den Blick auf die nächsten Akte des lateinamerikanischen Dramas. Sicher scheint nur, daß es weiterhin einen ereignisreichen Verlauf nehmen wird. Mario Vargas Llosa und seine Kollegen brauchen sich auch in Zukunft nicht über einen Mangel an Anregungen zu beklagen.

Der fallende Erdölpreis verlangsamte das Wachstum

Das große Interesse, das der Ibero-Amerika-Tag 1986 findet, zwingt zu der Vermutung, daß Lateinamerika wieder stärker ins Blickfeld des Interesses gerät, nachdem in letzter Zeit eher Südostasien im Vordergrund stand. Über die Gründe sprach H.-H. Holzamer mit dem Präsidenten des Ibero-Amerika-Vereins, Günter W. Becker.

WELT: Ist Lateinamerika wieder eine stabile Größe für deutsche Investoren?

Becker: Wichtige Länder Lateinamerikas haben Inflation und Staatsverschuldung in spektakulärer Weise den Kampf angesagt. Die dabei erzielten Ergebnisse mögen aus unserer Sicht – einem Land fast ohne Inflation – nicht überwältigend erscheinen, sie stellen aber zum Beispiel für Argentinien und Brasilien eine historische Abkehr von der Politik der laufenden Indexierung des gesamten Wirtschaftslebens dar. Gleichzeitig haben die Länder Lateinamerikas seit 1983 beachtliche Handelsbilanzüberschüsse, 1984 in der Spitze mit 38,7 Milliarden US-Dollar, erwirtschaftet.

Sie haben damit gezeigt, daß sie zu notwendigen Strukturanpassungen ihrer Wirtschaftspolitik in der Lage sind. Nach dem scharfen Einbruch des Wirtschaftswachstums wurden in 1984 und 1985 wieder Wachstumsraten von drei bis vier Prozent pro Jahr erzielt. In dem wirtschaftlich wichtigsten Land Brasilien, das über ein Drittel des Bruttoinlandsproduktes Lateinamerikas erwirtschaftet, betrug das Wachstum in 1985 sogar 8,3 Prozent, ein internationaler Spitzensatz, der die Dynamik der brasilianischen Wirtschaft verdeutlicht. Brasilien hat nach Japan und der Bundesrepublik in 1985 den dritthöchsten Handelsbilanzüberschuß der Welt erzielen können, und zwar nicht nur mit traditionellen Exporten, sondern mit fertigen und halbfertigen Konsum- und Industriegütern bis zur High-Tech-Produktion.

Das gute Abschneiden Brasiliens kann indessen nicht über die eigenen ungelösten Wirtschaftsprobleme und die der anderen lateinamerikanischen Länder hinwegtäuschen. Insbesondere die erdölexportierenden Länder Mexiko, Venezuela und Ecuador mußten wegen des Einbruchs beim internationalen Erdölpreis ihre Erwartungen kräftig zurückstecken. Aber auch in anderen Entwicklungsregionen der Welt war das Wachstum in 1985 verhaltener. Deshalb ist es nur natürlich, daß wir uns über die Bedeutung der für uns traditionell wichtigen Wirtschaftsregion Lateinamerika erneut bewußt werden.

Ich möchte dies an einem Vergleich erläutern: Die drei bevölkerungsstärksten Länder Lateinamerikas Argentinien, Brasilien und Mexiko erwirtschaften mit einer Bevölkerung von 240 Millionen ein Bruttosozialprodukt von 453 Milliarden US-Dollar. Die drei Staaten Asiens mit der größten Bevölkerung sind China, Indien und Indonesien. Mit einer Einwohnerzahl von 1957 Millionen erzielen sie ein Bruttosozialprodukt von 601 Milliarden. Ich meine, hieran wird nicht nur der erreichte Entwicklungsstand, sondern auch das Marktpotential im Vergleich zu den wichtigen Ländern Asiens sichtbar.

Wir müssen die deutsche Position in Asien verstärken, gleichzeitig aber unsere gute Stellung in Lateinamerika nicht vernachlässigen.

WELT: Kann man denn überhaupt allgemeingültige Aussagen für Lateinamerika treffen oder entwickelt sich nicht der Kontinent in verschiedene Richtungen, wenn man nur einmal auf Brasilien und Bolivien blickt?

Becker: Der Entwicklungsbericht der Weltbank weist für Bolivien ein jährliches Pro-Kopf-Einkommen von 540 US-Dollar und für Chile, Brasilien und Mexiko von je 1700 bis 2040 US-Dollar aus. Diese nüchternen Zahlen verdeutlichen die gewaltigen Unterschiede, die es im Entwicklungsland von Land zu Land oder teilweise auch von Region zu Region ein und desselben Landes gibt. Die meisten Länder Lateinamerikas hängen in ihrer Wirtschaft bei der Produktion von Gütern des täglichen Gebrauchs noch in starkem Maße von Importen ab.

Die gesamte Volkswirtschaft wird daher durch die Devisenknappheit und die hierdurch in den letzten Jahren veranlaßte Importdrosselung sehr in Mitleidenschaft gezogen. Brasilien mit seinem großen Markt hat sich dagegen einen effektiven, in immer stärkerem Maße vom Ausland unabhängigen Produktionsapparat geschaffen, der nicht nur den eigenen Markt, sondern zu konkurrenzfähigen Preisen auch den Weltmarkt bedienen kann.

Brasilien bleibt für die Weiterentwicklung insbesondere seiner Kapitalgüterindustrie auf die enge Zusammenarbeit mit dem Ausland dringend angewiesen, das Land kann Devisenengpässe aber leichter überstehen und vor allem den eigenen Markt besser entwickeln. Diese Vorteile werden weiter ausgebaut durch die brasilianisch-argentinischen Integrationsabkommen, die kürzlich unterzeichnet wurden.

Dagegen war der Integration der Andenmarktstaaten ein durchschlagender Erfolg bei der Bildung eines gemeinsamen Binnenmarktes bisher versagt geblieben. Ich meine, daß hier erneute Anstöße nötig sind und nur so vermieden werden kann, daß diese Staaten immer stärker im Vergleich zum Beispiel zu Brasilien und Mexiko in ihrer Entwicklung zurückbleiben.

WELT: Die Schuldensituation in Lateinamerika hat sich wohl noch nicht so entspannt, daß Investoren Mut schöpfen dürften. Gleichwohl wird Lateinamerika als eine wichtige Investitionsregion bezeichnet. Ist das nun Wunschdenken oder gibt es tatsächlich verläßliche Indikatoren?

Becker: Die deutschen Direktinvestitionen in Lateinamerika sind mit 16,4 Milliarden DM mehr als viermal so hoch wie die in Afrika oder Asien. Sie machen etwa zwei Drittel unserer Investitionen in Entwicklungsländern aus. Die deutsche Wirtschaft ist vor allem mit den Volkswirtschaften Brasiliens, Mexikos und Argentiniens in starkem Maße verbunden.

In den letzten Jahren verzeichnen wir einen massiven Rückgang der Investitionen in den gesamten Entwicklungsländern. Nach Beginn der Krise in Lateinamerika im Jahre 1982 ist generell die Investitionsquote drastisch abgesackt. Nach dem letzten Bericht der Interamerikanischen Entwicklungsbank zeichnet sich bei der Investitionstätigkeit seit 1984 auf niedrigerem Niveau wieder eine bescheidene Besserung ab.

Entscheidend ist aber, daß zum Beispiel in Brasilien die Kapazitäten der Industrie in einigen Branchen ihre Grenzen erreichen. Für ganz Lateinamerika setzt sich mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß die notwendigen Strukturanpassungen von einem erneuten Wachstum der Wirtschaft begleitet sein müssen.

Die multilateralen Finanzinstitute wie Weltbank und Interamerikanische Entwicklungsbank haben ihre Mittelvergabe schon beträchtlich aufgestockt. Ich bin zuversichtlich, daß auch die internationalen Banken den Ländern mit einem soliden Wachstumskurs wieder neue Finanzmittel zur Verfügung stellen, damit sie im Rahmen einer wachsenden Volkswirtschaft den Zinsendienst langfristig überhaupt leisten können.

Mit der Baker-Initiative, die allerdings noch ausgeweitet werden müßte, ist die Richtung angegeben. Dies sind, um auf Ihre Frage zurückzukommen, noch keine eindeutigen Investitionssignale. Wie an der Börse wird nicht geklingelt, wenn es wieder aufwärts geht. Aber die Basis für einen neuen Wachstumsschub hat sich in den letzten Jahren verbessert.

WELT: Sicherlich stellt Lateinamerika große Absatzmärkte für deutsche Produkte dar, ohne daß jedoch genügend Kaufkraft vorhanden ist. Bietet counter trading einen Weg aus dem Dilemma?

Becker: In der Entwicklung des internationalen Handels sind direkte Gegengeschäfte als Rückschritt anzusehen. Und doch sind während der Krise der Wirtschaft Lateinamerikas einige spektakuläre Fälle solcher Gegengeschäfte abgewickelt worden.

Meistens wird der Export deutlich durch den Importeur, der etwa dringend auf bestimmte Teile für seine Produktion angewiesen ist, subventioniert. Diese Notlösung mag in Ausnahmefällen durchaus berechtigt sein, eine Ausdehnung erscheint mir aber weder möglich noch wünschenswert.

In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, daß die Bundesrepublik durch ein Handelsbilanzplus zugunsten Lateinamerikas – in 1985 zirka 7 Mrd. DM – zur Verbesserung der prekären Devisensituation des Subkontinents beigetragen hat. Dieser Beitrag nimmt sich indessen recht bescheiden aus im Vergleich zu dem Defizit der USA im Handel mit Lateinamerika.

Im laufenden Jahr ist zudem eine Abschwächung des deutschen Beitrags auf 1,87 Mrd. DM (Handelsbilanzplus Lateinamerikas nach sechs Monaten) zu verzeichnen. Hier drückt

● Fortsetzung Seite II

Festlicher Auftakt in der Hansestadt

Der Ibero-Amerika Verein in Hamburg wird 70 Jahre alt. 1916 mobilisierte der Romanist Bernhard Schädel 50 Kaufleute der Hansestadt, die im Lateinamerika-Geschäft waren, um gemeinsam nach Wegen zu suchen, die durch den Krieg abgerissenen Verbindungen zu dem Kontinent wiederzubeleben.

Daß der „Hamburgische-Iberoamerikanische Verein" – wie er damals hieß – an der norddeutschen Küste entstand, überrascht nicht, denn schon damals blickte man auf eine 100jährige Tradition im Handel mit Lateinamerika zurück. Auch Familienbande sind zahlreich, haben doch Länder wie Chile und Argentinien ein starkes deutsches Element schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Kein Wunder, daß in diesem Jahr die Ibero-Amerikanischen Wochen in Hamburg besonders eindrucksvoll ausgefallen sind. Über einen Monat lang wird gefeiert.

Die entscheidende Veranstaltung dürfte die Fachtagung am 13. Oktober, dem Ibero-Amerika-Tag 1986, sein.

Zum Thema „Strukturanpassung und Wachstum für Lateinamerika – Möglichkeiten der deutschen Wirtschaft" werden Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher, der Finanzminister Brasiliens, Dilson Funaro, der Kommissar der Europäischen Gemeinschaft, Paul Cheysson, und eine Reihe namhafter Firmenvertreter das Wort ergreifen.

Seinen festlichen Auftakt erlebt der Ibero-Amerika-Tag bereits am Vorabend, wenn der Staatspräsident der Republik Guatemala, Marco Vinicio Serosso, Bundespräsident Richard von Weizsäcker, der Botschafter der argentinischen Republik, Hugo Boatti Ossorio, der Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Klaus von Dohnanyi, und der Vorsitzende des Ibero-Amerika-Vereins, Günter W. Becker, im Großen Festsaal des Rathauses das Wort ergreifen werden.

Verlangsamtes Wachstum

● Fortsetzung von Seite 1

sich die Abschwächung des US-Dollar im Vergleich zur DM aus. Gerade in der Abschwächung des US-Dollar sehe ich einige Chancen für Importe aus Lateinamerika, die noch besser genutzt werden können.

WELT: Wie berechtigt ist Ihrer Meinung nach der Vorwurf, daß die westlichen Geberländer die Probleme Lateinamerikas mitverursacht haben dadurch, daß sie zu großzügig und zu schnell Kredite gewährten?

Becker: Ich meine, daß diese häufig erörterte Frage uns nicht wirklich weiterbringt. Sowohl Geldgeber und Nehmerländer haben sich aus heutiger Sicht über die weltweite Wirtschafts- und Zinsentwicklung falsche Vorstellungen gemacht. Die Entwicklung der Erdölpreise konnte nicht in dem Ausmaße vorhergesehen werden.

Wirklich entscheidend ist die allgemeine Erkenntnis, daß Schuldner und Gläubiger in einem Boot sitzen und die gemeinsame Verantwortung für die Lösung der Schuldenfrage tragen. Ernst zu nehmende Stimmen aus Bankkreisen stellen inzwischen ebenfalls die Frage nach teilweisem Erlaß der Schulden und nach Anpassung der Zinslasten. Die Berücksichtigung von Deviseneingängen durch Exporte bei Festlegung des new-money-Bedarfs gehört heute ebenso zum Instrumentarium des debt recycling wie die flexible Ausgestaltung der Rückzahlungsfristen nach den langfristigen Entwicklungsplänen der einzelnen Länder.

Sicherlich kann es keinen Schuldenerlaß geben, sondern nur individuelle Absprachen je nach der Wirtschaftssituation jedes einzelnen Landes. Dies wird auch in Zukunft so bleiben, indem falsch verstandener Nationalismus ebensowenig angebracht ist wie die Überforderung der politischen und sozialen Gegebenheiten der Länder Lateinamerikas.

WELT: Wie kann man die Wirtschaftssysteme dieser Länder wieder auf eine solide Grundlage stellen, solange man nicht bereit ist, in radikalem Ausmaße die Schulden zu erlassen?

Becker: Es ist eine Verkennung der Situation, zu meinen, daß mit einem Schuldenerlaß in Lateinamerika alles „in Ordnung" wäre. Entscheidend ist die Wirtschaftspolitik in jedem einzelnen Land, die weiterhin um Senkung des staatlichen Defizits, um Förderung der privaten Initiative und um Erhöhung der Spar- und Investitionsquote bemüht bleiben muß. Die langfristige Bekämpfung der Inflation und die Erhaltung realistischer Wechselkurse sind die Eckpfeiler einer wirtschaftspolitischen Kontinuität, die jede wirtschaftliche Betätigung auch in Lateinamerika als Grundvoraussetzung erfordert.

Zusätzlich müssen die Länder aber durch notwendige Kapitalgüterimporte in die Lage versetzt werden, ein solides Wachstum wieder aufzunehmen. Die hierfür erforderlichen Devisen können nur durch steigende Exporterträge und durch Kapitalzuflüsse aus dem Ausland (Direktinvestitionen, aber auch neue Kredite) aufgebracht werden.

Die Exportchancen hängen nicht allein von ihrem Preis und ihrer Qualität ab, sondern auch von den realen Möglichkeiten, sie in den wichtigsten Märkten, in den USA, der EG und in Japan, abzusetzen.

Die Abschirmung unserer Märkte, etwa im Agrarbereich, muß für Entwicklungsländer abgebaut werden, um hier auch den Ländern Lateinamerikas eine wirkliche Chance zu geben, ihre Devisensituation zu verbessern.

„Ich danke Ihnen für Ihre Freundschaft!"

Am Tage Lateinamerikas bin ich dankbar, einen herzlichen Gruß an die unermüdliche Bürgerschaft Hamburgs und an das edle Volk dieser großen Nation senden zu können.

Es ist für mich eine wahre Ehre gewesen, die Einladung der Regierung der Bundesrepublik Deutschland annehmen zu können, um mit Ihnen bei dieser Gelegenheit zusammen zu sein. Ich habe sie angenommen aus grundsätzlichen Überlegungen: Ich muß Dank sagen für die Freundschaft und Zusammenarbeit, die Guatemala durch die Bürger Ihres Landes gespendet wurden in einem Zeitraum von mehr als 150 Jahren.

Marco Vinicio Serosso FOTO: DIE WELT

Weil sich in Guatemala die Idee zu einer Entwicklung zu einem demokratischen Modell durchgesetzt hat nach fast einem halben Jahrhundert von Anstrengungen, Opfern und Kämpfen eines Volkes auf der Suche nach seinem eigenen Schicksal in diesem besonders günstigen Moment. Wie heute international allgemein angenommen wird, hat unser Land besonders schwierige Epochen auf wirtschaftlichem, politischem und sozialem Gebiet durchschritten, aber heute haben wir Guatemalteken begriffen, daß wir gemeinsam vereint unter einem Willen die Gewißheit haben, vorwärts zu schreiten.

Ich fühle mich glücklich, in diesem großen Land zu sein, und übermittle Ihnen die herzlichen Grüße im Namen des guatemaltekischen Volkes.

MARCO VINICIO SEROSSO

Der Autor ist Präsident der Republik Guatemala

Auf der Suche nach neuen Kapitalquellen

Lateinamerika benötigt dringend neue Investitionen und die Wiederaufnahme des Investitionsgüterimports aus den Industrieländern. Das ist dem diesjährigen Bericht „Economic and Social Progress in Latin America", der von der Interamerikanischen Entwicklungsbank (IDB) im September '86 veröffentlicht wurde, zu entnehmen.

Demnach sind es gerade die Investitionen und Importe, die besonders hart von den Anpassungsmaßnahmen der lateinamerikanischen Länder zur Überwindung des Schuldenproblems getroffen wurden. Dieser Tatbestand hat seine Entsprechung in der Reduzierung der Exporte aus den Industrieländern gefunden.

Der dramatische Rückgang der Investitionen hat zur Folge, daß Industrie und Handel in Lateinamerika dringend neue Kapitalquellen finden müssen. Der neue IDB-Bericht zeigt auf, daß die Bruttoinlandsinvestitionen zwischen 1980 und 1984 um 30 Prozent (über 50 Mrd. US-Dollar) zurückgingen, nachdem sie zwischen 1960 und 1980 um das Vierfache angestiegen waren. Auslandskapital, besonders von Privatbanken, kommt nur noch tropfenweise ins Land. Auf der anderen Seite ist der Schuldendienst zu sehen, der immer mehr an Volumen gewinnt.

Als Ergebnis dieser Entwicklung, so der Bericht, hat zwischen 1982 und 1985 ein Nettotransfer von fast 100 Mrd. Dollar aus Lateinamerika in die Industrieländer stattgefunden.

Es ist offensichtlich, daß es so zwischen den Staaten Lateinamerikas und den industrialisierten Ländern nicht weitergehen kann. Die Folgen der Schuldenkrise haben einmal mehr die gegenseitige Abhängigkeit der beiden Gruppen offengelegt. Die Kanalisierung neuer Investitionen nach Lateinamerika würde beiden Seiten Vorteile bringen – nicht zuletzt auch dem Investitionsgütersektor der industrialisierten Länder, dessen Exporte in die Region sich zwischen 1981 und 1984 um mehr als die Hälfte reduzierten.

Maßnahmen zur Wiederherstellung des staatlichen und privaten Kapitalflusses nach Lateinamerika sowie auch zur Wiederbelebung des Handels sind in den letzten zwölf Monaten diskutiert worden. Die Interamerikanische Entwicklungsbank, die selbst eine wichtige Rolle bei der Finanzierung zur Entwicklung spielt, leistet zu diesen Bemühungen einen zentralen Beitrag. Die Bank wurde 1959 gegründet und hat jetzt 44 Mitglieder: 25 in Lateinamerika und der Karibik und 19 Industrieländer, einschließlich der Bundesrepublik. Anfang des Jahres 1986 betrug der kumulierte Darlehensbetrag 31,5 Milliarden Dollar, der eine Gesamtinvestition für verschiedene Projekte von 106 Milliarden Dollar ermöglichte.

Selbstverständlich ist der IDB klar, daß die Investitionsrahmenbedingungen einen wichtigen Faktor bei der Wachstumsförderung in der Region darstellen. Die Bank hat ganz oder teilweise Produktivinvestitionen im Privatsektor durch Globalkredite und industrielle Gesundungsprogramme unterstützt. Das wurde zum Teil durch direkte Darlehen an den Privatsektor erreicht, aber auch durch eine Reihe anderer Mechanismen.

Die Aufträge, die aufgrund von IDB-finanzierten Projekten im öffentlichen Sektor vergeben wurden, kamen ebenfalls dem privaten Sektor zugute und haben dazu beigetragen, bedeutende neue Märkte für Lieferanten aus der entwickelten Welt zu schaffen.

So konnten die Industrieländer bis heute Aufträge aus IDB-Projekten für über 5 Mrd. Dollar verbuchen. Unter denen davon am meisten begünstigten Ländern befindet sich die Bundesrepublik. Die globalen Kreditlinien waren von besonderer Wichtigkeit für kleine und mittlere Privatunternehmer, die von den öffentlichen und privaten Entwicklungskörperschaften in Lateinamerika finanziert wurden, die ihrerseits von der IDB Darlehen erhalten.

Eine der Stärken der Bank angesichts der sich ändernden internationalen Wirtschaftsbedingungen war ihre Flexibilität. Mit einer Vielzahl von Mechanismen wurden Wachstumshindernisse aus dem Weg geräumt und die Kontinuität der Entwicklungsprogramme gewährleistet. Diese Tradition wird mit der Gründung der neuen Interamerikanischen Investitionsgesellschaft (IIC) – eine Beteiligungsgesellschaft der IDB – fortgesetzt. Die Gründungsversammlung fand im September in Caracas, Venezuela, statt. Die Bundesrepublik Deutschland ist eines der 34 Länder, die die Akte zur Gründung der Gesellschaft unterschrieben haben.

Das Ziel der IIC ist die Förderung von Neugründungen, Erweiterungen und Modernisierungen kleiner und mittlerer Unternehmen hauptsächlich im privaten Bereich. Anfänglich ist die IIC mit einem Kapital von 200 Mill. Dollar ausgestattet, das zur Aktienfinanzierung, für langfristige Darlehen und eine Reihe weiterer Unterstützungsformen dient.

Dabei ist wichtig, daß sie auch eine Funktion als Katalysator ausüben wird, um anderen Investoren als Partner Anreize zu geben und zu versuchen, weitere Finanzierungsinstitute und private Investoren zu gemeinsamen Projekten zu bewegen.

In vielen lateinamerikanischen Ländern beschäftigen kleine und mittlere Unternehmen 45 bis 50 Prozent der Mitarbeiter in den weiterverarbeitenden Industrien und sind für 35 Prozent des Ausstoßes verantwortlich. Leider ist das Wachstum solcher Firmen durch ihren beschränkten Zugang zu langfristiger Finanzierung sehr eingeschränkt gewesen.

Kommerzielle und Investitionsbanken haben in diesem Teil der Welt oft nicht die notwendigen Ressourcen, um Risikokapital und langfristige Verbindlichkeiten zu finanzieren. Die IIC wird versuchen, hier einzuspringen.

Die neuen Wirtschaftsprogramme, die von einer Reihe lateinamerikanischer Länder in den letzten 18 Monaten verabschiedet wurden, können beträchtliche Erfolge verbuchen. Die Anpassungsmaßnahmen verschiedener Länder haben bereits bei der Zahlungsbilanz spektakuläre Erfolge erzielt und solche Länder wie Argentinien, Brasilien und Bolivien bekämpfen die Inflation mit aller Kraft. Von Ländern wie Mexiko, Brasilien, Argentinien, Venezuela und Ecuador wurden neue Maßnahmen zur Verbesserung des Investitionsklimas getroffen, um ausländische Investitionen anzuziehen. Nun sind ohne Zweifel die Partner Lateinamerikas in den Industrieländern am Zuge.

Die Krise der letzten paar Jahre sollte nicht die Tatsache verdecken, daß die lateinamerikanischen Länder in den 60er und 70er Jahren einige der höchsten Zuwachsraten der Welt aufzuweisen hatten. Dieser Wachstumsprozeß in der Region schuf neue Bande zwischen Europa und Lateinamerika. Die Jahre der Krise hatten so viele Bedürfnisse unbefriedigt gelassen, daß heute nur eine neue gemeinsame Anstrengung das Wachstum in diesem Markt mit riesigem Potential wiederbeleben kann.

S. CHAPMAN

Auslandskapital kommt nur noch tropfenweise: Chemiewerk in Südamerika FOTO: DIE WELT

Ungelöstes Schuldenproblem

Lateinamerikas Schuldenkrise ist seit langem hinreichend diskutiert; es genügen daher hier einige Andeutungen: Die Gesamtschulden erreichten Ende 1985 rund 385 Mrd. US-Dollar beziehungsweise etwa 56 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt. Der Nettokapitalzufluß aus dem Ausland belief sich 1983 bis 1985 insgesamt nur noch auf rund 18 Mrd. US-Dollar bei gleichzeitigen Zinszahlungen an das Ausland in Höhe von rund 105 Mrd. US-Dollar. Daraus ergibt sich ein Netto-Ressourcenabfluß in das Ausland von rund 87 Mrd. US-Dollar. Der Anstieg der Auslandsschulden hat sich von Jahr zu Jahr merklich verlangsamt. Dank gemeinsamer Anstrengungen von Gläubigern, Schuldnern und multilateralen Instituten ist es gelungen, das Schuldenproblem in den Griff zu bekommen, aber gelöst ist dieses Problem bisher keinesfalls.

Es ist aber zu einseitig, in Lateinamerika ausschließlich die größte Schuldnerregion der Erde zu sehen. Erstens zeigt die Wirtschaft Lateinamerikas durchaus auch Fortschritte und Erfolge, und zweitens steht die Region keinesfalls nur vor seinem Schuldenproblem, sondern vor zahlreichen anderen Problemen, die zum Teil die Schuldenkrise überhaupt erst ermöglicht haben. So ist an die explosionsartige Bevölkerungsvermehrung, vor allem an das beängstigende Wachstum der großen Städte zu erinnern. Heute leben bereits 70 Prozent aller Lateinamerikaner in größeren städtischen Siedlungen. Die Einwohnerzahl der Hauptstadt Mexikos wird nach vorliegenden Prognosen zum Jahrhundertende auf über 30 Millionen geschätzt.

Ruf nach Reformen

Ferner ist die ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung in vielen lateinamerikanischen Ländern zu erwähnen. Zwar haben in Zeiten kräftigen Wirtschaftswachstums, insbesondere in den 70er Jahren, alle Bevölkerungsschichten profitiert, aber das Einkommensgefälle ist stetig weitergewachsen. Hinzu kommen die ungünstigen Produktions- und Exportstrukturen und die langfristige Verschlechterung der terms of trade für die lateinamerikanischen Rohstoffländer. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß es Brasilien bereits gelungen ist, seine überlieferten Exportstrukturen zu überwinden und sich damit weitgehend dem ungünstigen Trend der terms of trade zu entziehen.

Die Diskussion um die Schuldenkrise hat diese in den Strukturen von Wirtschaft und Gesellschaft lateinamerikanischer Länder liegenden Probleme zu sehr in den Hintergrund gedrängt. Ohne erfolgreiche bevölkerungspolitische Maßnahmen, ohne eine zielstrebige Einkommenspolitik und ohne Modernisierung der Strukturen von Produktion und Ausfuhr werden aber die meisten unmittelbar am Schuldenproblem ansetzenden Bemühungen ohne längerfristigen Erfolg bleiben. Die Bewältigung der Schuldenkrise setzt tiefgreifende strukturelle Reformen voraus – sie ist also ein langfristiger Prozeß, der je nach den konkreten Gegebenheiten von Land zu Land einen unterschiedlichen Ablauf nehmen und von unterschiedlicher Dauer sein wird.

Damit soll nicht gesagt sein, daß die bisherigen Bemühungen zur Überwindung der Schuldenkrise vergeblich waren. Die zahlreichen Umschuldungen haben dazu geführt, daß große, nicht mehr zu bewältigende Berge kurzfristig zu erfüllender Tilgungsverpflichtungen in die Zukunft hinein geglättet worden sind, und zwar im allgemeinen bei gleichzeitiger Verbesserung der Konditionen für die Schuldnerländer. Auch in Lateinamerika sind beachtliche Fortschritte erzielt worden, so zum Beispiel eine erhebliche Verbesserung der Handelsbilanzen vieler Länder und in einigen Ländern auch eine erkennbare Sanierung der öffentlichen Haushalte. Die durchschnittliche Inflationsrate Lateinamerikas wird in diesem Jahr wesentlich niedriger ausfallen als im Vorjahr, wozu allerdings zu bemerken ist, daß wir es in verschiedenen wichtigen Ländern immer noch mit manipulierten Preisen zu tun haben.

Für die deutsche Wirtschaft sind die Probleme Lateinamerikas und die Bemühungen um deren Bewältigung nicht ohne Wirkungen. Das gilt besonders für die Drosselung der lateinamerikanischen Importe zwecks Erzielung von Handelsbilanzüberschüssen. 1985 lag der Gesamtimport Lateinamerikas 38 Prozent unter dem Stand von 1981. Gleichzeitig haben sich die deutschen Exporte nach Lateinamerika aber nur um 17 Prozent verringert, woraus zu folgern ist, daß die deutsche Exportwirtschaft in diesen Jahren schrumpfender Märkte in Lateinamerika ihre Position recht gut behauptet hat. Gleichzeitig ist der US-Export in die lateinamerikanischen Länder um 27 Prozent zurückgegangen.

Trotz erheblicher Exportanstrengungen hat sich die lateinamerikanische Gesamtausfuhr 1981 bis 1985 um etwa sechs Prozent verringert. Berücksichtigt man die gedämpfte Entwicklung des Welthandels in dieser Zeit und die protektionistischen Hürden in wichtigen Abnehmerländern für lateinamerikanische Exportgüter, so ist das immer noch ein beachtliches Ergebnis.

Deutsche Importe gestiegen

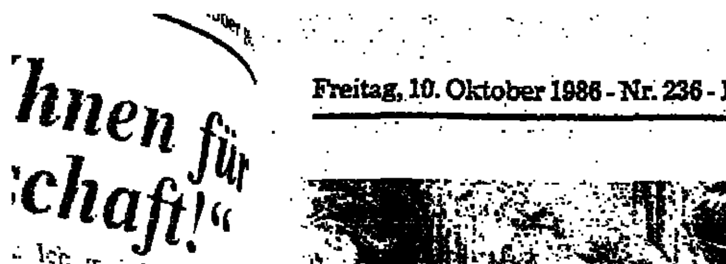
Im übrigen hat diese Entwicklung am deutschen Import, also an der Aufnahmefähigkeit und -bereitschaft der deutschen Märkte für lateinamerikanische Exportgüter nicht gelegen. Denn in den Jahren rückläufigen lateinamerikanischen Gesamtexports ist der deutsche Import aus Lateinamerika immer noch um 64 Prozent gestiegen.

Eine weitere bemerkenswerte Angabe aus der deutschen Außenhandelsstatistik: Für die Jahre 1981 bis 1985 summieren sich die deutschen Passivsalden gegenüber Lateinamerika auf fast 16 Mrd. DM. Das heißt mit anderen Worten: In dieser Zeit hat die Bundesrepublik für nahezu 16 Mrd. DM mehr in Lateinamerika gekauft als nach Lateinamerika verkauft. Und darin darf ein spürbarer Beitrag der deutschen Wirtschaft zum Devisenhaushalt Lateinamerikas in einer Zeit gesehen werden, in der Außenhandelsüberschüsse für die lateinamerikanischen Länder von fundamentaler Bedeutung sind.

Lateinamerika ist ein Markt von fast 390 Millionen Menschen und einem Bruttoinlandsprodukt von fast 700 Mrd. US-Dollar. In den zurückliegenden Jahren war es ein schrumpfender Markt für Importgüter, der sicherlich auch in Zukunft schwierig bleiben wird. Aber auf längere Sicht ist Lateinamerika mit seiner schnell wachsenden Bevölkerung, seinen gewaltigen Ressourcen und seinen trotz aller aktuellen Probleme großen Entwicklungsmöglichkeiten ein Markt mit einer interessanten Zukunft, und zwar für Exporteure ebenso wie für Investoren. Eine dauerhafte Überwindung der gegenwärtigen Probleme ist folglich ein gemeinsames Interesse der Lateinamerikaner und der mit Lateinamerika zusammenarbeitenden Wirtschaftskreise in aller Welt.

JÜRGEN WESTPHALEN

Die Wirtschaft kann Erfolge vorweisen: Arbeiter einer brasilianischen Autofabrik FOTO: K. BREYER



Alexander von Humboldt war der erste Europäer, der sich wissenschaftlich mit Lateinamerika befaßte. Die Literatur Lateinamerikas wurde in Deutschland erst in den fünfziger Jahren bekannt. Isabel Allende ist die wohl bekannteste Vertreterin lateinamerikanischer Literatur.

FOTOS: DIE WELT

Symbol im Kampf um eine bessere Welt

Kein Zweifel, Lateinamerikas Literatur findet im deutschsprachigen Raum heute eine Aufnahme wie nie zuvor. Das Interesse an ihr geht quer durch alle vom Medium Buch erfaßten Leserschichten. Neben der Erstveröffentlichung in Übersetzung des neuesten Werkes eines weltberühmten Autors oder einer namhaften Romanschriftstellerin stehen preiswerte Taschenbuchausgaben und Anthologien, die vor allem jüngere oder noch unbekannte Autoren vorstellen. Lateinamerikas Literatur hat sich bei uns einen gleichberechtigten Platz neben der französischen, englischen, nordamerikanischen oder russischen Literatur erobert.

Das ist freilich nicht immer so gewesen. Vielmehr hat es einer über Jahrzehnte währenden geduldigen Initiative einzelner Kritiker, Übersetzer, Verlage und kultureller Institutionen bedurft, um diese erstaunliche Weltliteratur in deutscher Sprache heimisch zu machen.

Die erste Kunde von der Literatur eines fernen Kontinents gab in den zwanziger Jahren der Philologe Max Leopold Wagner mit seinem Büchlein „Die spanisch-amerikanische Literatur in ihren Hauptströmungen." Es versuchte einen Überblick über die Literatur des Kontinents von den Anfängen der Kolonialzeit bis zur damaligen Gegenwart, allerdings ohne Berücksichtigung Brasiliens, zu geben. Die Sicht, aus der Wagner schrieb, war die der traditionalistischen spanischen Literaturkritik der Jahrhundertwende, die der lateinamerikanischen Literatur allgemein reserviert gegenüberstand und sie als mißratenen Ableger betrachtete.

Mitte der fünfziger Jahre begann man sich dann in der Bundesrepublik, später als anderswo, wieder für die lateinamerikanische Literatur zu interessieren. In rascher Folge wurden Borges und Bioy Casares, Julio Cortázar, Jorge Amado, Carlos Drummond de Andrade, Graciliano Ramos, João Guimarães Rosa, Juan Rulfo, Carlos Fuentes, Asturias, Alejo Carpentier, Miguel Barnet, Mario Vargas Llosa, César Vallejo, Vicente Huidobro, Gabriela Mistral, Pablo Neruda und viele andere große Namen auf den Markt gebracht.

Die Kritik war erstaunt über das, was da auf sie zukam. Sie reagierte zum Teil enthusiastisch wie im Falle von Borges, zum Teil hilflos und reserviert, ja, sogar feindlich wie im Falle Nerudas.

Es war die Zeit des Kalten Krieges und einer ersten, tastenden Détente, in der alles fast ausschließlich aus dem Blickwinkel der Ost-West-Spannungen gesehen wurde. Das politische Engagement der meisten lateinamerikanischen Autoren, das sich gegen die schreienden sozialen Mißverhältnisse in ihren Ländern und den lastenden Druck der Vereinigten Staaten auf Lateinamerika richtet, rief trotz der großen literarischen Qualitäten ihrer Werke nicht nur Zustimmung hervor. Aber auch die außerparlamentarische Protestbewegung, die sich in jener Zeit formierte, führte der lateinamerikanischen Literatur nicht sogleich die erhofften Leser zu. Anfang der siebziger Jahre mußte man sich eingestehen, daß das Verlegen lateinamerikanischer Literatur ökonomisch ein Mißerfolg war. Sollte man sich ganz aus ihrer Vermittlung zurückziehen? Mit der Frankfurter Buchmesse von 1976, die Lateinamerika gewidmet war, wurde ein anderer Weg beschritten.

Heute kann man sagen, daß er dank der Beharrlichkeit derjenigen zum Erfolg geführt hat, die von der großen Bedeutung der lateinamerikanischen Literatur, von der man spätestens seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sprechen kann, immer überzeugt gewesen waren. Zwar werden die Auflageziffern, die Isabel Allende verbuchen kann, von anderen Autoren zumeist auch nicht annähernd erreicht.

Der Durchbruch zur Verbreitung einer bis vor wenigen Jahrzehnten noch völlig unbekannten Literatur scheint aber geschafft. Eine Aufstellung der lieferbaren Titel lateinamerikanischer Belletristik in deutschen Übersetzungen aus dem Jahre 1983 ergab unter Einschluß der Anthologien insgesamt 258 Titel. Das erscheint angesichts der gesamten Buchproduktion in deutscher Sprache vielleicht nicht viel, ist im Vergleich zu früher aber ein gewaltiger Fortschritt. Seither hat sich die Zahl der Titel weiter vergrößert.

Lateinamerikas Literatur ist nicht nur schönes Beiwerk. Sie ist für viele Menschen auf dem Kontinent, die wie in Chile Unterdrückung und Gewalt schmerzhaft erleben, Symbol in ihrem Kampf um eine bessere Welt. Sie bietet in einer Situation der wirtschaftlichen Abhängigkeit die Möglichkeit der Identifikation nicht nur mit flammenden Botschaften der Anklage und Verzweiflung, sondern Werken höchster literarischer Qualität, die von der immensen kulturellen Bedeutung des Kontinents zeugen. Die Entwicklung, die die lateinamerikanische Literatur bis zu ihrer heutigen Weltgeltung genommen hat, ist die einer fortschreitenden Emanzipation von europäischen Vorbildern. Dabei hat sie im wesentlichen zwei Richtungen eingeschlagen, die man als Regionalisierung beziehungsweise Universalisierung bezeichnen kann. In der Regionalisierung ist die lateinamerikanische Literatur von einer Außensicht als bloße Sittenschilderung zu einer Innensicht gelangt, die die Welt mit Hilfe der eigenen Mythen und Lebenserfahrungen begreift.

In der Universalisierung ist es ihr gelungen, allgemein Menschliches im Besonderen Lateinamerikas sichtbar zu machen. In nicht wenigen Fällen treffen beide Richtungen zusammen. Es ist vielleicht gerade diese Verbindung von Regionalem und Universalem, die die lateinamerikanische Literatur für uns so faszinierend macht.

Die Stimme des Schriftstellers hat in Lateinamerika ein viel größeres politisches und moralisches Gewicht als bei uns. Oft vermag er denen, die nicht sprechen können, seine Stimme zu verleihen. Er ist Mahnung für die Mächtigen und ihr ständiger Stachel. Vielleicht läßt sich behaupten, daß der lateinamerikanische Autor heute die bevorzugte Position innehat, die nach Sartre der europäische Autor im 18. Jahrhundert besaß. Damit wäre er für die Repräsentanten der alten Ordnung, denen von ihrer einstigen Selbstsicherheit nur noch das schlechte Gewissen geblieben ist, der Verkünder einer neuen Zeit.

KLAUS MAYER-MINNEMANN

Potential ist nicht ausgeschöpft

Vor 70 Jahren wurde der „Hamburgische-Iberoamerikanische Verein" gegründet

Der Zusammenschluß von Freunden der iberischen und lateinamerikanischen Welt erfolgte 1916 auf Initiative des Hamburger Romanisten Professor Bernhard Schädel. Im August 1916 wurde der „Hamburgische-Iberoamerikanische Verein" in das Vereinsregister eingetragen.

Der erste Anstoß für eine wirtschaftspolitische Arbeit und Institution ging von den deutschen Auslandshandelskammern aus. Sie gründeten 1921 die „Geschäftsstelle der deutschen Handelskammern in den lateinamerikanischen Ländern" (GELATEINO) in Hamburg. In der GELATEINO fanden sich die Hamburger Kaufmannsschaft und die Auslandshandelskammern aus Rio de Janeiro, Buenos Aires, Valparaiso, Mexiko, Havanna und Port-au-Prince zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen zusammen.

Die Planung einer Ausstellung in Rio, die Verhandlung über Exportausgaben, Fragen der Doppelbesteuerung, der Zollabgaben für Kaffeeimporte gehörten zu dem Arbeitsgebiet. Mit der Zeit wandelte sich die Geschäftsstelle zu einer selbständigen, aktiven Vertretung der gesamten deutschen Iberoamerika-Firmen, so daß man die bestehenden Institutionen 1934 im „Latein-Amerikanischen Verein (GELATEINO) Hamburg-Bremen e. V." zusammenführte. Nach dem Krieg konnte die Arbeit bald wiederaufgenommen werden. Im Jahr 1957 wurde der Verein in „Ibero-Amerika Verein e. V." umbenannt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg stand die Entwicklung des Handelsaustausches, insbesondere der Export deutscher Konsumgüter, später aber immer stärker auch von Investitiongütern sowie der Import von Nahrungsgütern und Rohstoffen im Zentrum der Verbandsarbeit. Gleichzeitig informiert der IAV über die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Länder Lateinamerikas und konkrete Geschäftsmöglichkeiten. Dieser Service für seine Mitglieder erfolgt in gemeinnütziger Weise. Die Arbeit ist nur dem Ziel verpflichtet, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Bundesrepublik und den Ländern der iberischen Welt zu intensivieren.

Die deutschen Exporte nach Lateinamerika haben sich in absoluten Zahlen mit Ausnahme der Jahre 1982/83 laufend erhöht, der Anteil am deutschem Gesamtexport war aber rückläufig. Seit Mitte der 70er Jahre haben wir unter den Lieferanten Lateinamerikas den zweiten Rang an Japan abgetreten. Auch die Einfuhren sind in absoluter Höhe gewachsen. Die Bedeutung der Bundesrepublik Deutschland als Abnehmer lateinamerikanischer Produkte sind ebenfalls rückläufig. Mit einem Gesamtvolumen von knapp 30 Milliarden Mark in 1985 machten die Exporte nur noch 2,1 Prozent des deutschen Gesamtexports und die Importe vier Prozent des deutschen Gesamtimports aus.

Eine zweite Säule der deutsch-lateinamerikanischen Wirtschaftskooperation sind die hohen deutschen Direktinvestitionen. Fast zwei Drittel aller deutschen Investitionen in Entwicklungs- und Schwellenländer entfallen auf Lateinamerika. Zahlreiche Firmen der Automobil-, Chemie- und Elektrotechnikbranche deutscher Herkunft gehören in den Gastländern zu den größten Unternehmen und ziehen vor allem eine größere Zahl von mittelständischen Zulieferern und Servicebetrieben mit ins Land.

Vor allem mit Brasilien, Mexiko und Argentinien ist es durch die Direktinvestitionen zu einer engen Industrieverflechtung gekommmen, die die Volkswirtschaften dieser Länder in einer Weise mit der deutschen Wirtschaft verbindet, wie es mit keiner anderen Entwicklungsregion der Welt der Fall ist. Dies ist eine Verpflichtung und Chance zugleich.

Für den IAV hat mit der Zeit die direkt investierende Industrie neben dem Export- und Importhandel entsprechend an Gewicht gewonnen. Zusammen mit den Auslandshandelskammern sieht er sich verstärkt als ein Bindeglied zwischen Lateinamerika und der Bundesrepublik Deutschland, das sich dem lateinamerikischen Interesse auf Entwicklung ebenso verpflichtet weiß wie die deutschen Außenwirtschaftsbelange.

Wie die anderen Ländervereine ist der IAV für seine Region ein Fachverband der Außenwirtschaftspolitik und zugleich der Entwicklungspolitik. Er dient Fach- und Spitzenverbänden als Instrument der regionalen Information und Koordination. Ein informelle Zusammenarbeit mit dem DIHT, dem BDI, dem Bundesverband Deutscher Banken, dem Bundesverband des Deutschen Groß- und Außenhandels ist eingespielt.

Gleichzeitig arbeitet der IAV mit den Institutionen der deutschen Entwicklungshilfe zusammen, also der KfW, der DEG sowie der GTZ. Eine enge Kooperation mit der Interamerikanischen Entwicklungsbank und der Weltbank liegt im Interesse Lateinamerikas.

Lateinamerika verfügt auch heute über eine Reihe von Vorteilen, die es in Zukunft zu einem bevorzugtem Partner der deutschen Wirtschaft macht. Das Kooperationspotential ist bei weitem nicht ausgeschöpft:

1. Zahlreiche Länder Lateinamerikas stehen an der Schwelle zum Industrieland und sind damit sowohl günstige Produktionsstandorte für den Weltmarkt als auch zukunftsträchtige Verbrauchermärkte.
2. Neue Investoren können an die bestehende Kooperationsstruktur zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Lateinamerika anknüpfen. Sowohl die Länder Lateinamerikas als auch die deutsche Privatwirtschaft sind an einer langfristigen Zusammenarbeit interessiert.
3. Die Wirtschaften, vor allem im industriellen Sektor, ergänzen sich in weiten Bereichen.
4. Viele lateinamerikanische Länder haben erkannt, daß es besser ist, Investitionen zu fördern, als neue Schulden aufzunehmen. Die damit verbundene Verbesserung des Investitionsklimas sollte genutzt werden.

In einer Zeit, in der zum Teil die Furcht vor der Verschuldungslage Lateinamerikas umgeht und häufig zu pauschal den Blick für die konkreten Ansätze trübt, sieht es der IAV als seine Aufgabe an, Möglichkeiten und Wege im konkreten Einzelfall aufzuzeigen, um den Handelsaustausch zu intensivieren, direkte Investments einzugehen und die technische Kooperation zu fördern. Die europäischen und deutschen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu Lateinamerika sind langfristig zu wichtig, als daß sie durch die Schuldenfrage ernstlich Schaden nehmen dürften. Deshalb versteht sich der IAV gleichzeitig als Forum all derjenigen, die zu einer inhaltlichen Aufarbeitung der Schuldenfrage beitragen wollen.

HELMUT W. BRAEMER

Der Autor ist Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Ibero-Amerika Vereins, Hamburg

IBERO-AMERIKA
Redaktion: H.-H. Holzamer und Klaus Boden, Bonn
Anzeigen: Hans Biehl, Hamburg

Mafia: Unterschiede zwischen Hollywood und Italien

Verklärt oder entlarvt

Zwar wurde die „ehrenwerte Gesellschaft" in keiner Szene namentlich genannt, doch wußte natürlich jeder Zuschauer, daß Francis Coppola in seinem Leinwandopus „Der Pate" keine andere Organisation als die Mafia porträtierte.

Und wer in dieser episch ausschweifenden Geschichte Marlon Brando als alternden Patriarchen und Al Pacino als dessen hoffnungsvollsten Sohn sah, konnte – trotz drastisch vorgeführter Grausamkeiten – seine Sympathie für den Clan der

Allein gegen die Mafia – ZDF, 22.50 Uhr

Corleones kaum verhehlen. Kein Zweifel, nicht nur seiner inszenatorischen Klasse, sondern auch seiner inhaltlichen Tendenz wegen nimmt dieses Werk eine Sonderstellung unter den Mafiafilmen ein. Wird doch das weitverzweigte Syndikat hier als Familienbetrieb, ja als letzte Bastion des Familiären in der modernen Massengesellschaft vorgeführt.

Ein bedrohter Hort der Traditionen also und zugleich ein sorgsam abgeriegelter Machtbezirk, in dem exotische Rituale gepflegt und eherne Regeln eingehalten werden. Gerade dieser geheimnisvolle Ehrenkodex und dessen Symbole haben amerikanische Regisseure stets so stark fasziniert, daß sie spätestens seit Henry Hathaways „Der Todeskuß" von 1947 einen mystischen Schleier über das Phänomen Mafia warfen. Zudem pflegte Hollywood Gangsterfilme ohnehin gern als atemberaubende Erfolgsstory zu erzählen und deshalb zumindest indirekt zur Identifikation mit berühmten Staatsfeinden wie Lucky Luciano einzuladen.

Im Gegensatz dazu haben italienische Regisseure stets versucht, das Gespenst der Mafia mit dokumentarischer Präzision zu bannen. Einer der bedeutendsten Vertreter dieser Schule ist zweifellos Damiano Damiani, dessen 1983 entstandene Fernsehserie „Allein gegen die Mafia" denn auch keinen faszinierenden Geheimbund zeigt, sondern die ebenso banalen wie bedrückenden Verflechtungen zwischen Verbrechen, Wirtschaft und Politik.

Umgeben seine amerikanischen Kollegen die Mafiosi meist mit schillernder Außenseiterromantik, so will Damiani beweisen, daß sich das organisierte Verbrechen längst auch in den vermeintlichen biederen Bereichen der Gesellschaft eingenistet hat.

Sorgen auf Sizilien: Michele Placido als Kommissar Cattani und Nicole Jamet als seine Frau. FOTO: DEFD

Wie in seinem bekannten Kinofilm „Der Clan, der seine Feinde lebendig einmauert", schildert der Regisseur also auch in dieser TV-Serie den fast aussichtslos scheinenden Kampf gegen eine Seuche, die sogar Justiz und Polizei befallen hat.

So ist die Hauptfigur Corrado Cattani als neuer Polizeichef einer sizilianischen Stadt von sichtbaren und unsichtbaren Feinden umzingelt. Wenn er überhaupt irgendwelche Erfolge verbuchen will, muß er schließlich gar zu den gesetzlich geächteten Methoden der Gangster greifen. Mit solchen bitteren Konsequenzen, oft auch mit dem Tod oder Verschwinden des Helden, enden die meisten italienischen Mafiafilme. Sie wollen fast nie nur unterhalten, sondern immer auch Machtverflechtungen entlarven und Verantwortliche zum Handeln zwingen. Daß sie dabei dem Wesen ihrer Gegner näherkommen hat Coppolas Meisterwerk, können Zeitungsleser anhand der Berichte aus Italien überprüfen.

Von heute an werden an drei Freitagen Wiederholungen der ersten Serienfolge gezeigt. Am 25. Oktober beginnt dann eine neue Serienfolge.

WILM HART

Es wallet und siedet und brauset und zischt

In den Tiefen des Pazifiks

Sie kauern in einer engen Titankugel und sinken 2500 Meter tief. Die drei Männer an Bord des Tauchboots „Alvin" müssen sich an ihre unbequeme Haltung gewöhnen, bevor sie den Panoramablick genießen können. Neunzig Minuten vergehen, dann ist der Grund des Galapagos-Grabens erreicht. Nun sehen die Forscher in der Tiefe des Pazifischen

Expeditionen – 20.15 Uhr, West III

Ozeans die bizarre Vulkan-Welt. Schlote ragen aus dem Meeresgrund. Frische Lava steigt auf und läßt die zwei großen Platten beiderseits des Grabens auseinanderdriften. Heiße Quellen brechen hervor.

Ihr Wasser enthält Schwefelverbindungen und Metalle. Diese polymetallischen Sulfide lagern sich an den Quell-Öffnungen als ständig wachsende Schlote ab und sind der Grund für die Reise in die Tiefsee. Denn die Wissenschaftler an Bord der „Alvin" sehen in den Metallen unter Wasser die Bodenschätze der Zukunft. Ein neuentwickelter Greifer leistet den Forschern wertvolle Hilfe. In einem Arbeitsgang kann er 14 Tonnen Gesteinsproben im Mutterschiff der „Alvin", der „Atlantis II", laden.

Im Bauch des riesigen Greifers registriert das Auge einer Kamera jeden Fisch und jeden Stein. Die Geologen auf der „Atlantis II" beobachten den Monitor an Bord. Sobald sich eine interessante Gesteinsformation zeigt, geben sie dem Greifer zweieinhalb Kilometer unter ihnen per Knopfdruck den Einsatzbefehl.

Alfred Thorwarth berichtet über Meeresboden-Schätze. Am 24. Oktober werden Veränderungen der Erdkruste untersucht, am 7. November geht es um Techniken der Tiefseeforschung. CHRISTIAN GEYER

KRITIK

Bester Showmaster im ganzen Land

Aus dem Eurovisions-Zeichen grinste der Moderator heraus. Dann sah man ihn – nur mit einem Jackett bekleidet – auf den Ansagetisch springen. Ronny heißt er, er ist ein Affe. **Ronnys Popshow** (ZDF) hat sich Komiker Otto Waalkes ausgedacht, der auch Regie führt. Zum neunten Mal stand der Schimpanse nun seinen Mann, füllte die Übergänge zwischen allerlei Pop-Videos. Er hat seine Sache wieder gut gemacht.

Treudoof-plump, die Zähne bei einem bescheuerten Lachen fletschend und auch mal etwas unflätig („Was glotzt ihr eigentlich so blöd?") trat er den Zuschauern entgegen. Als Sherlock Holmes, als Cowboy („Wer hat mein Pferd grün angestrichen?") oder als biermaßstemmender Bayer („Ja mei, hob i an Durscht!") trat das tierische Talent auf.

Der ins Maul gelegte Text war gelungen, intelligenter fast als das Geschwafel von Peter Illmann. Das Lachen setzte schon beim Anblick des als Schneewittchen verkleideten Talkmasters ein, als er vom Spieglein an der Wand „die Schönste im ganzen Land" genannt werden wollte. Der Affe gab den (nicht immer umwerfenden) Gags Schliff, und fast könnte man meinen, daß er dabei ist, seinen Regisseur zu überbieten. wog

Flurin Spescha, Kandidat für den „Aspekte"-Preis

Genickbruch der Braut

„Eigentlich fehlt nur noch der Großvater, der zwei Häuser weiter wohnt", flachste Flurin Spescha am Schluß des ersten Drehtages. In der Tat, mit fast allen beschriebenen Personen hatten wir zu tun gehabt (mit Ausnahme des Vaters, dessen Grab hoch oben auf dem Dorffriedhof liegt): mit der Mutter, die uns Kaffee und Kuchen servierte, mit Leuten im Orte. Die Cousinen schauten auch noch rein – sie sind zwar nicht erwähnt, doch sie repräsentieren Familie wie Heimat, die rätoromanische Heimat, da in Domat/Ems, nahe Arosa und Davos.

In diesem Fleckchen spielt das Erstlingsbuch Speschas, das WELT-Redakteur Paul F. Reitze vorstellt. Namen werden nicht verschleiert: „Ich will nicht, daß meine Geschichte eine andere ist als die, die ich erlebt habe", sagt Spescha während der Dreharbeiten. „Autobiographisch?" murmele ich, doch das Wort mag er nicht. „Ich habe mir einiges durchaus auch anders vorgestellt."

Diese Ahnung „künstlerischer Freiheit" wollten wir auch nicht missen, zumal sich die Landschaft für die textbegleitenden Bilder anbot. Da fuhren wir nun 'rum um die 15 Hügel, die Domat umgeben und dem Buch den Titel gaben: „Gewicht der Hügel". Wie hingekleckst sehen sie aus, unwirklich, so als hätten Riesenhände die Erdhaufen hingesetzt.

Alle Hügel konnten wir nicht besteigen; Kamera und Tonkoffer sind Attribute gehobener Lebensfreude, doch treiben sie den Schweiß beim Bergsteigen. Zwei haben wir immerhin geschafft, dann half das Auto, auch auf dem Weg zur Friedhofskapelle, auf schmalstem Grat. Da nun Reifenbreite ist, schaffte der Fahrer den Weg. Oben dann eine neue Überraschung: Die Kapelle wurde gerade hergerichtet für eine Beerdigung; Küster wie Ministranten machten sich fertig. Doch die wenigen Minuten, die uns zum Ausladen, Aussuchen der Motive, Beleuchten, zum Drehen und natürlich zum Abbauen blieb, reichten. So schnell habe ich noch nie Bilder in einer Kirche drehen können. Der Wagen mußte übrigens auch noch schnell runter vom Hügel, da er die einzige befahrbare Strecke für die Beerdigung blockierte.

Was man in dem Film von diesen Bildern zu sehen bekommt, ist leider gering. Den Teil mit den Innenaufnahmen mußten wir am Schneidetisch ganz herausnehmen: Zeitprobleme. Was drin geblieben ist, ist dennoch reichlich: Einführung, Inhaltsangabe, Wertung und natürlich „Salep e la Furmicla", die Geschichte von

Aspekte – ZDF, 22.05 Uhr

der Grille und der Ameise, die Hochzeit machen wollten. Wollten, wohlgemerkt. Die Grille, außer sich vor Freude beim Ringwechsel, schlägt einen Purzelbaum und bricht sich das Genick. „Der Purzelbaum" sollte denn auch das Buch zunächst heißen, denn diese im rätoromanischen Teil der Schweiz bekannte Weise steht, wie Spescha schrieb und sagte, durchaus für seine Reflexion über das (sein) Leben: eine von Katastrophen geprägte Geschichte. So steht denn auch am Anfang dieses Gedicht im Film, vorgetragen vom Autor selbst. Wie wir an die Musik (die zwar stadtbekannt aber dennoch unauffindbar schien) kamen (auch die offizielle Kulturvertretung der Rätoromanen in Chur konnte nicht helfen), ist eigentlich auch eine Geschichte, aber die wollten wir nicht drehen, eben seine: Speschas „Gewicht der Hügel". THOMAS HOCKE

Der Autor ist „Aspekte"-Redakteur.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.05 Musik war meine erste Liebe
11.25 Schiffe versenken
12.00 „Dem lebendigen Geist?"
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

13.15 Diese Woche im Europäischen Parlament
14.50 Die Reise von Charles Darwin
Im August 1833 segelte die „Beagle" nochmals die Küste entlang nach Norden. Anschließend sollte ihr Weg in den Pazifischen Ozean führen. Darwin jedoch entschied sich, die beinahe 1000 Kilometer lange Strecke nach Buenos Aires zu Pferde zurückzulegen.
15.50 Tagesschau
16.00 Wie es mit dem Wassermann eigentlich war
Zeichentrickfilm
16.10 Mit Teufeln ist nicht gut spaßen
Tschechischer Märchenfilm
17.45 Tagesschau
17.55 Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Der rasende Gockel
Amerikanischer Spielfilm (1983)
Mit Burt Reynolds
Regie: Hal Needham
Der erfolgreiche Auto-Rennfahrer Stroker Ace ahnt nicht, auf was er sich einläßt, als er mit Grillhähnchenkönig Clyde Torkle einen Werbevertrag abschließt.
21.45 Plusminus
22.30 Tagesthemen
Bericht aus Bonn
Themen: Vor dem Gipfel. Mehr Kompetenz für den Bund? EG-Agrarminister und Überproduktion. Was lernt die Politik von der Demographie?
23.00 Sportschau
Fußball-Bundesliga
23.35 Das süße Leben
Ital.-franz. Spielfilm (1959)
Regie: Federico Fellini
2.25 Tagesschau
2.30 Nachtgedanken

ZDF

14.45 Programmvorschau
14.55 Hochzeit auf Bärenhof
Deutscher Spielfilm (1942)
Mit Heinrich George, Lina Carstens, Ilse Werner
Regie: Carl Froelich
16.30 Freizeit
Kanada: Wann Ontario am schönsten ist. Quiz
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Robin Hood
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Themen: Island zwischen Ost und West. Der Gipfel und Europa. Israels Siedler hoffen auf Shamir. Ägypten: Der gute Geist der „fetten" Katzen
20.15 Aktenzeichen: XY ... ungelöst
Eduard Zimmermanns Aufklärung von Straftaten
Wie Sexualtäter Opfer anlocken. Thema des zweiten Films ist die Ermordung einer jungen Frau an ihrem Arbeitsplatz mit einer Waffe, die bereits bei einer spektakulären Verbrechensserie verwendet wurde.
21.15 Der Sport-Spiegel
Kraftsport und Sportakrobatik
Von H. Kamick und W. Richter
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Hemingway in Spanien. Zeitgeist. Aspekte-Literaturpreis-Kandidat Flurin Spescha. Hans-Pölzig-Ausstellung
22.45 Aktenzeichen: XY ... ungelöst
Zuschauerreaktionen
22.50 Allein gegen die Mafia (1/2)
Sechsteiliger Fernsehfilm
Regie: Damiano Damiani
0.50 heute

„La dolce vita" ist der berühmte Fellini-Film, in dem Anita Ekberg im Trevi-Brunnen badet. Unser Bild zeigt Marcello Mastroianni auf ihr (ARD, 23.35 Uhr) FOTO: ARD

SAT 1

15.00 Drei Mädchen und drei Jungen
15.30 Ungewöhnliche Ferien
Redhawk auf der Flucht
16.00 Musicbox
17.00 Daktari
17.50 Spielfilmvorschau
18.00 Hoppla Lucy
18.30 APF blick
18.45 Buck Rogers
Anschließend: Kartenlotto
19.45 Der schwarze Panther von Ratana
Deutscher Kriminalfilm (1962)
Mit Marianne Koch, Heinz Drache, Horst Frank. Regie: Jürgen Roland
21.30 APF blick
22.15 Bunte-Talkshow
Aids – die verdrängte Angst
23.15 Der Mann mit dem Koffer
Ein Toter kehrt zurück
0.15 Ritter der Prärie
Amerikanischer Western (1954)

19.00 Abenteuer Wissenschaft
Entmannt die Raumfahrt! Mythos Wolf. Das Geheimnis der Banane
19.45 Der Physik-Zirkus
Von Joachim Bublath
20.00 Tagesschau
20.15 Autoren, Stars und Geschäfte
Szenen vom Weltmarkt Literatur. Frankfurter Buchmesse
21.45 Flucht im Kreis
Franz.-Ital. Spielfilm (1972)
23.15 Nachrichten

18.00 Mini-ZIB
18.15 Computer-Corner
18.30 Tips & Trends
19.00 heute
19.20 Studio
19.30 Ein zauberhaftes Biest
Frau Doktor
20.15 Zur Sache
Politisches Magazin
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Katholisches Tagebuch
22.00 Das schöne Ende dieser Welt
Film von Rainer Erler

18.15 Club-Hits/Regional 7
18.35 Heute aus Hollywood
18.53 7 vor 7
19.22 Karlchen
19.30 Kinoparade
Wahl (00 352 / 13 21) zwischen:
Die Löwen von St. Petersburg
Italienischer Spielfilm (1971)
Regie: Mario Siciliano
Reise zum Mittelpunkt der Erde
It.-sp. Science-Fiction-Film (1978)
21.05 Popeye
21.10 Kill, Alex, kill
Amerikanischer Spielfilm (1976)
22.50 Sender mit drei Buchstaben
23.32 Wetter/Horoskop/Betthupferl
23.50 Wall Street Final

III.

WEST
18.00 Telekolleg
18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Expeditionen zum Meeresgrund
Reportage aus 2500 Meter Tiefe
21.00 Bilderflut
Drei Maler in Ungarn
21.45 Katholisch getauft und Arier
Dokumentation von H. Brühl über das Apostel-Gymnasium Köln
22.15 Die fünfte Frau
Mit Klaus Maria Brandauer
Regie: Alberto Negrin
23.10 Die große Bücherschau II
0.10 Schach-WM '86

NORD
18.00 Hallo Spencer
18.30 Haste Töne?
19.15 Urlaubers Hinterland
Nordgriechenland
20.00 Tagesschau
20.15 extra drei
Die Wochenschau
20.45 Augenblicke
21.00 Lindenstraße
21.30 Lesen und Schreiben für alle
9. Analphabetensport
21.35 Leute
Talk-Show-Gäste: Helmut Dietl, Herbert Hupka, „DDR"-Rockband Pankow, Ilja Richter. Gastgeber: Elke Heidenreich, Gisela Marx, Wolfgang Menge
23.35 Schach-WM '86

HESSEN
18.00 Hallo Spencer
18.33 Tele-Treff
19.20 Hessenschau
19.55 Drei aktuell
20.00 Mit Kreuzen gegen Raketen
Protestanten von Bell im Hunsrück
20.45 High-Tech in der Medizin
Neuentwicklungen aus den USA
21.30 Drei Aktuell/Sport
22.00 Leute
(siehe NORD)
Anschließend: Schach-WM '86

SÜDWEST
18.00 Träume, die keine blieben
18.25 Opera Bohemica
18.34 Mr. Merlin
19.00 Abendschau/Blick ins Land
19.26 Sandmännchen
19.30 Die Sprechstunde
Die ersten 365 Tage im Leben
20.15 Fritz Rau
Stationen eines Konzertveranstalters
21.00 Aktuell/Neues
21.15 Kostprobe
21.45 Wortwechsel
Hugo Loetscher, Schriftsteller
22.30 Die Abenteuer des Grafen Benowsky (8)

BAYERN
18.45 Rundschau
19.00 Bayern vor der Wahl
20.15 Die Zeit vergeht
Australischer Fernsehfilm
21.30 Rundschau
21.45 Ihr, ich und das Pianola
22.30 Nix für ungut!
22.35 Sport heute
22.50 Z. E. N.
Gnadenkapelle, Altötting
22.55 Der Dichter als Priester
Irische Literatur
23.40 Schach-WM '86
0.15 Actualités

Das Theater geht aufs Eis

Min. – Es gibt Theaterleute, denen ist der Spaß vergangen. Seit Jahr und Tag spielen sie in ihrem eigenen Theater Theater. Das ist auf die Dauer langweilig. Es nutzt sich ab.

Also, raus aus den vier Wänden, heißt die Devise. Raus an die frische Luft, bevor einem die hochsubventionierte Decke auf den Kopf fällt. Wollen doch mal sehen! Spielstätten gibt es auch anderswo.

Egal, ob's stürmt oder schneit. Die Schaubühne hat noch nie verzagt. Sie zeigte ihren Hölderlin im Berliner Olympiastadion zur Winterszeit. Das ist schon lange her (1977), aber seitdem hält die Regisseure nichts mehr.

Gorkis „Nachtasyl" zum Beispiel taugt nicht mehr für die Bühne, man muß rausfahren zur Zeche „Carl" ins Ruhrgebiet. Im Schauspielhaus Zürich fährt keine Straßenbahn. Was tun, wenn man „König Artus' Tafelrunde" bringen will? Man muß raus ins städtische Straßenbahndepot. An Bonn fließt der Rhein vorbei. Das verpflichtet. Also spielt man den neuesten Kohout auf dem Bötchen.

Dies nur ein paar Beispiele aus vergangenen Spielzeiten. Ob man daraus gelernt hat? Und ob! In Düsseldorf gibt's „Carmen" im Bundesbahn-Lokschuppen. In Moers geht man aufs Eis: Beckett wird vom Schloßtheater in die Eissporthalle verlegt. Und in Baden-Baden gab es einen Krimi vor Ort. Dürrenmatts Hörspiel mit Todesfolge, „Abendstunde im Spätherbst", spielt in einem Grand Hotel. Also lud Brenner's Park-Hotel ein. Theater am Tatort. Live. Liver geht's nicht.

Darüber sollte man nachdenken. Hochhuths „Ärztinnen" kriegen wir künftig nur noch in der Klinik zu sehen. Um Genet zu erleben, gehen wir ins Gefängnis oder in den Puff. Die Göttinger Besucher der „Rheinpromenade" – haben sie nicht ein Anrecht, mit dem Bus nach Königswinter gebracht zu werden? Und da wir alle gerne reisen: Zum „Hamlet" geht's nach Dänemark. Den Fiesko treffen wir in Genua wieder. Iphigenie-Fans jetten nach Kleinasien. Das deutsche Theater gerät mächtig in Bewegung.

Die Militär-Satire „Billy Bishop" in München

Flieger-As im Smoking

Eine kanadische Provinz-Satire auf die Luftkämpfe des Ersten Weltkriegs ist eigentlich das letzte, das irgendwo als deutsche Erstaufführung erwartet wird. Da haben schon die Kabaretts der 20er Jahre ihre Schuldigkeit getan, selbstverständlich ohne die Luft-Lage auch nur im geringsten zu beeinflussen.

Trotzdem erschien dem WDR das 1978 in Ottawa uraufgeführte Musical-Getingel „Billy Bishop steigt auf" von John Gray und Eric Peterson so attraktiv, daß er es von Hans Magnus Enzensberger fürs Fernsehen bearbeiten, das heißt etwas verschärfen und aktualisieren ließ. Das im vorigen Jahr im Dritten Programm gezeigte Spiel soll im August nächsten Jahres ins Erste Programm aufgenommen werden.

Münchens neuer Staatsschauspiel-Intendant Günther Beelitz hat nun im Marstall-Theater das Ein-Mann-Stück mit Piano-Begleiter als seine vierte Premiere zum ersten Mal auf die Bühne gebracht. Da hält es nun gar nicht, was sich der Regisseur Thomas Schulte-Michels von ihm versprach. Abermals bearbeitet und ziemlich entenzensbergert, kommt es jetzt wie eine verjährte Männerphantasie auf uns zu. Verdächtig nahe einem mit viel Geschäftigkeit aufgemöbelten Veteranen-Ulk zum (kanadischen) Heldengedenkdank, wenn im satirischen Spott auf militärische Kalamitäten stets auch ein bißchen Siegerstolz mitschwingen darf, genaugenommen: soll.

Der 1956 gestorbene Bishop war ein Flieger-As aus Ontario, der es vom unwilligen Infanteristen zum Schwadronsführer im Royal Flying Corps mit zweiundsiebzig Abschüssen brachte (nach dem Krieg traf er auf einem deutschen Jagdfliegertreffen mit Ernst Udet und Hermann Göring zusammen). Die meisten Szenen halten sich an Bishops Memoiren, die allerdings der Sohn erst 1965 verfaßt hat, so daß sich wohl mancher Zungenschlag der jüngeren Generation heraushören ließe.

Als Charakter-Entertainer des bishoplichen Aufstiegs holt Stefan Wigger im weißen Smoking das Theatermögliche heraus. So macht er, um das feine Benehmen unter Fliegern zu zeigen, den Marstall zur Offiziersmesse: Er verteilt Tabletts mit Gläsern, fährt Flaschen in einer Leichenwanne auf und schenkt rundum ein zu seinem Champagnerlied: „... und die Jagd wird immer bunter, doch der Deutsche, der muß runter ...".

Aber auch höhere Symbolik wird erspielt: Während er die Technik des Überlebens schildert, verwandelt er sich in eine Nobelprostituierte mit Korsett und leuchtspurigem Abendkleid, womit denn auch der Luftkampf als erotisches Erlebnis abgehakt wäre. Nach seiner letzten Erhöhung (Stimme des gehemmten King: „Sie haben sich ja mächtig mit Ruhm beklettert") verschwindet der Held im Trockeneisnebel.

Daß Stefan Wigger bei seinem Münchner Einstand nicht seine ganze Spielstärke in dieser Militär-Satire zeigen kann, liegt auch an der pausenlosen Pianoberieselung (Robert Owens), die fast jedes Stichwort mit einem populären Zitat illustriert, vom Walkürenritt bis zum „Bel Ami", von Chopins Trauermarsch bis zu Marlene Dietrichs „Sag mir, wo die Blumen sind ..!".

Entgegen bösen Lästerzungen ist der Schlager „Wärst du doch in Düsseldorf geblieben" nicht darunter – und selbst diese Feststellung ist ungerecht, denn das Münchner Publikum ist bis jetzt offenbar mit allem zufrieden, was Beelitz mitgebracht hat, und kein Buh stört die Wartezeit auf den gewiß noch ausstehenden größeren Wurf. ARMIN EICHHOLZ

Paris: „Don Carlos" in der französischen Fassung

Eine späte Ehrenrettung

Das Umschalten von der französischen Sprache zur italienischen im Falle des „Don Carlos" markierte Anfang der 60er Jahre an der Pariser Opéra den Versuch, den rapiden Niveauverfall des Hauses aufzuhalten. Jetzt kehrte der „Carlos" *in französischer Sprache* ins Palais Garnier zurück. Nach zwei unglücklichen Anläufen mit „Jérusalem" und „Vèpres siciliennes" gelang Verdi im „Carlos" eine Anknüpfung an die *tragédie lyrique* und deren schulmeisterliche Prosodie, schuf er Höhepunkt und Abgesang der *grand opéra* in einem. Das bewußt zu machen ist das Verdienst dieser verspäteten Pariser Ehrenrettung.

Anfangs hatte Dirigent Georges Prêtre noch gehörigen Anteil daran. Er hangelte sich nicht von Arie zu Arie, sondern spannte dramaturgische Entwicklungsbögen. Vieles, darunter das Duett Carlos/Rodrigue, klang reduzierter, intimer – dieser bislang unbekannte Verdi hat weniger mit der italienischen Banda zu tun als mit Debussy. Doch die Gefahr, seiner kapellmeisterhaften Umsicht zu erliegen, bannte Prêtre nicht. Nach der Pause beschränkte er sich auf ein lediglich fein ausgezähltes Taktieren.

So uneingeschränkt man Jean-Louis Martinotys kritischer Haltung gegenüber dem Starbetrieb zustimmen kann, das vokale Niveau dieses Abends verwies die Opéra in die Provinz, die sie unter Liebermann verlassen hatte. Michèle Lagrange (Elisabeth), hin und her gerissen von den Problemen der Rolle, flüchtete sich in eine gespreizte Larmoyanz, und Jean Dupouys (Carlos) gewagte Intonation brachte nicht nur das Terzett zum Wackeln. Alfred Muffs nicht sehr edel timbrierter Baß zerhackte die rezitativischen Teile in mauschelige Häppchen. Über mehr Autorität verfügte Sergej Koptschaks Großinquisitor. Die stilistisch gepflegte Singweise spricht für Thomas Allens Rodrigue. Alexandrina Miltschewa sang die Eboli wie aus einem Guß.

Marco Arturo Marellis Inszenierung wurde am Ende dieses langen Abends für die Tristesse verantwortlich gemacht. Zu Unrecht, erlebte doch die Opéra in den letzten Jahren gehäuft Beispiele prätentiösen Ausstattungswahns ohne Hintersinn. Was man im Gegensatz zu Marellis intimen Arbeiten in Schwetzingen oder Ludwigsburg in Paris vermißte, war die das Stück prägende Raumidee. Die Bühne der Opéra bot den Hintergrund zu einem mit klaren Linien gezeichneten Trauerspiel, dessen einziger farbiger Akzent die silberglänzende Lohengrinrüstung des Mönchs ist, der Carlos rettet.

Der Schluß geriet so verlegen wie der Beginn. Da ließ Marelli die Holzfäller im winterlichen Park von Fontainebleau Taue ziehen, als lägen sie an Norwegens Küste vor Anker. Sie hieven aber nur einen schweren, schwarzen Samtvorhang vor das Spielfeld und weisen sich dadurch gleich ihre Aufgabe als unbeteiligte Randfiguren des Dramas zu.

Der geraffte, geschickt drapierte Samt, die bauschigen Ausschnitte verdrängen das fließende Spiel weitgehend in den Hintergrund des Depots, wo sich trotz der stilistischen Brüche der Personenführung die düstere Verlorenheit im Escorial, die Macht eines Hofes, die sich noch im erstarrten Ritual äußert, erahnen läßt. Marelli bezieht in seiner Inszenierung keine Stellung. Nur für Elisabeth und Carlos, die von Anfang an wie zwei verlorene Kinder wirken, empfindet er Mitleid, das sich beinahe hautnah mitteilt.

Bedauerlich, daß nach der harschen Ablehnung des erbosten Premierenpublikums die Aufführung aufs Abstellgleis fahren wird. ROLF FATH

Liebliche Gesichter, rosige Kehrseiten – Die große Boucher-Ausstellung im Pariser Grand Palais

Von der unwirklichen Süße des Lebens

Kokett blicken Damen in seidenen Schäfergewändern ihren Kavalieren ins Auge, umgeben von Herden gepflegter Schafe. Reichgewandet ruht die Pompadour, ein halb geöffnetes Buch in der Hand, auf ihrem Prunksessel. Wer kennt sie nicht, die Bilder von François Boucher, und sei es nur von Schokoladendosen?

In Armut geboren, starb er in Reichtum. Er war Hofmaler Ludwigs XV., erfreute sich der Freundschaft und Protektion der Pompadour, der er Malstunden erteilte, schuf Theaterkostüme und Bühnenbilder, lieferte Modelle für die Porzellanmanufaktur von Vincennes-Sèvres und Vorlagen für die Tapisseriemanufakturen von Gobelin und Beauvais. Böse Zungen sagten ihm, obgleich er mit einer bildhübschen, um zwanzig Jahre jüngeren Frau verheiratet war, die sein bevorzugtes Modell war, einen liederlichen Lebenswandel nach.

Dabei arbeitete er zeit seines Lebens zwölf Stunden pro Tag und hinterließ allein an die zehntausend Zeichnungen. Diderot gehörte anfänglich zu seinen Bewunderern – um dann freilich ins völlige Gegenteil umzuschlagen. Der spätere Revolutionsmaler Jacques-Louis David hingegen blieb ein unverdrossener Bewunderer Bouchers, auch als die Revolution dessen Bilder ins Magazin verbannt hatte. Schon im zweiten Empire, als man sich erneut für den Stil Ludwigs XV. zu begeistern begann, kam auch François Boucher wieder zu vollen Ehren.

Täubchen, Putten, rosige Damen in prächtigem Interieur: „Toilette der Venus" (1751) von François Boucher, aus der Pariser Ausstellung
FOTO: KATALOG

Das heutige Urteil über Boucher ist zwiespältig. Vielen ist der Mann zu süßlich, zu oberflächlich, zu stereotyp in seinen Motiven. Daß er weder seinem Vorgänger Watteau noch seinem Nachfolger Fragonard das Wasser reichen kann, darüber sind sich Kunstkenner wie Kunstfreunde einig.

Watteau, in der klaren Heiterkeit seiner Gartenfeste und „Einschiffungen", ist und bleibt der unübertroffene, unsterbliche Meister des Rokoko, er verkörpert geradezu den *Inbegriff* dieser Kunst- und Lebensepoche. Fragonard seinerseits war der große Realist der damaligen Szene, auch ihr heimlicher Kritiker, ein Mann *terre à terre*, in Grasse geboren, wo man nicht zuletzt nach den *Gerüchen* einer Epoche urteilt – und die Gerüche der Hofgesellschaft im Versailles Ludwigs XV. waren ja nicht immer fein.

Dennoch hat Boucher, weit mehr als Watteau und Fragonard, das populäre Bild geprägt, das man sich heute vom „Rokoko" und vom Hofe der Pompadour und der Dubarry macht. Gerade die Gelecktheit dieses Künstlers, seine pinkigen Farben und nicht zuletzt auch seine „Frivolität", seine weiblichen Rückansichten z. B., die makellos rosig und wie von einer Porzellanfigur abgemalt erscheinen, haben ihn (und seinen Schüler Baudouin) in den Augen der großen Öffentlichkeit zum „typischen" Maler seiner Zeit gemacht.

In der Tat scheint Boucher völlig einverstanden gewesen zu sein mit seiner Zeit und seiner Stellung darin. Die große Ausstellung „Boucher", soeben im Grand Palais in Paris eröffnet, belegt das. 87 Gemälde aus sämtlichen Schaffensperioden des Meisters, aus der ganzen Welt zusammengetragen, sind zu besichtigen, dazu einige sehr schöne Tapisserien und etwas zeitgenössisches Sèvre-Porzellan. Nur wenige berühmte Stücke werden vermißt, so „Die blonde Odaliska" aus der Münchner Alten Pinakothek, so der „Sonnenaufgang" aus der Wallace Collection in London.

Wenn die Pariser Ausstellung etwas dokumentiert, so zweifellos die große Kontinuität und das immer gleiche, mit eindeutig affirmativem Gestus zustande gebrachte Niveau in Bouchers Schaffen. Stärken und Schwächen treten scharf hervor. Man sieht: Boucher hatte zeitlebens Schwierigkeiten mit der Darstellung des *männlichen* Körpers. Und seine malerische Verherrlichung der Frau und der Freuden, die sie zu versprechen vermag, begab sich von vornherein (eine Kühnheit eigentlich für die damaligen Verhältnisse) jeglicher Mythologie. Seine Botschaft war eindeutig-einlinig. Man betrachte nur die nicht zu solitärem Schlafen bereite, inmitten üppig gebauschter blauer Seide ruhende, halb entblößte „Braune Odaliska", die so etwas wie den Mittelpunkt der Pariser Schau bildet.

Die von Boucher gemalten Gesichter sind durchweg „lieblich", aber völlig unindividuell. Anmut und Entzücken ergeben sich ausschließlich aus den Motiven, sofern sie nicht nur eine eindeutige Situation darstellen, sondern ein Genrebild der Zeit. Dafür steht in Paris vor allem das aus der Sammlung Thyssen stammende Bild „Junge Frau bindet sich ihr Strumpfband fest". Auch das „Déjeuner" aus dem Louvre, das eine Familie inmitten eines eleganten französischen Interieurs à la mode beim Frühstück zeigt, besitzt großen Charme.

Klassizistische Gemäuer, einfaches Volk im Stil holländischer Genreszenen, italianisierende klassische Landschaften, eine Mühle inmitten des Waldes mit Anklängen an die holländischen Meister – all diese Motive meisterte Boucher mit großer Virtuosität, aber sie blieben für ihn doch immer nur Staffage, die er in das ihm eigene ätherische Licht tauchte, das besonders in späteren Jahren immer mehr seiner Bilder durchtränkt. Der Effekt ist Idealisierung, aber auch ein Abrutschen ins manchmal Fade und Substanzlose.

Boucher war ein Maler des Glücks, er zeigte die raffiniert „einfachen" Freuden einer bevorzugten Gesellschaftsschicht. Daß die Angehörigen dieser Schicht nur allzu bald ins Exil vertrieben oder gar unter der Guillotine enden werden, ahnt man vor seinen Bildern nicht. Seine „Douceur de vivre" ist in einer seltsamen Weise unwirklich, aber vielleicht eben deshalb auch heute noch faszinierend. (Bis 5. Januar; Katalog 210 Franc.)

BEATRICE SCHAFFHAUSER

In Holland tobt ein Streit zwischen staatlich geförderten Schatzsuchern und Unterwasser-Archäologen

Mr. Hatchers geheime Kommando-Unternehmen

Die holländischen Meeresarchäologen und Geschichtsforscher fühlen sich von ihrer Regierung arg im Stich gelassen. Wegen deren Liebe zum Geld, wie sie sagen. Der Staat partizipiert dort nämlich an den finanziellen Erträgen aus alten holländischen Handelsschiffen und deren Kostbarkeiten, die Schatztaucher ans Licht holen. Die Taucher jedoch machen bei ihrer Jagd nach Gold und Edelstein in den Schiffswracks alles kurz und klein – fürchten die Wissenschaftler. Der Staat opfere wegen der zehnprozentigen Ertragsbeteiligung wesentliche Erkenntnisse der Schiffahrts- und Handelsgeschichte, zum Beispiel wie die Seeleute in den Kajüten lebten, wie sie Mobiliar, Kleidungsstücke, Schuhe anordneten. Darauf wies jetzt Frau Prof. Els van Eyck van Heslinga von der Universität Leiden hin. „Finanzielle Interessen stehen höher im Kurs als wissenschaftliche Erkenntnisse", klagen sie und ihr Leidener Kollege Prof. Peter Diebel im Chor.

Am Beispiel des wohl berühmtesten und geschäftstüchtigsten Schatztauchers überhaupt, dem in Singapur lebenden Briten Michael Hatcher, wird dieser Konflikt zwischen Wissenschaft und Schatztauchern wohl am schneidensten deutlich. Mit der Bergung der 1752 vor der indonesischen Küste gesunkenen „Geldermalsen", nach der er seit 1983 mit einer Investition von zwei Millionen Gulden gesucht hatte, erlöste Hatcher 37 Millionen Gulden. Das niederländische Finanzministerium erhielt davon 3,7 Millionen Gulden. Damit die Meeresarchäologen und Geschichtsforscher ihm bei der Schatzsuche nicht in die Quere kommen konnten, hielt Hatcher die gesamte Aktion geheim. In diesem „sonderbaren" Pakt von nur auf Gewinn ausgerichteten Tauchern und Regierung fühlen sich die Wissenschaftler über den Tisch gezogen.

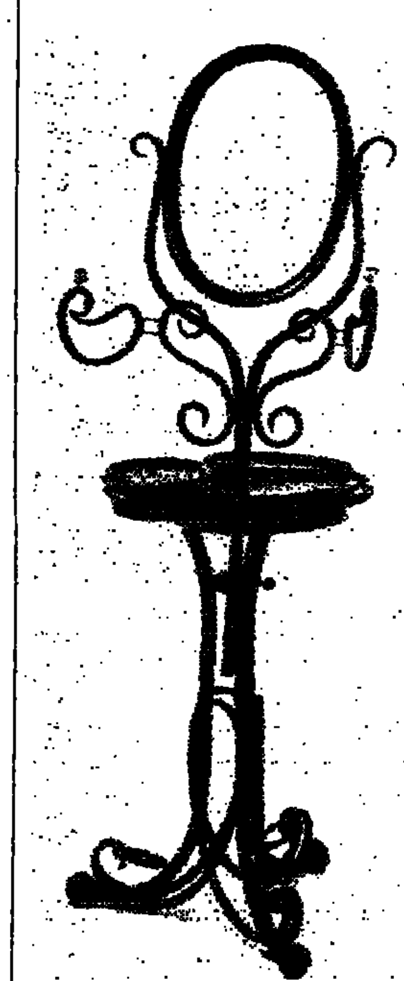
Bei einem anderen „Opfer", der „Risdam", ging Michael Hatcher ähnlich vor. 1985 suchte er den Historiker Peter Diebels im Archiv der Universität Leiden auf. Bei Diebels konnte Hatcher 70 Dokumente ausfindig machen, aus denen zu ersehen war, wo die „Risdam" vor der malaysischen Küste 1727 untergegangen ist. Diesmal versuchte Hatcher, die Ladung des Schiffs auf eigene Faust zu bergen, denn die niederländische Regierung hatte auf einen Kontrakt mit Malaysia verwiesen, in dem Holland dem Inselstaat bestätigt, daß kein Schiff holländischer Flagge in malaysischen Gewässen gesunken sei. Von malaysischen Grenzbooten vertrieben, mußte Hatcher aufgeben.

Prof. van Eyck van Heslinga: „Wir benötigen eine Polizei für den Meeresboden, die das unberechtigte Eindringen in Schiffswracks wie Eigentumsdelikte verfolgen kann." Aber dazu gehöre natürlich auch ein entsprechendes Bewußtsein in den Regierungsetagen. Ungeklärt ist beispielsweise derzeit das Vorgehen „in Sachen Amsterdam".

Die „Amsterdam" haben holländische Archäologen bei Hastings an der Südküste Englands in 40 Metern Tiefe geortet. Weil die Wissenschaftler an einer Bergung sehr interessiert waren, hatten sie die private „Stiftung zur Hebung der Amsterdam" gegründet. Diese sollte die für die sichere und vorsichtige Bergung erforderlichen zwölf Millionen Gulden aufbringen. Schließlich kostete bereits die Ortung und Identifizierung des Wracks 400 000 Gulden. Aber, so die Wissenschaftler enttäuscht: „Nicht einen Cent will die Regierung herausrücken."

Die Wissenschaftler wollen nun vom Staat erreichen, daß er entsprechende Forschungsarbeiten fördert und dem „Ausverkauf" auf dem Meeresboden einen Riegel vorschiebt. Das könne mit der Auflage bei der Lizenzvergabe geschehen, daß Schatzsucher grundsätzlich Archäologen hinzuziehen haben, um die Zerstörung kostbaren Kulturgutes zu verhindern. Peter Diebels: „Dann können Vasen, Ornamentik gerettet werden, die auch für Taucher interessant sind und später nach der Auswertung durchaus bei Christie's versteigert werden könnten."

Die Meeresarchäologen Hollands wünschen sich einen besseren Informationsfluß zwischen den Beteiligten. „Aber ein fruchtbarer Dialog", so Els van Eyck, „ist noch in weiter Ferne." Sie glaubt die verhärteten Fronten nur dadurch aufbrechen zu können, daß sie das Thema „hohe Wellen schlagen" läßt. Auch eine internationale Kooperation sei nötig, „um kostbares Porzellan und Vasen, Skulpturen und Malereien in den Schiffswracks zu schützen", denn – so sagt Els van Eyck – das seien „Werte, die man mit Geld nicht ausdrükken kann". PETER STEINHOFF



Längst ein Klassiker der Bugholzmöbel: Thonets Toilette-Spiegel
FOTO: BRANDSTÄTTER

Das New Yorker IBM-Museum zeigt die Entwicklung der Bugholzmöbel

Mit Thonets Designs fing alles an

Man könnte vom Who's who der industriell gefertigen Stühle sprechen, die da in New Yorks IBM-Museum der Wissenschaften und Künste an der Madison Avenue gezeigt werden, oder auch von den Sitzgelegenheits-Designs, die mit den Namen berühmter Wiener Etablissements verbunden sind. Da ist des Rheinländers Michael Thonets „1848er", der für das Café Daum entwickelt worden war, da ist der Entwurf von Adolf Loos für das Café Museum (1898), und da ist schließlich die Bestuhlung Joseph Hoffmans für das Kabarett Fledermaus.

„Das ist die umfassendste Ausstellung von Bugholzmöbeln, die es jemals weltweit gegeben hat", sagt der Düsseldorfer Alexander von Vegesack, aus dessen Sammlung viele der weit über 100 klassischen Stücke stammen – er hat auch die Show organisiert, die von New York (wo sie soeben eröffnet wurde und bis Mitte November zu sehen sein wird) in Museen und Galerien von Kansas City, Milwaukee, Baltimore, Indianapolis, Flint, Miami und Cleveland geschickt wird.

Drei Jahre lang wird die einmalige Ausstellung in den USA verbleiben – dann erst haben die Europäer möglicherweise die Chance, sich auch mit den begehrten Sammlerobjekten der Bugholz-Epoche vertraut zu machen. Bugholzmöbel sind der wichtigste Beitrag des Industriezeitalters zur Wohnkultur. Sie basieren auf der Erfindung des Tischlers Michael Thonet, der aus Boppard am Rhein stammte. Er zog 1842 nach Wien und begann, in den mährischen Wäldern den Grundstein für eine bald schon weltweit blühende Manufaktur zu legen. Er entwickelte eine Methode, bei der es möglich war, Bugholz mittels Dampferhitzung zu biegen, und Jahrzehnte vor Henry Ford kam dieser Rheinländer bereits auf die Idee der Fließband- oder Serienfertigung.

Was in Detroit mit dem T-Modell und viel später in bisher unerreichter Anzahl mit dem VW-Käfer gemacht wurde, besorgte Thonet schon vor der Jahrhundertwende mit Stühlen, und sein berühmtestes Modell, weil eben das erste Stück „Konsum-Möbel", wurde der Typ „Stuhl 14". Den stellte er so her, daß er, in nur wenige Teile zerlegt, verschickt und überall wieder leicht zusammengesetzt werden konnte. Der gewitzte Rheinland-Tischler fertigte von diesem klassischen Stück bis zu 400 000 pro Jahr – und insgesamt 40 Millionen.

Jedermann kennt diesen „Nr. 14": Er stand bei Großmutter rund um den Eßtisch, er war später in Schrebergärten zu finden, er wurde zum Caféhaus-Stuhl par excellence – von seinen vier Beinen bogen sich die beiden hinteren zur Rundlehne, und man saß, mehr oder weniger bequem, auf dem Korbgeflecht. Aus der Mode gekommen, landeten die „Nr. 14"-Stühle und ihre Vorgänger und Nachfahren bis vor 15, ja zehn Jahren noch auf den Müllhalden vor den Städten – um über Nacht begehrte Sammlerobjekte zu werden.

Den „richtigen Riecher", schon vor fast 20 Jahren, hatte der Düsseldorfer Alexander von Vegesack: Er trug die alten Stuhlmodelle zusammen, kaufte sie und besitzt heute die beste und größte Privatsammlung davon. Aus seiner Sammlung vor allem stammen die Stücke, die im New Yorker IBM-Museum gezeigt werden. Die Palette dieser Möbel, die mit den Designs von Thonet beginnt, führt bis hin zu den ersten Möbelstücken mit gebogenen Metallrahmen, zeigt Designs auch von John Henry Belter, Joseph Hoffmann, Gerrit Rietveld, Mies van der Rohe, Marcel Breuer, Alvar Aalto sowie Charles und Ray Eames. Die Evolution des Stuhls von Thonet bis zu den Bauhaus-Ideen wird in dieser einmaligen Schau lebendig.

WOLFGANG WILL

JOURNAL

Cannon baut größtes Kino der Welt

dpa. **London**

Der Medienkonzern Cannon hat die Baugenehmigung für die Errichtung des größten Kino-Komplexes der Welt am Londoner Piccadilly Circus erhalten. In dem Bau sollen siebzehn Kinos mit 2800 Sitzplätzen untergebracht werden. Die Baukosten werden auf rund 20 Millionen Mark geschätzt, die Bauzeit auf ein Jahr.

Naturdenkmale im Essener Stadtgebiet

DW. Essen

Es kann eine Linde sein oder eine Blutbuche, ein Findling oder die Schichtung eines Hanges. Insgesamt stehen 106 Bäume und andere Besonderheiten der Natur in Essen unter Naturschutz. Darauf macht die Broschüre „Naturdenkmale Essen", die vom Oberstadtdirektor herausgegeben wurde, aufmerksam. Sie enthält neben einigen Photographien vor allem ein vollständiges Verzeichnis aller Naturdenkmale im Stadtgebiet von Essen sowie ein Karte mit dem genauen Standort. Eine gute, nachahmenswerte Idee.

Zum 100. Todestag von Friedrich Voltz

DW. Nördlingen

Mit einer umfangreichen Ausstellung erinnerten Priem am Chiemsee und Nördlingen unlängst an den Maler Friedrich Johann Voltz, der am 31. Oktober vor hundert Jahren starb. Von dem seinerzeit weithin geschätzten Tier- und Landschaftsmaler sind rund dreitausend Gemälde sowie Tausende von Zeichnungen und Radierungen überliefert. Eine Auswahl hat nun die Rosenheimer Verlagsanstalt in dem Band „Friedrich Voltz – Aquarelle, Zeichnungen und Skizzen", herausgegeben von Walter Hamberger, zusammengefaßt (164 S., 178 Abb., 39,80 Mark).

Beuys-Erben nicht gegen Aufführung

dpa. **Berlin**

Die Erben des Künstlers Joseph Beuys haben nach Angaben ihres Berliner Rechtsanwaltes Peter Raue nicht versucht, die für den 12. Oktober in Bitburg in der Eifel geplante Uraufführung des Bühnenstücks „Beuys in Beda" des Bitburger Kompositionslehrers und Regisseurs Karl Mai-Horoff zu verhindern. Raue trat damit anderslautenden Meldungen entgegen, wonach die Erben des im Januar verstorbenen Künstlers vergeblich versucht hätten, über ihre Berliner Rechtsanwälte die Aufführung zu verhindern. Raue betonte, die Erben hätten das Stück gelesen „und erkannt, daß es so unsäglich, so miserabel und albern ist, daß es sich nicht lohnt, dagegen vorzugehen".

Gert v. Paczensky trat vom VS-Vorstand zurück

dpa. **Stuttgart/München**

Gert von Paczensky hat sein Amt als Vorstandsmitglied im Verband der Schriftsteller (VS) in der IG Druck und Papier niedergelegt. Wie der VS-Vorsitzende Hans Peter Bleuel mitteilte, hat Paczensky ihm vor einer Woche in einem Brief gesundheitliche Probleme und seine zur Zeit hauptsächlich in Frankreich stattfindende Arbeit als Gründe genannt. Über die Nachfolge Paczenskys soll auf einer Vorstandssitzung im November in Stuttgart entschieden werden.

Morgen in der GEISTIGEN WELT

„Der Wechsel in Bonn ist Genschers Verdienst." Auf den Spuren der Kanzlermacher; von Manfred Schell.

*

„Wer zählt die Länder, nennt die Namen ..." Aus dem Fotoalbum des WELT-Stands auf der Buchmesse '86

*

„Der Tod wohnt in Alchadokien." Gabriel Laub über Jiří Grušas Roman „Mimner oder Das Tier der Trauer".

Ausstellungen im Londoner Barbican

J. St. **London**

Der Amerikaner Eugene Smith (1918–78) gilt als einer der ersten Fotografen dieses Jahrhunderts. Bis zum 19. Oktober werden 550 seiner Werke gezeigt, die der Künstler selber als seine besten ansah, im Londoner Barbican Center gezeigt. Dazu gehören Bilder von walisischen Bergwerk-Tälern aus den fünfziger Jahren sowie Reise- und Kriegsfotos. Im Anschluß an die Edinburgher Festspiele findet im „Barbican" vom 15. Oktober bis zum 4. Januar eine Ausstellung schottischer Gemälde statt. Um die 200 Werke der führenden Maler der schottischen Aufklärung sind dabei vertreten, unter ihnen aus dem „Goldenen Zeitalter" von 1807 bis 1843 Ramsay, Raeburn und Wilkie.

Oberst als Markenpirat in Kaserne festgenommen

Deutsche Nobelmarken in Südtirol gefälscht und verkauft

W. B./J. H. **Bozen**

Als der „Chauffeur" seinen Dienstausweis zückte und sich als Beamter der Carabinieri zu erkennen gab, wußte Oberst G. Romeo, Kommandeur der in Bozen stationierten italienischen Truppen, daß für ihn das Spiel aus war. Es war das Ende eines scheinbar lukrativen Geschäfts mit Fälschungen bekannter deutscher Nobelmarken: ein schwarzer Tag in der Geschichte der Markenpiraterie.

Innerhalb weniger Tage gelang es einer Wirtschaftsdetektei aus Meckenheim bei Bonn, einen zweiten großen Coup zu landen. Nach einer Großrazzia in Palma de Mallorca (WELT vom 6. 10.), bei der Fälschungen im Wert von mehreren hunderttausend Mark sichergestellt worden waren, schlugen die deutschen Ermittler nun zusammen mit zehn Zivilbeamten der Carabinieri in Südtirol zu.

Waren in Millionenhöhe konnten auf dem Gelände der Kaserne sichergestellt werden. Die 15 000 Plagiate – Koffer, Taschen und Gürtel der deutschen Nobelmarken MCM und Boss –, wurden auf dem Kasernengelände versiegelt, wo sie bis zum Zivilprozeß gegen die Hintermänner der Markenpiraten lagern sollen.

Alles verlief wie geplant: Detekteichef Walter Baums und ein Mitarbeiter hatten nach einem heißen Tip Kontakt mit dem Kopf der Fälscherbande aufgenommen. Als Im- und Exporthändler getarnt, wickelten die Wirtschaftsdetektive ein Scheingeschäft auf dem Kasernengelände ab, nachdem bereits im Vorfeld der Ermittlungen mehrfach Gespräche mit den Fälschern stattgefunden hatten.

Oberst Romeo witterte ein Bombengeschäft und wartete ahnungslos auf seine „Kunden". Die kamen dann auch stilgerecht in einer Großlimousine samt Chauffeur vorgefahren. Was Detektive und Carabinieri nach der Festnahme mit Handgreiflichkeiten und Geschrei auf dem Kasernengelände zu sehen bekamen, übertraf selbst die kühnsten Erwartungen. Neben der gefälschten Ware, die in einem Armeelastwagen lagerte, entdeckten die Behörden eine vollständige Fälscherwerkstatt.

Auch der Sohn des Armee-Obersten wurde auf der Straße nach Verona festgenommen und wird demnächst die italienische Justiz beschäftigen. Er besaß nahe dem Militärgelände eine Boutique, in der er Teile der Falschware an den Mann brachte, darunter Koffer und Taschen für etwa ein Drittel des Preises, den man in Deutschland für das Original bezahlen muß.

Daß die Arbeit zwischen den deutschen Detektiven und den Carabinieri reibungslos funktioniert, zeigte sich dann wenig später am 100 Kilometer entfernten Gardasee. Vier Hundertschaften der Polizei starteten dort eine Großrazzia in rund 100 Verkaufsstellen entlang des stark frequentierten Urlaubsgebietes. Auch hier beschlagnahmten die Behörden mehrere Fahrzeugladungen Plagiate.

Mehr Beinfreiheit Die Deutsche Lufthansa wird parallel zur Einführung ihrer neuen Business Class bis zum Ende des Jahres zehn Maschinen der neuen Baureihe Boeing 737-300 in Dienst stellen. Dieser modernste Typ aus der bewährten Flugzeugfamilie weist eine ganze Reihe von technischen Neuerungen auf, die den Passagieren den Flug angenehmer machen. Zu erkennen ist das neue Modell an den Triebwerken, die an ein Karpfenmaul erinnern. Der wichtigste Punkt in Sachen Komfort ist die Vergrößerung des Sitzabstandes um fünf auf 86 Zentimeter. Obwohl die neue Maschine einen zweieinhalb Meter längeren Passagierraum hat als das Vorgängermodell und dadurch wesentlich mehr Fluggäste aufnehmen könnte, hat sie nur 110 Plätzen. Die Folge ist eine vergrößerte Beinfreiheit, die sich während des Fluges angenehm bemerkbar macht. Durch die Installation stärkerer Triebwerke mit einer um ein Drittel erhöhten Leistung verfügt das Flugzeug über beträchtliche Reserven und kann mit deutlich vermindertem Schub starten und fliegen. Dadurch verringert sich die Geräuschentwicklung, die durch Verbesserungen der Aerodynamik der Maschine noch einmal gesenkt werden konnte. Verbesserungen gibt es auch bei der Gepäckbeförderung: Die Ablagen über den Sitzen wurden vergrößert, jeder Passagier hat jetzt rund 55 Liter Stauraum für sein Handgepäck. Der Stolz der Flotte befindet sich jedoch in der Bordküche. Sie wurde mit einer hochmodernen elektronischen Kaffeemaschine ausgestattet, die es der Kabinencrew ermöglicht, zukünftig frischgebrühten Kaffee zu servieren . . .

HANS JOACHIM FUCHS

Der italienische Anwalt Paolo Tanoni hält beschlagnahmte Ware in Händen: die Imitationen deutscher Nobelprodukte, eine Tasche und einen Gürtel. 15 000 solcher Plagiate wurden in einer Kaserne in Bozen sichergestellt. Die Fahnder erkennen die Fälschungen an ihrer schlechten Verarbeitung und am muffigen Geruch. FOTO: J.H.

Kriminalbeamte: EDV-Ausbildung

AP, **Böblingen/Berlin**

Die wachsende Computerkriminalität verursacht nach Meinung des Bundes deutscher Kriminalbeamter (BdK) „vorsichtig geschätzt volkswirtschaftliche Schäden in Milliardenhöhe". Dazu im „krassen Widerspruch" stehe die relativ geringe Zahl bekanntgewordener Straftäter, sagte der BDK-Bundesvorsitzende Ingo Herrmann gestern auf einer Fachtagung in Böblingen. Herrmann verlangte eine zusätzliche Basisausbildung aller Kriminalbeamten im EDV-Bereich, damit sie überhaupt die Tatbestände erkennen könnten. Unterstützt werden müßten die Ermittler auch von Spezialisten – Informatikern und Programmierern.

Reiß-Wolf mit brisantem Innenleben

DIETER THIERBACH, **Bonn**

„Ein ganzes Auto können wir hier zwar nicht zerreißen", erklärt Projektleiter Dietmar Sturm „aber Blechproben von einem Quadratmeter Fläche, die bis zu fünf Zentimeter dick sind, ziehen wir mit einem Ruck auseinander". Ingenieure der Staatlichen Materialprüfungsanstalt in Stuttgart nahmen gestern die weltweit leistungsfähigste Schnellzerreißmaschine in Betrieb. Die Großanlage wurde innerhalb von vier Jahren für 14,7 Millionen Mark gebaut, um „den Einfluß hoher Beanspruchsgeschwindigkeiten auf das Festigkeits- und Bruchverhalten großer Bauteile systematisch zu erforschen".

Dietmar Sturm: „Für die Maschine stellen selbst Riesen-Rohre, wie sie bei der Erdölexploration verwendet werden, kein Problem dar."

Die waaagrecht angeordnete Anlage ist 14 Meter lang und wiegt annähernd so viel wie 500 VW Golf. Allein das komplizierte Befestigen der Probe – zehn Leute sind damit beschäftigt – nimmt eine ganze Woche in Anspruch.

Um dem Zerreiß-Koloß den nötigen Schwung zu geben, griff man auf eine ungewöhnliche Antriebsart zurück: Man zündet die Maschine mit einem Treibladungspulver aus Nitrocellulose, wie es auch für Raketenantriebe eingesetzt wird. „Die Maschine kann mit bis zu 40 Kilogramm Pulver beladen werden", erläutert Ingenieur Sturm „ein elektrischer Zünder, in ein Säckchen mit Schwarzpulver eingenäht, bringt das ganze zur Explosion." Vom Abbrandvorgang hört man sehr wenig, der große Knall bleibt aus. „Das ganze kann man sich wie einen Verbrennungsmotor vorstellen, der eine sehr dicke Wand hat."

Um den Antriebskolben von null auf 100 Stundenkilometer zu beschleunigen, vergehen ganze zwei Tausendstel Sekunden. Die Kraft von 12 000 000 Newton, die der Koloß dabei entwickelt, entspricht dem Gewicht von elf Schnellzuglokomotiven der Baureihe 103.

Die eigentliche Arbeit für die Wissenschaftler fängt dann erst an. Die Auswertung der Zerreiß-Aktion dauert doppelt so lange wie deren Vorbereitung: etwa 14 Tage.

WETTER: Herbstlich mild

Lage: Die Kaltfront eines Tiefs bei Island erfaßt im Tagesverlauf den Norden, in der Nacht zum Sonnabend auch die Mitte des Bundesgebiets.

Vorhersage für Freitag: Im Norden am Nachmittag gelegentlich Regen. Höchste Temperaturen 14 bis 17, nachts 9 bis 12 Grad. Mäßiger, an der See zeitweise frischer Südwestwind. Im übrigen Bundesgebiet nach zum Teil langsamer Auflösung von Frühdunst meist heiter und trocken. Tagestemperaturen 16 bis 20 Grad, nachts bei 12 Grad.

Weitere Aussichten: Ruhiges Herbstwetter, in der Nordhälfte wolkig und etwas kühler, sonst wenig Änderung.

Sonnenaufgang am Samstag: 6.38 Uhr*, Untergang: 17.39 Uhr; **Mondaufgang:** 15.46 Uhr, Untergang: 23.27 Uhr (* MEZ; zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 10. Okt., 8 Uhr

Hochdruckzentrum
Tiefdruckzentrum
wolkenlos
heiter
halb bedeckt
wolkig
Temperaturen in C
Warmfront
Okklusion
Kaltfront am Boden
Kaltfront in der Höhe
Luftströmung warm
Luftströmung kalt
Isobaren

Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 13 Uhr (MEZ):

Ort	°C	Wetter
Deutschland:		
Berlin	14	bw
Bielefeld	19	he
Braunlage	12	bw
Bremen	17	bw
Dortmund	16	he
Dresden	15	bw
Düsseldorf	18	he
Erfurt	15	bw
Essen	17	he
Feldberg/S.	10	he
Flensburg	13	bw
Frankfurt/M.	17	bw
Freiburg	13	he
Garmisch	14	he
Greifswald	11	bd
Hamburg	13	bw
Hannover	16	he
Kahler Asten	12	bw
Kassel	17	he
Kempten	13	he
Kiel	13	bd
Koblenz	17	bw
Köln-Bonn	19	he
Konstanz	11	bd
Leipzig	16	bw
List/Sylt	14	bw
Lübeck	14	bw
Mannheim	18	he
München	12	he
Münster	17	bw
Norderney	14	bd
Nürnberg	15	bw
Oberstdorf	16	he
Passau	17	he
Saarbrücken	13	bw
Stuttgart	13	bw
Trier	17	he
Zugspitze	1	he
Ausland:		
Algier	26	he
Amsterdam	16	he
Athen	23	he
Barcelona	22	bw
Belgrad	18	bw
Bordeaux	19	wl
Bozen	19	wl
Brüssel	17	bw
Budapest	15	bw
Bukarest	16	bd
Casablanca	24	he
Dublin	16	bw
Dubrovnik	24	he
Edinburgh	16	bw
Faro	24	he
Florenz	25	wl
Genf	17	bw
Helsinki	5	wl
Hongkong	28	he
Innsbruck	18	he
Istanbul	21	he
Kairo	28	he
Klagenfurt	16	he
Konstanza	17	bw
Kopenhagen	11	bw
Korfu	25	he
Las Palmas	26	he
Leningrad	3	bw
Lissabon	23	he
Locarno	17	bd
London	19	he
Los Angeles	19	bd
Luxemburg	16	he
Madrid	22	he
Mailand	20	bw
Malaga	24	he
Mallorca	27	he
Moskau	2	S
Neapel	25	he
New York	17	he
Nizza	24	he
Oslo	8	bw
Ostende	16	he
Palermo	25	he
Paris	20	he
Peking	25	he
Prag	14	bw
Rhodos	24	he
Rom	25	he
Salzburg	14	he
Singapur	31	bw
Split	25	he
Stockholm	8	he
Straßburg	12	bw
Tel Aviv	27	he
Tokio	20	he
Tunis	25	he
Valencia	25	he
Varna	19	bw
Venedig	21	he
Warschau	10	bw
Wien	16	bw
Zürich	13	bd

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall o. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos; – = keine Angabe

Immer besser und immer teurer

Tester verteilten wieder Kochmützen / Witzigmann in München schoß den Vogel ab

PETER SCHMALZ, **München**

Man sollte meinen, es sei schon der Qual genug für einen Feinschmecker, wenn er sich an einem damastgedeckten Tisch niederläßt und darüber grübeln muß, ob diesmal ein Stubenküken gefüllt mit jungen Brennesseln besser mundet als die Langostinos in der Safrankruste, oder ob nicht doch dem Rehrücken-Medaillon im Avocadoschaum der Vorzug zu geben sei. Nein, was ein rechter Gourmet der Spitzenklasse ist, der muß auch noch entscheiden, ob er sich vom Urteil der Sterne leiten läßt oder ob er es vorzieht, dem Signal der Kochmützen zu folgen.

Wer den knappen Hinweis schätzt, dem mundet wohl eher der „Michelin", der seinen Sternen-Segen verteilt wie ein Dikat: Ein, zwei oder im seltenen Glücksfall drei Sterne sind's, dazu Adresse und Telefonnummer, basta. Die Konkurrenz von „Gault/Millau" setzt den besten Köchen Mützen auf und serviert dazu ausführliche Verbal-Kreationen. „Michelin ist das Telefonbuch und wir sind das Lesebuch", umschrieb „Gault/Millau"-Herausgeber Wolf Prüter die Unterschiede, als er in München die jüngste Ausgabe seines Führers vorstellte.

Nun steht im Mittelpunkt eines solchen Œuvres glücklicherweise nicht die stilistische Qualität, weil sonst die 14 Tester, die für den neuen „Gault/Millau" 830 deutsche Restaurants aufsuchten und es dabei auf eine Spesenrechnung von 323 000 Mark brachten, womöglich als Freunde des schlichten Geschmacks zu betrachten wären.

Nehmen wir also an, die Qualitäten der Tester liegen eher im Gaumen verborgen, und vermuten wir auch unter der Eß-Mannschaft des „Michelin" Träger der feinen Zunge, dann sollten wir meinen, sie kämen am selben Tisch zum gleichen Ergebnis. Doch weit gefehlt. In der obersten Klasse sind sie sich nur bei einem einzigen einig: Natürlich glänzen über dem Münchner „Aubergine" von Eckart Witzigmann die drei „Michelin"-Sterne, und nun verlieh ihm „Gault/Millau" von 20 möglichen Punkten die Supernote 19,5, die weltweit nur zehnmal vergeben wurde. Da können die Tester die Tinte nicht halten und jubilieren vom „Mozart seines Metiers", vom „Guru des Wohlgeschmacks" und von einem „fulminanten Feuerwerk an Finesse, Fantasie und Frische".

Frech aber werden sie bei den beiden anderen deutschen Kochpäpsten, die „Michelin" mit drei Sternen segnete, bei Heinz Winkler („Tantris" in München) und bei Herbert Schoenberner („Goldener Pflug" in Köln). Wähnten sich die Sternen-Männer bei Winkler im siebten Gourmet-Himmel, hat es den Kochmützen-Kollegen den Appetit verschlagen: hausbackene Erbsencreme, schwammige Morcheln, langweilige Nudeln, glasiger Lachs, schwache Sauce, klebrige Birnensauce und so weiter und so fort. Dem Chef wird hintersinnig nachgesagt, die „Kochshows zwischen Mallorca und Castrop-Rauxel" ließen ihm keine freie Minute mehr. Da kann er sich geradezu glücklich schätzen, noch immer 16 Pünktchen mit zwei Mützchen erhalten zu haben.

Den Eignern des „Goldenen Pflugs" wird immerhin zugestanden, in Köln einen „beinahe jahrzehntelangen zermürbenden Kampf als Pioniere der Grande cuisine durchgefochten und gewonnen" zu haben, aber dann schlagen sie zu: Ein bißchen Nepp, keine Höhepunkte, versalzene Nudeln, tiefgekühlte Erbsen, ausdruckslose Käsesahnetorte und zu alledem auch noch ein Patron mit Leichenbittermiene. Immerhin: 16 Punkte oder zwei Mützen ist das doch noch wert.

Dagegen stellen sie zwei andere Lukull-Tempel mit vier Mützen und 19 Punkten dicht neben Witzigmann: Die „Schweizer Stuben" in Wertheim und die „Schwarzwaldstube" in Baiersbronn. Und insgesamt kommen sie zu dem nun doch noch beruhigenden Urteil, die deutsche Gastronomie werde immer besser – leider aber auch immer teurer. Allein die Rechnungen der Tester sind übers Jahr um 30 Prozent gestiegen.

Meteorologen in Japan sollen „beichten"

dpa, **Tokio**

Japanische Meteorologen sollen künftig, wenn ihre Vorhersagen deutlich von der tatsächlichen Wetterentwicklung abweichen, eine offizielle Erklärung für ihre Fehlleistung abgeben. Das zentrale meteorologische Amt in Tokio will dieses System, das in einigen seiner Büros bereits erprobt wird, jetzt auf alle Dienststellen ausdehnen. Die Gewerkschaft der Betroffenen protestierte jedoch scharf gegen diese „Beichten", obwohl es keine Strafen geben soll. Aus Angst vor Fehlern werde niemand mehr ein eigenes Urteil wagen, so die Meinung der Gewerkschaft.

Tod im Klinikum

dpa, **Ludwigshafen**

Zwei Todesfälle im städtischen Klinikum Ludwigshafen innerhalb von sechs Wochen beschäftigen Staatsanwaltschaft und Gesundheitsbehörden. „Einzige Parallele" beim Tod von zwei jungen Frauen kurz nach – aus ärztlicher Sicht risikolosen – Routine-Operationen ist, so der Ludwigshafener Krankenhausdezernent Tischbein, ein Medikament, das in beiden Fällen verabreicht worden war. Nach Angaben des Bundesgesundheitsamtes (BGA) handelt es sich dabei um das Präparat „POR 8". Das Amt habe den Hersteller um Unterlagen zur Prüfung der Einzelheiten gebeten. Die Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren zur Ermittlung der Todesursache eingeleitet.

Weniger Beanstandungen

dpa, **Essen**

Deutlich weniger Fahrzeuge als 1985 stufte der TÜV in der ersten Hälfte dieses Jahres als „verkehrsunsicher" ein. Nach Angaben der Vereinigung der Technischen Überwachungs-Vereine wurden nur noch 5870 Fahrzeuge aus dem Verkehr gezogen. Im Vorjahr waren es knapp 10 000 gewesen.

US-Soldat verurteilt

dpa, **Fürth**

Wegen Mordes an einer 28jährigen Amerikanerin hat ein US-Militärgericht in Fürth einen 21jährigen US-Soldaten zu lebenslanger Haft verurteilt. Nach amerikanischen Angaben wird der Täter gleichzeitig unehrenhaft aus der Armee entlassen.

Massengrab geplündert

dpa, **Moskau**

23 Sowjetbürger sind wegen Plünderung eines Massengrabes aus dem Zweiten Weltkrieg von einem Gericht verurteilt worden. Nach Angaben der Zeitung „Sowjetskaja Kultura" hätten die Grabräuber den Leichen die Goldzähne herausgebrochen und andere Wertgegenstände entwendet.

Handschellen an Bord

dpa, **Melbourne**

Im australischen Flugverkehr häufen sich Zwischenfälle mit betrunkenen, aggressiven oder geistesgestörten Passagieren. Deshalb soll das Bordpersonal mit Handschellen und Alkoholtestgeräten ausgerüstet werden.

Fähre als Gefängnis

SAD, **New York**

New Yorks Gefängnisse sind so überfüllt, daß Bürgermeister Ed Koch zu Notmaßnahmen griff: Auf einer alten Fähre sollen Zellen für 150 Häftlinge eingerichtet und im Staat New York zwei Behelfsgefängnisse für über 2000 Insassen gebaut werden.

ZU GUTER LETZT

Den Lohn der Angst hat eine 45jährige Amerikanerin während ihrer Geiselnahme in einer Bank in Fort Wayne im US-Bundesstaat Indiana kassiert. Gwendolyn Tucker steckte sich 2000 Dollar in die eigene Tasche, während sie auf Befehl eines bewaffneten Bankräubers die Kassen entleeren mußte. Die „stille Teilhaberin" an dem Banküberfall wurde von der Polizei festgenommen.

Magazin für die Freizeit

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 10. Oktober 1986 · Nr. 236 · DIE WELT

Deutscher Schloßherr in Gallien

Im Süden Frankreichs kann man jetzt auch bei deutschen Gastgebern Quartier nehmen – und das sogar im Schloß. Rund 50 Kilometer nordöstlich der auch heute noch quirligen Ferienstadt Biarritz liegt das verschlafene Städtchen Pouillon im Departement Landes, nur 15 Autominuten von Dax entfernt. Herr im Château de Saint Martin ist seit acht Jahren der Werbefachmann Bruno Büsche aus Hamburg.

Im Urlaub verliebte sich die Familie aus dem Norden Deutschlands in die Südwestecke Frankreichs und erwarb das leerstehende Schloß aus dem Jahre 1317. Das Château erhielt ein neues Dach, Zimmer wurden zu Appartements ausgebaut, die einstige Kapelle zu einem Gästebungalow, und auf der Wiese entstand ein Schwimmbad. Wenn Margrit Büsche, die Gattin des Schloßherren, nicht selbst kocht, gibt es genügend kleine Restaurants, die die Spezialitäten des Landes zu vernünftigen Preisen anbieten: Austern, Foie gras, Confit de Canard. Ein Menü mit einfachem Landwein dazu ist schon ab etwa 20 Mark zu haben. Die Übernachtung im Schloß kostet mit Frühstück 38 Mark pro Person. Und wer Glück hat und seinen Geburtstag in Pouillon feiern kann, dem bringt die musikalische Familie Büsche sogar ein Ständchen.

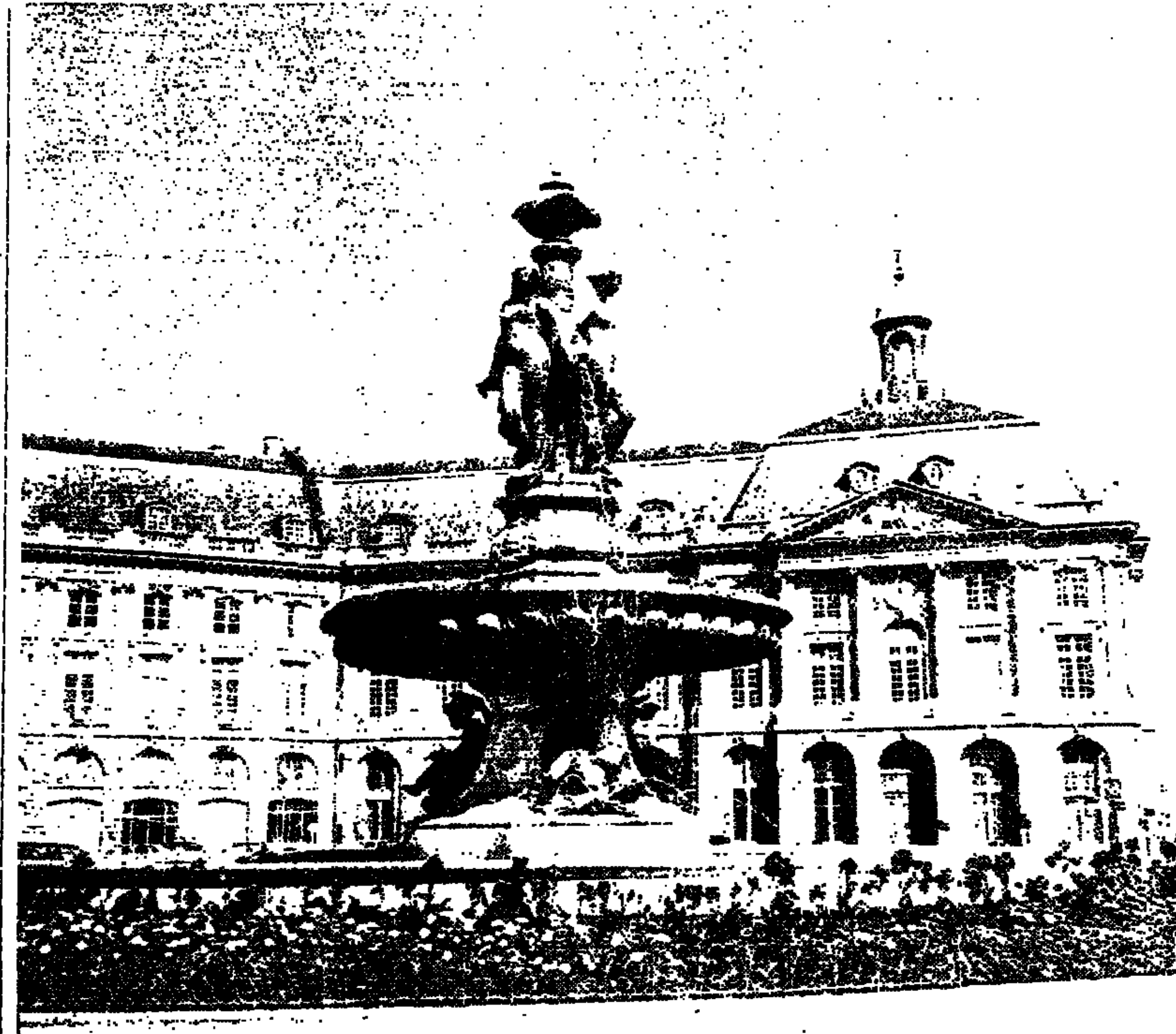
In Orange verlassen wir die Autobahn in Richtung Carpentras, von dort sind es noch sieben Kilometer bis Saint-Didier-Les-Bains, einem zauberhaften Provence-Städtchen mit baumgesäumter Hauptstraße, vielen Blumen, 1200 Einwohnern, einem Schloß, das als Sanatorium dient, und dem Herrenhaus La Serignane. Der Name stammt noch aus der Zeit, als die Provence Zentrum der europäischen Seidenraupenzucht war.

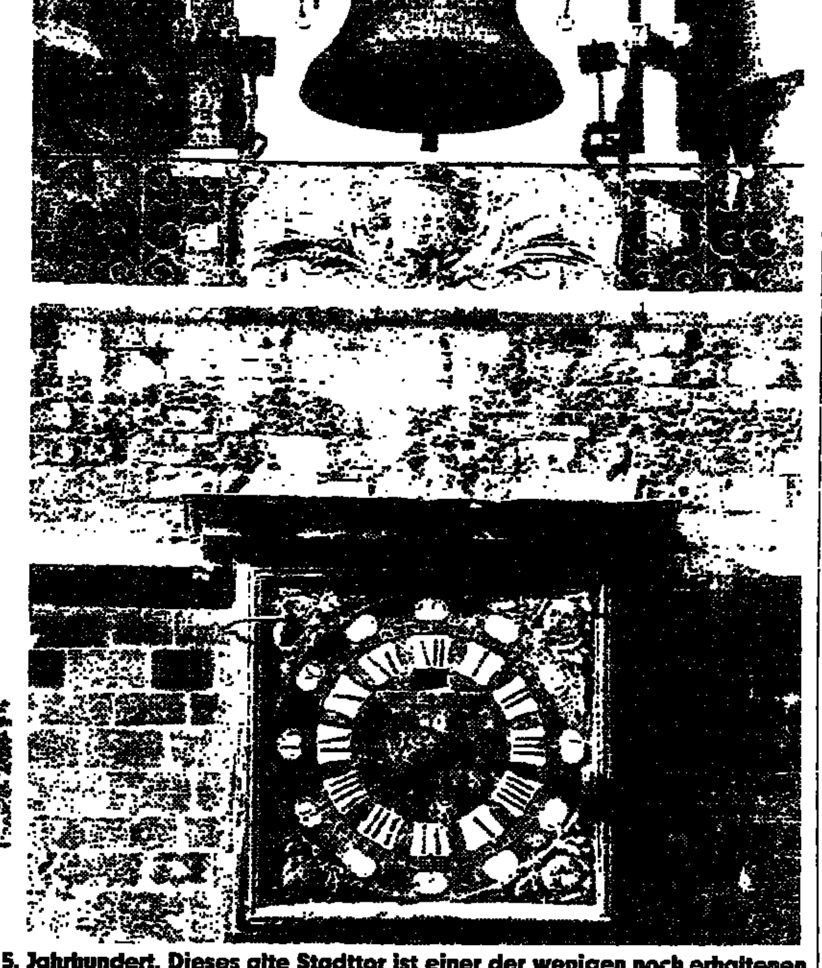
Hausherr im La Serignane ist heute Hans-Otto Schröer mit seiner Lebensgefährtin. Der Manager einer Möbelfabrik im westfälischen Lemgo führt seit einem Jahr das zauberhafte kleine Schlößchen als Hotel und Restaurant. Nur im Winter, wenn es auch in der Provence regnet, sitzt Hans-Otto Schröer wieder hinter dem heimischen Schreibtisch oder besucht Möbelmessen. Im Frühling, Sommer und Herbst aber wacht er über Küche und Keller und sorgt für seine Gäste. Viele deutsche Urlauber nutzen das ruhig gelegene Herrenhaus als Standquartier für Ausflüge in der Provence: Arles und Aix-en-Provence, Montpellier und Aigues-Mortes in der Camargue sind in einer Stunde Autofahrt zu erreichen. Und am Abend gibt es auf der Terrasse von La Serignane provenzalische Köstlichkeiten unterm Sternenhimmel.

THOMAS GLAUE

*

Hotels: Château de Saint Martin, Bruno Büsche, F-40350 Pouillon, Tel. 0033/58-982995. La Serignane, Hans-Otto Schröer, F-84210 St. Didier, Tel. 0033/90-660141.





Aquitaniens Romantik in Stein und Schmiedeeisen. La Grosse Cloche, schwer und mächtig, stammt aus dem 15. Jahrhundert. Dieses alte Stadttor ist einer der wenigen noch erhaltenen Zeugen der englischen Herrschaft in Bordeaux.

FOTOS: MAURITIUS/FOCUS

Bordeaux – Stadt zwischen Himmel, Land und Meer

Der Name läßt nicht nur Weinkenner beglückt an berühmte „Château" und „Cru Bourgeois" denken, auch profanere Trinker assoziieren mit Bordeaux eher edle Tropfen als die stolze Stadt an der Garonne. Vielleicht kommen vereinzelt Erinnerungen an fein gearbeitete schmiedeeiserne Balkone auf, an ein prächtiges Theater, das für die Oper von Paris Modell stand, und an einen weitläufigen Börsenplatz, den Vater und Sohn Gabriel zum einst regen Handelshafen hin angelegt haben. Kaum jemand allerdings kennt die Kirchen und Museen von Bordeaux.

Da ist das kürzlich restaurierte Kunstgewerbemuseum. „Le Musée des Arts Décoratifs" im Hôtel Lalande, einem prächtigen Privathaus aus dem 18. Jahrhundert. Es gibt Einblick in das Leben der reichen Bürger der Zeit, als Bordeaux höchst aktiv am blühenden Welthandel beteiligt war. Der klassische Bau ist aus gelbem Sandstein, wie er für die Gironde typisch ist, errichtet und strahlt schlichte Eleganz aus. Sein schmiedeeisernes Treppengeländer ist Beispiel für die Geschicklichkeit der Kunstschmiede von Bordeaux. Seine großzügig angelegte Treppe bringt uns in holzgetäfelte Salons mit eingelegten Parkettböden, wo in zahlreichen Vitrinen Faiencen, Gold- und Silberservice und feinste Gläser vom Lebensstil einer eleganten Epoche erzählen.

Auch das Entrepôt Lainé will Zeuge einer Epoche sein. Einst Lagerhalle für Kaffee und Gewürze aus fernen Landen, beherbergt der florentinisch anmutende Backsteinbau heute das Museum für Zeitgenössische Kunst (cap Musée d'Art Contemporain). Was von außen eher streng und abweisend wirkt, beeindruckt innen durch seine Dimensionen: Um zwei riesengroße Lagerhallen laufen von hohen Rundbögen getragene Stapelräume, die von soliden Balkendecken überzogen sind – eine von Ingenieuren für wirtschaftliche Zwecke erdachte Variante der Romanik Aquitaniens.

Abstecher ins Triangle

Im hohen Mitteltrakt dieses Lagerhauses gibt es Theateraufführungen und Sonderausstellungen, während an den weiten Flächen der Seitenräume farbenprächtige Werke herrlich zur Geltung kommen – Combas, Boisrond, Cucchi. Es gibt keine ständigen Ausstellungen, sondern nach Themen geordnete, zeitlich begrenzte Darstellungen der reichen Sammlung des Museums.

Auch den Entrepôt Lainé sollte man besuchen, um die einmalige Raumaufteilung dieser gerade noch vor dem Abbruch geretteten Lagerhalle auf sich wirken zu lassen. Im Anschluß kann der Besucher dann bei gutem Wetter auf der Dachterrasse unter weißen Sonnenschirmen zu Mittag essen.

Wer lieber Kontakt mit dem pulsierenden Leben von Bordeaux aufnehmen möchte, sollte einen Abstecher ins sogenannte „Triangle", das elegante Zentrum der Stadt, machen. Da, zwischen der Allée de Tourny, dem Cours de l'Intendance und dem Cours Georges Clemenceau, begegnet man der begüterten „High Society" Bordeaux', entdeckt die Markthalle und die strahlende Fassade von Notre Dame, die edle Silhouette des Hôtel de Nice et du Commerce und die hübschen Medaillons des Café Regent.

Im Gassengewirr zwischen Börse und St. Pierre prangen hübsch geformte Klopfer auf blaugestrichenen Türen, und eiserne Balkone geben elegante „Bäuche" für prächtige Häusern ab. Hier bekommen pflastermüde Spaziergänger auf der Terrasse des „Ombrière" am Parlamentsplatz köstliche Kleinigkeiten serviert. Dann zieht es uns hinaus in die liebliche Landschaft des „Entre-Deux-Mers". Weil die Flut mächtig in die Flüsse Dordogne und Garonne drängt, heißt der Landstrich südöstlich von Bordeaux das Land „zwischen zwei Meeren". Kleine Straßen verlieren sich in Weinfeldern und waldigem Hügelland. Am Wegesrand liegen Kirchen, prächtige Herrensitze, trutzige Schlösser und romantische „Chartreuses". Diese Villen mit Säulen und Rundziegeln hat sich das reiche Bürgertum aus Bordeaux im 18. Jahrhundert als entzückende Extravaganz geleistet, und noch heute liegen die flachen Landhäuser hinter dichten Bäumen versteckt.

Bei Quinsac erinnern kilometerlange Stollen an die ehemaligen Steinbrüche, aus denen sich die Baumeister von Bordeaux ihr Material holten, und in Cambes hängt in der Dorfkirche ein Bild, das Rubens zugeschrieben wird. Den Schlüssel zur Kirche muß man sich beim Metzger holen, der auch ein wachsames Auge auf das Meisterwerk hat.

Eine Gruft zum Gruseln

In Haux bewundern wir einen schönen Herrensitz und den Skulpturenreichtum am Portal der fast unscheinbaren Dorfkirche. Den Schlüssel zur Kirche hütet eine Dame, die schräg gegenüber dem kleinen Gotteshaus St. Martin wohnt. Im Innern dann ein schlichter Raum, über dem sich noch die alte Balkendecke wölbt. Auch die Mauern des Kirchenschiffs weisen mit ihren unregelmäßigen Bruchsteinen auf das 11. Jahrhundert hin. Ein schlichter Holzchristus stammt aus dem 17. Jahrhundert, ebenso wie ein einfacher Eisenleuchter, der auch von einem modernen Künstler gearbeitet sein könnte.

Wir lassen das Schloß von Caillavet links liegen und fahren durch weite Weinfelder und den Wald von Benauge zum ehemaligen Wehrdorf Cadillac. Das mächtige Renaissanceschloß hat seinen Festungscharakter bewahrt, und stolz weist unsere Führerin auf übermächtige Kamine hin – es sollen die größten Kamine Frankreichs sein. Das Schloß geht auf den Grafen Epernon zurück, der ein Vertrauter Heinrichs IV. war, jedoch von Richelieu dann verstoßen wurde. Die Gebeine des Grafen ruhen noch heute in der Kirche schräg gegenüber vom Schloß, und wer gruselige Erlebnisse liebt, sollte in die Gruft hinuntersteigen, wo Knochenreste aus verwitterten Holzsärgen ragen.

Zurück führt der Weg über das kleine befestigte Rions mit seiner hübschen Markthalle, dem mächtigen Stadttor und dem Wachturm aus dem 16. Jahrhundert. Hier führen noch Treppen an der Stadtmauer entlang, die einst von der Garonne umspült wurde und vor der heute fruchtbare Schrebergärten ländliche Idylle ausbreiten.

KATJA HASSENKAMP

*

Anreise: Die Air France baut ihre Verbindungen nach Frankreich weiter aus. Am 27. Oktober nimmt sie einen täglichen Dienst von Frankfurt nach Bordeaux auf und wird damit der einzige Anbieter einer Direktverbindung in die französische Messestadt sein. Geflogen wird mit einem zweimotorigen Turbopropflugzeug des Types Embraer 120.

Auskunft: Französisches Verkehrsbüro, Kaiserstraße 12, 6000 Frankfurt, Tel. 069/740551.

Schnell auf die Seychellen

Der Hamburger Veranstalter Menzell-Tours bietet ab 1. November erstmalig ein komplettes Flugreiseprogramm zu den Seychellen an. Es umfaßt 13 Hotels auf fünf verschiedenen Inseln der Seychellen, eine Woche mit Flug und Übernachtung ist ab 2400 Mark zu buchen. Bedient wird das Sonnenziel vor der Südostküste Afrikas jeden Dienstag von der British Airways ab London-Heathrow, günstige Anschlußflüge bestehen von allen großen deutschen Flughäfen.

Herbstliche Rhein-Touren

Die Schiffe der Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrt verkehren noch bis zum 26. Oktober täglich auf der romantischen Strecke zwischen Mainz, Koblenz und Köln. Sie legen an über 30 Orten an, der Besuch der vielen Weinfeste im Oktober ist deshalb kein Problem. Wer das Schiff für die Rückfahrt verpaßt hat, kann mit der Bundesbahn nach Hause fahren. Ein Abkommen über die gegenseitige Anerkennung der Fahrkarten zwischen Bundesbahn und Rheinschiffahrt macht's möglich.

Inlandreisen gefragt

Bei Kurzreisen zwischen zwei und vier Tagen bleiben die Deutschen am liebsten im Lande. Drei von vier solcher Touren, nämlich rund 32 Millionen, wurden 1985 im Inland unternommen. Ein Großteil der Ausflügler bleibt darüber hinaus sogar im eigenen Bundesland. Für das Auftanken von Kultur und Unterhaltung werden Städtereisen immer beliebter: Zehn Millionen Touristen hatten deutsche Großstädte zum Ziel.

Neuer Autobahnring

Gute Nachrichten für England-Urlauber: Bereits im November wird das letzte Teilstück der Londoner Stadtumgehungsautobahn dem Verkehr übergeben, fünf Monate früher als erwartet. Der neue Autobahnring ist rund 200 Kilometer lang und sechsspurig ausgebaut.

Pünktlich am Start

Urlauber sollten vor Antritt ihrer Flugpauschalreise die Abfertigungszeiten einhalten. Wer bummelt oder zu spät kommt, riskiert die ganze Urlaubsreise. Dies mußte ein Urlauber erfahren, der erst 34 Minuten vor Abflug des Flugzeuges am Flughafen eintraf. Alle Plätze in dem Jet waren in der Zwischenzeit jedoch belegt – und auf dem Sitz des Zuspätgekommenen saß ein Reisender, der über die Warteliste zu seinem Flug gekommen war. Das Amtsgericht Düsseldorf (Az.: 47 C 527/84) verwarf die Ansprüche des Sitzengebliebenen und argumentierte im Sinne des Reiseunternehmens: Nur eine maximale Flugauslastung garantiere die preiswerten Tarife einer Flugpauschalreise, weshalb es verständlich sei, wenn leergebliebene Flugsessel in letzter Minute verkauft würden.

TOURISTIK

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Jagen in der Türkei

Mit Orion Interconti geht's jetzt zur Wildschweinjagd nach Antalya in die Südtürkei. Die einwöchige Reise kostet inklusive Flug von allen deutschen Großflughäfen und Aufenthalt in einem First-Class-Hotel ab 2901 Mark. (Auskunft: Orion Interconti Touristik, Königstraße 66, 7000 Stuttgart 1)

Wein-Wochenende

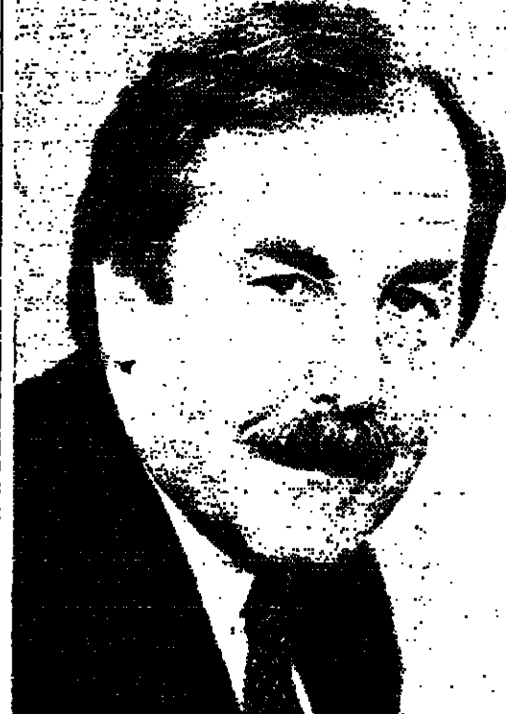
Der goldene Oktober lockt besonders die Weinliebhaber vor die Tür: Vom 24. bis 26. Oktober und vom 7. bis 9. November lädt die Rheinpfalz zu den alljährlich stattfindenden Wein-Seminaren ein. Das Wochenendvergnügen mit zwei Übernachtungen, zahlreichen Wein- und Sektproben, Besuchen von erstklassigen Pfälzer Restaurants und Besichtigungen historischer Sehenswürdigkeiten kostet 295 Mark. (Auskunft: Rheinpfalz-Weinpfalz e. V., Postfach 10 10 02, 6730 Neustadt/Weinstraße)

Euro-Oper

Auch in diesem Jahr haben sich fünf führende europäische Opernhäuser wieder zum gemeinsamen Abonnement „L'Europera" zusammengeschlossen. Es enthält vier Spitzenaufführungen in Wien, London, Paris und Mailand in der Spielsaison von November bis Juni. Auftakt der musikalischen „Delikatessen" ist „Un Ballo in Maschera" am 1. und 2. November in Wien. Der Preis von 4985 Mark enthält Linienflüge zu den vier Städten ab und bis München, Übernachtung und Frühstück in Luxushotels, Opernkarten und deutschsprachige Reisebegleitung. (Auskunft: abr-Reisebüro GmbH, Im Hauptbahnhof, 8000 München 2)

Der Single-Tip

In der Zeit vom 8. November bis 24. Dezember mit der MS „Europa" zu einer Traumreise nach Brasilien ist für Einzelreisende besonders preisgünstig: Eine Innen-Kabine ist schon für 6950 Mark zu buchen, die Außenkabine kostet 7950 Mark. Die Kreuzfahrt beginnt in Genua und führt über Casablanca nach Las Palmas, Dakar/Senegal bis hin nach Salvador/Brasilien. Von Rio aus geht der Rückflug nach Frankfurt. (Auskunft: PS-Tours, Staudacher Straße 12, 8221 Bergen)



Frank Beckmann ist im Vorstand der Lufthansa für die Bereiche Verkauf, Außenorganisation, Marketing und Kundendienst verantwortlich und außerdem Mitglied der Aufsichtsräte einiger LH-Tochtergesellschaften. Der Diplom-Ingenieur studierte Wirtschafts-Ingenieurwesen an der Technischen Universität Crimmitschau (Sachsen). 1959 trat er als Assistent des Verkehrsleiters in den Dienst der Deutschen Lufthansa. Seitdem ist er dem Unternehmen treu geblieben. Der Manager hat sich für einen nochmals verbesserten Service an Bord eingesetzt.

FOTOS: DIE WELT

„Lufthansa in der Summe aller Eigenschaften vorn"

Die Lufthansa führt am 1. November auf den Europaflügen eine neue Business Class ein. Mit zahlreichen Produktverbesserungen und vor allem erhöhtem Service orientiert man sich besonders an den Wünschen der Geschäftsreisenden, die auf den europäischen Strecken 67 Prozent ausmachen (die WELT berichtete). Über Einzelheiten und die Konkurrenz-Situation auf dem Markt äußert sich LH-Vorstandsmitglied Frank Beckmann im WELT-Interview. Das Gespräch führte Heinz Horrmann.

Pünktlich, sauber, sicher und der günstige Flugplan, das sind die anerkannten LH-Pluspunkte. Machen diese Vorzüge weitere Überlegungen über Komfort, Behaglichkeit und Bequemlichkeit überflüssig? Hier sind Verbesserung ja durchaus möglich.

Beckmann: Wir freuen uns über die positive Bewertung durch unsere Kunden, glauben aber, daß wir die aufgeführten Vorzüge mit guten Service-Leistungen unter einen Hut bringen müssen. Gerade der Geschäftsreisende, der bei uns eine entscheidende Rolle spielt, erwartet das. Unser Problem war, daß wir im europäischen Flugbetrieb keine Business-Klasse anbieten konnten. Das wurde geändert.

Für diese Entscheidung haben Sie sich viel Zeit gelassen ...

Beckmann: Wir haben nicht überhastet entschieden, sondern sorgfältig abgewogen. Das geht nicht von heute auf morgen. Insgesamt wurden fünf Varianten durchgespielt, auch ein Dreiklassensystem mit First, Business und Economy. Schließlich kamen wir zu dem Schluß, daß die Zwei-Klassen-Version – also First und Business – speziell für die Lufthansa die beste ist, weil wir einen sehr hohen Vollzahler-Anteil haben. Da an Bord keine Differenzierung nach unten vorgenommen wird, bekommen wir im Bereich der Ferienflieger eine zusätzliche Produktwerbung. Der Unterschied zwischen Vollzahler und Privat-Fluggast (ermäßigte Tarife) findet nur noch am Boden beim Einchecken und bei der Sitzplatzwahl statt.

Die Lufthansa hatte in der Aufstellung des Fernreise-Komforts mit die schmalsten Sitze und die knappste Beinfreiheit in der Business Class. Wird das im Rahmen der „Europaverbesserungen" auch gleich mitgeändert?

Beckmann: Im internationalen Verkehr hat sich die LH-Business-Class zu einer der besten überhaupt entwickelt. Nicht die Breite der Sitze ist entscheidend, sondern die Sitzkonstruktion. Und es nützt dem Fluggast wenig, wenn nur sechs Sitze in einer Reihe untergebracht werden und dafür die Gänge breiter sind.

Zur Komfort- und Service-Philosophie. Vor allem Amerikaner werten die Business Class total auf und gleichen sie der First an. Der Bruch kommt, sagen wir es einmal salopp, vor der „Holzklasse". Die Lufthansa hat die First spürbar abgehoben angesiedelt. Ändern sich Überlegung und Konzeption im Rahmen der neuen Initiative?

Beckmann: Die First total abzusetzen, das war am Anfang einmal die Philosophie. Nicht umsonst sind wir der Carrier mit dem größten First-Angebot überhaupt. Doch mit den kommenden Veränderungen und den übrigen Produktvorteilen ist der Business-Flieger hervorragend bedient. Unbesehen davon muß es für den erheblich höheren First-Preis natürlich zusätzliche Leistungen geben.

Wir reden speziell von Geschäftsreisenden. Es war einmal im Gespräch, daß die Lufthansa auch verstärkt zum Ferienflieger werden soll, ohne der Charter-Tochter Konkurrenz zu machen. Gibt es dafür eine Zukunft?

Beckmann: Nur mit Vollzahlern ist ein Großraumflugzeug kaum zu füllen. Über den Nordatlantik fliegen wir mit rund 70 Prozent Holiday-Tikket-Passagieren. Auch mit touristischen Paketen Flug plus Hotels gehen wir verstärkt nach vorne.

Zum Sommer-Flugplan. Sind neue Destinationen in Sicht?

Beckmann: Vom 1. April 1987 an haben wir einen Direktflug nach Washington neu im Programm. In Fernost bieten wir besseren Service an, so Non-Stop von Hongkong zurück nach Deutschland. Dann überlegen wir, ob wir in London den verkehrsgünstigen Flughafen Gatwick zusätzlich zu Heathrow anfliegen.

Wer entscheidet eigentlich über neue Ziele? Gibt es Untersuchungen, registriert man Anfragen?

Beckmann: Kurz und knapp könnte man formulieren, daß neue Ziele Ergebnisse der Marktforschung sind. Oft kommt ein Anstoß von draußen, dann schicken wir ein Team, das die Möglichkeiten auslotet. Es gibt immer noch weiße Flecken auf den Flugkarten, aber eine neue Destination muß sich lohnen. Ein ruinöser Wettbewerb wie im Pazifikbereich beispielsweise kommt nicht in Frage.

Concorde-Flieger, so sagt man, sind für normale Langstreckenflüge verdorben. Die Lufthansa hat aus finanziellen Erwägungen den Überschallvogel nicht gekauft. Sind Neuentwicklungen der Superschnellen in Zukunft interessant?

Beckmann: Wir stehen den Super-Sonic-Geräten nicht ablehnend gegenüber. Als die Concorde gebaut wurde, waren wir sofort interessiert. Nur die wirtschaftlichen Überlegungen, die unverantwortliche Kostensituation, hat uns damals davon abgebracht. Ich glaube, daß es noch zehn Jahre dauert, bis ein wirtschaftlich vertretbares und umweltfreundliches Flugzeug dieser Art angeboten wird. Natürlich ist das dann auch für die Lufthansa ein Thema.

Erfüllen die Modelle Ihrer jetzigen Flotte alle Vorstellungen?

Beckmann: Wir sind sehr vernünftig ausgerüstet. Was im Augenblick nur fehlt, ist ein Langstrecken-Jet mit 220 bis 250 Plätzen.

Mit einer zweistrahligen Maschine werden Sie aber auch in Zukunft nicht über den Atlantik fliegen?

Beckmann: Nein, da bleiben wir bei unserer alten Auffassung. Wir haben das x-mal bei Computerflügen durchexerziert. Es gibt keine Sicherheitsbedenken, die uns abhalten. Es sind vielmehr Überlegungen, die die Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit des Flugbetriebs betreffen. Bei zweistrahligen Maschinen sind unplanmäßige Zwischenlandungen immer möglich. Wenn aber beispielsweise winterliche Bedingungen Ausweichflughäfen auf der Strecke nach Amerika nicht verfügbar machen, muß zwangsläufig auch schon mal ein Flug abgesagt werden.

Kennen Sie Ihre Konkurrenz aus persönlichen Erfahrungen, und wo würden Sie den Kranich in der internationalen Rangfolge einordnen?

Beckmann: So oft es geht, fliege ich auch mit der Konkurrenz. Eine Wertung ist schwierig. Natürlich haben asiatische Gesellschaften aufgrund anders gearteter Mentalität mögliche Vorteile im Bord-Service, die aber von den Europäern in anderen Bereichen sicher ausgeglichen werden. In der Summe aller Eigenschaften, das kann ich ohne Überheblichkeit sagen, sehe ich die Lufthansa vorn.

Zu einer liebenswerten Kleinigkeit am Rande. Wie wollen Sie mehr Lächeln auf die Gesichter Ihrer Stewardessen zaubern?

Beckmann: Das ist für uns ein ganz wichtiger Punkt. Wir sind ein Dienstleistungsgewerbe. Das machen wir unseren Mitarbeitern immer wieder klar. Doch Dienen ist bei jungen Menschen nicht in, wie man so sagt. Aufklärung, wie wichtig das Verhalten jedes einzelnen Crew-Mitglieds für die Gesellschaft ist, steht obenan. Im übrigen tun wir uns einfach schwerer als ewig lächelnde Thai-Mädchen, und Wiener Charme können wir auch nicht künstlich produzieren.

GRIPS + CHIPS

Eine ganz kleine Bundesliga

Dies ist Science-fiction einmal anders: Nicht von galaktischen Kriegen soll unser Blick in die Zukunft handeln, nicht von weltbeherrschenden Computern oder gefühllosen Maschinenmenschen – nein, wir sehen etwas voraus, das ungleich stärker unter die Haut geht: eine Bundesrepublik Deutschland ohne Fußballmeister! Lesen Sie hier, wie es dazu kommen kann:

Die Fußball-Bundesliga der Saison 1992/93 endet mit einem ebenso sensationellen wie unpraktischen Ergebnis: In der Endtabelle liegen nicht weniger als sechs Mannschaften – Bremen, Hamburg, Kaiserslautern, Köln, München und Stuttgart – mit exakt der gleichen Punktezahl an der Spitze. Bis zuletzt hatte man gehofft, es würde irgendeiner einen kleinen Vorsprung herausholen. doch nein: Es blieb bei dem Kopf-an-Kopf. Und jetzt ist der böse Salat angerichtet.

Aber die Tordifferenz, was ist mit der Tordifferenz? Nun, das ist es ja gerade: Die Tordifferenzen der sechs sind ebenfalls nur unerheblich verschieden. Kurzum: Einen eindeutigen Meister gibt es nicht, zumindest keinen, der sich stolz so nennen möchte.

Eine ungeheure Erregung erfaßt das Land zwischen Schlei und Schliersee. Die große Zeit der Gremien bricht an: Was da alles tagt und sich mit dem Malheur beschäftigt, ist nicht zu zählen. Einige fordern ein gigantisches Elfmeterschießen, andere die Einschaltung einer prominenten Astrologin.

Sogar der Deutsche Bundestag wird mit einer Großen Anfrage an die Regierung beschäftigt. Doch was kann die überforderte Regierung schon tun, außer ein weiteres Gremium zu berufen?

Da aber kommt, wie vom Himmel gefallen, die Lösung der nationalen Krise – und sie kommt von den Hauptverantwortlichen selbst: Die sechs Vereine beschließen, die Sache unter sich auszumachen – in einem Fünf-Runden-Nachtrag zur regulären Spielsaison: Jeder soll – an neutralem Ort – einmal gegen jeden der fünf anderen spielen; da müßte sich dann doch eine echte Reihung ergeben, so wenigstens hofft man und verspricht man.

Ein verblüffender Vorschlag, nicht wahr? – aber auch eine professionelle Lösung: Die sechs Mannschaften rufen sogleich ihre jeweiligen Anhänger auf, sie in hellen Scharen zu den Endkämpfen zu begleiten, und das begeisterte Echo der Fans – obwohl man noch gar nicht weiß, wann und wo – läßt ein gesundes Zusatzgeschäft erhoffen.

Ihre Aufgabe, lieber Leser, ist es nun, den Spielplan für diese „Meisterschaft der Meister" aufzustellen. Die Bedingungen sind ja recht einfach, so daß Sie in jedem Fall, auch wenn Sie sich nicht speziell für Fußball interessieren, die Lösung finden müßten:

Fünf Runden also, und in jeder Runde drei Spiele. Keine Mannschaft braucht zu pausieren, jede spielt in jeder Runde – und jeweils gegen einen anderen der fünf Gegner. Die erste Runde steht bereits fest: Nach dem Alphabet spielt Bremen gegen Hamburg, Kaiserslautern gegen Köln und München gegen Stuttgart. Wie aber geht es im Anschluß daran weiter?

Ein guter Rat: Geben Sie den Mannschaften sogleich Nummern – 1 bis 6 –, das vereinfacht die Sache erheblich. Die erste Runde lautet dann 1:2, 3:4, 5:6. Und nun schreiben Sie darunter die zweite, dritte, vierte und fünfte Runde!

1 : 2	3 : 4	5 : 6
:	:	:
:	:	:
:	:	:
:	:	:

Sollten Sie dabei einmal in längeres Nachdenken geraten, dann halten Sie sich vor Augen: Für die „große" Bundesliga mit ihren immerhin 18 Mannschaften hat auch einmal jemand den Spielplan gemacht. Da kann es doch eigentlich für diese „kleine", diese Mini-Bundesliga gar nicht so schrecklich schwer sein ...

P. S. Schauen Sie aber auf alle Fälle auch nächste Woche wieder herein in „Grips + Chips", denn natürlich bringen wir da die Lösung.

ROBERT BRENNER

© Dr. Robert Brenner

Letzte Woche in Grips + Chips:

Relativität im Morgengrauen – Herr L. Kramer überlegte so: Alle zehn Minuten ein entgegenkommender Zug, das bedeutet sechs Züge pro Stunde, und alle 30 Minuten ein überholender Zug, das sind zwei pro Stunde – zusammen acht Züge. Was ich nun infolge meiner eigenen Bewegung an Zügen „von hinten" zu wenig sehe, das sehe ich an Zügen „von vorn" zu viel. Würde ich anhalten, wären es ebenfalls acht in der Stunde, aber jetzt natürlich vier aus jeder Richtung – und das bedeutet, die Züge fahren in Wirklichkeit im 15-Minuten-Abstand.

Die „haarsträubende" zweite Beobachtung ließ sich aber dann nur so interpretieren, daß an den Grundannahmen etwas nicht stimmte – daß also in Wirklichkeit die Züge in beiden Richtungen mit unterschiedlichem Zeitabstand fuhren, möglicherweise auch noch mit verschiedener Geschwindigkeit.

Auch jetzt aber ließ sich die ursprüngliche Überlegung auf die Züge einer Richtung immer noch anwenden. Kramer fuhr ja beide Male dasselbe Tempo.

Da zählte er also beispielsweise an Zügen von der kleinen zur großen Stadt zunächst „von vorn" sechs, dann „von hinten" vier pro Stunde, das ergab zusammen zehn, also nach der „einfachen Überlegung" einen Zwölf-Minuten-Takt. In der Gegenrichtung waren es zwei beziehungsweise vier pro Stunde – macht zusammen ein Fahren im 20-Minuten-Abstand.

Die unterschiedliche Zugdichte spiegelt wohl den morgendlichen Berufsverkehr wider. Nachmittags dürfte der Fahrplan annähernd umgekehrt gewesen sein.

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Immer wieder passiert es auch internationalen Titelträgern, daß sie bereits in der Eröffnung Fehler machen und die Partie um den 20. Zug verlieren. Oft sind es ziemlich einfache taktische Motive, die von hochqualifizierten Spielern übersehen werden. Ein Trost für Amateure, wenn sie Opfer solcher taktischen Witze werden – auch die „Meister des Schachbrettes" (Titel des berühmten Buches von R. Réti!) sind dagegen nicht immun. Dr. E. Lasker hat in einem Kommentar über sich selbst geschrieben: „Ich kann gar nicht begreifen, daß Weiß so unlogisch spielen konnte!"

Damengambit
Lputjan–Balaschow
(Erewan 1986):

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 d5 4.Sc3 Le7 5.Lg5 0-0 6.e3 Sbd7 7.Tc1 c6 8.Ld3 dc4: 9.Lc4: Sd5 10.Le7:De7: 11.0-0 Sc3: 12.Tc3: e5 13.Dc2 ed4: (Vielleicht ist e4 14.Sd2 Sf6 15.Tfc1 Kh8! im Sinne des Augleichs besser. Der letzte – auf den ersten Blick mysteriöse – Zug bereitet im Falle von 16.Lb3 das Abtauschmanöver Le6! vor – es geht dann nicht 17.Se4:? wegen Lb3:, und Weiß kann nicht mehr auf f6 mit Schach abtauschen!) **14.ed4: Sf6!?** (Bisher wurde nach altbekannten Mustern gespielt – deshalb heißt diese Variante auch „orthodoxe Variante des DG"! Die Theoretiker empfehlen nun einheitlich die Fortsetzung Sb6 15.Te1 oder 15.Te3 Dd8! 16.Lb3 Sd5! Das wußte GM Balaschow sicher, hat jedoch in der „Nebenvariante" etwas Neues vorbereitet:) **15.Te1 Dd8** (Da pflegte man bisher mit Dd6 fortzusetzen, was nach 16.Sg5! für Weiß zu günstigen Verwicklungen führt, zum Beispiel Lg4 17.Tg3 Lh5 18.Th3 Lg6? 19.Dg6:! hg 20.Lf7:+ Tf7: 21.Th8+! oder 16...Dd4: 17.Tf3) **16.h3 Sd5 17.Ld5:! Dd5: 18.Te5 Dd6 19.Sg5 g6 20.Tf3! f6** (Nach Dd4: folgt 21.Te7, nach Lf5 21.Db3 Dd4: 22.Te7 usw.) **21.Db3+ Kg7 22.Te8!!** (Nun gibt es keinen vernünftigen Zug mehr, zum Beispiel b6 23.Se4 usw.) **a5 23.Tc8:!** aufgegeben (Tc8: 24.Db7:+ Tc7 25.Dc7:+! Kc7: 26.Se6+ usw.).

Sizilianisch. Palköri–Tischbierek
(Köbanya 1986)

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 cd4: 4.Sd4: Sf6 5.Sc3 d6 6.Lc4 e6 7.Le3 Ld7 8.De2 Tc8 (Gegen einen unbekannten Gegner wählt der Meister aus der „DDR" einen unkonventionellen, aber schlechten Aufbau, die Strafe kommt bald:) **9.Lb3 Sa5 10.f4 Tc3:!?** (In vielen Positionen dieser Verteidigung ist das Qualitätsopfer stark, aber Weiß kommt schnell zum Angriff:) **11.bc3: Se4: 12.0-0 Le7 13.f5! d5 14.Se6:! fe6:** (Oder Le6:15.fe fe 16.Dg4 usw.) **15.Dh5+ g6 16.fg6: Lf6 17.g7+ Ke7 18.gh8:D Dh8: 19.Tf6:!** und nach diesem Qualitätsopfer gab Schwarz die Partie auf:Kf6:? 20.Ld4+,Sf6: 20.Lc5+ Kd8 21.Dh4 nebst 22.Tf1 oder Df6: 20.Tf1 ist seine Stellung hoffnungslos.

Lösung vom 3. Oktober

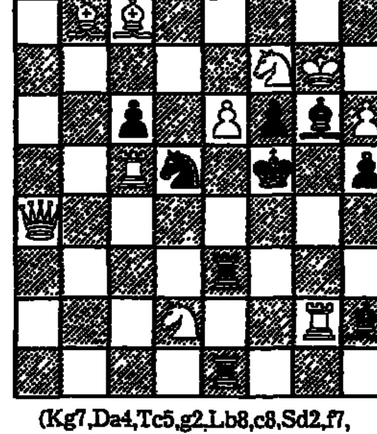
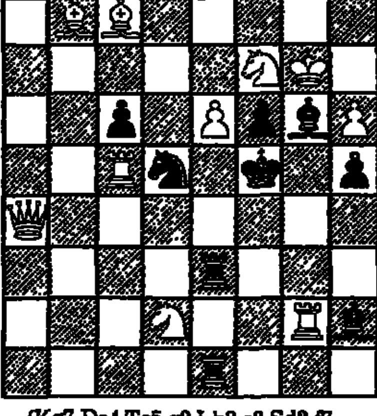
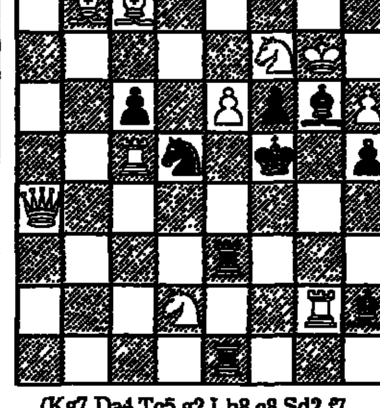
(Kg1,Dc2,Tb1,d1,Lc1,Sf3,Ba4,c4, e5,f2,g2,h2; Kg8,Da5,Td8,f8,Sd7,e7, Ba7,c5,e6,f7,g7,h6): **1... Se5:! 2.Se5: Dc3! 3.De2 De5:!** (Ein altes Motiv – die schwache 1.Reihe!) **4.Le3 Sf5** und Schwarz verwertete seinen Mehrbauern nach weiteren 17 Zügen zum sicheren Sieg.

Wohl–Solomon
(Meisterschaft von Australien 86)

Weiß am Zug gewann
(Kf2,Bd4,f3,g3,h4; Ke7,Be5,f5,f7,h5)

SCHACH

Aufgabe Nr. 1381
Fritz Karge, Kierspe
Urdruck

(Kg7,Da4,Tc5,g2,Lb8,c8,Sd2,f7, Be6,h6, Kf5,Te1,e3,Lg6,h2,Sd5, Bc6,f6,h5)

Matt in zwei Zügen

Lösung Nr. 1379 von Oskar Wielgos

(Kh3 Dc6 Tb1 La2 f4 Sf2 g3 Be2, Kd4 Da1 Ta3 e8 Lc2 Bb3 h7 – Zweizüger). 1.e4! Droht 2.Se2/Sf5 matt, was Schwarz mit L/T:e4 nowotnyartig nur differenzieren kann. Fesselt Schwarz die weiße Drohfigur (b:a2/b2/Dc3), folgt Matt durch 2.Tb4/Dc4/Dd5.

Computerschach

Im Falken-Verlag, Niedernhausen/Ts., ist erschienen: **D. Frickenschmidt, Schach mit dem Computer,** 140 Seiten mit 123 Diagrammen, kartoniert 16,80 Mark. Das Buch erläutert ausführlich, was über die schachlichen Möglichkeiten eines Schachcomputers zu sagen ist, und regt zum spielerischen Umgang mit der modernen Computertechnik an.

Im gleichen Verlag gibt es seit kurzem eine im Abstand von zwei Monaten erscheinende Zeitschrift **„Computer-Schach & Spiele"** mit monatlich 36 Seiten. Das Jahresabonnement kostet 56,40 Mark. H. K.

Auflösung vom 3. Okt.

Wochenendhaeuschen

REISE WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

NORDSEE - NIEDERSACHSEN - SCHL.-HOLSTEIN - OSTSEE

Die Hotels der Behaglichkeit
intermar
Glücksburg Malente Grömitz Bad Segeberg

Herbstlich willkommen
Der Herbst ist Urlaubszeit für Individualisten und Kenner! Die intermar-Hotels bieten dafür allen Komfort. Behagliche Zimmer, beheizte Hallenschwimmbäder, Sauna, Solarium, gepflegte Gastronomie und viele Arrangements.

Glücksburg
Erholung und Ostsee, 7 Ü/F ab DM 553,- Pers./DZ, EZ-Aufschlag DM 15,- Tag/Zi.

Malente
Goldener Herbst 5 Ü/HP ab DM 445,- Pers./DZ, EZ-Aufschlag DM 5,- Tag/Zi

Grömitz
Grömitz zum Kennenlernen 5 Ü/HP ab DM 526,- Pers./DZ, EZ-Aufschl. DM 10,- Tg./Zi

Bad Segeberg
Erholung und Fitneß 7 Ü/F ab DM 485,- Pers./DZ, EZ-Aufschlag DM 15 Tag/Zi

Wir haben den passenden Raum für Ihre nächste Tagung oder Familienfeier.

Ihre Buchung nimmt jedes Intermar-Hotel entgegen, oder informieren Sie sich bei der Zentralen Reservierung Kl. Reichenstr. 20 2000 Hamburg 11 Tel. 040/32 74 57 · Tx. 214 915

Ringhotel **Wingst**

Waldschlößchen Dobrock
80-Bett.-Komf.-Hot., Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahn, eig. Tennisplatz, Kurgart., Baby-Zoo, Reithalle, 1.100 Hektar Waldgebiet.
5 Tage Kurzurlaub zum Kennenlernen ab 277,– HP
2177 Wingst, Luftkurort, Tel. 0 47 78 / 70 66 - 68
Erholungsparadies in Nordseenähe

KURHAUS·HOTEL Seeschlößchen
Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (29°), therap. Abt. (alle Kassen), Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter
Halbpension ab 73,– DM pro Person im DZ mit Bad/WC
Täglich nachm. Tanztee u. abends ab 20.30 Uhr Tanz in der Hotelbar. Night-Club „Kajüte" Samstag geöffnet.
Ferienappartements ab 80,– DM
Neu im Hause: Exklusivkuren, Zell- u. Thymuskuren im Köhnlechner-Zentrum.
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11

Die Heilkraft des Nordens
Bad Schwartau bietet Ihnen Moor, 3,5%ige Jodsole, mod. Kurzentrum, Sanatorium, ganzj. off. Badekur, interess. Pauschalen, viel Wald, submaritim. Klima. Heilanzeigen: Bewegungsapparat, Herz/Kreislauf, Atmungs- u. Bauchorgane, rheumatischer Formenkreis, Frauenleiden.
Prospekte/Buchung: Kurzentrum Am Kurpark 3, 2407 Bad Schwartau Telefon (04 51) 20 04 40
Bad Schwartau
Jodsol- und Moorheilbad

Topfit & gepflegt
in 5 Tagen. Die neue Form der Schönheitspflege. Bioenergetische Regeneration.
Ingeborg Knapp
Lilienweg 14, 2904 Sandkrug L.O. Tel. 0 44 81 / 12 11
max. 6 Gäste
NEU: Kuren direkt an der Nordseeküste im Aparthotel Schillig

NORDRHEIN-WESTFALEN

Die feine Art, Bier zu genießen …
im „Crest Hotel" in Hagen
Die Verbindung von sportlichem Flair und gastronomischer Leistung bestimmen in diesem Hotel das gastliche Klima.
5800 Hagen, Wasserloses Tal 4
Tel.: 0 23 31 / 39 10

HARZ

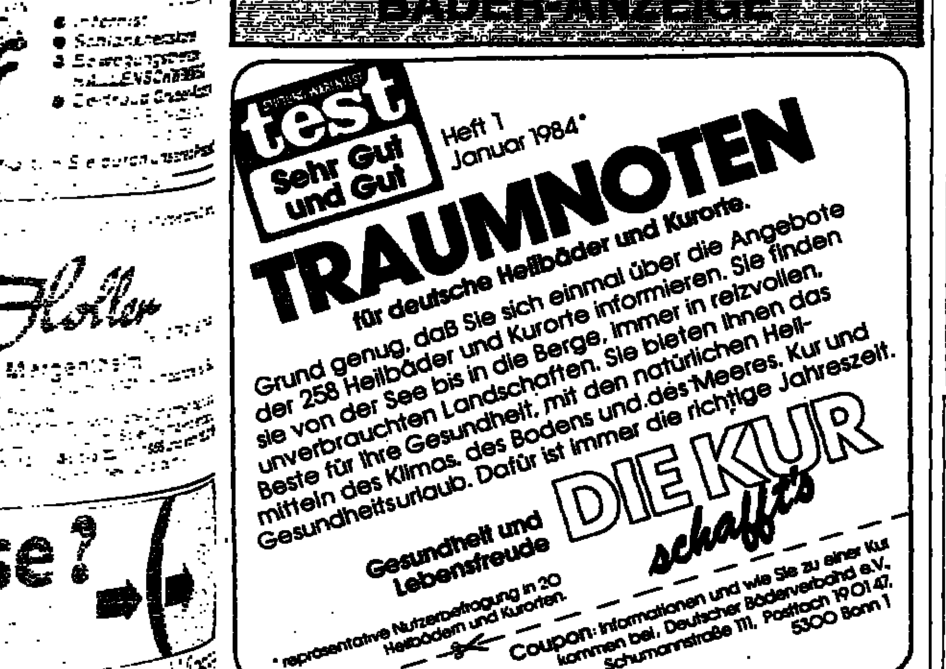
Wohin? ins Hotel Waldgarten ☎ 05323/62 29
mod. Hotel mit viel Komfort · Hallenbad · ÜF ab 30,– Du/WC ab 39,– · Hausprospekt

*Hotel Harzburger Hof * 3388 Bad Harzburg*
mit Schönheitsfarm Gesa Ritter
Collagen-Faltenunterspritzungen · Wiedemannkuren
Frischzellen · Akupunktur (Prospekt)
Postf. 49, Abt. W, 3388 Bad Harzburg · Tel. 0 53 22 / 78 20

Herrliche Urlaubstage im Südharz
ohne jegliche Umweltbelastung
Unser Komfort-Hotel mit Hallenschwimmbad finden Sie in bevorzugt völlig ruhiger Lage direkt an einem herrlichen Bergsee abseits von Hektik u. Streß.
Kurhotel Wiesenbeker Teich
3420 Bad Lauterberg im Harz
Telefon 0 55 24 / 29 94 - 29 95

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

BÄDER-ANZEIGE



BAYERISCHER WALD

Sonnenhof-Hotels in Lam und Grafenau
Ferienspaß für die ganze Familie im Bayerischen Wald

Es gibt kaum etwas Schöneres als Ferien im Bayerischen Wald. Die Steigenberger Hotels erwarten Sie dort mit tollen Angeboten:

Herbstpackerl mit 7 Übernachtungen inkl. Halbpension. Ferienprogramm mit geführten Wanderungen pro Person ab **525,– DM** vom 21.9. bis 2.11.1986

Schlaufuchspackerl, 7 Übernachtungen inkl. Halbpension. Teilnahme am täglich wechselnden Ferienprogramm pro Person ab **406,– DM** vom 2.11. bis 21.12.1986

Hotels mit Schwimmhalle, Bäderabteilung, Tennisplätze, Tennishalle, Kinderbetreuung. Zimmer mit Balkon, Farb-TV, Minibar. **Kinder-Minipreise!**

Für weitere Sonnenhof-Informationen schicken Sie bitte den Coupon an: Steigenberger Touristik Service, Postf. 16 06 63, 6000 Frankfurt/M., Tel. (0 69) 21 57 43.

STEIGENBERGER HOTELS SONNENHOF
8496 Lam, Tel. (0 99 43) 791 · 8352 Grafenau, Tel. (0 85 52) 20 33

ZELLTHERAPIE
für jedermann, die sich JEDER leisten kann
■ VHS Leihvideo kostenlos ■ 35jährige ärztl. Erfahrung
■ Auch ambulant vom Urlaubsort aus ■ Prospekt, ☎ 09945/1610
Institut für Zelltherapie Kupka GmbH, 8371 Drachselsried

---

*Anhalter. Den Titel des Weltmeisters im Autoanhalten nimmt Raymond L. Anderson (USA) für sich in Anspruch, der zwischen November 1969 und Dezember 1984 insgesamt 468 308 km von Autos mitgenommen wurde.**

Sicher eine der preiswertesten aber auch unsichersten Reisearten. Wenn Sie dagegen gerade im Urlaub Wert auf pünktliches und sicheres Weiterkommen legen, dann sehen Sie sich doch mal auf diesen Reiseseiten um. Hier finden Sie redaktionelle Anregungen in Fülle und in den Anzeigen viele praktische Tips für jede Art von Urlaub. Damit Sie auch dort ankommen, wo Sie hin wollten.

* Aus: Das neue GUINNESS BUCH DER REKORDE (Ullstein-Verlag) 01-219

SYLT - zu jeder Jahreszeit.

Wo das gesunde Klima auch noch das bessere* Wetter hat!

*1791 Sonnenstunden im Jahr.

Für Kurzentschlossene
noch wenige schöne Ferienwohnungen in **Westerland und Wenningstedt frei**
Herbstpreise
Ab DM 60,- pro App. für 2 Personen
Fordern Sie unseren Farbprospekt an, wir beraten Sie gern telefonisch. Der freundliche WIKING-Service ist immer erreichbar:
Tel. 0 46 51 / 70 01
WIKING-Appartement-Vermietung
Steinmannstraße 7
2280 Westerland/Sylt

Westerland Wenningstedt Tinnum
Ganzjährig erstklassige Häuser und Appartements, gepflegte Ausstattung, zum Teil mit Meeresblick, Schwimmbad. DM 35,- bis 350,- pro Tag.
Prospekt anfordern bei:

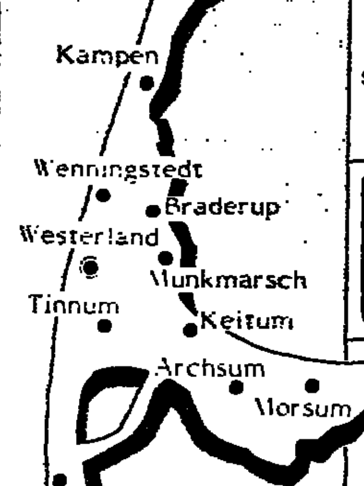
Reinhold Riel Immobilien
Andreas-Dirks-Straße 6
2280 Westerland · 0 46 51 / 2 28 74

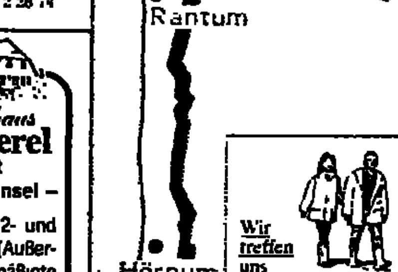
Sylt – Keitum *Friesenhaus* **Aur Merel**
– Stilvolle Behaglichkeit im grünen Herzen der Insel –
Großzügige, komfortable 2- und 4-Zimmer-Appartements. (Außerhalb der Saison ermäßigte Preise.)
Süderstraße 6, 2280 Keitum/Sylt
Telefon (0 46 51) 36 38 od. 60 55

Westerland/Sylt
Das persönlich geführte Haus mit allem Komfort. Erkundigen Sie sich bitte nach uns und unserem günstigen Wochen-Pauschalangebot inkl. reichhaltigem Frühstück.
3 Gehminuten vom Strand, Wellenbad + Kurzentrum.
Bomhoffstr. 3, 2280 Westerland
Telefon 0 46 51 / 60 16–17

„Modernstes Appartbotel – Anlage neu Westerlands"
Sylter Hahn
Westerland/Sylt

Einzelzi., Doppelzi. u. App. m. Schwimmbad, Sauna, Solarium, Dampfbad, Whirlpool, Massagen, Restaurant u. Bar. 250 m bis zur Nordsee, Strand u. Kurviertel. Abnehmekuren (im Haus). Tagungsraum bis 40 P. – Großer Hausprosp. Ab 15. 5. 87 m. Außenschwimmbad, Bar u. Sauna. Reservieren Sie rechtzeitig. Ab 15. 10.–20. 12. u. 11. 1.–31. 3. 87 30/40% Preisnachlaß.
2280 Westerland/Sylt, Robbenweg 3, PF 15 08
Tel. 0 46 51 / 75 85 u. 75 74, BTX 4 020 010 201
Absolut ruhige Lage am kl. Wäldchen





SYLT Sanatorium
Massagen · Chirogymnastik u. a.
Prospekt anfordern — (0 46 51) 50 21
Am Friedrichshain 33 · 2280 Westerland

Der beste Weg nach Sylt
Über Dänemark mit unserer komfortablen Auto- und Personenfähre. Zollfreier Einkauf und Gastronomie an Bord. Platzreservierung erforderlich:
List Telefon 0 46 52 / 4 75
Rømø Telefon 00454/755303
Rømø-Sylt Linie

HOTEL STADT HAMBURG
vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe
Relais & Chateaux – ganzjährig geöffnet
Jetzt Zimmerpreise um 30% ermäßigt, ab Novemb. um 40% und günstige Wochenpauschalen.
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/858–0

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes Schwimmbad, Massage- u. Fitneßraum, überdachte Sonnenterrasse, Liegewiese mit Strandkörben, Parkplatz
Auch 2 lux. Ferienwohnungen mit Schwimmbad in Wenningstedt f. 2–6 Pers.
2280 WESTERLAND ● Telefon 0 46 51 / 8 55-0

Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Komfortabel wohnen in gemütlicher Atmosphäre.
Unter gleicher Leitung App. in Westerland und Ferienhaus/-wohnung in Archsum/Sylt-Ost.
2280 Westerland · Telefon 0 46 51 / 50 25

Benen-Diken-Hof
INSEL AUF DER INSEL
2280 Keitum/Sylt · ganzj. 04651/31035 · Tx. 221 252

Seiler Hof
Romantisches Hotel · erlesene Weine – exzellente Küche
2280 KEITUM · Telefon (0 46 51) 3 10 64–65 ganzjährig

HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant „Kogge" im Hause
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46

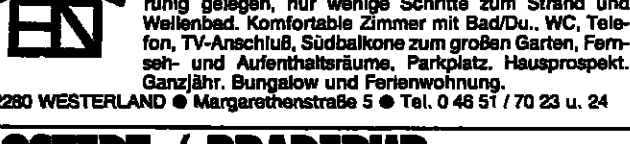
HOTEL RUNGHOLT
Unser Haus liegt an einem der schönsten Punkte inmitt. des Naturschutzgebietes. Großzügige Aufenthaltsräume – Bar – Sauna – Solarium – Meeresblick.
2285 Kampen · Telefon (04651) 41041

HOTEL ROTH am Strande
Im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. m. Bad/Du., WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeaussicht, Tiefgar., Massagen und Sauna im Haus. Tagungen und Seminare bis 26 Personen.
Wochenpauschalen p. P. ab DM 441,- Ü/Frühst.-Buffet (außer Saison) + HP DM 126,-
2280 Westerland 1 · Telefon (0 46 51) 50 91 · Telex 2 21 238

KEITUM / SYLT
Gepflegte Appartements mit allem Komfort für 2–5 Pers. in stilvollen Friesenhäusern, liebevoll und praktisch eingerichtet.
ULENHOF
2280 Keitum / Sylt, Tel. 0 46 51 / 3 17 17

Hotel **NIEDERSACHSEN** garni
ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC, Telefon, TV-Anschluß, Südbalkone zum großen Garten, Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz. Hausprospekt. Ganzjähr. Bungalow und Ferienwohnung.
2280 WESTERLAND ● Margarethenstraße 5 ● Tel. 0 46 51 / 70 23 u. 24

WENNINGSTEDT / BRADERUP



Topfit durch den Herbst … auch mit einer Kur in unserem modernen Kurmittelhaus. Erholung zwischen Kliff und Watt.
Preisvorteile durch Pauschalangebote.
Ausk.: Kurverwaltung 2283 Wenningstedt/Sylt, Tel. 0 46 51 / 4 10 81
Zimmernachweis 0 46 51 / 4 32 10

SANDERS
APPARTEMENTVERMIETUNG
Jetzt den Herbsturlaub buchen!
Schöne Appartements und Häuser in verschiedenen Lagen für 2–8 Pers. stehen zur Auswahl. Zum Teil mit Schwimmbad und Meeresblick schon ab DM 30,– pro Tag.
Appartements am Meer

Sylt steht Kopf
Kein Wunder bei diesen Preisen für Ferienwohnungen in Westerland, Morsum, Wenningstedt, Keitum
ab mindestens 14 Tage
1 Zi. max. 2 Pers. DM 40,-/Tag
2 Zi. max. 4 Pers. DM 60,-/Tag
3 Zi. max. 6 Pers. DM 80,-/Tag
bis 20. 12. 86 und ab 5. 1. 87
Komfort-Einrichtung.
Telefon, Farb-TV
Telefon 0 46 51 / 70 25
GB Appartement-Vermietung Paulstr. 10, 228 Westerland

„Landhaus Martens"
lädt Sie ein zum Verweilen auf der schönen Insel Sylt. Wir haben für Sie 2- + 3-Zi.-App. m. allem Kft., Farb-TV, Video, Radio, Tel., Kamine + GS. Im Haus Schwimmbad, 28°, Sauna, Solarium + Fitneßr. – 400 m bis Nordseestrand, Wellenbad + Kurviertel. Hausprospekt.
2280 Westerland, Tritt 25, 0 46 51 / 2 33 78

Kur-Ferienhaus »MALEPARTUS«
1-, 2- u. 3-Zi.-App., z. T. m. Kamin, kompl. einger., Farb-TV, GS. Schwimmbad, Sauna, Solarium, Badekuren im Hs., Mass./Bäderpraxis, 250 m bis Nordseestrand. Pauschalangeb. Hausprospekt. Vor- u. Nachsaison bis –40%. 2280 Westerland/Sylt, Robbenweg 1, ☎ 0 46 51 / 2 11 52

Kampen
(04651) 41051
WULDEHOF
Das Reetdachhaus mit Hotel-Kft. am Wattenmeer. Teilpension, ganzjährig
Auch für Kurzurlaub!
Hausprosp. · 2285 Kampen · PF 77

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

KAMPEN
Exkl. stilv. Friesenhaus in idyll. Wattlage, unterhalb der Kupferkanne.
Tel. 0 46 51 / 4 45 50 o. 0 40 / 6 03 89 25

Rantum/Sylt
in den Herbstferien noch Plätze frei, Selbstversorgerhaus, strandnah, ab DM 13,-/Tag/Erw., DM 8,-/Kind.
Unterlagen bei: Stegerwald-Betriebsgesellschaft mbH, PF 80 03 30, 5000 Köln 80, Tel. 02 21 / 8 29 83 65

Schöne Ferienwohnung
Strandnähe, bis 4 Pers., 2 Schlaf-, 1 Wohnraum, Küche, Bad, Balkon u. Zi. mit Frühstück. Ifs, Nieblum/Föhr, Tel. 0 46 81 / 32 73

SYLT
Exkl. Reetdachhaus in Kampen am Wattenmeer für gehobene Ansprüche zu vermieten.
Telefon 02 01 / 46 38 70

SYLT
Sonnenland, komf. Reethaus, Herbst- und Weihnachtsferien.
Telefon 05 11 / 8 38 66 77

Sylt, Strandn.
Exkl. Friesenelnzelhs. u. herrl. Reetdachhs. i. Kampen ab sof. frei.
Tel. 09 11 / 54 02 03 od. 0 46 51 / 2 55 11

SYLT
ist bei jedem Wetter schön!
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage, in Westerland und anderen Inselorten frei.
App.-Verm. Christiansen
Kampende 48, 2280 Tinnum/Sylt
Telefon 0 46 51 / 3 18 86

SYLT
Sonderangebot im Oktober
1-Zi.-Fewo (2 Pers.) pro T. 50,- (Mindestaufenthalt 1 Woche), Sw.-Pool, Du/WC, Kochn., F-TV, Prospekt anfordern Sylt-Ferienpartner, 2280 Westerland/S., Viktoriastr. 1
04651-7004

Sylt – Ferienhaus
in Keitum-Munkmarsch für gehobene Ansprüche.
Tel. 0 41 02 / 6 21 39

Westerland/Sylt, Toplage
2 Zi., 37 m²-Lux.-Fewo, 2–3 Pers., ab 20. 10., Weihn., Silv. frei, von Priv.
Telefon 0 46 51 / 67 95

Wyk/Föhr-Südstrand
großzügige Ferienwhg. in neuem reetged. Friesenhs. in exkl. Ausst. u. Lage dir. am Meer m. Blick auf die Halligen.
Anfragen Tel. 0 46 81 / 45 58

Tinnum / Sylt
gemütliche komf. Ferienwohnung in ruhiger Lage für 2–4 Pers. frei.
Telefon 0 46 51 / 3 31 00

Wangerooge
Sehr schöne Ferienwohnungen, Meerblick, komplette, geschmackvolle Ausstattung, Sonderpreise auch über Weihnachten/Neujahr. Wangerooger Urlaubsservice, Tel. 02 51 / 4 01 15

Westerland/Sylt
2-Zi.-Ferienwhg., m. allem Komfort, gr. Balkon, unmittelb. Strandlage m. Blick z. Meer. Frei ab Mitte Oktober.
Tel. 0 40 / 5 36 52 45

Westerland/Sylt
Ein Haus für Sie allein, am Wald u. Strandnähe gel., 70 m² m. a. Komf., gr. Wohnr., 2 Schlafzi., eleg. Bad, Kü. m. Geschirrspüler ab sofort frei.
☎ 0 46 51 / 2 37 35 o. 05 11 / 88 57 55

Ostsee

Timmendorfer Strand
Maritim-Golf-Hotel, Fewo, 2–3 Pers. ab 18. 10. 86 frei.
Telefon 04 51 / 3 45 86

Maritim (Travemünde), 1-Zi.-App., Komfort- + Luxuskl., 2.–29. OG, Casino- + Traveseite, Farb-TV, Tel., Radio, Schwimmb., 2 Pers./Tag 50,- bis 85,- DM.
Tel. 02 21 / 61 20 42 + 86 21 64

Heiligenhafen (Ostsee)
Kft.-Wohnung im Ferienpark, Seeblick, gute Ausstattung, Wellenbad kostenlos.
Tel. 0 41 02 / 6 21 39

Bayern

Exkl. Ferienwohnungen
im Berchtesgadener Land, Nähe Königssee, bes. ruhig, Goldener-Oktober-Preis – ab DM 18,85/Pers./Tag, provisionsfrei durch:
NVG GmbH, Kapuzinerstr. 25
8358 Vilshofen, Tel. 0 85 41–2 01 54

Garmisch-Partenkirchen
Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 2-5 P. J. Ostler, Gästehaus Boarlehof, Brauhausstraße 9, Tel. 0 88 21 / 5 06 02

München
Komf.-FeWo, ruhig, beste Lage, 2–6 Pers., familienfreundl., preiswertes Schnupperangebot.
Tel. 0 80 92 / 71 29

Tegernsee/Bad Wiessee, 65 m²
beste Lage, exkl. möbl., 2 Zi., FTV, off. Kamin, gr. Balk., p. T. gü., Wint./Frühj. T. 0 89 / 91 52 25 abds.

Winterurlaub in Balderschwang i. Hochallgäu (1100 m) mit Schneegarantie. In reizender FeWo noch einige Termine frei. Gepfl. Pisten, 50 km Loipe direkt vor dem Haus. Telefon 0 83 28 / 10 12

Schwarzwald

Nähe Freudenstadt
Komfort., ruh. Gartenappt. f. 2 Pers. Herrl. Wandergebiet zu Fuß, p. Rad o. Langlaufski.
Telefon 0 74 43 / 69 48

Vogelweide
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Witta, 7824 Hinterzarten

Ihre Ferienwohnung
Baiersbronn/Nordschwarzwald.
Ein- bis Drei-Zimmer-Wohnungen
(27 bis 72 m²), mit allem Komfort, in herrlicher Lage, direkt am Wald, ab DM 44,- pro Tag für 2 Personen. Hallenbad, Lift, Garagen, Minigolf, Tennis.
Hausverwaltungsges. mbH Obertal
7292 Baiersbronn
Tel. (0 74 49) 3 20

Gönnen Sie sich noch ein paar schöne Ferientage, bevor der Winter kommt!
Unser Herbstangebot: 7 Tage wohnen und 5 Tage bezahlen in unserem Feriendorf Diestelbruch mitten im Teutoburger Wald. Bad Meinberger Str. 53, 4930 Detmold.
Tel. 0 52 31 / 5 04 20 o. 4 74 92, Prospekt!

Wir haben der Eifel die Krone aufgesetzt!
Ferienpark Kronenburger See bietet z. B. 4-Pers.-Komf.-Ferienhaus ab DM 156,- pro Haus + Wochenende (Fr. – Mo.), Farb-TV, Schwimmhalle, Sauna, Solarium, Restaurant, Tennis u. andere Freizeiteinrichtungen, Animationsprogramm, ideales Wandern, Wassersport, Ausflüge: Maare, Trier, Mosel, Ahr, Belgien, Luxemburg.
Information/Buchung im Reisebüro oder bei:
Flexplan Touristik GmbH
Hallerstr. 70, 2 Hamburg 13
Tel.: 040/410 60 23
0 65 57/894

HOCHSAUERLAND
B. WINTERBERG, KOMF. FEWO M. HALLENBAD, SAUNA, SOLARIUM, 2–8 PERS., AB DM 35,-/TAG F. 2 PERS., HAUSPROSPEKT,
T. 0 29 62 / 13 29

Komfortappartements
Schwimmbad, Sauna, Braunlage/Harz,
Tel. 04 21 / 30 76-2 78

»TAUSCHBÖRSE«
Ferienhäuser · Ferienwohnungen

Ostern 87
Tausche 50-m²-Wohnung im Bay. Wald, 2 Wo. lang, gegen Wohng. im Alpen-Skigebiet. Ang. u. F 4526 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Verschiedenes Inland

Nur **18 750,–** Eigengeld sind erforderlich, um eine luxuriöse, ca. 70 m² große, neue
Ferienwohnung in Bad Bevensen
nach dem „Bevenser Modell" zu erwerben.

Info durch: *Parc-Ferienwohnungen* Tel. (0 58 21) 75 55
3118 BAD BEVENSEN, Am Klaubusch 5

FERIENWOHNUNGEN im Harz
ab 35,- DM, in Braunlage, Hahnenklee, Bad Sachsa, komfort. Ausstattung, Balk., Farb-TV, komplett einger. Küche, Bettwäsche inkl., absolut ruh. Lage, Klubraum u. Sauna kostenlos, preiswerte Wochenendpauschalen.
WANDER TOURISTIK GMBH, Rheinstr. 19, 6200 Wiesbaden, T. 0 61 21/37 89 73

AUSLAND

Dänemark

HERBSTFERIEN IN DÄNEMARK

Schweden

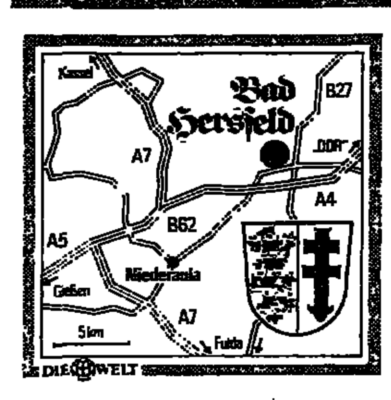
Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern!!!
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge,
T. 004644/60655

Schweiz

Weihnachten in Wallis
Lux. Duplex-Wohng. (130 m²) f. 8 Pers., i. Haute-Nendaz, ab Dez. 86 bis 3. 1. 87 zu vermieten. 2 Bäder, Extra-WC, voll eingericht. Kü., Schwimmbad, Sauna, Solarium i. Hs. Ideales Skigebiet, schneesicher.
Weitere freie Termine:
17. 1. b. 7. 2. 87 u. 4. 3. bis Ende April
Tel. 0 22 51 / 6 45 95

Arosa ·Rothornblick·
… pro Woche. Großes Hallenbad, Tennis- u. Squashhallen. Eigener Kindergarten. Gratis-Bus zu den Skilifts.
Tel. 00 41 81 / 31 02 11

AUSFLUGSTIP



Anreise: Aus nördlicher und südlicher Richtung über die A 7, aus dem Westen über die A 4 oder die A 5.
Übernachtung: Die Bundesbahn bietet Pauschalarrangements mit drei oder sechs Übernachtungen für 192 bis 327 Mark an.
Auskunft: Verkehrsbüro, Am Markt 1, 6430 Bad Hersfeld.

Zum Hersfelder Lullusfest

Er war ein Schüler des Bonifatius, der Gründer von Hersfeld, der im Jahre 736 nach Christus einige Holzhütten baute, um fortan als Einsiedler in der Wildnis zu leben. Nur drei Jahrzehnte später begann Lullus als Erzbischof von Mainz mit dem Bau des Klosters Hersfeld und legte damit den Grundstein für die Entwicklung der Stadt und der Reichsabtei Hersfeld. Nach seinem Tod am 16. Oktober 786 wurde er in der von ihm erbauten Stiftskirche beigesetzt, und von einem Sockel auf dem Rathausplatz blickt er noch heute auf die 30 000 Einwohner zählende Kur- und Festspielstadt.

Zu seinem Gedenken rufen die Hersfelder wie jedes Jahr in der Woche um den 16. Oktober herum zum ältesten Volksfest Deutschlands, dem Lullusfest. Es wird in diesem Jahr am Sonntag, den 12. Oktober um 18.30 Uhr mit einer Feierstunde in der Stiftsruine und den wuchtigen Schlägen der Lullusglocke eröffnet, die als die älteste gegossene Glocke Deutschlands gilt und die nach alter Überlieferung nur einmal im Jahr für eine Stunde geläutet werden darf.

Verschiedene Platzkonzerte in der Innenstadt vertreiben am folgenden Montag die Zeit bis zur traditionellen Lollsrede des Bürgermeisters und der anschließenden Entzündung des Lullusfeuers um zwölf Uhr auf dem Marktplatz, das eine Woche lang bis zum nächsten Sonntagabend brennen wird. Nach diesem feierlichen Akt setzt sich der historische Festzug in Bewegung und marschiert durch die Innenstadt. Angeführt von berittenen Herolden ziehen die Persönlichkeiten der Stadt und des Landkreises, kostümierte Fußtruppen und herausgeputzte Wagen mit Darstellungen aus der Stadtgeschichte durch die schaulustige Menge.

Der Dienstag gehört den Kindern, die am Nachmittag an einem großen Luftballonwettfliegen teilnehmen können. Auf dem Lulluskrammarkt am Mittwoch darf nach Herzenslust gewühlt und gehandelt werden, und die Stiftsruine ist am Donnerstag und am Samstag festlich beleuchtet. Das Fest findet seinen Höhepunkt in der Ansprache des Feuermeisters und dem Löschen des Lullusfeuers.

Das Lullusfeuer in Bad Hersfeld brennt
FOTO: DIE WELT

Nachdem das Feuer am Sonntagnachmittag nur noch auf Sparflamme gehalten wurde, betritt der Feuermeister um 19.00 Uhr unter Trommelwirbel den Marktplatz und geht in seiner „Grabrede" mit den Verantwortlichen der Stadt ins Gericht. In ironischen Reimen läßt der Feuermeister das vergangene Jahr Revue passieren, um schließlich das Feuer ganz zu löschen. Das Lullusfest klingt dann am folgenden Montag mit einem Familiennachmittag und einer Freiverlosung auf dem Marktplatz aus.

H. J. FUCHS

Für Ferien nicht ins Pfandhaus

Auf Pump macht kaum jemand Urlaub. Die Ferienfinanzierung steht auf soliden Beinen: 14,5 Millionen Reisende erleichtern ihr Sparbuch, und 13,4 Millionen Touristen finanzieren die schönsten Wochen des Jahres aus dem laufenden Einkommen und natürlich mit ihrem Urlaubsgeld. Nicht einmal vier Millionen Urlauber suchen nach anderen Finanzierungsquellen, um ihre Urlaubskasse zu füllen: 2,9 Millionen Reisende fragen bei Verwandten oder Bekannten an, und 900 000 Urlauber überziehen kurz ihr Girokonto.

Jede sechste Mark in der Bundesrepublik wird für Freizeitgüter ausgegeben. Der Urlaubsetat verschlingt dabei prozentual das meiste Geld. Gut 1500 Mark gibt eine Durchschnittsfamilie pro Jahr und Person für Urlaub aus. Lagen die Kosten 1975 erst bei 39 Mark pro Person und Ferientag, so steht dieser Wert zehn Jahre später schon bei 71 Mark. Dementsprechend ist das gesamte Reisebudget gewachsen: Im vergangenen Jahr zahlte der deutsche Durchschnitts-Tourist für Reisevorbereitung, Essen und Trinken, Unterkunft und Nebenausgaben 1228 Mark und damit 520 Mark mehr als im Jahre 1975. Auch international steht Urlaub auf Wachstumskurs. Den größten Sprung nach vorn sollen nach einer englischen Untersuchung die Japaner machen: Bei dem im Ausland ausgegebenen Geld wird das fernöstliche Inselvolk in den kommenden Jahren sogar an den US-Bürgern vorbeiziehen und nach der Bundesrepublik den zweiten Platz belegen.

hrs.

Das Kloster Benediktbeuern beherbergt die Anastasia-Kapelle, ein sakrales Kleinod bayerischen Rokokos. FOTOS: BACK

Krummstäbe weisen Wanderern den Weg

Zum blauen K mit Krönchen und zum blauen L haben sich zwei blaue Krummstäbe gesellt. Nein, keine geheimen Chiffren, sondern die Markierungen der drei großen Fernwanderwege, die das oberbayerische Voralpenland netzartig durchziehen. Das gekrönte K bezeichnet den König-Ludwig-Weg, der vom Starnberger See bis nach Füssen im Allgäu reicht. Das L begleitet den Wanderer entlang des Lech-Höhenweges von Landsberg hinauf nach Füssen. Neu sind die beiden Krummstäbe, Wegzeichen der als Prälatenweg benannten Route von West nach Ost, das heißt von Marktoberdorf nach Kochel am See. 140 Kilometer lang folgt der Wanderer dem frommen Zeichen entlang der in Sichtweite aufgereihten Alpenkette durch eine Landschaft, die zu den attraktivsten in Bayern zählt.

„Allgemein wird dieser Landstrich wegen der zahlreichen Klöster Pfaffenwinkel genannt", heißt es in einer Chronik von 1757. Die „Pfaffen" – Augustiner, Prämonstratenser, Benediktiner – besiedelten das Land, bauten Abteien und Kirchen, die als die kunstgeschichtlichen Höhepunkte am Wege liegen. Die Tradition des klösterlichen Lebens wird freilich nur noch in Bernried am Starnberger See und in Benediktbeuern bewahrt und weitergeführt.

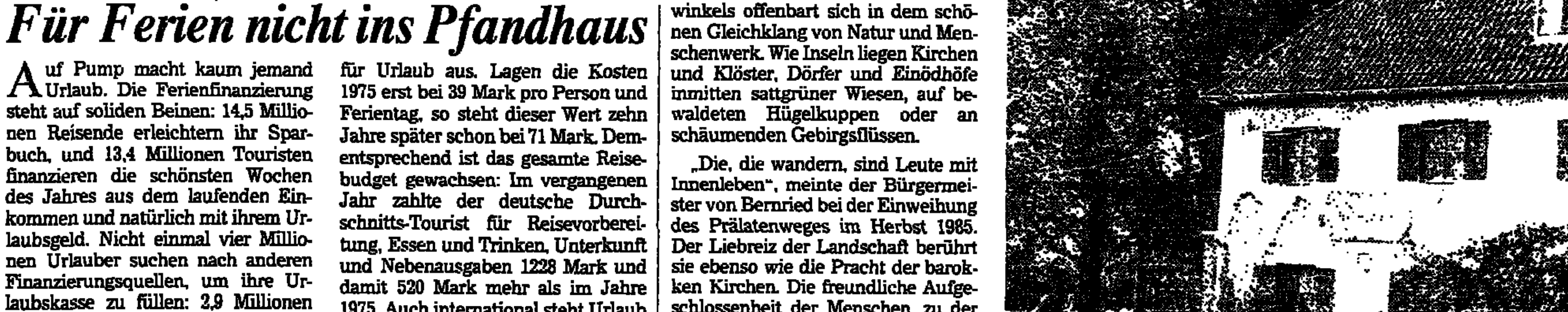
Der besondere Reiz des Pfaffenwinkels offenbart sich in dem schönen Gleichklang von Natur und Menschenwerk. Wie Inseln liegen Kirchen und Klöster, Dörfer und Einödhöfe inmitten sattgrüner Wiesen, auf bewaldeten Hügelkuppen oder an schäumenden Gebirgsflüssen.

„Die, die wandern, sind Leute mit Innenleben", meinte der Bürgermeister von Bernried bei der Einweihung des Prälatenweges im Herbst 1985. Der Liebreiz der Landschaft berührt sie ebenso wie die Pracht der barocken Kirchen. Die freundliche Aufgeschlossenheit der Menschen, zu der freilich auch das gutmütige „Granteln" der Oberbayern gehört, erscheint ebenso herzerquickend wie die handfeste Kost und das kühle Bier in den behäbigen Gasthäusern.

Die Wegführung ist so eingerichtet, daß nichts von den landschaftlichen und künstlerischen Kostbarkeiten ausgespart wurde, dem zu Fuß Reisenden jedoch übermäßige Auf- und Abstiege erspart bleiben. Bequeme Tagestouren können nach Gusto absolviert werden; die vielen Herbergen am Weg garantieren Betten und Verpflegung. Wer ganz sicher gehen will, bucht eine Wanderung mit Gepäcktransport und Hotelservice, die im Mai/Juni und September/Oktober angeboten werden. Sind es im Frühsommer die üppigen blühenden Wiesen, die Auge und Nase verwöhnen, so entzücken im Herbst die bunt gefärbten Wälder und Moore, deren elegische Stimmung von besonderem Reiz ist.

Der Auerberg – Wächter des Allgäus

Gleich hinter Marktoberdorf heißt es den Auerberg erklimmen. Obwohl 1000 Meter hoch, ist er nur ein breiter Buckel, der 250 Meter über das Umland herausragt. „Wächter des Allgäus" wird er genannt, und die Aussicht von der Plattform am Turm des St.-Georgs-Kirchleins gilt als die schönste der Region. Reicht sie doch über Weiher, Seen und Hügelland hinüber zu der blauen Alpenkette, wo sich Spitze an Spitze bis in die Ferne reiht.



Der höchste Punkt des Weges ist hier schon erreicht. Dann geht es hinab in Voralpenlandschaft über den Lech, über die wildromantische Ammerschlucht durch Weilheim bis zum Ufer des Starnberger Sees. Eine Weile verbindet sich der Prälaten- mit dem König-Ludwig-Weg, um sich hinter Seeshaupt in die stille Moor- und Seenwelt der Osterseen zu verlieren. Erddunkel oder glasklar schimmern die Gewässer, eines das andere fast berührend, getrennt nur durch schmale Schilf- und Waldgürtel. Dies ist gewiß die romantischste, geheimnisvollste Strecke des Weges.

Bei Iffeldorf, dessen Zwiebelturmkirche vor der Silhouette der Berge von einem Hügel grüßt, führt der Weg weiter durch welliges Weideland. Hinter Benediktbeuern weitet sich noch einmal flache Mooslandschaft entlang der Loisach, deren Lauf folgend der Wanderer schließlich den Kochelsee erreicht.

Die Klöster und Kirchen, die dem Weg den Namen gaben, sind die beschaulichen Fixpunkte der Reise, Stationen der Andacht und Kunstbetrachtung, auch Ruheplätze, denn wo ein Kirchturm grüßt, ist meist auch gastliche Einkehr möglich.

Steingaden mit seinem berühmten romanischen Kreuzgang und die nahe Wieskirche, die sich anmutig vor der dunklen Wand der Trauchberge abhebt, sind die ersten großen Begegnungsstätten mit der heiter prächtigen Kunst des Landes. Rottenbuch über der Ammerschlucht – ehemaliges Augustinerchorherrenstift – gilt wie die Wies als eines der hervorragendsten Werke des Rokoko im Pfaffenwinkel. Bei Weilheim ist es das ehemalige Kloster Polling mit seiner äußerlich schlichten, im Innern jedoch verschwenderisch ausgestatteten Kirche, das eine Rast erfordert. Ein schattiger Biergarten neben dem Kloster sorgt nach der geistigen für die leibliche Erquickung.

Bernrieds Kirche erscheint dagegen bescheidener. Sehenswert ist das Dorf mit hölzernen Fischerhäusern, deren Fassaden üppige Blumenpracht schmückt.

Zwischen Benediktbeuern und Kochel liegt der Gasthof Brunnenbach, eine beliebte Raststelle für Wanderer.

Fresken aus dem 17. Jahrhundert

Ehe das letzte große Kunstwerk des Prälatenweges in Benediktbeuern erreicht ist, lohnt der Abstecher in die Dorfkirche von Bichl. Hoch zu Roß begrüßt die leuchtend farbige Gestalt des hl. Georg den eintretenden Pilger. Naive, bäuerliche Kunst, die im reizvollen Gegensatz steht zum benachbarten Kloster der Benediktiner. Raffinierte Stuckornamentik umrahmt die frühen Fresken des Hans Georg Asam (Vater der berühmten Asam-Brüder) in der prunkvollen Kirche. Das Kloster, das heute von Salesianern geführt wird, gehört zu den ältesten, traditionsreichsten in Bayern. Noch lange grüßen die beiden Zwiebeltürme den Wanderer, der durch die Loisach-Filzen dem Ziel seiner Reise, dem bunten, quirligen Kochel am See entgegenwandert.

ANITA M. BACK

*

Wanderführer: Die Routenbeschreibung Prälatenweg ist kostenlos erhältlich beim Fremdenverkehrsverband Pfaffenwinkel; Kompaß-Wanderführer „Fernwanderwege im Voralpenland".

Wanderkarten: Kompaß-Wanderkarte 179 „Pfaffenwinkel – Schongauer Land"; Kompaß-Wanderkarte 188 „Kaufbeuren – Ostallgäu".

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Pfaffenwinkel, Postfach 40, 8920 Schongau, Tel. 0 88 61/77 73 + 21 11 17.

KATALOGE

Oft Reisen 1 (Bolzstraße 4, 7000 Stuttgart 1): „Ägypten" – Der Sonderprospekt des Generalagenten des staatlichen ägyptischen Reisebüros faßt 13 verschiedene Rundreisen mit Flug, Bahn oder Bus zusammen, fünf davon mit einer Nilkreuzfahrt. Der Preisknüller für 898 Mark führt von Assuan über Luxor nach Kairo oder umgekehrt und ist frühestens vier Wochen vor jedem Abflug ab Stuttgart buchbar. Beachtenswert ist auch die Möglichkeit, eine Reise im Baukastensystem individuell zusammenzustellen. Neben Kairo, Minia, Luxor und Assuan werden Hurghada am Roten Meer, der Sinai und neun verschiedene Nilkreuzfahrten als Bausteine angeboten.

Seetours (Seetours International, Weißfrauenstraße 3, 6000 Frankfurt 1): „Die ganze Welt der Kreuzfahrt - Winter 86/87" – Neu im Programm ist die „Wind Star". Das größte Segelschiff, das je gebaut wurde, soll ab Dezember zu wöchentlichen Törns durch die Karibik starten. Außergewöhnlich sind auch Reisen zu verschiedenen Naturschutzgebieten wie den Galapagos-Inseln oder Reisen auf Schiffen wie der „Island Explorer", die schwer zugängliche Inseln erreichen. Der Veranstalter weist darauf hin, daß einige der beliebtesten Schiffe der Flotte völlig renoviert oder umgebaut wurden.

Hummel (TUI, Karl-Wiechert-Allee 23, 3000 Hannover 61): „Bahn/Auto - Winter 86/87" – Beim Durchblättern des Kataloges fällt auf, daß Hotels in Italien billiger als im Vorjahr angeboten werden. Weitere Sparmöglichkeiten betreffen Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre, die für die Bahnanreise nicht zu zahlen brauchen, wenn sie mit mindestens einem Elternteil in Urlaub fahren. Ein neuer Programmpunkt sind die "Aktiv-Hotels", die ein umfassendes Angebot an Sport- und Fitness-Einrichtungen, Unterhaltung und Animation bieten. Erstmals zu buchen sind auch zwei Hotels im Schweizer Samnaun im Engadin.

Deutscher Familien-Dienst (Postfach 12 36, 5207 Ruppichteroth): „Kinder und Familien - hier willkommen" – Das neue Verzeichnis ist eine wahre Fundgrube für Eltern und Kinder und umfaßt 170 kinder- und familienfreundliche Gastgeber aus der Bundesrepublik, die vom Blockhaus bis zur Ferienwohnung, vom Bauernhof bis zu Privatzimmern so gut wie alle Unterkunftsarten und alle Beköstigungsmöglichkeiten anbieten. Ferienwohnungen werden dabei ab 30, Übernachtung mit Frühstück ab 13 Mark angeboten. Für Kinder gibt es oft Ermäßigungen zwischen 30 und 50 Prozent, bei etlichen Gastgebern werden sie kostenlos untergebracht. Gebucht wird stets direkt beim Gastgeber.

DER (Deutsches Reisebüro, Eschersheimer Landstraße 25-27, 6000 Frankfurt): „Ski & Spaß - Winter 86/Frühjahr 87) – Neu im diesjährigen Angebot ist das „Alpenkönig Crest Hotel" im österreichischen Reith bei Seefeld. In der Schweiz bemüht sich Kandersteg besonders um Langläufer, eine Woche Halbpension ist ab 518 Mark zu buchen.

Ameropa (Mannheimer Straße 81-95, 6000 Frankfurt 11): „DB-Städtetouren – Kurzurlaub mit Rundreisen, Sonderprogrammen und Sparangeboten" – In dem neuerschienenen 170 seitigen Katalog der Deutschen Bundesbahn werden 140 der schönsten Städtetouren, der Kurzurlaube mit Rundreisen sowie der Sonderprogramme und Sparangebote zusammengefaßt. Von Aachen bis Zürich, von Breslau bis Wien reicht die lange, alphabetisch angeordnete Liste der Städteziele. Die Miniferien können wahlweise für zwei, drei oder vier Tage oder aber für eine ganze Woche gebucht werden. So kostet zum Beispiel ein Kurzurlaub mit der Bahn von Frankfurt aus in die „Ewige Stadt" bei vier Übernachtungen in einem Hotel der Mittelklasse (Frühstück inklusive) nur 575 Mark.